Bavar. Krenner
1523/18

<36603801040011 S
<36603801040011
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 1523-18

Bavar. 1523 (18

Baieriſche
Landtags-Handlungen
in
den Jahren 1429 bis 1513.

18ter und letzter Band.

Landtäge
des
vereinigten ganzen Landes.

Die Jahrgänge 1510. bis 1513.

München 1805,
im Verlage aller hieſigen Buchhandlungen.

121 F

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Landtag zu Straubing.

Im Jahre 1510 am Montage nach Laurentii (12. Auguſt).

(Eine Landſteuer zur Ausſtattung der beyden Prinzeſſinnen und zur gänzlichen Befriedigung der Forderungen des Pfalzgrafen Friderich, — Hiebey die Differenz zwiſchen dem Adel und den Städten über die Art der Steuerbelegung, — und zugleich die nähere Beſtimmung einiger Artikel in der erklärten Landesfreyheit betreffend).

Anmerkung. Von dieſem Landtage iſt im Archive neben dem Originalact auch ein Manuſcript aus dem ehemaligen Kloſter Tegernſee vorhanden, welches nicht nur allein Abſchriften der meiſten Actenſtücke, ſondern auch die Vorfallenheiten des Tages, und mithin ſehr intereſſante Notizen enthält. Es werden daher hier neben den Actenſtücken auch die Erzäh-

lungen aus dieſer Landtagsbeſchreibung an den gehörigen Plätzen eingeſchaltet.

Die Veranlaſſung dieſes Landtages war das Geldbedürfniſs zur Vermählung der Prinzeſſinnen Sibylla und Sabina, und zur gänzlichen Berichtigung der ſo vieljährigen Differenzen mit dem Pfalzgrafen Friderich über den Vollzug des Köllner Spruches.

Dieſes letztere Bedürfniſs iſt bereits aus dem 17ten Bande, und aus den dort Seite 236 und 324 eingerückten Verträgen vom 13. Auguſt 1509 und 2ten Februar 1512 hinlänglich bekannt.

Was aber das erſtere Bedürfniſs betrifft, ſo wird hier zuerſt ein vorhergehendes Actenſtück eingerückt.

1. Herzog Wilhelms und der Vormundſchaft Schreiben an den Herzog Wolfgang.

Nach dem Original im Archiv Tom. XXII. der Fürſtenſachen.

Unſre freundliche und unterthänige Dienſte, und was Wir Liebes und Gutes vermögen zuvor. Hochgebohrner und durleuchtigſter Fürſt, lieber Vetter und gnädiger Herr! Als weyland der hochgebohrne und durchleuchtigſte Fürſt, unſer lieber Herr, Vatter und gnädiger Herr, Herzog Albrecht loblicher Gedächtniß, Ew. Lieb und Gnaden Bruder in

in ſeinem Leben durch unſers Vetters und gnädigen Herrn, des jetzigen Biſchofs zu Freyſingen gütliche Unterrede in Handlung ſich eingelaſſen hat gegen unſern lieben Vettern und gnädigſten Herrn Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, in Meynung und Fürnehmen unſre liebe Schweſter und gnädiges Fräulein Sybilla, dieſer Zeit die ältere, dem gemeldten Pfalzgrafen Ludwigen zu vermählen, darauf haben Wir, als Ew. Lieb und Gnad ohne Zweifel unabgefallen iſt, in gehaltener Beſingniß, auch nachmals und ſonderlich am jüngſten vor dem Reichstag, ſo jetzt zu Augsburg geweſen iſt, gerathſchlagt, daß in viel Weg nutz und gut ſey, das bemeldte unſre Schweſter und gnädiges Fräulein Sibylla nunmals auch zu verheurathen, und Wege fürzukehren, damit die, mit ſamt der, ſo dem von Würtemberg vermählt iſt, auch verheurathet, und ſie beyde untereinſtens mit der Heurathsſteuer abgefertiget werden, und darauf Uns entſchloſſen, ſolches an unſern gnädigſten Herrn den römiſchen Kaiſer zu bringen, und ſeiner Majeſtät den Heurath mit Pfalzgraf Ludwigen vorgemeldt fürzulegen, und ſeiner Majeſtät Rath, Hilfe und Förderung darinn zu begehren. Und als ſolches durch Uns Herzog Wilhelmen an ſeine Majeſtät jetzt zu Augsburg gelanget und gebracht iſt, hat ſeine Majeſtät ihr ſolchen ange-

zeigten Heurath mit Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, und vorgemeldter Fräulein Sibylla wohl gefallen laſſen, und den ihres Theiles zu fördern und dazu zu helfen gnädiglich bewilliget. Demnach iſt mit Pfalzgraf Ludwigen jetzt auch zu Augsburg ſo viel gehandelt worden, daß er und ſeine Brüder ihnen die Sache auch gefallen laſſen, und haben darauf einen Tag allher angeſtoßen, von der Sache gütlich und freundlich zu handeln, daraus nachmals erfolgt, daß in der vergangenen Woche eine Heurathsabrede zwiſchen demſelben unſerm Vettern und gnädigſten Herrn Pfalzgraf Ludwigen und unſrer Schweſter und gnädigen Fräulein, Fräulein Sibylla begriffen und endlich abgeſchloſſen worden, mit Maaß und Form der Heurath mit Würtemberg, auch hievor mit dem abgeſtorbenen Fräulein Sidonia, ſo Pfalzgraf Ludwigen zuerſt verſprochen geweſen, in weyland unſers Herrn und Vatters und gnädigen Herrn Herzog Albrechts Leben auch aufgerichtet worden. Es iſt auch in ſolcher Abrede beredet, daß ungefährlich um Lichtmeſſen ein Hochzeittag des Beyſchlafens zwiſchen Pfalzgrafen Ludwigen und Fräulein Sibylla ſoll gehalten, und auf dem Tag das Zugeld und Heimſteuer, nämlich zwey und dreiſſigtauſend Gulden bezahlt; Und wann aber Würtemberg in der Faßnacht nächſt darnach

ſein

ſein Beyliegen auch halten, und ihm ſo viel zu Heimſteuer auch gegeben werden ſoll, demnach haben Wir in Euer Lieb und Gnaden und unſers Herzog Wilhelms Namen einen gemeinen Landtag allen Ständen der Landſchaft zugeſchrieben, und auf Montag nach Laurentii ſchieriſt gen Straubing zu kommen ꝛc. laut hierin liegender Abſchrift, ſo Wir Ew. Lieb und Gnaden zu vernehmen ſenden, ernannt. Das alles haben Wir Ew. Lieb und fürſtlichen Gnaden nicht wollen verhalten, damit ſie deſſen alles auch Wiſſen empfange, der Zuverſicht, ſie werde darob ſonders und gutes Gefallen empfangen, und darauf ihres Theiles bey den Ständen der Landſchaft, das Wir hiemit freundlich und ſonderen hohen Fleiſſes wollen gebetten haben, dieſen Handel zum beſten fördern und beholfen ſeyn, damit gemeine Landſchaft beyde Heurathsſteuern, und dazu eine Uebermaaß, alles bis in die hunderttauſend Gulden, wie dann die vor Herzog Georgen von ſeinem Fürſtenthum alleine auch zu Steuer gegeben iſt, zu Bezahlung ſolcher beyden Heimſteuern, und auch zur Erledigung etlicher merklicher Schulden gutwilliglich zu geben, bewilligen und zuſagen, und das gute lobliche Werk beyder Heurath mit Ehren vollenden helfen, daraus dann dem Hauſe Baiern in viel Weg Ehre, Nutzen und Wohlfahrt erwachſen

ſen

ſen mag, als dann Ew. Lieb und Gnad ſolches beſſer dann Wir zu betrachten und zu erwägen wiſſen, der Wir Uns hiemit thun befehlen, und ihr in aller Freundſchaft und dienſtlichen Gefallen zu willfahren allzeit bereit und gutwillig erbieten. Datum München am ſankt Veitstag (15. Juny) Anno ꝛc. 1510.

Von Gottes Gnaden Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern = und Niedernbaiern ꝛc. ſamt zugeordneten Vormundern.

An den Herzog Wolfgang.

2. Landtags-Einberufung.

Nach dem Originalauffatze im Archiv bey den Landtagsacten.

Von Gottes Gnaden Wolfgang, ſamt andern, Vormunder, und von denſelben Gnaden Wilhelm beyde Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Ober = und Niederbaiern ꝛc.

Unſern günſtlichen Gruß zuvor, wohlgebohrner lieber, getreuer. Wir ſind aus merklicher unſrer und unſers Herzogthumes obliegender Nothdurft bewegt, unſre beyde Landſchaften von den

drey

drey Ständen zu Uns zu beſchreiben und zu fordern. Demnach beſcheiden Wir dich, auf daß du auf Montag nach ſankt Laurenzentag (12. Auguſt) ſchieriſt perſönlich in unſrer Hauptſtadt Straubing (an der es aus Vermög beſchloſſener Ordnung jetzt iſt) bey Uns und andern unſern Landſeſſen angeregter drey Stände unausbleiblich erſcheineſt, und ſamt ihnen rathſchlagen und beſchlieſſen helfeſt das, ſo Uns, unſerm Herzogthum auch Land und Leuten zu Wohlfahrt, Ehre, Nutzen und Gutem dienet. Deſſen wollen Wir Uns zu dir unabſchlägig verſehen, und in ſonderen Gnaden erkennen. Datum . . .

Mutatis mutandis ꝛc.

3. Herzog Wolfgangs Schreiben an den Herzog Wilhelm und an die andern Vormunder.

Nach dem Original loc. cit.

Unſre freundliche Dienſte und was Wir allzeit Liebes und Gutes vermögen zuvor, hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter. Uns haben Burgermeiſter und Rath unſrer Stadt Schongau geſchrieben, wie Ew. Lieb hierinn zu vernehmen haben. Nun wiſſen Wir, daß ſie in ihrer Stadtkammer unvermöglich, dazu am Orte des Landes

gelegen

gelegen ſeyen, deshalben Wir ihnen vergonnt, diesmal anheim zu bleiben. Nichtsminder ſollen ſie alles dasjenige, ſo durch gemeine Landſchaft verwilliget und beſchloſſen wird, ihres Vermögens helfen vollſtrecken. Demnach an Ew. Lieb unſre freundliche Bitte, ſolches nicht in Ungnaden zu vermerken, ſondern hiemit entſchuldigt und füros hin im gnädigen Befehl zu haben. Das kommt uns zu ſonderen Wohlgefallen freundlich zu verdienen. Datum Landsberg, Freytag nach Vinculæ Petri (2. Auguſt) Anno ꝛc. 1510.

Von Gottes Gnaden Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober und Niederbaiern ꝛc.

An den Herzog Wilhelm und die Vormunder.

4. Vorſtellung der Stadt Schongau an den Herzog Wolfgang. — Beylage des obigen Schreibens.

loc. cit.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Ew. f. G. ſind unſre gehorſame unterthänige und willige Dienſte allzeit zuvor bereit. Gnädiger Herr. Ew. f. G. mit ſamt andern Ew. G. verwandten Mitvormundern haben Uns ſchriftlich

lich laſſen erſuchen und mahnen, auf ſchieriſten ſankt Laurenzentag gen Straubing in die fürgenommene Landſchaft unſre Rathsbottſchaft erfordert zu ſchicken, das Wir unterthäniglich haben vernommen. Und dieweil aber Wir am ferneſten Weges halben gelegen, auch im kleinen Vermögen in unſer Kamer ſind, daneben am Ort des Landes liegen, und in dieſen ſchwebenden Kriegsläufen etwas mehr Beſorgniß, dann vielleicht andre tragen, zweifelt Uns ganz nicht, Ew. f. G. mögen aus angezeigten Urſachen unſern Mangel ſelbſt gnädiglich wohl erwägen. Deshalben, wo Wir in vermeldte Landſchaft ſchicken ſollten, Uns nicht wenig zu Nachtheil gereichen würde. Dem allem nach Ew. f. G. bitten Wir mit aller Unterthänigkeit, Ew. f. G. wolle Uns ſo gnädig ſeyn, wolle Uns dieſer Zeit ſolchen Schickens gnädiglich vertragen und überheben. Nichts deſto minder erbieten Wir Uns, was durch die drey Stände gemeiner Landſchaft allda gehandelt, fürgenommen und beſchloſſen wird, ſo viel Uns dann daſelbſt zu unſern Theil trifft, gebührt oder auferlegt wird, daß Wir alsdann demſelben treulich geleben und nachkommen, auch mit aller Unterthänigkeit um Ew. f. Gnaden gehorſamlich und willig verdienen wollen.

Da=

Datum am Freytag vor Margarethä Virginis (12. July) Anno ꝛc. 1510.

Ew. f. G.

gehorſam unterthänige Burgermeiſter und Räthe zu Schongau.

5. Herzog Wilhelms und der Vormunder Schreiben an Herzog Wolfgangs Hofmeiſter Erhard v. Perſal.

Im Archiv Tom. XXII. der Fürſtenſachen.

Wilhelm ꝛc. mit zugeordneten Vormundern.

Unſern Gruß zuvor lieber getreuer. Uns iſt angelangt, wie der hochgebohrne Fürſt unſer freundlicher lieber Vetter Herzog Wolfgang ꝛc. auf etlicher Prälaten, dann vom Adel und Städten, in ſeiner Lieb Obrigkeiten geſeſſen, Erſuchen und Begehren, denſelben vergonnen und zugeben ſolle, daß ſie zu dem fürgenommenen Landtag gen Straubing nicht zu kommen, ſondern ſich anheims enthalten mögen, das, wo es alſo beſchähe, Uns nicht zu kleiner Verhinderung gegen andere unſere Landſeſſen käme, auch dazu Kleinerung und Abbruch des Vertrages, durch weyland unſern Herrn und Vatter loblicher Gedächtniß und ſeiner Lieb

des

des fürſtlichen Regiments halben aufgerichtet, brächte; Demnach begehren Wir an dich, gütlich bittend, wo ſolches durch ſeine Lieb alſo gehandelt wäre oder werden wollte, du wolleſt dieſelbe ſeine Lieb des Vertrages in dem Stück erinnern, auch ihr dies unſer Schreiben deshalben fürtragen und hören laſſen, und darauf von unſern wegen freundlich bitten, ſolches abzuſtellen, auch denen, ſo ſeine Liebe anheim zu bleiben vergonnt hätte, wieder zu ſchaffen, in die Landſchaft zu kommen. Daran thuſt du unſern Gefallen und Meynung in Gnaden zu erkennen. Datum München am Sonntag nach Inventionis Stephani (4. Auguſt) Anno ꝛc. 1510.

An Erharden Perfaler zu Greifenberg.

6. Herzog Wolfgangs Antwort an den Herzog Wilhelm und die andern Vormunder.

Nach dem Original im Archive bey den Landtagsacten.

Unſre freundliche Dienſte, und was Wir allzeit liebes und gutes vermögen zuvor. Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter. Als Ew. Lieb unſerm Hofmeiſter Erharden von Perfall haben ſchreiben laſſen, wie ſie angelangt, daß Wir etlichen

lichen Prälaten, denen vom Adel und Städten vergonnt und zugegeben ſollten haben, in dem fürgenommenen Landtag gen Straubing nicht zu kommen, ſondern anheim zu bleiben ꝛc. Solches Schreiben Uns gemeldter unſer Hofmeiſter fürgebracht, das Wir mit mehrerem Innhalt gehört. Nun iſt Uns nicht Wiſſens, daß Wir keinen Prälaten anheim zu bleiben erlaubt, dann dem Abt von Steingaden, aus Urſachen, wie Ew. Lieb aus innliegender Supplication vernehmen werden. So ſind der Abt zu Ettal und Probſt zu Dieſſen mit ſchweren Krankheiten beladen, daß ſie weder reiten, fahren oder gehen mögen. Den dreyen und der Stadt Schongau haben Wir, doch nicht anders, dann ſo ferne ſie das bey Ew. Lieb erlangen, erlaubt, und daß die Prälaten jeder einen Unterthan mit genugſamer Gewalt an ſeiner ſtatt ſchicken ſollen. Desgleichen können Wir Unſers Hofmeiſters und andrer unſrer Räthe, ſo Landleute, deren doch über 3 oder 4 nicht ſind, dieſer Zeit nicht entbehren. Bitten derhalb Ew. Lieb freundlich, ſie wolle die ietzt benannten ihres Ausbleibens gnädiglich entſchuldiget haben; Nichtsminder ſollen ſie alles dasjenige, ſo durch gemeine Landſchaft gehandelt und beſchloſſen wird, helfen vollziehen und ſich als die gehorſamen Landſeſſen halten, wie ſich gebührt; denn Wir nicht geneigt, auch Ew. Lieb ungerne

einige

einige Verhinderung oder Verkleinerung des brüderlichen aufgerichteten Vertrages thun wollten. Datum Landsberg Montag nach Vincula Petri (5. Auguſt) Anno ꝛc. 1510.

Wolfgang ꝛc.

an den Herzog Wilhelm, ſeinen Pflegſohn ꝛc.

7. Vorſtellung des Abts von Steingaden an den Herzog Wolfgang. — Beylage des obigen Schreibens.

loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr, Ew. fürſtl. Gnad ſey unſer demüthig Gebet in unterthäniger Gehorſam zu aller Zeit bereit, gnädiger Herr, Ew. fürſtl. Gnad auch des hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herzog Wilhelms ꝛc. meines gnädigen Herrn mit ſamt ſeiner fürſtlichen Gnaden Vormunder Geſchäft der Landſchaft halben ſchier kommend, habe ich unterthänig verleſen, und mich in dem, auch in andern Ew. fürſtl. Gnad Geſchäft unterthänig gehorſam zu erzeigen gefliſſen; Dieweil aber Ew. fürſtl. Gnad Wolfens von Freybergs muthwillige Verhandlung wohl wiſſend iſt, und unſer Gottshaus am Orte des Landes an ungewöhnlichen Ende gelegen, auch

ietzt die Nächte ſich erſtrecken, und der Lech abneh-
mend iſt, deshalb ich, mein Convent und unſers
Gottshauſes arme Leute in gröſſeren Sorgen und
beſſerer Bewahrniß ſeyn müſſen. Demnach gnädi-
ger Herr bitte ich und mein Convent in aller Unter-
thänigkeit Ew. fürſtl. Gnad die wolle unſer ange-
zeigtes Anliegen gnädiglich ermeſſen mich dieſer
Landſchaft zu erlaſſen, und gegen dem hochgebohr-
nen Fürſten und Herrn Herzog Wilhelm ꝛc. un-
ſerm gnädigen Herrn gnädiglich verantworten, ſei-
ner fürſtl. Gnad mein und meines Conventes An-
liegen zuſchreiben, damit ein Bruder, ſo ich den
verordnen werde, verordnete Landſchaft zu beſuchen,
in Gnaden angenommen werde; Es ſollte auch
mich weder Ferne des Weges noch einigerley Ko-
ſtung ſolches abzutragen nicht bewegen, ſondern
allein angezeigte Urſache, denn Ew. fürſtl. Gnad
ſelbſt ermeſſend iſt, daß die Wächter und alle unſre
Unterthanen in meinem Anweſen mehr gefliſſen, und
beſſer aufſehen müſſen, auch meine Diener mehr
gefliſſener und beſorgſamer den Lech zu bereiten und
beſehen, damit einem ganzen Lande durch unſre
Gegend kein Schaden und Einbruch gethan werde.
Sind der unterthänigen Zuverſicht, Ew. fürſtl.
Gnad die werde unſer unterthäniges Gebett gnädig-
lich erhören. Das wollen Wir mit unſerm Gebett
gegen Gott um Ew. fürſtl. Gnad glückſeliges Re-
gi-

giment und langes Leben bitten, auch nach unſerm höchſten Vermögen in aller Unterthänigkeit um dieſelbe Ew. fürſtl. Gnad gehorſam und willig verdienen. Hiemit Wir Uns und unſer Gottshaus befehlen Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, und gewarten hierauf gnädige Abfertigung.

Ew. fürſtl. Gnad

gehorſam unterthänige Cappellan, Ulrich Abt, und der Convent des Gottshauſes Steingaden.

8. Herzog Wilhelms und der Vormunder Antwort hierauf.

loc. cit.

Freundlicher lieber Vetter. Ew. Lieb Schreiben Uns jetzt gethan, mit Anzeigung welcher Geſtalt ihr den Prälaten von Ettal, Steingaden und Dieſſen, auch der Stadt Schongau zu dem Landtag diesmals nicht zu kommen vergonnt, haben Wir ferneren Innhaltes vernommen, und angeſtern Ew. Lieb in Schrift angezeigt, daß unſre merkliche Nothdurft erheiſchet, daß die von Schongau, nachdem es nicht der mindeſten Städte eine iſt, aufs wenigſte einen aus ihnen zu ſolchem Landtag ſchi-

cken. Dergleichen ſo will ſich gebühren, auch die Nothdurft ſeyn, daß der Abt von Steingaden, ſo dermaſſen einer unter den Prälaten im Oberlande iſt, auch nicht auſſen bleibe, unangeſehen der Urſachen, Ew. Lieb ſeines Anheimbleibens halben angezeigt. Denn, er ſey anheim oder nicht, ſo iſt der Sorgfältigkeit dennoch nicht fürgekommen; wo es Ew. Lieb Feinde thun wollen, mögen ſie ihn und ſeine Hinterſaſſen im Lande zu Schwaben beſſer, dann herdieshalb Lech's ſuchen. Und dieweil der von Ettal auch Dieſſen beyde ihrer Schwachheit halben zu dem Landtag nicht kommen mögen, wollen Wir geſchehen laſſen, daß ſie ihre Anwälde ſchicken. Dann Euerer Lieb Räthe halben, daß die ungefährlich ihr zu Gefallen drey oder vier aus ihren Räthen, ſo Landleute ſind, bey ihr behalten, wollen Wir diesmals auch nicht widerfechten, doch daß Ew. Lieb Doctorn Anton Pötſchner oder wer ihr ſonſt gefällig iſt, Innhalt unſers jüngſten Begehrens an ihrer, als oberſten Vormunders ſtatt, zu ſolchem Landtag verordne. Haben Wir Ew. Lieb freundlicher Meynung nicht wollen verhalten. Datum München am Mittichen nach Sixti (7. Auguſt) Anno ꝛc. 1510.

Wilhelm ꝛc. mit zugeordneten Vormundern an Herzog Wolfgang ꝛc.

9. Aus-

9. Auszug des Tegernſeers Manuſcriptes der Landtagsbeſchreibung.

Auf Ausſchreiben der durchleuchtigen Fürſten und Herrn Herrn Wolfgangen und Herrn Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Obern und Niedernbaiern, ſamt deſſelben meines gnädigen Herrn Herzog Wilhelms aus gemeiner Landſchaft Sechs Verordneten Mitvormunder, iſt an vorgemeldten Erchtag (13. Auguſt) zu Morgens um die neunte Uhr beyder Fürſten gemeine Landſchaft der drey Stände, nämlich Prälaten, Adel, Städte und Märkte, Ober- und Niederlandes zu Straubing auf das Rathhaus zuſammen verſammelt gekommen, dann hat Doctor Auguſtin Löſch, Kanzler, daſelbſt zu Straubing, in Gegenwart des gemeldten meines gnädigen Herrn Herzog Wilhelms ꝛc. und Seiner Gnaden Vormunder (ausgenommen mein gnädiger Herr Herzog Wolfgang ꝛc. iſt nicht in eigener Perſon, ſondern Sebaſtian von Adelzhofen an Seiner Gnaden ſtatt erſchienen) dieſe Meynung mündlich fürgetragen, und nachdem den hernachbenannten Verordneten, des Ausſchußes ſchriftlich behändigt, alſo lautend:

10. Landesfürſtliche Propoſition.

Nach dem Original im Archiv bey den Landtagsacten.

Herzog Wilhelms und Seiner Gnaden Vormunder Begehren.

Aus Erforderung merklicher Nothdurft, Ehre und Wohlfahrt dieſes löblichen Herzogthumes, Ehrwürdige und Würdige in Gott, Wohlgebohrne, Edle, Geſtrenge, Feſte, Ehrſame, fürſichtige und weiſe, gnädige und günſtige liebe Herrn und Gebieter; der durchleuchtige Fürſt unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm in Baiern ꝛc. ſamt Seiner Gnaden Vormundern haben mir ſonderen Befehl gegeben, Seiner fürſtl. Gnaden und Ihrer Vormunder Meynung, ſonderes Begehren und Bitte, Euern Gnaden und Gunſten fürzutragen, die wollen Euer Gnad und Gunſt beſſer und verſtändiger weiſe vernehmen, dann die Euer Gnaden und Gunſten fürgetragen werden, und ſteht der Befehl mir gegeben alſo:

Seine fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder haben Euere Gnaden und Gunſten zu Ihnen in Ihre Landſchaft aus Urſachen in dem Beſcheidbriefe mit gemeinen Worten begriffen, allher beſchrieben; damit aber Ew. Gnad und Gunſten ſolche Urſachen läu=

läuterer eröffnet und erklärt werden, ſo haben ſie die Geſtalt.

Ew. Gnad und Gunſten, und beſonders etlichen treflichen aus euch mag unverborgen, und vor guter Zeit zu wiſſen gebracht ſeyn, daß weyland der durchleuchtige Fürſt, mein gnädiger Herr Herzog **Albrecht**, unſers gnädigen Herzog Wilhelms Herr und Vatter ſeeliger und loblicher Gedächtniß erſtlich weyland ſeine Tochter Fräulein **Sidonien**, in Leben weyland Pfalzgraf Philipps Churfürſten, ſeiner Gnaden Sohne, dazumal Herzog **Ludwig** genannt, ſo nun Pfalzgraf und Churfürſt iſt, zu Gemahl verſprochen hatte, welche Vermählung vor ehelicher Vollziehung durch Schickung des Allmächtigen, und Abſterben angeregten Fräuleins Sidonien ihr Endſchaft empfienge. Nachfolgend begab ſich weyland ſeine Gnad mit dem durchleuchtigen Fürſten Herrn Ulrichen, Herzogen zu **Würtemberg** und **Teck**, in eine Heurathsabrede zwiſchen ihm und weyland ſeiner Gnaden Tochter Fräulein **Sabina**, welche Heurathsabrede nach weyland ſeiner Gnaden Tod, durch unſern gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen und Seiner Gnaden Vormunder zu vollkommnen Sacrament der heiligen Ehe in beſtändige Kraft gebracht und gekommen iſt. Nach dem allen, in Anſehung

und

und Betrachtung, daß unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm noch eine unverheurathete Schweſter, Sibylla genannt, ſo der Jahre älter, dann die, ſo dem von Würtemberg verheurathet iſt, in ſeiner Gnaden Verwaltung hat, und daß obgemeldter Pfalzgraf Ludwig, Churfürſt, zu der Zeit, als er im Leben weyland ſeines Herrn und Vatters noch mindern Standes war, durch weyland meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten, dazumal ſeiner älteſten Tochter hievor benannt zu Gemahl, wie gehört, angenommen iſt, hat daraus unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm und ſeiner Gnaden Vormunder nicht unbillig Bewegung empfangen, gemeldten Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten zu Gemahl ſeiner Gnaden vorgemeldten älteren Schweſter auch gefallen zu laſſen, und darauf mit Wiſſen, Willen Zugeben und Loben der Kaiſerl. Maj. unſers allergnädigſten Herrn, als unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms nahe geſippten Vettern, mit gemeldten Pfalzgraf Ludwigen eine Heurath endlich abgeredt, auch deſſen eine Heurathsabrede in Schrift verfaßt, aber Gebrechen halb einer päbſtlichen Diſpenſation, ſo angebohrner Sippſchaft halben, zwiſchen den Theilen ſich haltend, im Handel zu erlangen, und auf den vordern hievorgemeldten Heurath auch erlangt war, iſt ſolcher Heurath mit vollkommner Ehe noch nicht beſchloſſen; Aber ſobald

ſolche

ſolche Diſpenſation, deren unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm von päbſtlicher Heiligkeit, die vor guter Zeit darum erſucht, täglich gewartend iſt, ſeinen Gnaden zukommt, ſo wird ſolcher Heurath gänzlich vollzogen, und ſollen beyde vorgemeldte Heurathen, der Pfalzgräfiſche und Würtembergiſche, zwiſchen hier und nächſtkünftigen unſer lieben Frauentag, ſo man den Lichtmeßtag nennt, mit dem Beyſchlafen und Bezahlung der Heurathſteuer, alſo daß eines mit dem andern geſchehe, gänzlich vollzogen werden. Nun iſt aber jede ſolcher beyder Heurathſteuern nach gewöhnlichen Gebrauch dieſes Fürſtenthums, als Ew. Gnad und Gunſt gut Wiſſen tragen, zwey und dreyßig tauſend Gulden rhl., thun alſo beyde Heurathſteuern in völliger Summa vier und ſechzig tauſend derſelben Gulden, welche Summa mit ſamt den fürſtlichen Fertigungen beyder ſeiner Gnaden Schweſtern zu ſolchen beyden Heurathen, ſo nach der verſtändigen Anſchlag aufs wenigſte ſechzehn tauſend Gulden rhl. thun, zu bezahlen, ohne Ew. Gnad und Gunſten, als ſeiner fürſtl. Gnad getreuer Landſchaft, unterthänige erſchießliche und gutwillige Hilfe in ſeiner fürſtl. Gnad und ihrer Vormunder Vermögen, als Ew. Gnad und Gunſt ſelbſt wohl zu bedenken haben, keineswegs iſt, noch in Anſehung ſeiner Gnaden merklichen obliegenden

Schul-

Schulden in einigen Wege ſeyn mag. Damit aber beyden angeregten fürſtlichen und löblichen Heurathen mit Bezahlung beyder gewöhnlichen hievor ernannten und durch ſeine fürſtl. Gnad bewilligten Heurathſteuern mit ſamt vorgemeldten beyden Fertigungen billige Vollziehung geſchehen möge, auch merklicher Schimpf, Spott, und Schaden ſo daraus, wo ſolche Bezahlung und Fertigung zu angeregter Zeit des Beyſchlafens nicht geſchähe, entſtünden, verhütet blieben; ſo iſt oftgemeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms und ſeiner Gnaden Vormunder an Ew. Gnaden und Gunſt, als ſeiner Gnaden getreue Landſchaft aller Stände gar ſonder hohes Erſuchen und fleißigſtes Begehren und Bitten, Euer Gnad und Gunſt wollen den fürſtlichen und loblichen Heurathen zu Fürderung und gutem, dadurch dann dieſes Fürſtenthums Nothdurft, Ehre und Wohlfarth ſcheinbarlich nicht allein unterhalten, ſondern auch zu nützlichen Aufnehmen gebracht werden mag, ſo gutwillig ſeyn, und bey euch ſelbſt in eigner Vernunft erwägen, daß ſolche Bezahlung beyder vorgemeldten Heurathſteuern ſamt beyden fürſtlichen Fertigungen ohne eine tapfre Hilfe einer gemeinen Landſteuer nicht beſchehen möge, und aus getreuem Gemüth, wie Ew. Gnad und Gunſt dieſem löblichen Herzogthume als ihrem erblichen Vatterlande verwandt,

und

und deſſen Ehre und Wohlfahrt getreulich zu för-
dern, ungezweifelt geneigt ſind, guten, getreuen und unterthänigen Willens zulaſſen und bewilligen, daß auf nächſtkünftigen Herbſt, (denn die Sachen längeren Aufzug nicht leiden mögen) eine tapfere und erſchießliche Landſteuer, wie ſich gebührt und Landläufig iſt, fürgenommen, angelegt, und eingebracht werde, damit beyde vorgemeldte Heurathſteuern der vier und ſechzigtauſend Gulden rhl. mit ſamt den ſechzehntauſend Gulden beyder fürſtlicher Fertigungen daraus ſtattlich folgen mögen.

Und nachdem Herzog Friderich von Baiern Vormunder ꝛc. merkliche Sprüche und Anforderungen etwa mancher tauſend Gulden, unter andern eines Abganges und Ausſtandes halben der Gilt und Nutzung, ſo er vermeynt ihm aus den vier und zwanzig tauſend Gulden Nutz und Geldes, die ihm der königliche Köllniſche Spruch zugiebt, gefallen ſeyn ſollten, und ihm die durch Verzug der Taxe ausſtändig geblieben ſind, zu unſern gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen und ſeiner Gnaden Vormunder ſetzt, welcher Sprüche und Anforderungen halben durch den Vertrag, zu Ingolſtadt aufgerichtet, unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm und ſeiner Gnaden Vormunder von guten Friedens und vetterlicher Einigkeit wegen, und nicht ohne Rath ſeiner Gnaden Vormunder und treflichen Landleute

leute und Räthe, auf etliche Entſcheider hintergängig worden ſind, davon aber ſeine Gnad wenig Troſtes, guten Obliegens und Sieges vernimmt; und doch, wo ſeine Gnad Ihrem Vetter Herzog Friderichen mit vierzig tauſend Gulden, zwey tauſend derſelben Gulden jährlicher Gilt, ſo ſeine Gnad ihm unter andern Gilten in dem Kauſe des Niedernwaldes jährlich zu thun iſt, ablöſen wollte, ſo hörten dadurch alle Irrungen, Sprüche und Anforderungen gemeldten Herzogs Friderichs gegen bemeldten unſern gnädigen Herrn, (als ſeinen Gnaden Mittelsweiſe fürgeſchlagen iſt,) gänzlich auf. Seine fürſtl. Gnad würde auch dadurch jährlicher Bezahlung angeregter zweyer tauſend Gulden Geldes frey und ledig; wo aber ſolche Ablöſung nicht geſchieht, ſo bleiben Herzog Friderichs Sprüche alſo ſchwebend; und weiß unſer gnädiger Herr nicht, wie tief die durch die Entſcheider entſchieden werden. Nun wollte aber ſeine fürſtl. Gnad je gerne gar vertragen ſeyn, und aus den Zuſprüchen mit Herzog Friderichen in vetterliche Einung kommen, ſonderlich in Anſehung der freundlichen Abrede angeregten Heurathes zwiſchen ſeiner Lieb Bruders Pfalzgraf Ludwigs, und unſers gnädigen Herrn lieben ältern Schweſter, wie vor gehört, beſchehen.

Wo nun Ew. Gnad und Gunſt, als ſeiner fürſtl. Gnad unterthänige und getreue Landſchaft,

den=

denſelben ſeinen Gnaden ſo gutwillig fürderlich und hilflich ſeyn wollten, als ſich dann ſeine Gnad deſſen und aller williger Gutthat zu denſelben Euern Gnad und Gunſten gänzlich verſieht, und ſolch begehrte und gebettene gemeine Landſteuer deſto höher ſeinen fürſtl. Gnaden zu ſonderer Hilfe und unterthäniger Gutthat fürnehmen, anlegen, und einbringen wollten, daß die in ganzer Summe, nämlich hundert und fünfzig tauſend Gulden rhl. erreichen würde, das käme ſeinen fürſtl. Gnad auch Landen und Leuten mit angeregter Ablöſung der vorbenannter zweyer tauſend Gulden, und vetterlicher Richtung endlichen Vertrages aller Sprüche und Anforderungen, ſo vorbemeldter Herzog Friderich zu ſeinen Gnaden ſetzt, und die noch unvertragen ſind, auch zu Ablegung etlicher merklicher ſchwerer obliegender Schulden, zu ſonderem Nutzen und Guten; und ſeine fürſtl. Gnad würde das in hoher und gar gnädiger Achtung zu Herzen faſſen, und in Gutem gegen Ew. Gnaden und Gunſten nimmer vergeſſen.

Und ob Ew. Gnad und Gunſt die gebetene Summe Gulden zu beſchwerlich achten wollten, ſo ſollen ſie in die Steuer ſehen, ſo weyland mein gnädiger Herr Herzog Georg mehr dann einſt von dazumal ſeiner einigen Landſchaft empfangen, und

und ihm die guten Willens gegeben ſind, ſo zu jedem Mal beyläufig in die hunderttauſend Gulden rhl. als dazumal ſeiner Gnad Steuerern unverborgen iſt, gelangt haben. So aber nun unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms vor gehabtes und väterliches Fürſtenthum auch dabey iſt, ſo ſoll angeregte Summa der hundert und fünfzig tauſend Gulden Ew. Gnaden und Gunſten, als ſeiner fürſtl. Gnad getreuer Landſchaft beyder Fürſtenthümer, ſo nun beyeinander ſind, deſto träglicher ſeyn, mit hoher Bitte deren aus erzählten Urſachen keine Beſchwerde zu haben, denn Ew. Gnad und Gunſt ſollen ganz ungezweifelt ſeyn, wo unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormundern die beyde vorbenannte Heurathſteuern und Fertigungen, die ſeine fürſtl. Gnad aus geſchehener Heurathsabreden nicht meiden, noch länger dann wie gehört iſt, aufſchieben mag, und vorgemeldte Nützlichkeit der Ablöſung angeregter zweyer tauſend Gulden, dadurch dann alle Sprüche und Anforderungen Herzog Friderichs aufhörten, und ſeine Gnad damit in ſtätte und vetterliche Einigkeit käme, auch etliche beſchwerliche, merkliche und groſſe Schulden, aus vergangenem Kriege erwachſen, nicht ſo hart oblägen, gedrängten und bewegten, ſeine Gnad und Ihre Vormunder wollten dieſe Hilf und Steuer in keinen Weg

be-

begehren noch bitten; in aller und ganzer gnädiger Hoffnung und Zuverſicht, Ew. Gnad und Gunſt werden auf dieſes ſeiner Gnaden hohes Erſuchen, und nothdürftige fleiſſige Bitte ſolch gehörte ſeiner Gnaden auch dieſes Fürſtenthumes angeregt merklich Anliegen, Nutz und Nothdurft unterthäniglich und getreulich zu Herzen faſſen, die wohl und genugſam bedenken und erwägen, und ſeiner fürſtl. Gnad darinn, wie gebetten iſt, hilflich Willfahrung thun, und getreuen Willens beweiſen, auch deſſen ſeinen fürſtl. Gnaden in dieſen Nöthen keinen Abſchlag thun. Das ſoll ſeine fürſtl. Gnad ſamt ihren Vormundern gegen euern Gnaden und Gunſten allen und ihrer jedem hohen und gnädigen Erbietens in ſondern und allen Gnaden und Guten zu bedenken, zu erkennen, und zu beſchulden nimmer vergeſſen.

11. Ausſchuſswahl und Berathſchlagungen zwiſchen dem Ausſchuſſe und der ganzen Landſchaft.

Aus dem Tegernſeer Manuſcripte der Landtagsbeſchreibung.

Landſchaft.

Nach ſolchem Fürtrag iſt durch gemeine Landſchaft von der Wahl des Ausſchuſſes geredet und beſchloſſen

ſchloſſen worden, daß es bey dem Receß, der des-halben durch die Vormunder in jüngſter Landſchaft zu Landshut ausgegangen, ſein Bleiben, welcher Receß dermaſſen ſtehen ſollte, ſo Landſchaften zu München oder allhier zu Straubing ſind, zu wäh-len, als von denſelben unz beſchehen und von Al-ter herkommen, das iſt alſo: daß die Prälaten, Städte und Märkte eine fürgenommene Anzahl Perſonen aus allem Adel ihres Gefallens erkieſen; Daentgegen erwählen die vom Adel ſoviel Perſo-nen aus den Prälaten, Städten und Märkten, doch in dieſen zwey Ständen aus jedem nicht mehr, dann aus dem andern. Wenn aber Landſchaften zu Landshut oder Jngolſtadt gehalten werden, ſoll es auch wie derſelben Orten altes Herkommen iſt, be-ſtehen, dergeſtalt, daß jeder Stand unter ihm ſelbſt wählt. Jſt auch darauf beſchloſſen, 32 zum Aus-ſchuß fürzunehmen; das dann beſchehen. Als aber dem Adel der Prälaten, Städte und Märkte Wahl ſchriftlich geantwortet worden iſt, ſo haben ſie ſich deren beſchwert, auf Meynung, daß etliche unter ihnen, die vor oft in Landſchaften geweſen und geſchickt, auch dergleichen Handlung ſonders wohl geübt, aber nicht erkießt ſeyn ſollten, mit Begehre, ſie ſelber wollten noch vier aus ihnen erwählen, und desgleichen den Prälaten, Städten und Märkten auch zugeben, damit vierzig im

Aus-

Ausſchuße wåren. Darauf war durch die Pråſlaten, Stådte und Mårkte dergeſtalt davon geredet, wiewohl erſtlich durch gemeine Landſchaft bedacht war, 32 zu einem Ausſchuß zu erwåhlen, als Sie dann 16 aus dem Adel erkohren håtten, ſo ſollte man doch des Adels Begehren der 40 Perſonen halben von Fürderung wegen der Handlung nicht ſtreitten, ſondern noch acht aus allen Stånden erkieſen, doch in Maaß, wie vor angezeigt, und allhier von Alter herkommen; als dann geſchehen iſt, und ſind nåmlich die hernachbenannten 32 erſtlich zum Ausſchuß verordnet.

Prålaten.

Niederaltach,
Beuern,
Fürſtenfeld,
Windberg,
Salvator,
Polling,
Ranshofen,
Dechant zu Mattigkofen,

Adel.

Graf Chriſtoph von Ortenburg.
Herr Hieronymus von Stauff, Freyherr.

Herr

Herr Wolf von Ahaim,
Herr Hieronymus von Seiboltſtorf, Vizedom zu Landshut,
Herr Hanns von Cloſen,
Herr Jörg von Gumpenberg,
Chriſtoph von Fraunberg,
Wolf Schmieher,
Gregori vom Egloffſtein,
Heinrich Nothhaft,
Sigmund von Schwarzenſtein,
Veit Marlrainer,
Sigmund Hinzenhauſer,
Peter Zeilhofer,
Paulus Lampfridshamer,
Bernhard Stinglhamer.

Stådte.

München, Ottmar Ridler,
Landshut, Hanns Leitgeb,
Jngolſtadt, N. Wild,
Straubing, Wolfgang Schmidl,
Landſperg, N. Seutter,
Waſſerburg, Martin N.
Burghauſen, N. Laynntz,
Eckenfelden, N. Niederwirth.

So ſind das die acht, nachmals dazu verordnet:

Prälaten.

Obernaltach,
Inderſtorf.

Adel.

Herr Comenthur zu Blumenthal,
Herr Wolf von Weichs,
Hanns von Paulſtorf, Vizedom,
Beruhard Trenbeck.

Städte.

Braunau, N. Platner,
Deckendorf, N. Gopinger.

Die iezt gedachten Verordneten haben auf das vor angeregte meines gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Begehren und Bitte bey ihnen beräthlich erfunden, daß gemeine Landſchaft ſeinen Gnaden Hilfe zu thun, mit Fug nicht wohl umgehen möge, wiewohl man das Laut gemeinen Landes Freyheit nicht ſchuldig wäre; darein dann gemeine Landſchaft nach etlichen Unterreden auch bewilliget hat; mit was Summe und welcher Maaß aber ſolche Hilfe gethan werden ſolle, iſt durch gemeine Landſchaft an den Ausſchuß begehrt, ſolches fürzunehmen, und alsdann der Landſchaft zu verkünden.

Darauf haben die 40 aus ihnen einen kleineren Ausſchuß gemacht, nämlich acht:

Prälaten.

Niedernaltach,
Salvator.

Adel.

Herr Hieronymus von Stauff,
Herr Wolf von Ahaim,
Hanns von Paulſtorf,
Sigmund Hinzenhauſer.

Städte.

München, Ottmar Ridler,
Landshut, Hanns Leitgeb.

Die iezt gemeldten Acht haben gerathſchlagt, daß ſich etliche von gemeiner Landſchaft wegen zu meinem gnädigen Herrn und den Vormundern fügen, und die Meynung anbringen ſollen:

Wiewohl gemeine Landſchaft laut ihrer Freyheit nicht ſchuldig wäre, weder Heurath= noch andere Steuer zu geben, ſo wollte ſie doch ſeiner fürſtl. Gnad in angezeigten merklichen obliegenden Sachen Hilfe und Beyſtand thun, und nicht verlaſſen; doch dies=

diesmals keine Summe weder viel noch wenig zu nennen, ſondern ſich der begehrten Hilfe in der Summe und Zeit mit Anzeigung etlicher Mängel, ſo im Lande vor Augen ſind, zu beſchweren, damit die Summe gemindert, und Zeit fürgenommen würde, darauf man ſolche Hilf deſto ſtattlicher, und nicht mit ſo gar verderblichen Schaden thun möchte. Auch daneben fürzutragen, wie der ausgegangenen Landesfreyheit Erklärung in etlichen Artikeln widerwärtig gehandelt würde, ſolches zu wenden; desgleichen die Landsordnung und Statut, darauf viel Geldes in vergangenen Landſchaften zu München, Landshut und Ingolſtadt verzehrt worden, und faſt beſchloſſen wäre, ietzt gar aufzurichten, damit gemeines Land doch eines Theiles Ergötzlichkeit habe. Und was alsdann von meinem gnädigen Herrn und ſeiner Gnad Vormundern zu Antwort gefiele, ſollte von Stund an an gemeine Landſchaft gebracht, und weiter darauf, was gut wäre, gehandelt werden.

Dieſe Meynung war zu zwey Malen durch Herrn Wolf von Ahaim gemeiner Landſchaft mündlich fürgetragen; eine Landſchaft begehrte aber ſolches in Schrift. Das wollte der Ausſchuß nicht thun, alſo gieng man mit dieſem Artikel faſt einen ganzen Tag um.

Am Freytag fruhe, (16. Auguſt) gab gemeine Landſchaft durch Herrn Friderichen Holub, Ritter, dieſe Antwort: eine Landſchaft gedåuchte nicht gut, daß man noch mit meinem gnådigen Herrn und den Vormundern handeln, ſondern die 40 im Ausſchuſſe ſollten vor rathſchlagen, mit was Summe man Hilfe thun wollte, auch Zeit und andere Nothdurft fűrnehmen, und gemeiner Landſchaft alsdann můndlich fűrbringen, damit eines mit dem andern gienge.

Darauf war durch den kleinen Ausſchuß beſchloſſen, und durch die andern 32 Geordnete darein bewillt, auch gemeiner Landſchaft in Schrift fűrgehalten die Meynung:

Unſer der 40 im Ausſchuſſe Rath und Gutbedůnken auf unſers gnådigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Begehren und Bitte.

Steht im Grunde alſo: Dieweil vormals durch Uns und gemeine Landſchaft der Artikel, ob man ſeinen Gnaden in angezeigten merklichen obliegenden Sachen Hilfe und Beyſtand thun ſolle, oder nicht, dermaſſen entſchloſſen iſt, daß man ſolches mit Fug nicht wohl umgehen und abſchlagen mag, ſo folgt der andere Artikel darauf, mit was

Sum-

Summe die Hilfe beſchehen ſolle. Darinn finden Wir Beſchwerung, daß die begehrte und gebettene Summe hundert und fünfzig tauſend Gulden keineswegs ſtatt haben könne, aus nachfolgenden Urſachen, die man ſeinen Gnaden und derſelben Vormunder nach Längs anzeigen ſoll.

Erſtlich, dieweil in der Inſtruktion gemeldet wird, weyland unſer gnädiger Herr Herzog Georg habe mehrmalen von ſeiner einigen Landſchaft zu einer Landſteuer beyläufig hundert tauſend Gulden abgenommen ꝛc. das möchte ſeyn; wenn man aber rechne, was von demſelben Fürſtenthume auch dem Lande, ſo weyland unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht löblicher Gedächtniß gehabt habe, gekommen ſey, nämlich der kaiſerl. Maj. Intereſſe, mehr Herzog Friderichen, damit man ſeine Gnad als Vormunder bey 24000 Gulden Geldes vergnügt habe ꝛc. Was zum Stift zu Salzburg gekommen, und Graf Friderichen von Zollern, auch andern mehr gegeben worden ſey, ſo bleibe dennoch kaum ſo viel Landes, als vormals Herzog Georg alleine gehabt habe. Zum Andern ſoll man melden, wie noch nicht 3 Jahre verſchienen, daß auch eine gemeine Landſteuer abgenommen, welches Geld etliche arme Leute, die es entlehnt haben, noch ſchuldig ſind. Zum Dritten ſey das

Volk

Volk allenthalben an Gelde ganz unvermögend, denn es hange noch etwa vielen der vergangene Krieg an; dazu, wo gleich iezt einer Getreid oder dergleichen habe, möge er der Wohlfeile halben gar wenig Geld daraus bringen. Zum Vierten habe an etwa viel Enden im Ober- und Niederlande der Schauer geſchlagen, das auch ein merklicher Schaden ſey. Und darum aus dieſen anſehnlichen wahrhaften Urſachen kann und mag ſeinen fürſtl. Gnaden und derſelben Vormunder in ihrem Begehren und Bitten der hundert und fünfzig tauſend Gulden nicht gewillfahrt werden. Und wiewohl eine Landſchaft nach Vermög gemeinen Landes Freyheit keineswegs ſchuldig, auch aus erzählten Urſachen ganz ſchwer wäre, weder viel noch wenig Heurath- noch andere Steuer zu geben, noch zu begehren, ſo wollte doch eine Landſchaft, damit Ihre Gnad und Gunſt ſonderen geneigten getreuen Willen bey derſelben merke, bewilligen, und ſeinen Gnaden mit hundert tauſend Gulden gegen einer gebührlichen Verſchreibung, als vormals auch beſchehen ſey, Hilfe thun. Doch ſollen in ſolcher Bewilligung weder die zweytauſend Gulden Geldes abzulöſen, noch die 16000 Gulden Fertigung, noch nichts ſonderes gemeldet werden, damit man fürau in dergleichen Sachen keine Gerechtigkeit daraus zu ſchöpfen fürnehmen möge. Dazu ſey in dieſem

Her-

zogthume nicht der Gebrauch, daß man in fürſtli-chen Heurathen um Fertigung gebetten habe.

Zum andern, der Zeit halben, darinn man die Hilfe abnehmen und thun, haben Wir ermeſſen, daß ſolches zwiſchen hie und des weiſſen Sonntags beſchehen ſoll, aus der Urſache, dann die Leute ihre Nahrung eingebracht, und in der Zeit am beſten zu bezahlen. Es haben auch die zwey Für-ſten inzwiſchen Hochzeit, und wo man gleich auf dieſelbe Zeit beyde Fürſten nicht gar abzurichten, ſondern nur 40000 Gulden zu geben, ſo hätten Sie doch, als Wir Uns verſehen, Geduld, und bedäch-ten, daß man im Einbringen wäre. Wir haben auch ermeſſen, ſollte die Sache länger verzogen, oder das Geld auf zwo Seiten abgenommen wer-den, das brächte unſerm gnädigen Herrn über die beſchloſſene Abrede Spott, Schimpf und Schaden, dann der zwey Zeiten halben viel Unkoſtung darauf gehen würde.

Zum dritten, als Uns anlangt, wie der aus-gegangenen Erklärung widerwärtiglich gehandelt werden, auch ſonſt eine Landſchaft von gemeinen Landes wegen Mängel und Beſchwerung haben ſollte, desgleichen der Statut halben, darin viel gehandelt, und doch noch nicht gar beſchloſſen, iſt

unſer

unſer Rath und Gutbedünken, daß eine Landſchaft gemeinen Landes Beſchwerungen, ſo Sie wiſſen, verzeichnen laſſe, desgleichen wollen Wir, ſo viel Wir bey Uns finden, auch thun; daß man alsdann etliche dazu verordne, ſo die ausgegangene Erklärung für ſich nehmen, nach Längs überleſen und wo Irrung oder diſputirliche Artikel ſind, dieſelben ſamt allen andern gemeinen Landes Mängeln unſerm gnädigen Herr und ſeiner Gnaden Vormunder fürzutragen, und endlich richtig zu machen; welche Verordnete die Zeit vom Hof Futter und Mahl haben. Es ſoll auch die gemeldte Bewilligung der hundert tauſend Gulden, auch gemeinen Landes Gebrechen miteinander gehen und gehandelt: wo aber unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder, deſſen Wir Uns doch nicht verſehen, nicht ſo gnädiglich und günſtlich in die Beſchwerung, als gemeinen Landes Nothdurft iſt, ſehen wollten, ſoll davor keineswegs in die Hilfe bewilligt werden; denn unſers Achtens nicht möglich iſt, mit gemeiner Landſchaft der Mängel halben nach Längs, dieweil die nicht kurz ſind, zu handeln, ſondern, ſo ſolcher Fürſchlag durch gemeine Landſchaft angenommen und etliche verordnet, alsdann würde nicht Noth thun, gemeine Landſchaft länger aufzuhalten.

Auf

Auf der 40 im Ausſchuſſe ſchriftliches Gutbedünken iſt gemeiner Landſchaft Antwort im Grunde dermaſſen.

Auf den erſten Artikel. Wiewohl etliche Urſachen, dadurch mein gnädiger Herr zu Minderung der Summe gebracht werden ſoll, angezeigt, ſo ſind derſelben doch noch mehr; nämlich: die Verderbung des Krieges, die langwährende Krankheit Mala franzos, die Steuer, ſo man ietzt Bartholomäi im Walde, der Unterpfand geweſen iſt, abnehmen ſoll. Der Summe halben hundert tauſend Gulden hätten Sie vermeynt, wenn man 80000 Gulden etlich ſich bewilliget hätte, es wäre zu einen Noth genug geweſen. Dieweil aber die 40 hundert tauſend Gulden fürgenommen haben, laſſen Sie es auch beſchehen; doch daß es dabey bleibe, und keineswegs höher laufe; daß auch vor und ehe die Bewilligung geſchähe, mit meinem gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormundern der ausgegangenen Erklärung halben gehandelt, damit die Laut des Buchſtabs gehalten werde; denn nicht ſo gar viel Irrungen darinn ſind; darauf ſie gerne einen Tag oder zween verziehen wollen. Was Sie auch Mängel ſchriftlich dem Ausſchuſſe fürbringen, dieſelben mit Fleiß meinem gnädigen Herrn und

den Vormundern fürzutragen, und ſonderlich vor aller Handlung ſoll, wie und welcher geſtalt die Hilfe abgenommen, bedacht und davon geredet werden.

Auf den andern Artikel, der Zeit halben, achtet gemeine Landſchaft, es ſey zu kurz, und ſoll keineswegs minder, dann ein Jahr, fürgenommen werden; zahlt aber einer eher, lieſſen Sie geſchehen.

Zum dritten, der Statut halben, vermeynt eine Landſchaft, es thue nicht Noth, etliche dazu zu verordnen, ſondern mein gnädiger Herr und die Vormunder wiſſen ſelbſt wohl gute und nützliche Lands-Ordnung aufzurichten, doch daß dieſelben gemeiner Landsfreyheit nicht widerwärtig ſeyen.

Der 40 weiterer Rath und Gutbedünken auf gemeiner Landſchaft Antwort.

Item in dem erſten Artikel hat es nunmals nicht mehr ſondere Irrung, darum nicht Noth thut, jetzt weiter davon zu reden.

Item in dem andern Artikel, der Zeit halben will Uns anſehen, daß das Jahr keineswegs ſtatt

haben

haben möge, aus etwa viel nachfolgenden Urſa-
chen: nämlich den zwey Fürſten iſt die Bezahlung
der Heurathgüter zum Beyliegen zugeſagt, darauf
ſie ſich dann gänzlich verlaſſen; Sollte man dann
die Bezahlung nicht thun, wäre unſerm gnädigen
Herrn ſchimpflich und ſpöttlich. Wir beſorgen auch,
ſollte ein Jahr fürgenommen werden, die Ehehal-
ten würden auf Lichtmeſſen ſchieriſt von ihren Herrn
aus dem Lande laufen, und ſich derſelben Enden
enthalten, unz die Steuer vergienge; ſolches wür-
de den Gütern auf dem Lande merkliche Verderbung
und Schaden gebähren, auch die andern armen Leu-
te mit der Steuer deshalben beſchwert; denn, was
die Ehehalten, ſo ſie in der Steuer betretten, zu
Steuer geben, ſolches alles auf den armen Mann
kommen, und die Ehehalten gefreyt, das würde
aber fürgekommen, ſo die Hilfe auf den weiſſen
Sonntag beſchähe, auch daneben verhütet es merk-
liche Koſtung, ſo auf die Hilfe einzubringen gehen
würde. Es hat auch der gemeine Mann in der
Zeit einen Batzen Geld; und dieweil doch gemeine
Landſchaft meinem gnädigen Herrn Hilfe thun will,
ſo gedäucht Uns gut, daß man dann ſeinen Gnaden
die Hilfe thäte, damit ſeinen Gnaden dieſelbe zu
gut und Nutz käme; ungezweifelter Hofnung, ſeine
Gnaden würden ſolches gar in ſonderen Gnaden an-
nehmen, und ſich füran gegen gemeiner Landſchaft

und

und einem jeden inſonderheit deſto gnädiglicher halten und beweiſen.

Der Landsfreyheit Erklärung und der Hilfe Abnehmung halben wollen Wir anheute darüber ſitzen, und laut gemeiner Landſchaft Begehren darin handeln.

Der Statut halben wollen Wir gleich von Fürderung wegen dieſer Zeit ruhen laſſen, allhier davon endlich zu handeln; doch iſt unſer Rath, daß man dennoch mit unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormundern davon rede, damit ein nämlicher Tag gen München auf das allerkürzeſte jetzt fürgenommen, und etliche darzu verordnet, denen auch vom Hofe die Lieferung gegeben werde, dieweil doch ſolche Ordnungen gemeinem Lande zu Nutz und gut kommen.

Auf den andern der 40 Fürſchlag iſt gemeiner Landſchaft Antwort:

Die Zeit auf den weiſſen Sonntag mag nicht ſtatt haben, aber auf Pfingſten laſſen ſie geſchehen; Mag man aber längere Friſt erlangen, möchten ſie auch leiden.

Der Statut halben wollen ſie nicht bewilligen, daß man aus gemeiner Landſchaft dazu verord=

ordne, ſondern befehlen es meinem gnädigen Herrn und den Vormundern; Doch daß ſolche Ordnung gemeiner Landesfreyheit und Erklärungen unvergrifſen ſey.

Auf dieſe Handlung vereinten ſich die 40 im Ausſchuſſe und gemeine Landſchaft, meinem gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormundern ſchriftliche Antwort zu geben, alſo lautend:

12. Erſte landſchaftliche Antwort.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Unſer, gemeiner Landſchaft, Antwort auf unſers gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Fürbringen.

Euer Gnad und Gunſt haben Uns verſchienener Tagen einen Fürtrag thun, und darinn unter andern eine Summe Geldes, nämlich hundert und fünfzigtauſend Gulden, Ew. fürſtl. Gnaden damit hilflich zu ſeyn, anzeigen laſſen; ſolche Werbung, wie die mit mehrern Innhalt gelautet hat, haben Wir verſtanden, und dieweil ein Artikel angeregt iſt, als ſollte weyland unſer gnädiger Herr Herzog Georg mehrmalen von ſeiner einigen Landſchaft zu einer Landſteuer beyläufig hunderttauſend Gulden abgenommen haben, auf Meynung, nachdem das⸗

daſſelbe Land und weyland unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts loblicher Gedächtniß Fürſtenthum zuſammengekommen ſind, Wir ſollten der gemeldten Summa keine Beſchwerung haben, ſo erfordert die Nothdurft, Ew. Gnaden und Gunſt etliche unſer und gemeinen Landes merkliche Mängel und Beſchwerung, dadurch Ew. Gnaden und Gunſt abnehmen mögen, daß Uns nicht allein eine ſolche tapfere, ſondern eine viel mindere Summe ganz beſchwerlich iſt, fürzuhalten. Und ſind nämlich die: Erſtlich wiſſen Ew. Gnad und Gunſt, daß nach Herzog Georgens Abgang etwa viel Flecken von beyden gemeldten Fürſtenthumen hindan in andere Hände gekommen ſind, der Kaiſ. Maj. Intereſſe, Herzog Friderichen, damit man ſein Gnad als Vormunder bey 24000 Gulden Geldes vergnügt hat, Herzog Ulrichen von Würtemberg, Graf Friderichen von Zollern, der Stadt Nürnberg, dem Stift zu Salzburg und andern mehr. Daraus erſcheint, daß noch kaum ſoviel Landes, ſo berührte Hilfe thun ſollte, vorhanden iſt, als Herzog Georg allein inne gehabt hat.

Zum Andern iſt offenbar, daß in kurz verſchienenen Jahren dieſem Lande mit Steuer, Krankheit, Krieg, Schauer und andern vielfältige Beſchwerungen zugeſtanden, dann noch nicht 3 Jahre

ver=

vergangen ſind, daß man eine Steuer gegeben, welches Geld mancher arme Mann entlehnt und noch nicht bezahlt. Es hat auch dieſelbe Steuer noch kein Ende, ſondern ſie wird im Walde, der Unterpfand geweſen iſt, erſt jetzt auf Bartholomäi gar eingebracht. So hat die Krankheit Malafranzoſen in dieſem Lande ob 15 Jahren gewährt, und viele Menſchen an Leib und an Gut verderbt. Item ſo ſind etwa viel Güter im Kriege verbrannt, aber noch nicht wieder gebauet worden; Dazu hat heuer im Ober= und Niederlande der Schauer faſt geſchlagen; Aus dieſen Urſachen iſt männiglich an Gelde ganz unvermögend, und wo einer gleich an Getreid oder anders zu verkaufen hat, löſet er doch der Wohlfeile halben gar wenig Geld daraus. Es kommt auch dieſer Zeit wohl dazu, daß einer weder um viel noch um wenig Geld Käufer findet. Dem allen nach können und mögen Wir Euer Gnaden und Gunſten in Anſehung dieſer wahrhaften Mängel und Gebrechen mit den angeregten hundert und fünfzigtauſend Gulden nicht willfahren.

Damit aber Ew. Gnaden und Gunſt unſern guten und geneigten Willen, ſo Wir als eine getreue Landſchaft zu denſelben Ew. Gnaden und Gunſten tragen, merken, ſo Wollen Wir Uns,

ſo=

ſoferne Uns Ew. Gnaden und Gunſt unſere und gemeinen Landes Mängel und Beſchwerungen, die Wir anzeigen wollen, dieweil Wir jetzt allhier beyeinander verſammelt ſind, wenden, hiemit bewilliget haben, (wiewohl Wir nach Vermög gemeinen Landesfreyheit keineswegs ſchuldig ſind, auch aus erzählten Urſachen ganz ſchwer iſt, weder viel noch wenig Heurath noch andere Landſteuer zu geben, noch zu begehren,) Ew. Gnaden und Gunſten diesmals mit hunderttauſend Gulden gegen gebührlichen Verſchreibungen, jedem Stand inſonderheit, wie vor beſchehen iſt, überzuantworten, Hilfe zu thun. Wir wollen auch aus Uns Steuerer, die ſolches Geld zwiſchen hie und den ſchleriſten kommenden Pfingſten einbringen ſollen, fürnehmen, denn es auf die Zeit, als Ew. Gnaden und Gunſt begehrt haben, aus vorangezeigten und andern mehr gegründeten Urſachen nicht wohl beſchehen kann; Doch wollen Wir hiemit nicht abgeſchlagen haben, wo vor der Zeit eines Theiles Geld eingebracht werden möchte, dasſelbe Ew. Gnaden und Gunſten folgen zu laſſen.

Da entgegen iſt unſere unterthänige und dienſtliche Begehre und Bitte, Ew. Gnad und Gunſt wollen bedenken, daß Wir dieſe Hilfe allein aus gutem Willen, und nicht aus Gerechtigkeit thun,

und

und Uns die neben verzeichneten Beſchwerungen, ſo Wir in der jüngſten ausgegangenen Landesfreyheit, Erklärung und in anderweg haben, jetzt, dieweil Wir allhier ſind, ohn allen längeren Verzug wenden, und ernſtlich verfügen, auf daß dieſelbe Erklärung in allen Punkten und Artikeln gehalten, und durch Euer Gnad und Gunſt Amtleute keineswegs überfahren werden, damit eines mit dem andern zugehe, als Wir dann Ew. Gnad und Gunſt die Hilfe mit dieſem Unterſcheid, wie oblautet, zugeſagt und hiemit verneuet wollen haben; das ſteht Uns zuſammt, daß Euer Gnad und Gunſt ſolches zu thun ſchuldig ſind, in Gehorſam und Willigkeit zu verdienen.

Es ſind auch die nächſt nachfolgenden zwo Schriften ſamt dieſer Antwort meinem gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormundern am Erchtag vor Bartomäi (20. Auguſt) in Gegenwart gemeiner Landſchaft, aufm Rathhaus öffentlich verleſen worden *).

13. Land-

*) Dieſer Beyſatz ſteht im Tegernſeer Manuſcripte; allein ſowohl dort, als bey den Originalacten mangelt die hier erwähnte zweyte Schrift, ſoferne nicht die Berathſchlagung Nro. 14. hierunter gemeynt iſt.

13. Landſchaftliche Petition über einige Artikel der erklärten Landesfreyheit vom Jahre 1508.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Vermerkt unſer, einer ganzen Landſchaft, Beſchwerung, ſo Wir in der ausgegangenen Landsfreyheits-Erklärung und in ander Wege haben.

Item der 16te Artikel in der Erklärung lautet alſo: ein jeder Diebſtahl, der mit Recht peinlich geſtraft werden mag, ſoll für einen Vizedomhandel gehalten werden.

Darinn haben Wir die Beſchwerung, dieweil dieſer Fall mehr, dann andere, vielfältig im Lande geſchieht, daß denſelben Artikel einer nicht wie der andere verſtehen kann oder will, darum iſt unſer Begehren und Bitte, daß lauter angezeigt werde, welcher Diebſtahl für einen Malefitz- oder einen Gerichtshandel geſtraft werden möge, damit man ſich, und zuvor im Niederlande, da das Buch nicht iſt, darnach wiſſe zu richten. Und iſt nämlich das unſre Meynung: Wer über 32 r. dl. oder ſo viel Werths ſtiehlt, mag peinlich geſtraft werden. Wer aber darunter ſtiehlt, ſoll nicht ein Vizedomhandel, ſondern ein Gerichtshandel ſeyn,

und

und wo in der Tax geirrt werden wollte, ſollen die fürſtlichen Hofräthe, oder in den Vizedomamten Vizedom und Räthe darum zu entſcheiden haben.

Item der Ehebruch ſoll nicht für einen Vizedomhandel geſtraft werden.

Item des Futterſammelns halben iſt vor Aufrichtung der Erklärung geklagt, daß man das Futter nach dem Mäßlein geſammelt habe, und darum, daß es für eine Beſchwerung geachtet iſt, hat man in der Erklärung die Sammlung, ſo unter 20 Jahren im Gebrauche iſt, gar abgethan; und wo gleich das Futter vor 20 Jahren geſammelt iſt, das Maaßlein abgeſchaft, und die Sammlung in den Willen der armen Leute geſetzt. Darum iſt unſer Begehren, daß dieſer Artikel nach dem Buchſtaben gehalten werde.

Item des Weidwerks halben haben etliche aus Uns Supplication geſtellt, daß man es derhalb halte, und bleiben laſſe, laut des Artikels in der Erklärung deshalb geſetzt.

Item die Forder Kandel Weines, ſo man noch an vielen Orten nimmt, Laut der Erklärung ernſtlich abzuſchaffen.

Item daß ein jeder um Sprüche erſtlich vor ſeinem Grundherrn fürgenommen werde, daß ſolches die Pfleger und Richter Laut des fürgenommenen Artikels nicht halten.

Item dem Artikel mit den neuen Ehehaften, nämlich Tafern, Schmied und Baad wird auch nicht gelebt. Darum iſt unſer Begehren dieſen Artikel, wie der erklärt iſt, ernſtlich handzuhaben.

Item an viel Orten im Lande haben die Pfleger, Richter und andere Amtleute noch zu der Freyheit nicht geſchworen, noch dieſelbe] vor den Schrannen öffentlich hören laſſen; Bitten Wir, daß ernſtlich geſchaft und verfügt werde, daß ohne längeren Verzug ſolche Verpflichtungen auch offene Verleſung der Erklärung, und ſonderlich in unſers gnädigen Herrn Herzog Wolfgangs Gebieten mehrmalen geſchehen, damit ſich männiglich darnach wiſſe zu halten.

Item ſo haben etliche aus Uns anderer Mängel halben, Schriften machen laſſen, laut der beyliegenden Verzeichnung *), iſt unſer Bitten, daß dieſelben nach Längs gehört, und unſere Be-

*) Dieſe Particulargravamina mangeln bey den Acten.

Beſchwerungen, darinn angezeigt, gnädiglich gewendet werden.

14. Berathſchlagungen zwiſchen dem Ausſchuſſe und der ganzen Landſchaft über die Art der Steuerbelegung, und über die Bearbeitung der Landsordnung.

Nach dem Tegernſeer Manuſcripte der Landtags-Beſchreibung.

Handlung, wie die Steuer abgenommen und Landsordnung gar aufgerichtet werden ſollte.

Erſtlich der Steuer halben.

Iſt der 40 Verordneten im Ausſchuſſe Rath und Gutbedunken geſtanden, auch gemeiner Landſchaft fürgehalten, daß in den drey Ständen, die Steuer abgenommen und gereicht werde, wie in der nächſt vergangenen Steuer, jezt drey Jahre, beſchehen iſt. Es ſollen auch die Steuerer durch die Landſchaft fürgenommen, und, wie ſich gebührt, mit Pflichten verſtrickt werden. Item unſer gnädiger Herr ſoll alle Münze in dem Werthe, wie die jezt im Gange iſt, unangeſehen die vorausgegangenen Gebothe, nehmen laſſen, und keine Minderung darin ſetzen, aus-

genom-

genommen die weiſſen verbotenen Heller ſollen nicht genommen werden.

Darauf iſt von gemeiner Ritterſchaft wegen den 40 Verordneten im Ausſchuſſe die Antwort gegeben worden: Es ſey eine gemeine Umfrage beſchehen, und durch alle Ritterſchaft auch 18 Prälaten dermaßen geſtellt, daß alle, die ſteuerbar ſind, reich und arm, durchaus von allem Gut je vom Pfund drey Pfenninge geben ſollen; So haben die von Städten und Märkten gemeiniglich, ſamt 7 Prälaten *) der Meynung, wie durch die 40 fürgetragen, verfolgt, das iſt, daß die Steuer wie jezt 3 Jahre abgenommen werden ſolle.

Alſo haben ſich die 40 im Ausſchuſſe unterredt, daß ihnen nicht gebühren wolle, keinem Theil weder

*) Dieſe Zahl der ſieben Prälaten hat ſich nachgehends auf 13 vermehrt. Nämlich: Weſſobrunn, Scheyern, Rohr, Beyharding, Raitenbuch, Steingaden, Schöftlarn, Neuſtift, Heiligenberg. Stift München, Moosburg, Vilshofen und Pfaffenmünſter. Vermög eines bey den Acten liegenden Zettels mit der Auffchrift: Prälaten und Stifter auf der Städte und Märkte Theil.

weder Recht noch Unrecht zu geben, ſondern ſich zu gemeiner Landſchaft gefügt und fürgehalten, wo man ſich der ſchwebenden Irrung mit einander vereinen möchte, ſähen ſie gerne, wo nicht, müſten ſie ſolche Spänne unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormundern fürtragen.

Darauf hat ſich gemeine Ritterſchaft ſamt etlichen Prälaten weiter entſchloſſen, und den 40 die Antwort gegeben, ſie laſſen es bey ihrer vorigen Antwort bleiben.

Die von Städten und Märkten haben ihre Meynung dermaſſen angezeigt: Es ſey der Ritterſchaft Fürnehmen eine Neuung, auch wider ihr, der Städte und Märkte, Freyheit; ſie ſeyen auch von ihren Rathsfreunden dermaſſen nicht abgefertigt; darum können und mögen ſie keineswegs darein bewilligen.

Der Landes-Ordnung und Statut halben.

Haben die 40 im Ausſchuſſe im beſten fürgenommen, dieweil ſolcher Statut halben in allen Landſchaften, ſo in 10 Jahren geweſen ſind, gehandelt, und faſt zum Ende beſchloſſen, auch in jüngſter Landſchaft zu Landshut der Abſchied geweſen

ſen iſt, dieſelbe nicht fallen zu laſſen, ſondern gar aufzurichten, darein dann die ganze Landſchaft bewillt hat, nachdem die im ganzen Lande, und zuvor der Austretter, Ehehalten und anderer vieler Sachen halben Noth thäte, daß etliche dazu verordnet, damit die jetzt allhier, dieweil eine Landſchaft beyeinander wäre, vollendet werde; auch ſolches gemeiner Landſchaft angezeigt.

Darauf iſt durch gemeine Ritterſchaft ſamt etlichen Prälaten beſchloſſen, und den 40 fürgehalten, ſie vermeynten es thue nicht Noth, etliche dazu zu ordnen, ſondern unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder wüſten ſelbſt wohl, gute und nützliche Landsordnung aufzurichten; doch daß dieſelbe gemeiner Landesfreyheit nicht widerwärtig ſeyen.

Aber etliche von Prälaten ſamt allen Städten und Märkten haben der 40 im Ausſchuſſe Fürnehmen verfolgt.

Darnach haben die 40 bedacht, daß unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder ſolche Statut allein nicht wohl aufrichten mögen, denn ſie wüſten im Lande nicht aller Orte Gewohnheit und Mängel, ſondern, ſo etliche dazu aus gemeiner Landſchaft von allen Gegenden erwählt,

oder

oder daß die, ſo vor fürgenommen worden ſind, wiederum geordnet würden, alsdann möchten die Statuten allenthalben gemeinem Landesgebrauch gleichförmig beſchloſſen werden; Und dieweil ſich gemeine Landſchaft vielleicht Längerung der Zeit beſorgen möchte, ſo haben die Vierzig gerathſchlagt, daß man mit unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder davon reden ſollte, und ſeine Gnad bitten, damit ein Tag auf das allererſte gen München geſetzt, und die vor Geordeten, oder wo in mittlerer Zeit einer oder mehr mit Tod vergangen wäre, andere an ihrer ſtatt fürzunehmen, daſelbſthin gen München beſchieden, und die Statuten gemeinem Lande zu Nutz und Gut gar beſtättet, daß auch den Geordneten die Zeit Lieferung zu Hof gegeben würde.

Dieſen Weg hat gemeine Ritterſchaft auch nicht annehmen wollen, ſondern bey ihrer erſten Meynung bleiben laſſen.

Aber der 40 im Ausſchuſſe ſamt etlichen Prälaten, auch aller Städte und Märkte Rath und Gutbedunken iſt noch, daß die Statuten gar vollendet werden.

15. Vor-

15. Vorſtellung der Ritterſchaft und des mehrern Theiles der Prälaten gegen die von den Städten und Märkten und einem Theile der Prälaten vorgeſchlagene Art der Steuerbelegung.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Der Prälaten und Ritterſchaft Supplication.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Euer fürſtl. Gnad und derſelben zugeordnete Vormunder thun Wir unterthäniglich bitten, gnädiglich zu vernehmen.

Nachdem gemeine Landſchaft Ew. fürſtl. Gnaden aus gutem Willen zu mehrern Frieden Land und Leuten eine Steuer zugeſagt, und dann ganz billig, daß dieſelbige Steuer dermaſſen angelegt, damit daß alle die, ſo ſteuerbar, ſie ſeyen reich oder arm, keiner für den andern beſchwert, ſondern dermaſſen gehalten werden, damit ſolches gegen Gott und männiglich verantwortlich auch den Rechten gemäß ſey, ſo haben Wir demnach in Erwägung merklicher Gepreſtenheit des Bauersmanns, zum Theil in deren vom Ausſchuß Schriften, Ew. Gnad und Gunſt überantwortet, bedacht, daß dem Bauersmann diesmal nicht wohl möglich iſt,

ſechs

ſechs Pfenninge von dem Pfunde zu geben, ſondern einem jeglichen, der ſteuerbar iſt, drey Pfenninge auf das Pfund zu ſchlagen, damit verhoffen Wir die gewilligte Summa wohl zu erreichen. Und wiewohl dagegen die von Städten und Märkten, und 6 von Prälaten Gegenrede, wie ſolch unſer Fürnehmen nicht von Alter herkommen, auch dermaſſen die Steuer zu willigen, von ihren Mitverwandten nicht abgefertiget ſeyen, ſo hat doch ſolches gegen unſerm Fürnehmen, das allein auf Gleichheit geſtellt, keine Statt, angeſehen, daß in den Steuern, ſo in Menſchen Gedächtniß und länger in dem Hauſe zu Baiern gegeben ſeyen, der Anlege halb kein altes Herkommen, noch ſtätter Gebrauch geweſen; denn ſich findet, daß nie eine Steuer wie die andere, ſondern in mehrley Weg, nach Gelegenheit, Gepreſten und Nothdurft des Landes, auch nach Rath der mehrern Folge angelegt, und gegeben ſeyen. Denn ſollte es ſolch einen ſtätten Gebrauch haben, ſo bedürfte es keiner Umfrage. Dieweil dann obgedachte Steuer nicht in einem ſtätten Form, ſondern, wie obſteht, eingebracht und dann ein jegliches, gutes, altes Herkommen mit einem ſtätten Gebrauch befeſtiget werden ſoll, das aber in dieſem Falle nicht beſchehen, und kein ſtätter Gebrauch gehalten, ſo können Ew. fürſtl. Gnad und der-

derſelben Vormunder wohl erwägen, daß ſolch der von Städten Gegenrede des alten Herkommens keine ſtatt hat.

Dann als die von Städten weiter ſagen, daß ſie dermaſſen nicht abgefertiget ſeyen ꝛc. Darauf iſt unſere Antwort, daß Wir von etlichen des Adels, auch von den armen erſeigerten Bauersleuten auch nicht abgefertigt, alle oder des mehrern Theiles Bürde auf ſie zu laden; und ein Mittel anzunehmen, daß der Reiche wenig und der Arme viel gebe, dadurch dann noch mehr Güter in Oedung kommen, wie dann täglich vor Augen iſt.

Weiter iſt durch die von Städten gemeldet worden, als ſollen ſie für unſer Fürnehmen gefreyt ſeyn, dafür Wir es nicht achten; denn unſer Fürnehmen iſt, daß Niemand für den andern unbillig beſchwert, ſondern arm und reich gleichermaaß gehalten werden. Dieweil dann ſolche Steuer nicht wenig von gemeiner Land und Leute Befriedigung und Behütung wegen gewilliget, ſo iſt darauf göttlich Recht, und dem menſchlichen ehrbaren Verſtande ganz gemäß, daß die, denen durch die Steuer viel befriedet und Schaden verhütet wird, daß dieſelben dem auch, der wenig hat, dem Unvermögen gemäß, angelegt und geſteuert werden.

Dazu

Dazu haben die von den Städten der Steuern viele Widerlegung, ſo Wir nicht haben; denn wiewohl nur die 3 dl. auf das Pfund geſchlagen werden, ſo iſt doch der Bauersmann im vergangenen Kriege und ſonſt mit ſo mancherley Armſeligkeit ſo hart verdorben, daß er von ſolcher Steuer wegen etwas verkaufen muß, welche Habe er zu den Städten, als denen ſo die Kaufmannshändel gebrauchen, und denen die im Vermögen ſeyen, bringt; Das aber demſelben armen Bauern in der wiſſentlichen Noth um ein kleines Geld abgewonnen, und nachmalen über eine kleine Zeit durch die in den Städten mit hohem Gewinn vertrieben wird.

Zum andern, ſo iſt das Traid, und alles das, ſo jetzt der Bauersmann zu Bezahlung der Steuer hingeben muß, in faſt geringen Kauf; aber alles das, ſo ſie aus den Städten kaufen müſſen, in keinem Abſchlag oder leidentlichen Geſatz, ſondern in mehrerm Aufſchlag.

Zum dritten, ſo haben die Städte des vergangenen baieriſchen Krieges wenig, und etliche gar keinen Nachtheil, denn alles das, ſo den Bauern auf dem Lande genommen, das iſt gemeiniglich in den Städten ſamt der Söldner Dienſtgeld ver-

verzehrt worden, deshalben ſie mehr gereichert, und der Bauersmann mehr hart erarmt.

Zum vierten, ſo haben die von den Städten der vielen gehaltenen Landſchaften einen anſehnlichen Genuß der Zehrung ſo in denſelben beſchieht.

Zum fünften, daß von einer Stadt manchmal nicht mehr, denn einer oder zween in den Landſchaften, und doch auf gemeiner Stadt Koſtung, aber aus Uns ein jeder für ſich ſelbſt, und auf ſeine eigene Koſtung erſcheinen muß.

Gnädiger Fürſt und Herr, Ew. fürſtl. Gnaden auch derſelben Vormunder mögen neben dem allen bedenken, daß Wir gedachte der Steuer Anlegung nicht von Eigennutz wegen fürgenommen, denn die Städte auch ſelbſt eine gar nambafte Anzahl Bauerſchaft haben, mit der es in dieſem Falle als den unſern gehalten wird; und darauf Ew. fürſtl. Gnaden und derſelben Vormunder mit aller Unterthänigkeit bittend, gnädiglich das arme Bauernvolk dermaſſen zu bedenken, damit ſie für andere und wider die Billigkeit nicht ſo groß beſchwert, dadurch noch mehrere Verödung der Güter, und Landes merkliche Beſchwerung verhütet werde, und die von Städten gnädiglich an die fürgenommene

An-

Anleg der 3 dl. Steuer, durch den mehrerrn Theil verfolgt, weiſen, damit Wir und ſie von der beſchwerlichen Zehrung und anderer Verſaumniß geledigt werden. Das um Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder wollen Wir ſamt dem, daß ſolches gegen Gott ein gutes Werk, und dem Rechten und aller Vernunft gemäß iſt, mit aller Unterthänigkeit, auch gegen denen von Städten mit aller Freundſchaft verdienen, Ew. fürſtl. Gnaden hiemit Uns befehlend

Ew. fürſtl. Gnaden

Unterthänige

Der mehrere Theil von Prälaten, und die ganze Ritterſchaft.

Anmerkung. Dieſe Schrift wurde von der Vormundſchaft den Städten und Märkten um ihre Gegenerklärung zugeſchloſſen.

16. Vorſtellung der Städte und Märkte gegen die von der Ritterſchaft und dem mehrern Theile der Prälaten vorgeſchlagene Art der Steuerbelegung.

Aus der Landtagsbeſchreibung.

Städte und Märkte Antwort.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr, auch ehrwürdiger in Gott, hochgelehrter, wohlgebohrne, edle, feſte, fürſichtige und weiſe, geordnete Vormunder, gnädige Herrn. Von Euer Gnaden wegen iſt verſchienener Tagen an gemeine Landſchaft unter andern dieſes Anbringen beſchehen: Ew. Gnaden mit einer beſtimmten Summe Geldes Hilfe zu thun, und derhalben eine Landſteuer, wie ſich gebührt und landläufig, fürzunehmen ꝛc Darauf dann in der 40 geordneten Rath und Gutbedunken erfunden iſt, eine Steuer, wie jetzt drey Jahre, abzunehmen, als Ew. Gnaden ab den Schriften angeſtern überantwortet, vernehmen mögen. Nun haben aber über ſolches unſere gnädige und günſtige Herrn, der mehrere Theil Prälaten und die ganze Ritterſchaft Ew. Gnaden eine lange Schrift fürgebracht, auf Meynung, Euer Gnaden einzubilden, als ſey ihr Fürnehmen, das ſteht, daß alle, die ſteuerbar ſind, von allen ihrem Gut vom Pfunde 3 dl. geben ſollten, billig, gött-

göttlich und dem Rechten gemäß, dann dadurch der Bauersmann vor Beſchwerung verhütet werde.

In dieſem Artikel wird der gemeine Mann aufm Lande treulich bedacht, aber unſer und unſrer armen Mitbürger in Städten und Märkten dergeſtalt ganz vergeſſen. Nun ſollen Ew. Gnaden glauben, daß Wir unſerm Gewiſſen nach auch nicht des Gemüths ſind, jemand zu beſchweren, ſondern gerne ſehen, daß einem jeden, er ſey reich oder arm beſchehe, das göttlich und billig wäre; daß Wir aber das können und mögen erleiden, daß eines andern Bürde auf Uns und unſere armen Mitbürger, zuſammt dem Laſt, deſſen Wir vor genug auf Uns haben, geſchlagen werde, mögen Ew. Gnaden ſelbſt ermeſſen; Denn ſolche Neuung in Menſchen Gedächtnuß, auch vor, dieweil Ew. Gnaden Vorfahren geregiert haben, nie fürgenommen iſt, dann jetzt und in nächſter Landſchaft zu Ingolſtadt, daſelbſt dann weyland unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht, Ew. fürſtl. Gnaden Herr und Vater, loblicher Gedächtnuß, der Billigkeit nach gnädiglich darein geſehen hat.

Damit aber Ew. Gnaden berichtet werden, was vielfältige Beſchwerung die Burger in Städten und Märkten haben, hat es die Geſtalt; Wir

müſſen jährlich eine merkliche Steuer unſer jeder von ſeinem Gut geben, davon entrichten Wir Ew. Gnaden die jährliche Stadt- oder Marktſteuer, und mit der Uebermaaß werden Städte und Märkte gebeſſert und baulich gehalten; das kommt Ew. Gnaden und gemeinem Lande auch zu gut.

Zum andern, ſo eine gemeine Landſteuer, als jetzt Ew. Gnaden zugeſagt iſt, müſſen Wir auch eine ſondere Steuer abnehmen.

Zum dritten; müſſen unſere arme Leute auf dem Lande auch ſteuern in aller Maaß, wie der Prälaten und Edelleute Hinterſaſſen; Daraus haben Ew. Gnaden zu nehmen, daß Wir in unſer Maaß Euern Gnaden und gemeinem Fürſtenthum wohl ſoviel und mehr thun, wann die Bauersleute aufm Lande, denn dieſelbe keine jährliche, ſondern allein Landſteuer geben, und darum verhoffen Wir, ſolch unſere Hilfe, die Wir untzher getreulich gethan haben, gegen Gott und männiglich zu verantworten; Es hat Uns auch der angeregte unſer gnädige Herr, der ob 40 Jahren im Regiment, auch ein hochverſtändiger und Gott forchtſamer Fürſt geweſen iſt, bey ſolchem gnädiglich bleiben laſſen.

Auf

Auf den andern Artikel, als ſollte untzher in Landſteuern kein ſtätter Gebrauch gehalten, ſondern in mancherley Weg nach Nothdurft des Landes, auch nach Rath der mehrern Folge fürgenommen worden ſey ꝛc. iſt unſre Antwort, daß ſolches allein in dem Falle, ob man eine große oder kleine Summe Landſteuer abnehmen wolle, oder nicht, gehalten iſt; daß man aber von dem, was Städte und Märkte geben ſollen, als gedeutſcht werden wollte, gehandelt habe, das iſt nie geſchehen, ſondern die Städte und Märkte ſind je und allwegen in dem Gebrauche geweſen, und noch, ihre benannte Summe Landſteuer, wie von Alter Herkommen iſt, zu geben, und nicht dergeſtalt, wie die Bauersleute auf dem Lande; wo ſich gleich eine mehrere Folge in ſolchen oder andern Sachen in einer Landſchaft oder ſonſt begiebt, iſt dieſelbe, als Ew. Gnad beſſer ermeſſen, dann Wir fürtragen mögen, einem jeden Stande, dagegen ſolches fürgenommen wird, an ſeiner Freyheit, Gebrauch und altem Herkommen ohne Schaden. Denn einem ſeine Gerechtigkeit dermaſſen widertrieben würde, wäre ſchwer und wider alle Vernunft.

Zum dritten, wie Wir Uns hören haben laſſen, daß Wir dermaſſen nicht abgefertigt ſind ꝛc. iſt wahr, daß Wir von Unſern Rathsfreunden

nicht Befehl haben, Uns in Neuung zu begeben; wo es aber bey altem Herkommen und Gebrauch bleibt, darinn haben Wir Macht. Dann als gemeldet wird, wie ſie auch von etlichen des Adels und den Bauersleuten nicht dergeſtalt abgefertigt ſeyen ꝛc. achten Wir, es thue nicht Noth. Den Bauern nicht geſchrieben. Dazu iſt unſer Fürnehmen in Anſehung unſrer vorangezeigten Beſchwerung nicht ungebührlich, auch nicht wider altes Herkommen.

Zum vierten, als die Herrn von Prälaten und der Ritterſchaft melden, ſie achten nicht, daß Städte und Märkte für ihr Fürnehmen gefreyt, denn daſſelbe ihr Fürnehmen auf Gleichheit geſtellt ſey ꝛc. Darauf iſt unſere Antwort, daß Wir von Ew. Gnaden Vordern genugſamlich gefreyt ſind, daß keine Neuung auf Uns geſchlagen, ſondern alles altes Herkommen und Gebrauch gehalten werden ſoll, das Uns dann Ew. Gnaden ſelbſt auch confirmirt und verneuet hat. Dazu iſt vormals angezeigt, daß Wir wohl gleiche Bürde und mehr tragen, dann die Bauersleute; als aber angerührt iſt, daß die, denen durch die Steuer viel befriedet, darnach geſteuert werden ſollten ꝛc. iſt wiſſentlich, daß der mehrere Theil Güter den gedachten zwey Ständen zugehören, darum würde dieſer Artikel,

tikel, ſo man den recht erklärt, und daß es bey altem Herkommen nicht bleiben ſollte, gar weit reichen. Aber unſere Meynung iſt nicht, daß altem Gebrauch widerwärtiglich gehandelt, demnach vermeynen Wir recht und billig ſey, daß es dermaſſen gegen Uns auch gehalten werde, und in Ermäſſung, was Ew. fürſtl. Gnad untzher an Städt und Märkten gehabt und noch haben.

Zum fünften, als ſollten Wir der Steuer viel Widerlegung vor der Ritterſchaft und den Prälaten haben ꝛc. das kann und mag nach Geſtalt der Handlung, ſo man jetzt wider altes Herkommen im Lande übt, nicht ſeyn; Denn vor Zeiten allein die Burger in Städten und Märkten Handthierung getrieben; das haben aber jetzt etliche auf dem Lande auch unter Handen. Darum, will der Bauersmann icht verkaufen, ſo kömmt er erſtlich zu ſeinem Herrn oder den Fürkäufeln, die aufm Lande ſind, aus der Urſache werden Städte und Märkte dieſer Zeit icht ſoviel heimgeſucht, als vormals beſchehen iſt; und obgleich Burger mit Kaufmannſchaft Handel treiben und etwas gewinnen, thut wohl Noth; denn wie möchten ſie ſonſt dasjenige, ſo ſie Ew. Gnaden, auch zu Aufenthaltung der Städte und Märkte jährlich zu thun ſchuldig ſind, erſchwingen. Ob auch ſolcher Handel Ew. Gnaden

in Mäuten und Zöllen Schaden oder Nutzen bringe, haben Ew. Gnaden zu bedenken.

Zum ſechsten, das Getreid in geringen Kauf iſt unſre Schuld nicht, ſondern jetzt alſo im Gange, auch Uns gleich ſowohl beſchwerlich, als den Bauern; Dazu werden Städte und Märkte der Fürkäufeln halben auf dem Lande, wie vor angezeigt, mit Getreid gar wenig beſucht; iſt auch faſt in allen Städten und Märkten der Fürkauf verboten. Item was die Bauern in Städten kaufen müſſen, ſey im Aufſchlag ꝛc. ſolches ſind Wir nicht Urſache, ſondern das iſt der Mangel, daß man allerley Kaufmannſchaft nicht mehr in dem Gelde erlangen mag, als vor Jahren beſchehen iſt.

Zum Siebenten, als ſollten Städte und Märkte des vergangenen Krieges Nutzen gehabt haben ꝛc. Iſt unſre Antwort, daß Wir des Krieges an der Burgerſchaft gemeiner Comun und ſonſt in all andre Wege merklichen Schaden und Verderben in Städten, Märkten und auf dem Lande genommen haben, und wollen Gott bitten, Uns vor ſolchen Nutzen ewiglich zu verhüten.

Zum Achten, wo Ew. Gnaden und gemeinen Landes Nutzen und Nothdurft nicht wäre, Landſchaft zu halten, lieſſen Wir unſernthalben auch

beſche=

beſchehen; denn allwegen Zehrung halben Ordnung fürgenommen, damit, als Wir achten, Niemand beſchwert wird. Und obgleich etliche Burger deren genieſſen, ſo geht doch entgegen etwas über die gemeine Commun.

Zum neunten Artikel iſt unſre Antwort, daß Uns nicht geziemt, Ew. Gnaden Ordnung zu geben, ſondern, wie Wir ſchriftlich erfordert werden, und von Alter Herkommen iſt, dermaſſen erſcheinen Wir, als die Gehorſamen.

Zum zehnten und letzten, als unſre gnädige und günſtige Herrn, die Ritterſchaft und etliche Prälaten ihren Beſchluß im Grunde der Meynung ſtellen, wie ſie der Steuer-Anlegung nicht von Eigennutz wegen fürgenommen, denn Wir ſelbſt eine namhafte Anzahl Bauerſchaft haben ſollen, mit denen es in dieſem Falle als den ihren gehalten werde, mit Bitte des Bauernvolkes zu bedenken, damit ſie für andre und wider die Billigkeit nicht ſo groß beſchwert, dadurch noch mehr Verödung der Güter und Landesbeſchwerung verhütet, und Uns an die fürgenommenen Anſchläge 3 dl. Steuer, durch den mehrern Theil verfolgt, weiſen, damit ſie und Wir von der Zehrung und andrer Verſaumung erledigt würden ꝛc. Auf dieſen

ſen Artikel iſt unſre Antwort: Erſtlich, daß unſer Gemüth und Willen keineswegs, als dann hievor auch angeregt iſt, jemand wider Billigkeit zu beſchweren, ſondern allzeit zu handeln, das göttlich und Recht iſt. Wir verhoffen auch untzher nichts anders von Uns gehört worden ſey, und füran zu Uns nicht gebracht werden mag. Zum andern finden Wir nicht bey Uns, daß ſolch ihr Fürnehmen und Neuung ein gemeiner Nutzen, ſondern Ew. Gnaden und gemeinem Fürſtenthum in viel Weg unausſprechlichen, und überflüſſigen verderblichen Nachtheil und Schaden bringen würde, aus dieſen Urſachen: Etwa viele ehrbare Perſonen in groſſen und kleinen Städten und Märkten haben mit allerley Kaufmanſchaft allenthalben in die Länder hin und wieder merkliche Handtierung. Nun iſt aber in ſolchen Sachen Glauben und Trauen das Nützlichſte und Beſte, denn mancher mit kleinem Gut auf guten Glauben großen Handel treibt. Sollte aber ſolche Neuung auferſtehen und eines Unvermögen geoffenbart werden, dadurch würden alle Handtierungen im Lande erlegt und aufgehebt.

Item es hat auch mancher fromme Biedermann in einer Stadt oder Markt etliche Kinder und nicht viel Hab und Güter, ſondern einen guten

Trauen,

Trauen, noch dann bringt er ſie alle zu Ehren; das beſchähe nicht, wo ſein Unvermögen gar an Tag gelegt würde. Item wäre dann einer reich, ſo wollt er auch nicht gern, daß ſolches jedermann wiſſen ſollte, denn viel Sorge, Wagniß und Gefährlichkeit darauf ſtünden. Aus dieſen und andern mehr gegründeten Urſachen alle Städte und Märkte geödet, denn ein jeglicher handliger Mann wird ſolches ſcheuen, und Städte und Märkte in dieſem Fürſtenthume meiden. Daraus folgt, daß keine Handthierungen mehr würden, auch Ew. Gnaden und aller andrer Mäute und Zoll auf Waſſer und Land gar wenig heimgeſucht. Was ſolches Ew. Gnaden und gemeinem Herzogthum Schaden und Nachtheil bringen würde, ſind Wir ohne Zweifel, Ew. Gnaden wiſſen das wohl zu ermeſſen, das weyland der vorgenannte unſer gnädiger Herr löblicher Gedächtniß auch mit Fleiß erwogen hat; Denn als die Ritterſchaft jetzt 3 Jahre zu Ingolſtadt ſolche Neuung auch fürnahm, und Wir ſeiner Gnaden die Sache jetzt gemeldtermaßen anzeigten, wollten ſeine Gnad ſolches keineswegs geſtatten noch geſchehen laſſen, ſondern ſagte Uns gnädiglich zu, Uns bey unſrer Freyheit, altem loblichen Herkommen und Gebrauch handzuhaben, das dann beſchah, und die vom Adel alſo von ihrem Fürnehmen brachte.

Die-

Dieweil Wir dann, als vor angezeigt iſt, durch Ew. Gnaden Vorfahren, alle Fürſten von Baiern, von einem auf den andern, dieſer und andrer Sachen halben gnädiglich gefreyt, und unſer alte Herkommen und Gebräuche beſtättet und ſonderlich durch Ew. Gnaden ſelbſt confirmirt, auch Wir willig und erbietig ſind, die Steuer diesmals wie zu nächſter Landſteuer zu geben, wiewohl Uns das ganz ſchwer iſt, und dazu unſre armen Leute auf dem Lande, wie der Ritterſchaft und Prälaten Unterthanen ſteuern zu laſſen; ſo bitten Wir mit aller Unterthänigkeit, Ew. fürſtl. Gnaden und derſelben Vormunder wollen ſolches alles und daneben gnädiglich bedenken, was Ew. Gnaden und gemeinem Lande an Städten und Märkten gelegen iſt, und Uns bey unſern Freyheiten, löblichen alten Herkommen, Gewohnheiten und Gebräuchen handhaben, ſchützen und ſchirmen; denn der Städte und Märkte und der Bauern Freyheit und altes Herkommen nicht gleich ſind, als davon geredet wird, ſondern Städte und Märkte haben inſonderheit Freyheiten und Gebräuche.

Es hat auch in dieſem Falle, wie vor gemeldt iſt, die mehrere Folge keine Statt, darum können und mögen Wir in ſolche Neuung keineswegs bewilligen; Wir haben auch deſſen von unſern Raths- freun-

freunden weder Macht noch Gewalt. In unterthäniger Zuverſicht, Ew. Gnaden werden unſere gnädig und günſtige Herrn der Ritterſchaft und etliche Prälaten von ihrem Fürnehmen gütlich weiſen, damit ſie die Sache bleiben laſſen, wie der 40 Geordneten im Ausſchuſſe Rath und Gutbedunken geſtanden, und von Alter herkommen iſt auf daß ſie und Wir, als ſie ſelbſt begehren, von Längerung und Koſtung verhütet werden, denn der Bauersmann die Steuer, wie zu Ingolſtadt fürgenommen iſt, dieſer Zeit ſo wohl und beſſer geben mag, dann nach dem Kriege. Das wollen Wir zu ſamt dem, daß ſolches recht und billig iſt, um Ew. fürſtl. Gnaden und ihre Vormunder, auch dieſelbe unſere gnädige und günſtige Herrn allzeit unterthäniglich und williglich verdienen.

Ew. fürſtl. Gnaden

ſamt der Vormundſchaft

unterthänige alle Städte und Märkte ſammentlich.

17. Lan-

17. Landesfürſtliche Erklärung über die landſchaftliche erſte Antwort, über die Petitionen wegen einigen Artikeln der erklärten Landesfreyheit, und über die Differenz wegen der Art der Steuerbelegung.

Nach dem Originalaufſatz bey den Landtagsacten.

Herzog Wilhelms und ſeiner Vormunder andere Begehr, auf der Landſchaft erſte Antwort.

Auf unſers gnädigen Herrn fleiſſiges Anſinnen und hohe Bitte an ſeiner fürſtl. Gnaden lobliche und getreue Landſchaft hie entgegen einer merklichen ernannten Steuer halben geſchehen, iſt ſeinen fürſtl. Gnaden ſchriftlich von ihr Antwort gefallen, etliche Neben-Anſinnen in ſich haltend, ſo ſeinen Gnaden in drey Schriften überantwortet ſind, die ſeine fürſtl. Gnaden und ihre Vormunder Innhalts vernommen, und nach Erwägung derſelben darauf weitere Gegen-Antwort gegeben, wie hernach folgt.

Und Erſtlich, als ſich ſeiner Gnaden lobliche Landſchaft in ihrer Antwort und erſten Schrift hören hat laſſen, als ſolle, nachdem von beyden Fürſtenthumen vieles, durch ſie angezeigt, hindangekommen ſey, noch kaum ſo viel Landes, ſo begehrte

Hilfe oder Steuer thun ſollte, vorhanden ſey, als Herzog Georg allein inne gehabt habe ꝛc. Dazu die Antwort, daß aus unſers gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Achtung ſolches andere Geſtalt halte. Ob dem aber gleichwohl alſo wäre, dennoch verſehe ſich ſeine fürſtl. Gnade aus ſonderer gnädiger Hoffnung, ſeine gehorſame, getreue und unterthänige Landſchaft von allen Ständen werde aus ſonderer Unterthänigkeit die groſſe obliegende Noth ſeiner fürſtl. Gnaden jetzt vor Augen, als nämlich beyder Heurathen ihrer Heimſteuer, fürſtl. Fertigung und Heimführung beyder ſeiner fürſtl. Gnaden Schweſtern, auch Herzog Friderichs angezeigte Bezahlung und Ablöſung ſamt den übermäſſigen groſſen Schulden auf ſeinen Gnaden liegend in ſo getrene und herzliche Erwägung nehmen und faſſen, auch bedenken, daß weyland Herzog Georg ſolcher Noth keine vor Augen gehabt, und dennoch hunderttauſend Gulden aus mehr dann einer Steuer gebracht habe, und in Erwägung ſolcher Noth ſeinen fürſtl. Gnaden in einer mehrern austräglichern und fürträglicheren Summe zu Hilf und ſtatten unterthäniglich und getreulich zu kommen nicht weigern, denn dadurch in Anſehung ſolcher Noth nicht allein ſeiner fürſtl. Gnaden Perſon, ſondern auch dem ganzen Fürſtenthume und allen Ständen deſſelben gedient, und zu Nutz, Ehre und Wohl-

fahrt

fahrt gehandelt wird, als dann ein jeder, der die Dinge wohl erwägt, aus ihm ſelbſt verſtehen mag.

Und als ſeinen fürſtl. Gnaden zum andern der armen Leute Abgang und Unvermögen nach Längs durch viele ſchwere Zufälle angezeigt und dadurch die gebettene Summe der Steuer abgeſchlagen wird, dazu ſeiner Gnaden und Ihrer Vormunder Antwort, daß ſeiner fürſtl. Gnad und ihren Vormundern ſolche Armuth, ſchwere Zufälle und Abgang der Armen nicht verborgen, ſondern wohl kund und wiſſentlich ſind, ſein fürſtl. Gnad habe auch derhalben mit denſelben Armen nicht kleines Erbarmen und Mitleiden, und wo es ohne die groſſe obliegende ſeiner Gnaden Noth, hievor angezeigt, in einigen Weg ſeyn möchte, ſo würde ſolches Begehren und Bitte ernannter Steuer durch ſein fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder mit ganzer Begier unterlaſſen, vermieden und unbegehrt bleiben. So muß ſeine fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder auch Land und Leute thun helfen und rathen, wie mit dem wenigſten Schaden aus ſolchen Nöthen zu kommen ſey, und deshalb bey den Armen Steuer und Hilfe ihres Vermögens ſuchen, wie auch in etlichen Königreichen und andern Fürſtenthumen vor Augen iſt, geſchieht und gebraucht wird, das aber unſer gnädiger Herr, wo es ohne die ſondere groſſe Noth

ſeyn

ſeyn möchte, gar viel lieber unterlaſſen und vermeiden, dann ſolche Uebung bey ſeiner Gnad getreuen Landſchaft halten wollte.

Als aber Ihr, von den loblichen Ständen der Landſchaft, euch erbietet, ſo ferne unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder gemeiner Landſchaft ihre Mängel und Beſchwerungen, die ſie anzeigen werden, jetzt allhier, dieweil ſie bey ſeinen Gnaden ſind, wenden, ſo wollt ihr ſeiner fürſtl. Gnad mit hundert tauſend Gulden gegen gebührliche Verſchreibung jedem Stand inſonderheit, wie vor geſchehen iſt, überzuantworten, Hilfe thun, und die Steuerer, ſo Ihr dazu ordnen wollet, ſollen ſolche hundert tauſend Gulden zwiſchen hie und den nächſt kommenden Pfingſten einbringen, als ſollten zwiſchen hie und Lichtmeſſen, ſeiner Gnad Anzeigens, ſolche hundert tauſend Gulden nicht eingebracht werden mögen. Dazu ſeiner Gnaden Antwort, was Uns unbilliger Mängel und Beſchwerung durch eine Landſchaft angezeigt werden, ſind ſeine Gnad und Ihre Vormunder geneigt auch willig jetzt und füran zu allen Zeiten abzuthun, denn Ihre Gnad und angeregte Vormunder ganz nicht Willens ſind, jemand unbilligerweiſe zu beſchweren.

Als

Als ſich aber die lobliche Landſchaft erbietet ſeinen fürſtl. Gnaden mit hundert tauſend Gulden Hilfe zu thun ꝛc. können ſeine Gnad und Ihre Vormunder bey ihnen noch andern im Rath nicht finden, daß ſolche Hilfe der hundert tauſend Gulden ſeine fürſtl. Gnad fürtragen und ihr aus anliegender hievor ernannter obliegender Noth helfen mögen. Dieweil dann weyland Herzog Georgen auſſerhalb ſolcher Noth mit ſolcher Summe mehrmals geholfen iſt, ſo ſteht aus ſonderen gnädigen und hohen Vertrauen ſeiner fürſtl. Gnad Hofnung gänzlich zu Ihrer getreuen Landſchaft, ſeinen Gnaden mit einer mehrern, und der gebettenen Summe Gulden unterthäniger Hilfsweiſe zu Statten, und Willfahrung zu kommen; mit hohem Erbieten, das in allen Gnaden, wie hievor im erſten Anbringen vernommen iſt, zu bedenken und nicht zu vergeſſen.

Dann als die lobliche Landſchaft vor hat, durch Ihre Steuerer ſolche Hilf nicht eher, dann zwiſchen hie und Pfingſten einzubringen ꝛc. will ganz wider unſers gnädigen Herrn Nothdurft, auch ſeinen Gnaden ganz ungelegen ſeyn, denn ſo ſeine Gnad und Ihre Vormunder der Armen, ſo die Hilfe thun ſollen, bedenken, ſo finden ſie bey Ihnen und andern, daß ſolche Hilfe zu thun nicht vermöglicher noch geſchickter ſeyn möge, dann an dem Herbſt

und folgend bis auf Weyhnachten oder Lichtmeſſen, auch nicht ungeſchickter, dann zwiſchen Oſtern und Pfingſten. Auf das iſt ſeiner Gnad gar ſonder fleiſſige Bitte, mit Einbringung ſolcher Hilfe, deren man ſich vereinen wird, förderlich zu handeln, und ſeine Gnad damit auf die Heimführung beyder ſeiner Gnaden Schweſtern, ſo aufs längſte zu Lichtmeſſen geſchehen ſoll, nicht zu ſäumen noch zu verlaſſen.

Dann von den Steuerern, wer die ſeyn ſollen, wollen ſeine Gnad und Ihre Vormunder, ſo die Hilfe beſchloſſen wird, mit einer Landſchaft oder ihrem Ausſchuſſe handeln und fürnehmen helfen, wie zum fürderlichſten und mit minderer Koſtung ſolche Hilfe eingebracht werden möge, denn hievor viel übriger Unkoſten, der zum Theil wohl vermieden geblieben wäre, aufgeloffen iſt, der dann den Armen Mehrung ihrer Hilfe und unſerm gnädigen Herrn Minderung derſelben tragen thut.

Dann als die löblichen Stände der Landſchaft im Beſchluß der erſten ihrer Schrift abermals etliche Mängel und Beſchwerden angeregt, ihnen die jetzt allhier zu wenden ꝛc. iſt unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder, wie vor, erbietig, wo ſeinen Gnaden ſolche Mängel angezeigt werden,

wolle ſich ſeine Gnad darinn fürſtlich und ſolcher Maaß ſamt ſeinen Vormundern halten und beweiſen, darinn keine Unbilligkeit noch einige der Freyheiten Erklärung Widerwärtigkeit gefunden werden ſoll.

Als aber in der andern der loblichen Landſchaft Schrift, darin von etlichen Fällen, was Vizedom oder Gerichtshändel ſeyn ſollen, aufgezeichnet gefunden wird, und fürs erſte der 16te Artikel, von dem Diebſtahl ſagend, eingeführt iſt, will und mag ſeine fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder leiden, daß derſelbe Artikel alſo, wie der Landſchaft Meynung ſteht, geſetzt und gehalten werde.

Desgleichen läßt ſeine Gnad und Ihre Vormunder den Artikel, von dem Ehebruch ſagend, auch zu, wiewohl auch der hievor in der Erklärung gemeiner Landsfreyheiten für einen Vizedomhandel nicht geſetzt iſt.

Item von des Futterſammelns wegen iſt unſers gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Willen auch, daß der Artikel in der Freyheits-Erklärung nach dem Buchſtaben verſtanden werde, doch nicht auf Meynung, daß durch unſern gnädigen Herrn ſeiner Gnaden Urbars und Kaſtengilt gemindert, ſo in Ihren ältern Urbarsbüchern beſchrie-

ſchrieben gefunden werden, denn dieſes die rechte Meynung der Erklärung nicht vermag, auch Niemand zur Zeit der Aufrichtung ſolcher Erklärung daran gedacht noch gemeldet hat, ſondern allein zu verſtehen ſey von der Amtleute Futterſammlungen, die unſerm gnädigen Herrn ſelbſt nicht zuſtehen, noch Gilten davon gedient werden; denn durch ſolche Erklärung unſerm gnädigen Herrn ſeine Urbarsgilt zu mindern, iſt in der Vormunder Gemüth nie geweſen, hätten auch deſſen keine Macht gehabt. Wäre aber jemand, der ſich dieſer Meynung beſchwert achten wollte, wollen demſelben ſeine Gnad und Ihre Vormunder vor ihren Hofräthen Laut ſolcher Freyheits = Erklärung Rechtens nicht wider ſeyn.

Als aber etliche wider ſolche Erklärung Waidwerks halben ſich beſchwert achten wollen, mögen dieſelben Ihre Beſchwerde anzeigen, damit ſoll es nach Laut angeregter Erklärung gehalten werden.

Es ſollen auch die Förderung Kandl Weines Laut der Erklärung abermals, wie vor ernſtlich geſchehen iſt, abgeſchaft, und die Amtleute dazu gehalten werden, die keineswegs mehr zu nehmen, und wäre unſers gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Begehren, die anzuzeigen, die wider ſolche

Erklärung, darauf ſie Pflicht gethan haben, angeregte Forder Kandl genommen hätten, gegen denen würde ſich ſeine Gnad und Ihre Vormunder halten, dabey zu vermerken wäre, daß ſie ſolche Verbrechen nicht gerne hätten.

Seine fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder wollen auch, daß ein jeder für ſeinen Herrn, wie das der Artikel mehrgedachter Erklärung vermag, erſtlich gewieſen werde, und ſoll das den Amtleuten, Pflegern und Richtern aufs neue befohlen und ernſtlich geſchaft werden.

Es ſoll auch dem Artikel, von Ehehaften ſagend, Laut der Erklärung geſtracks gelebt, und das zu geſchehen, wo dawider gehandelt zu ſeyn angezeigt würde, mit Ernſt verfügt werden.

Auch welche Pfleger und Richter zur Freyheit noch nicht geſchworen hätten, das doch unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder, wer die ſind, nicht bewußt iſt, denn je in dem allen Fleißes mit allen Amtleuten gehandelt zu ſeyn Ihr Gnad und die Vormunder berichtet ſind; Es ſoll aber nach aller Nothdurft darein geſehen und fürgekommen werden, daß ſolches Schwbren auch offentliches Leſen der Freyheiten geſchehe, wie das

die

die Erklärung ausgedruckt vermag. Es will auch unſer gnädiger Herr und ſeine Vormunder unſern gnädigen Herrn Herzog Wolfgangen erſuchen, ſich der Erklärung in dem und andern, als ſeine Gnad bewilligt hat, gleichmäſſig zu halten.

Seine fürſtl. Gnad will auch ſamt ſeiner Gnad Vormundern mit Fleiß in die Mängel, ſo in Schrift überantwortet ſind, ſehen, und die nach der Billigkeit und alſo abrichten, daß ſeinen Gnaden und den Vormundern derhalb kein Gebrechen billig zugemeſſen werden ſoll.

Dann als in der dritten überantworteten Schrift von Anlegung der Steuer durch den Ausſchuß gerathſchlagt und deſſen Beſchlieſſung auf die nächſt abgenommene Steuer gezeigt, auf Meynung, daß gleicherweiſe die jetztkünftige Hilfe auch dergeſtalt abgenommen werden ſollte, ſey ihr Rath und Gutbedünken, mit angehängter Meynung, wer die Steuerer ſeyen, und wie es mit der Münze, jetzt im Lande gehend, gehalten werden ſoll, welcher ihr Rathſchlag gemeiner Landſchaft fürgehalten, den habe aber die Ritterſchaft und etliche Prälaten nicht angenommen, ſondern ein anderes Fürnehmen gethan, aber die von Städten und auch etliche Prälaten haben dem gelebt, und ſind dem Ausſchuſſe zugefallen.

Und

Und ſteht nämlich der Ritterſchaft und etlicher Prälaten Meynung und Rathſchlag alſo, daß alle, die ſteuerbar ſind, Reich und Arm durchaus von allem Gut je vom Pfund drey Pfenninge geben ſollen, wie ſie dann ſolche Ihre Meynung durch eine Schrift nachfolgend erweitert und viele Urſachen ihres Fürnehmens für unſern gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder darinn angeregt haben, welche Schrift ſeine fürſtl. Gnad den Bottſchaften der Städte zugeſchickt, die auch darauf ihre Antwort ſeinen Gnaden und Ihren Vormundern ſchriftlich zugebracht, und auch etwa viel Urſachen darein gezogen haben, warum den Städten ſolch neues und hievor nie gebrauchtes Fürnehmen beſchwerlich und unleidlich und keineswegs annehmig ſeyn will; wie auch ſolches Fürnehmen im Leben weyland des hochgebohrnen Fürſten, unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts loblicher Gedächtniß auch geübt, aber wider der Städte Freyheit und altes Herkommen verworfen und abgeſtellt worden ſey. Sie hätten auch keinen Befehl, Macht noch Gewalt ſolche fremde und neue und ungegründete Fürnehmen zu bewilligen, wüßten auch wohl, daß deſſen bey ihren Herrn und Rathsfreunden kein Zulaſſen geſchähe, mit mehr dergleichen beyderſeitigen Darthun, wie die angeregte ihre Schriften in ſich begreiffen, die ſeine Gnad und Ihre Vormunder ver-

nom-

men, und doch keinem Theil Fug oder Unfug in ſeinem Fürtrag geben haben wollen.

Und wann aber ſeine fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder nicht darum hier ſeyen, einen Stand ſeiner Gnaden Landſchaft wider den andern zu fördern, ſondern jedem derſelben Stände zu vergönnen, weſſen er Recht und Fug hat, auch jedem in ſeinem Weſen Gnade und Förderung zu beweiſen, ſo will die Zeit ſeine Gnaden merklichen Obliegens und groß angezeigter Noth halben nicht leiden, dieſen Spann zwiſchen der irrigen Stände mit Verſcheinung oder Verlierung der Zeit in leidliche und ſchiedliche Einigkeit zu bringen, ſondern ſeiner fürſtl. Gnad merkliche Noth und Obliegen ſcheinbarlich erfordert, förderlich und ohne allem Verzuge von der Hilfe, ſo ſeinen Gnaden aus unterthänigem Gemüthe von ſeiner Gnaden getreuer Landſchaft mitgetheilt zu werden, höchſten Fleißes gebetten iſt, zu handeln, und alle übrige und neue Einfälle darinn abzuſchneiden. Auf das iſt ſeiner fürſtl. Gnad hochfleiſſige und ſondere gnädige Bitte, in der Handlung gebettener Hilfe und Steuer, durch ſein fürſtl. Gnad in ſonderer obliegenden Nothdurft, und allen Gnaden fürgenommen, und noch ſtattlich nicht erlangt, unterthäniglich fürzufahren und zu beſchlieſſen, und ſeine Gnad an ihrem gros nothdürf-

dürftigen gehörtem Begehren und Bitten durch einige einfallende Irrung nicht zu verhindern. Das begehrt ſeine fürſtl. Gnad um euer jeden in ſonders und allen gnädig zu bedenken, und in gutem nicht zu vergeſſen.

Wie aber im Beſchluß derſelben dritten überantworteten Schrift von den Statuten aufgezeichnet iſt, ſteht unſers gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder Antwort alſo: ſo ferne ſich die Stände gemeiner Landſchaft vereinen und wollen, daß die Statuten aufgerichtet werden, das Wir aber aus ſolcher ihrer Schrift noch nicht befinden, ſo ſoll deſſen bey ſeinen Gnaden und den Vormundern kein Abſchlag gemerkt, ſondern fürſtliche Hilfe dazu bewieſen, doch daß die nach Ihrer Aufrichtung mit Fleiß durch Ihrer Gnaden Verordnete beſichtigt und erwogen werden, damit Ihrer fürſtlich Gnad Obrigkeit dadurch nichts benommen, noch Abbruch zugefügt werde.

18. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung.

Pfinztag vor Bartholomäi (22. Auguſt.)

Als mein gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder um Eins Nachmittag der Landſchaft auf ihre vor eingelegte drey Schriften aufm Rathhaus

haus Antwort gaben, Laut der Schriften hievorne begriffen, forderten Ihre Gnaden darnach von Stund an die 40 im Ausſchuſſe in die groſſe Rathſtube auf Meynung, Ihre Gnad hätten noch eine Schrift begreiffen, aber vor gemeiner Landſchaft nicht hören laſſen, ſondern die 40 ſollten die hören, und als gute Unterthänige darauf weiter handeln. Und lautet dieſelbe Schrift alſo:

19. Beſondere landesfürſtliche Erklärung, an den landſchaftlicheu Ausſchuſs alleine gerichtet, die Einführung eines Weinaufſchlages betreffend.

Nach dem Originalauffatz loc. cit.

Als unſer gnädiger Herr in ſeiner jüngſten Schrift, ſo vor Verſammlung gemeiner Landſchaft verleſen iſt, im Beſchluß höchſten Fleißes gebetten hat, daß ſich die löblichen Stände gemeldter Landſchaft beſchließlich vereinen ſollen, damit ſeinen fürſtlichen Gnaden in ſeinen merklichen obliegenden Nöthen geholfen, und dieſelbe ſeine Gnad zu Vermeidung groſſen Spottes, Schimpfs und Schadens, ſo Ihr und ſeiner Gnaden Landſchaft, auch Landen und Leuten daraus folgen möchte, endlich nicht verlaſſen werde ꝛc. Wo nun gemeine Ritterſchaft ſamt etlichen Prälaten dem guten und fürträglichen Rathſchlag des Ausſchuſſes, ſagend von ſechs

Pfen-

Pfenning vom Pfunde ꝛc. wie durch den Stand der Städte, auch etliche Prälaten geſchehen iſt, nicht zufallen wollte, deſſen Wir Uns doch aus rechter Erwägung deſſelben, dieweil der aus vielen Urſachen, ſo anzuzeigen wären, den Armen, die dann bey 40000 fl. erſt in Jahrsfriſt zu bezahlen hätten, wohl leidlich, auch jetzt viel leidlicher ſey, dann zu nächſter eingebrachter Steuer, als bald nach dem Kriege und Verderben der Armen alsdann erlitten hat ſeyn mögen, nicht verſehen wollen, auch kein Anſchlag unſerm gnädigen Herrn leidlicher ſeyn mag, wiewohl dann noch der nicht völliglich fürträglich zu ſeyn geachtet wird, und die 3 Pfenninge vom Pfunde, der Ritterſchaft und etlicher Prälaten Fürſchlages, ſeiner fürſtl. Gnad keine ſtattliche Hilfe in dieſen Nöthen tragen mögen, ſo wird der löblichen Landſchaft ein anderes ehrbares und wohl leidliches Mittel angezeigt, dadurch unſerm gnädigen Herrn dennoch geholfen, und ſeine fürſtl. Gnad auch Land und Leute vor Spott, Schimpf und Schaden verhütet würden, und ſteht das Mittel alſo:

Daß zwiſchen hier und Lichtmeſſen vier Pfenninge vom Pfunde zu Steuer angeſchlagen und eingebracht würden, und zur Erfüllung der andern zwey Pfenninge ein gemeiner Aufſchlag auf das

Ge-

Getränk Weines alſo geſchehe, daß ein jeder, Niemand ausgeſchieden, er ſey geiſtlich, edel, Burger, Wirth oder Bauer von einem jedon Eimer Weines, den er einlegt, verzehrt, austrinkt oder ausſchenkt, 6 Kreutzer gebe und bezahle, wohin dann das zu geſchehen verordnet, und daß ſolche Bezahlung nicht länger, dann eine ziemliche Zeit, deren man ſich vereinen wird, geſchehe, und ſonderlich nicht länger, dann bis unſerm gnädigen Herrn die Summe ſeiner Gnaden begehrter Hilfe folgen und erſtattet wird. Solch ehrbares Mittel, wo unſerm gnädigen Herrn unterthäniglich und gerne geholfen werden will, als ſich ſeine Gnad gar getröſtlich verſieht, ſollte je billig, wo anders des Ausſchuſſes Rathſchlag der 6 Pfenninge vom Pfunde nicht Fürgang haben wollte, für Augen genommen werden, und darin unſerm gnädigen Herrn und Landsfürſten auf ſeiner fürſtlich Gnad hohes, fleiſſiges und gnädiges Anſuchen, Begehren und Bitten ſeine fürſtl. Gnad auch Land und Leute vor Spott, Schande und Schaden zu verhüten unterthänige Willfahrung geſchehen; Mit Erbietung, daß ſeine fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder gemeine Landſchaft genugſam verſehen ſollen und wollen, daß ſolche Hilfe vom Wein ſeinen Gnad nicht länger, dann wie ob ſteht, geſchehen ſolle ꝛc. In dem ſoll auch die löbliche Landſchaft

bey

bey ihr ſelbſt erwägen, daß in ſolcher Hilfe der 6 Pfenninge nicht allein die Inwohner dieſes Fürſtenthumes beladen, ſondern auch die auswendigen, die darein kommen, einen groſſen Theil daran bezahlen würden; deſto leichter würde dieſe Bürde von den Inwohnern getragen. In gnädiger Zuverſicht die löbliche Landſchaft werde ſich hierinn guten unterthänigen Willens gegen unſern gnädigen Herrn befleiſſen, deſſen verſieht ſich ſeine Gnad gänzlich, und iſt erbietig, wie vor, das in allen Gnaden zu bedenken.

20. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung, die Differenzen zwiſchen dem Ausſchuſſe und der ganzen Landſchaft betreffend.

Darauf entwichen Ihre Gnad in die Rathſtuben, und fanden die 40 bey ihnen, meinem gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder fürzuhalten, dieweil ſich etliche aus gemeiner Landſchaft hören hätten laſſen, eine Landſchaft erkenne ſie nicht mehr für einen Ausſchuß, denn die Sache, darinn ſie erſtlich als die Geordneten gehandelt hätten, wäre an meinen gnädigen Herrn gelangt und damit entſchloſſen, ſo bedäuchte ſie gut, ſolche Schrift einer ganzen Landſchaft fürzutragen, das dann auf Bewilligung Ihrer Gnad geſchah.

Nach=

Nachmals giengen die 40 im Ausſchuſſe in die kleine Rathſtuben, und etliche Prälaten, auch die ganze Ritterſchaft in die Rathſtuben, und ſonderten ſich von etlichen Prälaten, auch allen Städten und Märkten. Es begehrten auch dieſelben Prälaten und die vom Adel in der Rathſtuben, die Prälaten und die vom Adel im Ausſchuſſe ſollten alle zu ihnen kommen, und ſchloſſen die 10 von Städten und Märkten im Ausſchuſſe auch aus.

Darauf ward im völligen Ausſchuſſe das mehrere, man ſollte etliche von Prälaten und dem Adel zu ihnen ſchicken, und hören, was ihre Meynung wäre. Das geſchah. Darauf gaben ſie Antwort im Beyſeyn der 40 aller, ſie achteten ſie nicht mehr für einen Ausſchuß; und dieweil ſie dann alle zuſammen gehörten, war ihre Bitte und Begehren, die 30 von Prälaten und Adel, ſo im Ausſchuſſe geweſen wären, ſollten zu Ihnen kommen, und auf meines gnädigen Herrn Fürbringen helfen rathſchlagen.

Demnach beſchloſſen die 40, wo ſie gleich nicht mehr Ausſchuß ſollten ſeyn, ſo hätten doch mein gnädiger Herr die letzte Schrift ihnen ſamentlich als Mittlern und getreuen unterthänigen fürgehalten; darum wollte Ihnen nicht gebühren, ſich in die-

dieſem Falle zu ſpalten, ſondern ſie ſollten vor ſelben ihre Antwort beſchlieſſen und ausgeben.

Freytag frühe (23. Auguſt.)

Begehrten die 40 im Ausſchuſſe der Prälaten und Stifter, ſo bey Städten und Märkten beſtanden ſind, auch aller Städte und Märkte Antwort auf meines gnädigen Herrn jüngſten Fürtrag des Weinaufſchlages halben ꝛc. auf Meynung, ſie hätten von meinem gnädigen Herrn Befehl, dieſelbe anzunehmen. Darauf ward eine einhellige Antwort beſchloſſen, und denen im Ausſchuſſe ſchriftlich behändigt; doch mit den Vorworten, daß Prälaten und Adel mit Ihrer Antwort billig vorgiengen. Entgegen die im Ausſchuſſe: wo gleich die andern Prälaten und Adel gar keine Antwort gäben, ſo wäre doch gebührlich, daß ſie ihre Meynung anzeigten, und lautet dieſelbe Antwort dermaſſen:

21. Particular-Erklärung aller Städte und Märkte und einiger Prälaten über das landsfürſtliche Poſtulat.

Nach dem Original loc. cit.

Städte und Märkte Antwort.

Auf unſers gnädigen Herrn und ſeiner fürſtl. Gnad Vormunder ſchriftlichen Fürtrag, am Frey-

tag

tag beſchehen, iſt unſer, der Prälaten und Stifter, ſo bey Städten und Märkten beſtanden ſind, auch aller Städte und Märkte ſamentlich einhellige Antwort, dieweil die 40 im Ausſchuſſe in ihrem Rath und Gutbedunken einen Weg erfunden und fürgenommen, auch unſerm gnädigen Herrn und ſeiner fürſtlichen Gnaden Vormunder angezeigt, darein Wir vormals auch bewilligt haben, ſo laſſen Wir es noch dabey bleiben, und wiſſen ſolches nicht zu verbeſſern noch zu verändern, in unterthäniger Hoffnung, unſer gnädiger Herr und ſeiner fürſtl. Gnad Vormunder werden ſolches von Uns gnädiglich annehmen.

22. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung über die weiteren Vorfälle.

Aber die vom Adel ſamt ihren anhängigen Prälaten gaben diesmal keine Antwort.

Freytag Nachmittag.

Kam gemeine Landſchaft wieder aufs Rathhaus in der Sonderung, wie vor angezeigt iſt, und begehrte die Ritterſchaft ſamt ihren verwandten Prälaten abermalen die zwey Stände aus den 40, nämlich Prälaten und Adel; und wiewohl die von Städten und Märkten dawider waren, ſo giengen

ſie doch alle zu ihnen mit dem Anhange, was ſie ihnen fürhielten, wollten ſie denen von Städten und Märkten nicht verhalten, und auſſerhalb Ihrer nichts beſchlieſſen.

Alſo zeigten ſie nach ihrem Herwiederkommen an, wie ihnen die Ritterſchaft, ſamt ihren anhängigen Prälaten eine Schrift fürgehalten, und darin ihres Rathes gepflogen; Sie hätten aber nichts gerathen, und ward dieſelbe Schrift verleſen. Zum andern hätten die vom Adel ſie der Städte und Märkte Antwort, auf Ihre Supplication gegeben, hören laſſen, darinn alle Städte und Märkte ſammentlich unterſchrieben; darum wäre der gemeinen Ritterſchaft Begehren, dieweil die von Städten und Märkten im Ausſchuſſe den andern ihren Verwandten hilflich und rathſam geweſen wären, ihnen dergleichen auch zu thun; und wäre ihr Willen nicht, jetzt berührte Schrift meinem gnädigen Herrn fürzutragen, ſondern ſie wollten die ſelbſt antworten. Nachmals iſt an dieſe da durch den Adel im Ausſchuſſe den Städten und Märkten, ſonders ihren beyſtändigen Prälaten und Stiftern ihre vorgeſchriebene Antwort wieder zugeſchickt.

Wiewohl durch die 40 die Meynung beſchloſſen war, man ſollte den Handel annehmen, und an

gnä=

gnädigen Herrn und die Vormunder langen laſſen, auch ſich die von Städten und Märkten dermaſſen beredten, daß ſie ihren Verwandten in ihrer Antwort Hilfe und Beyſtand gethan hätten, dieweil in des Adels Supplication ohne Sonderung unterſchrieben wäre die ganze Ritterſchaft, ſo war doch zum letzten durch die 10 von Städten und Märkten bewilligt, die 30 von den zwey Ständen möchten zur gemeinen Ritterſchaft und ihren verwandten Prälaten gehen, ob ſie dieſelben auf einen guten Weg weiſen möchten, damit man von den Sachen käme, wie dann die im Ausſchuſſe von Städten und Märkten bey ihren Verwandten gethan zu haben auch angezeigt. Doch wo es bey der 40 im Ausſchuſſe Gutbedunken nicht bleiben, und eine Minderung fürgenommen würde, ſolches gegen Städte und Märkte in der Minderung an ihrer Landſteuer und Mehrung nach gebührlichen Anſchlag auch zu bedenken.

Der Meynung giengen die 30 der zwey Stände von den Geordneten von Städten und Märkten. Es gedachten auch die von Städten und Märkten nicht anders, dann ſie würden alle 40 wieder zuſammen kommen; das aber nicht beſchah, ſondern ſie blieben bey der gemeinen Ritterſchaft ſamt ihren anhängigen Prälaten, und gaben ſamt denſel-

ben meinem gnädigen Herrn einhellige ſchriftliche Antwort, alſo lautend:

23. Particular-Erklärung des ganzen Adels und einiger Prälaten über das landsfürſtliche Poſtulat.

Nach dem Original loc. cit.

Des Adels andere Supplication.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr ſamt Ew. fürſtl. Gnad geordneten Vormundern, gnädige und günſtige Herrn. Als Ew. fürſtlich Gnad ſchriftlich begehrt haben, einen Aufſchlag auf den Wein ꝛc. haben Wir den Handel in viel Weg erwogen, daß ſolches Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder auch gemeinem Lande ganz beſchwerlich wäre, denn vormals ſolches auch zu mehrmalen an gemeine Landſchaft begehrt, aber allweg aus namhaftigen Urſachen abgeleint und nie bewilligt iſt.

Weiter haben Wir Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormundern eine Schrift eingelegt, darauf die von Städten und Märkten ſchriftlich Antwort gegeben, die Ew. Gnad auf unſre Bette Uns überantworten haben laſſen, doch mit dem Anhange, darauf keine Gegenſchrift von Uns anzunehmen.

Gnä-

Gnädiger Herr, wo das ohne ſolchem Anhang wä-
re, ſo hätten Wir gegen allen und jeglichen ihren angezeigten Artikeln gegründete und rechtmäſſige Gegenrede, dadurch Wir gänzlich verhoffen, wo die Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder fürgetragen, ſolche ſelbſt erkennen würden, daß deren von Städten und Märkten ſchriftliches Anzeigen nicht Fug noch ſtatt hätte. Denn ſollte deren von Städten Freyheit auf das höchſte, als ſie die anziehen, ermeſſen und darob gehalten werden, ſo iſt auch nicht unbillig, daß die Freyheiten der höhern und mehrern Stände, die auch höher gefreyt ſind, auch billig ſoviel ermeſſen.

Aber nichts weniger, damit Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder klärlich abnehmen mögen, daß Wir derſelben Ew. Gnad Nothdurft bedenken, und, unangeſehen unſers und unſerer armen Leute Unvermögens und Verderbens, auch diesmal unangeſehen unſrer Freyheit, dennoch unſern unterthänigen, getreuen geneigten Willen, ſo dann unſer Herz und Gemüth zu Ew. fürſtl. Gnad als unſerm rechten Erbherrn und Landesfürſten tragen thut, gehorſam und williglich zu willfahren befinden, ſo wollen Wir auf die drey Pfenninge, ſo vormals durch die mehrere Landſchaft unſer beyder Stände vom Pfund zu geben bewilligt und de-

beſchloſſen, noch einen Pfenning auf das Pfund bewilligen, alſo daß vier Pfenninge vom Pfunde bekommen mögen werden, und die Uebermaaß mögen Ew. fürſtl. Gnad bey der Burgerſchaft ſuchen, wiewohl die von Städten und Märkten ihrem Vermögen und Aufheben nach die 4 Pfenninge vom Pfunde beſſer zu geben hätten, dann die armen Leute auf dem Lande.

Demnach Ew. fürſtl. Gnad klärlich abnehmen mögen, daß unſer Willen und Gemüth iſt, gerne und williglich Ew. fürſtl. Gnad nach unſerm Vermögen zu helfen; welchen unterthänigen guten Willen, Ew. fürſtl. Gnad von Uns gnädiglich anzunehmen unterthäniglich bittend, Uns hiemit Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnädigen Herrn befohlen haben

Ew. fürſtl. Gnad

Unterthänige die von Prälaten und die ganze Ritterſchaft der Landſchaft des loblichen Fürſtenthumes des Hauſes zu Baiern.

Anmerkung. Nachdem obige beyde Particular-Erklärungen der einzelnen Ständeklaſſen übergeben waren, wurde verſchiedenen Individuen, welche zu einer Steuer von ſechs Pfenningen vom Pfunde (als zu dem Vorſchlage des Ausſchuſſes) ihre Einwilligung gaben, oder überhaupt dem Beſchluſſe des Landtages ſich fügen zu wollen erklärten, ganz oder auf einige Zeit abzureiſen bewilliget.

Hierüber ſind folgende zwey Actenſtücke vorhanden.

24. Individuelle Steuerbewilligung des Abts von Ebersberg.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Auf das jüngſte und letzte Begehren und höchſtes Ermahnen, ſo mein gnädiger Herr Herzog Wilhelm ꝛc. ſchriftlich gethan hat, ſeiner fürſtl. Gnaden obliegende Noth betreffend, ſage ich derſelben ſeiner fürſtl. Gnad die Steuer zu geben auf die nächſtkünftige Lichtmeſſen, wie dann die vom Ausſchuſſe gemeiner Landſchaft fürgenommen haben, ſechs Pfenninge vom Pfunde zu geben, wie dann in der nächſtvergangenen Steuer beſchehen iſt. Wo ich dann etwas mehreres von ſankt Sebaſtian Gottshauſes Gut möchte aufbringen über alle Steuer, will ich allen meinen vermöglichen Fleiß fürkehren, ſeinen fürſtl. Gnaden zu Hilfe und Wohlge-

gefallen. Zur Urkund ſo gebe ich ſeinen fürſtlichen Gnaden als meinem gnädigen Herrn und Landsfürſten dieſe meine Handgeſchrift befeſtigt, und zur Urkund mit meinem eigenen fürgedruckten Inſiegel gegeben und beſchehen zu Straubing am ſankt Bartolomäusabend (23. Auguſt) im 10ten Jahre der mindern Zahl.

Vitus Abt zu Ebersberg.

Auffchrift auf der Rückſeite: Abt zu Ebersberg bewilligt in dem Beſchluß des Ausſchuſſes Anno ꝛc. 1510.

25. Regiſter der ertheilten Bewilligungen zur Abreiſe einiger Landſtände.

Nach dem Original loc. cit.

Die man aus der Landſchaft ihrer Geſchäfte halben urlaubt hat.

Erſtlich, Hannſen Zenger, Pflegern zu Ried.
Antoni Kadingern, Mautner zu Schärding.
Wolfgang Rainer.
Chriſtoph Zenger.
Jörg Kemnater.
Hanns Hoholtinger.
Ruprecht Leoprechtinger.
Peter Trainer.

Eig-

Sigmund Sigershöfer.
Adam Zachreiß.
N. Poißl, Richter zu Kötzting.
Jörg Heuraus, Landrichter zu Mitterfels, iſt mit ſeiner Perſon und einem Knecht ausgelaſſen, und hat aus Befehl unſers Herrn Kanzlers dem Köllner zugeſagt, was von gemeiner Landſchaft beſchloſſen werde, dem wolle er ſeines Theiles auch geleben. Actum Freytags ſankt Bartolomäusabend (23. Auguſt). Anno ꝛc. 1510.

Bernhard Stinglheimer hat, wie vor ſteht, auch zugeſagt, und ihm darauf erlaubt.

Jörgen Schneider, Burgermeiſter von Dachau, iſt auch erlaubt heimzuziehen auf ſein Gelübd dem Schrenken gethan.

Herr Wilhelm Paulſtorfer iſt auf obvermeldtes Gelübd ausgelaſſen.

Peter Schneewinkler, als ein Anwald der Fugger von Augsburg, ſo Schmiehen innhaben, hat auch gelobt, wie vor ſteht, und ihm iſt darauf vergonnt, wegzuziehen.

Dem Abt zu Ebersberg und Abt zu Weſſobrunn iſt ihrer jedem vergonnt wegzuziehen auf obvermeldtes Zuſagen.

Bal-

Balthaſar und Sebaſtian die Pfaler zu Lichteneck, haben inmaſſen, wie oben, gelobt, was vom gemeinen Ausſchuß entſchloſſen wird, zu halten.

Der Abt von Schöftlarn hat obvermeldtermaſſen auch zugeſagt, und darauf ſeiner Krankheit halben Erlauben erlangt.

Dem Wilibald Pirhinger iſt erlaubt wegzuziehen, ſo er wie die andern, ſo hievor benannt ſind, gethan haben.

Hannſen Schmiedinger iſt obvermeldtermaſſen wegzuziehen auch vergonnt.

Jacob Zerlacher iſt ausgelaſſen zu der Paiß, und will am Erchtag wieder kommen. Actum in Die Bartolomäi (24. Auguſt.)

Comenthur von Altmühlmünſter ſankt Johannis Orden hat am Sonntag nach Bartolomäi (25. Auguſt) zugeſagt, was der Ausſchuß beſchloſſen hat mit den 6 Pfenningen zu geben vom Pfunde, will er auch geſchehen laſſen; Darauf iſt ihm vergonnt, heimzuziehen.

Probſt zu Rohr mit ſamt des von Rottenbuch, Dechant und Prior von Steingaden haben zugeſagt die 6 Pfenninge vom Pfunde Laut nächſter

Steu=

Steuer und des Ausſchuſſes Zuſagen. Darauf iſt ihnen vergonnt wegzuziehen. Actum ut ſupra.

Andrä Gut von Plattling hat von gemeinen Marktes wegen bewilliget, ut alii. Datum ut ſupra. Darauf iſt ihm vergonnt wegzuziehen.

Dem Abt von Scheyern iſt auf ſein Zuſagen auch vergonnt, wegzuziehen.

Probſten von der Neuſtift iſt auf das Gelübd, ſo er gethan hat, vergonnt heim zu reiten.

Der Abt von Mallerſtorf iſt auf ſein Zuſagen, ſo er dem Kanzler gethan hat, die 6 Pfenninge zu geben, zum Thor ausgelaſſen. Actum Erchtags nach Bartolomäi (27. Auguſt) Anno ꝛc. 1510.

Indeſſen hatte die Vormundſchaft die von dem Adel übergebene, hieoben Numer 23. eingerückte Particular-Erklärung den Städten und Märkten mit zweyerley Vorſchlägen mitgetheilt, und hierauf von dieſen letztern die nachfolgende Aeuſſerungen erhalten.

26. Aeuſſerung der Städte und Märkte auf die Particular-Erklärung des Adels.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Anmerkung. Auf der Rückſeite ſteht geſchrieben: der Städte und Märkte Antwort auf etlicher Prälaten und deren vom Adel Fürſchlag, am Sonntag nach Bartolomäi (25. Auguſt) Anno ꝛc. 1510.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr, auch Ehrwürdiger in Gott, hochgelehrte, Wohlgebohrne, Edle, feſte, fürſichtige und weiſe, geordnete Vormunder, gnädige Herrn. Etliche Prälaten und die ganze Ritterſchaft haben Euern Gnaden abermal eine Schrift fürgebracht, und Wir mit ihrem Innhalt vernommen, und geben Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder darauf dieſe Antwort: Erſtlich daß unſer Willen und Gemüth auch nicht anders ſteht, dann Ew. fürſtl. Gnad als unſerm Erbherrn und Landsfürſten unterthäniglich zu willfahren, als dann Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder ab der hieneben eingelegten Antwort, *) ſo von den Prälaten und Stiften, die bey Uns beſtanden ſind, auch Uns ausgeht, zu vernehmen haben. Zum andern, als von der Freyheit gemeldt wird, iſt unſere Meynung nicht, mit unſern vor eingelegten Schriften

der

*) Dieſe Beylage mangelt.

der mehrern Stände als Prälaten und Ritterſchaft Freyheit zu bekränken, doch daß in unſern Freyheiten gegen Uns auch bedacht werde. Zum dritten wie ſie bewilligen vier Pfenninge auf das Pfund zu ſchlagen, ſoferne Ew. Gnad ſolches fürträglich und annehmlich iſt, mögen Wir unſrer armen Leute halben auf dem Lande auch wohl leiden; doch daß ſolche Minderung der zwey Pfenninge auf das Pfund an unſer Steuer und Mehrung, darein Wir zu Ingolſtadt in Fürnehmung der jüngſten Landſteuer gekommen ſind, nach gleichem Anſchlage auch abgezogen werde. Damit aber Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder lauter wiſſen, wie und welcher Maaß alle Städte und Märkte in nächſt vergangener Steuer in Mehrung und Höherung gekommen ſind, hat es die Geſtalt: Als die vom Adel die Neuung wie jetzt gegen Städte und Märkte fürnahmen, und ſolches doch bey Ew. fürſtl. Gnad Herrn und Vatter, unſerm gnädigen Herrn loblicher Gedächtniß, in Anſehung aller Sachen nicht ſtatt haben mochte, daſelbſt bewilligten Wir Uns, demſelben unſerm gnädigen Herrn zu ſondern unterthänigen Gefallen in Betrachtung der merklichen Noth, darin ſeine fürſtl. Gnad zu Abrichtung des Krieges dazumal war, ſeinen fürſtl. Gnad eine jede Stadt und Markt eine Mehrung zu ſamt der gewöhnlichen Landſteuer, die von Alter

her=

herkommen iſt, zu geben; und wiewohl Uns ſolche Mehrung, das Ew. Gnad gänzlich glauben ſollen, in Anſehung der armen Leute, deren auch viel in Städten und Märkten ſind, zu geben ganz beſchwerlich, auch unſere Bewilligung, ſolche Hilfe allein deſſelbenmals zu thun, geſtanden iſt, noch dann aus ſondern getreuen Willen, ſo Wir zu Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnädigen Herrn und Landsfürſten und derſelben Vormunder, haben Wir Uns auf der 40 im Ausſchuſſe Rath und Gutbedunken ſolcher Mehrung dieſer Zeit auch bewilligt. Darauf dann etliche Prälaten und Stifter, auch Wir, als Ew. Gnad ab vorberührter beyliegender Schrift vernehmen mögen, ſoferne durch andere Stände ſolchem der 40 Fürſchlage auch gelebt und nachgegangen wird, noch beſtehen und bleiben wollen; wo aber Minderung der ſechs Pfenninge aufs Pfund, darauf Wir dann unſre Bewilligung der gedachten Steuer und Mehrung halben gethan haben, fürgenommen würde, daß es dann in ſolcher Minderung, wie oben lauter angezeigt iſt, gegen Uns auch angeſehen werde. In unterthäniger Hofnung, Ew. fürſtl. Gnad und Ihre Vormunder werden dieſen unſern unterthänigen und getreuen Willen in Gnaden annehmen; denn, wo die Sache bey dieſer Meynung nicht bleiben wollte, ſo hätten Wir nicht Macht noch Gewalt, weiter zu handeln.

Be=

Befehlen Uns damit Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnädigen Herrn und Landsfürſten

Ew. fürſtl. Gnad
und der Vormundſchaft

Unterthänige die Geſandten aller Städte und Märkte.

27. Nähere und unbedingte Erklärung der Städte und Märkte auf das landsfürſtliche Poſtulat.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr! Ew. fürſtl. Gnad haben angeſtern Uns ſamentlich, auch nachmals Sechs aus Uns ſonderlich erfordert, und als Wir von denſelben vernehmen, unter andern im Grunde fürgehalten die Noth, darinn Ew. fürſtl. Gnad jetzt iſt, mit Begehren, denſelben Ew. fürſtl. Gnad Hilfe zu thun, und Uns deshalben zween Wege fürgeſchlagen; Erſtlich, nachdem die vom Adel ſamt ihren anhängigen Prälaten nicht mehr bewilligen wollen, dann von ihrer Hinterſaſſen Gut vom Pfunde 4 Pfenninge zu geben, daß Wir die übrigen zween Pfenninge, damit vom Pfunde ſechs Pfenninge gefielen,

len, reichen ſollten. Zum Andern, wo Uns ſolches nicht annehmlich ſeyn wollte, Ew. fürſtlich Gnad mit einer erſchießlichen Mehrung zu ſamt unſer gewöhnlichen Landſteuer und vorgethanenen Höherung behilflich zu ſeyn, auf Meynung etlichen Prälaten und denen vom Adel, Ew. fürſtlich Gnad begehrte Hilf abzuſchlagen, nicht Urſache zu geben ꝛc. Gnädiger Herr, auf ſolches Wir Ew. fürſtl. Gnad unſer Gemüth zu zweymalen eröffnet haben, und Uns unterthäniglich verſehen, Ew. fürſtl. Gnad hätten es gnädiglich dabey bleiben laſſen. Nun haben aber Ew. fürſtl. Gnad Uns zum Jüngſten zu Abſchied gegeben, Uns noch zu bedenken; das haben Wir in Unterthänigkeit gethan, und ſind ohne Zweifel, Ew. fürſtl. Gnad haben unzher nicht anders befunden, dann daß Wir gerne dazu helfen wollten, ſo viel Uns möglich wäre, damit Ew. fürſtl. Gnad gewillfahrt, wo ſolches nur nicht durch andere gewendet würde ꝛc.

Dann auf den erſten Artikel der zwey Pfenninge halben iſt unſere Antwort, Ew. fürſtl. Gnad wiſſen, was Beſchwerung Wir vormals in dieſem Falle gehabt, und Ew. Gnad mehrmalen fürgetragen haben; dabey laſſen Wir es noch bleiben; denn Wir können und mögen in ſolchen Fürſchlag aus denſelben vor angezeigten Urſachen nicht bewilli-

willigen. Zum andern, gnädiger Herr, der Mehrung halben, die an Uns zu ſamt unſrer gewöhnlichen Landſteuer und vor geſchehener Höherung geſonnen wird, ſollen Ew. fürſtl. Gnad gänzlich glauben, wo es in unſerm Vermögen wäre, Ew. fürſtl. Gnad ſolches nicht zu verzeihen; Wir haben Uns aber unter Uns ſelbſt mit Fleiß erfahren, daß alle Städte und Märkte in vergangenem Kriege, auch vor und nach, aus vielfältigen Beſchwerungen an Gelde ganz erſeigert und entblößt worden, und noch unz auf heutigen Tag ſind, und deshalben in ihrem Vermögen keineswegs iſt, eine mehrere Bürde auf dieſelbe zu ſchlagen; und wiewohl Uns in Anſehung deſſelben, auch etwa viel mehr andern wahrhaften Urſachen und Beſchwerungen ganz Noth thäte, die Sache bey unſrer jüngſten ſchriftlichen Antwort, darinn Wir unſrer Städte und Märkte Steuer und Mehrung, wie etliche Prälaten und die vom Adel der ſechs Pfenninge halben Minderung begehren, bleiben zu laſſen, das auch (nachdem die 40 die Steuer, wie nächſt beſchehen iſt, fürgenommen, darauf Wir dann unſere Bewilligung gethan haben) wo ſolchem durch die andern Stände nicht gelebt würde, unſers Verſtehens nicht ungebührlich wäre; noch dann aus ſonderen unterthänigen getreuen Willen, und damit Ew. fürſtl. Gnad noch läuterer ſehen und merken,

daß

daß Wir denſelben Ew. fürſtl. Gnaden je gerne helfen wollten, ſo wollen Wir Uns bewilligen, unſrer Städte und Märkte Steuer ſamt aller Mehrung, wie zu nächſter Steuer beſchehen iſt, ohne Abgang und Minderung diesmals zu geben, unangeſehen, die vom Adel ſamt ihren anh ngigen Prälaten geleben dem Fürſchlage durch die 40 beſchloſſen oder nicht; doch daß mit unſern Bauern und Gilten aufm Lande, wie zu Jngolſtadt nächſt beſchehen iſt, gehalten werde.

Aus dem allen haben Ew. fürſtl. Gnad abzunehmen, daß Wir als gehorſame Unterthanen Ew. fürſtl. Gnad in ihren merklichen obliegenden Nöthen zu verlaſſen nicht Urſacher. Wer dieſelben aber ſind, mögen Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder wohl ermeſſen; denn die im Ausſchuſſe in ihrem Rath und Gutbedünken etwa vieler Urſachen halben keinen fürtr glicheren und beſſeren Weg, dann daß die Steuer, wie jetzt drey Jahre, abgenommen werden ſollte, erfunden; das ſie dann Ew. Gnad angezeigt, welchen Fürſchlag Ew. Gnad, als in derſelben Antwort begriffen iſt, auch für nutz und gut angeſehen, darein Wir dann erſtlich in Betrachtung Ew. fürſtl. Gnad zu ſonderen guten und Erſprießlichkeit auch von Förderung wegen der Sache bewilligt haben, und in der Maaß, wie

vor

vor angezeigt iſt, noch darauf beſtehen und bleiben wollen. Haben Uns auch keineswegs verſehen, daß Prälaten und die vom Adel, in Anſehung Ew. fürſtl. Gnad anliegenden Nöthen dawider handelten, denn ſollte das die Meynung ſeyn, wer ſich erſtlich, als Wir in getreuem Willen gethan haben, viel bewilliget, ihm nicht Fürderung ſondern nur Beſchwerung zu bringen, als deren vom Adel Gemüth iſt, Uns über der 40 im Ausſchuſſe Fürſchlag zu höhern und ſie zu mindern, wäre ganz widerwärtig, als Ew. fürſtl. Gnad ſelbſt zu bedenken haben. Wir ſind auch darauf endlicher unterthäniger Zuverſicht, Ew. fürſtl. Gnad, darum Wir auch dieſelbe mit aller Unterthänigkeit bitten, wolle die merkliche Beſchwerung, Erſeigerung und Unvermögen, darinn dieſer Zeit Städte und Märkte ſind, als Wir Ew. fürſtl. Gnad in dieſer Handlung mehrmalen ſchriftlich und mündlich angezeigt haben, und noch viel mehr fürzutragen hätten, gnädiglich beherzigen, und ſolche unſere getreue Hilfe, die Uns überflüſſig beſchwerlich iſt, in Gnaden annehmen; denn Wir können und mögen, haben auch keineswegs Macht noch Gewalt, Uns in noch mehrere Beſchwerung, und ſonderlich in das, daß Wir gehöhert, und andere Stände gemindert werden ſollten, zu begeben; als Wir dann Ew. Gnad vormals auch fürgehalten haben, dazu iſt wohl von

70 Städten und Märkten wegen niemand allhier. Befehlen Uns damit Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnädigen Herrn und Landsfürſten

Ew. fürſtl. Gnad

Unterthänige die Geſandten von Städten und Märkten, ſo noch allhier verſammelt ſind.

Auf der Rückſeite ſteht geſchrieben: Der Städte und Märkte letzte und abſchlägige Antwort auf der Ritterſchaft Fürſchlag. Anno ꝛc. 1510.

28. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung.

Erchtag vor Auguſtini (27. Auguſt.)

Nach Eſſen füget ſich mein gnädiger Herr und die Vormunder zu den Prälaten und ganzer Ritterſchaft aufs Rathhaus, und lieſſen denſelben mündlich und ſchriftlich fürhalten die Handlung nach Längs, wie ſeine Gnad mit denen von Städten und Märkten, als vor ſteht, gehandelt hat, mit hoher Bitte an die jetzt gemeldten zween Stände, nachdem die vier Pfenninge aufs Pfund ſeinen Gnaden keine ſtattliche Hilfe ſeyn möchten, zu bewilligen, ſechs Pfenninge vom Pfunde zu geben,

ben, wie dann erſtlich der 40 im Ausſchuſſe Gutbedunken geſtanden und zu nächſter Landſteuer beſchehen wäre, mit Erbietung ſolches um ſie alle und einen jeden beſonders in Gnaden nimmer zu vergeſſen.

29. Herzog Wilhelms Rede an die Prälaten und Ritterſchaft.

Nach dem Originalaufſatze bey den Landtagsacten. Von der Handſchrift des Kanzlers Neuhauſer.

Herzog Wilhelm, euer gnädiger und einiger regierender Landsfürſt 2c.

Ihr liebe und getreue unterthänige Landſeſſen etlicher **Prälaten und der Ritterſchaft!** Euch iſt unverborgen, wie bisher mit euch und den andern Prälaten, auch aller Städte und Märkte Bottſchaften unſers Fürſtenthums von einer fürträglichen und ernannten Hilfe und Steuer gehandelt iſt. Nun hält ſich aber zwiſchen euch etlichen Prälaten, auch vorgemeldten Ritterſchaft an einem, und den andern Prälaten und Stiftern, den Städten und Märkten anhangend, auch denſelben Städten und Märkten andern Theiles eine Spann, Irrung und Zwietracht, wie die Hilfe der 100,000 fl., Uns zugeſagt, unter allen obgedachten Ständen ange-

legt ſoll werden, und deſſen durch den Ausſchuß aller Stände ein Maaß, nämlich von dem Pfunde ſechs Pfenninge zu geben, wie in nächſt gehaltener Steuer auch fürgenommen und geſchehen iſt; aber durch die Ritterſchaft wurden andre zwey Mittel fürgeſchlagen, und fürs erſte, daß alle, ſo ſteuerbar ſind, von einem jeden Pfund drey Pfenninge geben ſollen, und fürs andere, daß die Ritterſchaft ſamt allen Prälaten vier Pfenninge vom Pfunde, und alſo zwey Theile, und die Städte und Märkte zwey Pfenninge auch vom Pfunde, und alſo den dritten Theil an ſolcher Hilfe geben und bezahlen ſollen; welche zwey der Ritterſchaft und etlicher Prälaten Mittel nacheinander den Städten ſchriftlich fürgehalten ſind, darein ſie aber Mangels halben des Befehles, ihnen gegeben, und daß ſie keine Macht hätten, in ſolche hievor unerhörte Neuung zu bewilligen, in der Mittel keines bewilligen, ſondern erbieten ſich neben, und mit ſamt den Prälaten, ihnen anhangend, zu bewilligen, als ſie auch dazumal thäten, neben ihren gewöhnlichen Steuern, auch dazumal zugeſagter Mehrung, die ſechs Pfenninge, durch den vorbenannten Ausſchuß fürgenommen, in aller Maaß, wie ſie in nächſter Hilfe und Steuer zu Jngolſtadt zugelaſſen, bewilligt und bezahlt haben, durch ſie und ihre Unterſaſſen abermals bezahlen

zu

zu laſſen, und in dem keine Weigerung ſuchen noch begehren; in unterthänigem Getrauen, Wir würden ſie weiter zu keiner Neuung vom alten Gebrauche und Herkommen wider ihre alte und neue gegebene Freyheit gedrängen laſſen.

Dieweil Wir dann ſolcher Mittel, durch die Ritterſchaft fürgeſchlagen, keines bey den Städten aus ihren angeregten Urſachen erlangen haben mögen, ſind Wir aus unſern merklichen obliegenden Nöthen, euch allen und euer jedem vom Adel und der Ritterſchaft hievor nach Längs fürgetragen, aus ſonders gnädigem Gemüthe und hohem Vertrauen verurſacht, und bewegt, euch alle und euer jeden er ſey geiſtlich oder weltlich, in was Würden oder Standes der iſt, durch unſre eigene Perſon, auſſerhalb unſrer Vormunder, hohen und ſonders bittlichen Fleiſſes zu erſuchen und zu bitten, und thun das hiemit, wie Wir beſtens können und mögen, ihr wollet euch in der Anlege oftgemeldter Hilfe und Steuer die ſechs Pfenninge vom Pfunde durch euere Unterſeſſen zu geben und bezahlen zu laſſen, unterthäniglich bewilligen, und Uns deſſen aus getreuen Gehorſam, nachdem Uns durch euch die vorbemeldte Hilfe gutwilliglich zugeſagt iſt, nicht verzeihen, noch Uns damit in ſolchen Nöthen zu verlaſſen. Denn wo ihr in die ſechs Pfenninge nicht

nicht bewilliget, ſo ſind Wir, nachdem Uns die vier Pfenninge, durch euch jüngſt fürgeſchlagen, aus ſolchen Nöthen nicht helfen mögen, ganz verlaſſen, und kämen mit den Heurathen unſrer beyden Schweſtern in Spott, Schimpf und Schaden, mögen auch die nicht vollziehen; das dann nicht allein Uns, ſondern auch Land und Leuten nicht wenig verweißlich und nachredig ſeyn würde; darinn ihr Uns aber als unſre getreue Ritterſchaft wohl zu Hilfe und Guten kommen, auch Uns und euch ſelbſt mit ſolcher Hilfe der ſechs Pfenninge vor Spott, Schimpf und Nachrede verhüten möget. Denn je ſechs Pfenninge vom Pfunde thut von hundert Pfunden nicht mehr, dann zwanzig Schillinge zu geben, das iſt einem, der ſo viel hat, nicht groß zu achten; Hat er dann an Werthe weniger ſo giebt er auch nach dem Anſchlage ſoviel deſto weniger, und verſieht ihrer einer zu Zeiten bey dem Wein ſo viel, und beſchwert ſich deſſen wenig.

Das wollet als unſre gehorſame Ritterſchaft in euerem getreuen Gemüth wohlbedächtlich erwägen, und Uns unterthäniglich in dem willfahren. Das erbieten Wir Uns ſelbſt als euer junger und gnädiger Landsfürſt gegen euch allen und euer jedem in allen Gnaden zu bedenken, und in Gutem nicht zu vergeſſen, und wollen deſſen hieoben auf

dem

dem Hauſe, nachdem unſre Sache nicht Harre leiden will, euere gutwillige und unterthänige Antwort in Gemein gewarten, und wo nicht, von euer jedem beſonders ſeines geneigten Willens gegen Uns ein ſonderes Verſtehen gewinnen, das Wir Uns auch mitzutheilen höchſten begierigen Fleiſſes begehren und bitten.

Auf der Rückſeite ſteht geſchrieben: Wie Wir Herzog Wilhelm in eigener Perſon, auſſerhalb unſer Vormunder die Landſchaft gebetten haben.

30. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung, den Entſchluſs des Adels und Prälatenſtandes betreffend.

Mittichen Auguſtini (28. Auguſt)

Gaben die Prälaten und Adel meinem gnädigen Herrn auf ſeiner Gnad jüngſtes Begehren Antwort, im Grunde der Meynung:

Erſtlich zeigten ſie die Handlungen an, ſo ſeine Gnad mit Städten und Märkten gehabt hätten, und wiewohl ſeine Gnad von denſelben verlaſſen wäre, ſo wollten ſie doch ſeinen Gnaden in ihrem Begehren mit den ſechs Pfenningen aufs Pfund willfahren und hilflich ſeyn; doch daß ſeine Gnad ſolches in einem Briefe bekenne, wo die zween

Stände ſolches nicht gethan hätten, daß ſeine Gnad in derſelben obliegenden Sachen verlaſſen wäre.

Zum Andern, jedem Stande einen ſchriftlichen Revers zu geben, daß alle Beſchwerungen abgethan werden.

Zum Dritten, ſich zu verſchreiben, daß ſolche Steuer ihren Freyheiten ohne Schaden ſeyn ſolle, daß ihnen auch ſolche Briefe ohne Entgelt zu ihren Handen geſtellt werden.

Zum Vierten, Herzog Wolfgangen zu ſchreiben, damit in deſſelben Fürſtenthum die Mängel auch gewendet, wo nicht, würde die Steuer daſelbſt vor nicht gegeben werden.

Zum fünften, daß Steuerer fürgenommen werden ſollen, wie vor beſchehen iſt.

Zum Sechsten, haben ſie begehrt, daß die Prälaten ihren Bauern, ſo in Landgerichten ſitzen, ihre Steuer ſelbſt anlegen und reichen wollten.

Desgleichen haben die Edelleute auch begehrt, und dazu allen denen, ſo in ihren Hofmarchen ſitzen, auch Steuer anzulegen.

Statut halben, daß etliche aus allen Ständen geordnet und gar aufgerichtet werden.

Die

Die Münze zu nehmen, wie die iezt im Gange iſt, ausgenommen die weiſſen verbothenen Heller.

31. Schriftliche Erklärung des Adels und Prälatenſtandes.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Auf der Rückſeite ſteht geſchrieben: Der Landſchaft endliche und letzte Antwort der Steuer halben am Mittichen nach Bartolomäi (28. Auguſt.)

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Nachdem Ew. fürſtl. Gnad ſamt derſelben Vormunder in Betrachtung Ew. fürſtl. Gnad merklich obliegender Noth an gemeine Landſchaft eine Hilfe und Steuer gebetten, die Ew. fürſtl. Gnad unangeſehen ihrer Freyheit, auch der armen Leute auf dem Lande Armſeligkeit bis auf hundert tauſend Gulden rhl. unterthäniglich und aus guten Willen zugeſagt worden ſind.

Und ſo ſich aber zwiſchen dem mehrern Theil von Prälaten und der ganzen Ritterſchaft an einem, auch denen von Städten und gar einem wenigeren Theil von Prälaten anderntheils, Anlegung halb der obgedachten Steuer eine Irrung, wiewohl der Städte und Märkte halb ganz unbillig gehalten, deshalb Ew. fürſtl. Gnad ſamt derſelben Vormundern

dern zwiſchen unſer obgedachter beyder Partheyen gehandelt, aber mit ſamt denſelben Vormundern nichts fruchtbarlichs ausrichten mögen; ſo haben nachmalen, und ohne Zweifel in Anſehen, daß Ew. fürſtl. Gnad unſer Mittel für ziemlicher, dann der von Städten Fürnehmen geachtet, ſelbſt in eigener Perſon mit denen von Städten und Märkten oftgemeldter Mittel halb gehandelt, die ſolche Ew. Gnaden Handlung nicht zu Herzen genommen, ſondern abgeſchlagen, und in ſolchen Nöthen ſtecken laſſen, das Uns doch aus viel Urſachen ganz fremd und ungemäß, auch von Ew. Gnaden wegen beſchwerlich zu vernehmen geweſen iſt.

So und aber Ew. fürſtl. Gnad nach ſolchem allen in eigener fürſtlichen Perſon zu Uns gekommen, und ſolches alles aus ſonderem gnädigen Gemüth und hohem Vertrauen mehr dann gnädiglich, und dabey zu verſtehen gegeben haben, ſo ferne Wir die ſechs Pfenninge vom Pfunde zu geben nicht bewilligten, ſo würden Ew. fürſtl. Gnad ganz verlaſſen, und mit den Heurathen Ew. Gnad Schweſtern, unſrer gnädigen Fräulein, in Spott, Schimpf und Schaden kommen, auch dieſelben Heurathen nicht vollziehen.

Gnädiger Fürſt und Herr! Nachdem dann ſolche Ew. fürſtl. Gnad merklich obliegende Noth

ſchein=

ſcheinbarlich vor Augen ſey, haben Wir dieſelbige mit unterthänigen treuen Herzen erwogen, und ſonderlich betrachtet, daß Ew. fürſtl. Gnad in eigener Perſon ſo gnädiglich gebetten, dieſelbe Ew. fürſtl. Gnad in dieſen Nöthen nicht zu verlaſſen, und wollen aus ganzen getreuen unterthänigen Willen Ew. fürſtl. Gnad die ſechs Pfenninge auf das Pfund zu ſchlagen bewilligen.

Doch mit Vorbehaltung, daß Ew. fürſtlich Gnad Uns beyde Stände deßhalb mit gnädiger Verſchreibung verſehen, und ſonderlich mit dem Innhalt, daß Ew. fürſtl. Gnad bekenne, wie dieſelbe Uns in eigener Perſon aus ſonderem gnädigen Gemüthe und hohem Vertrauen erſucht und zu erkennen gegeben haben, wo Wir die ſechs Pfenninge auf das Pfund zu ſchlagen nicht bewilliget hätten, ſo wären Ew. fürſtl. Gnad in ſondern Nöthen verlaſſen geweſen, und groſſen Schimpf leiden hätten müſſen, nach Innhalt Ew. Gnaden Schrift.

Auch daß Ew. fürſtl. Gnad in die Mängel und Beſchwerungen, wie Wir auf dieſem Landtage, die Landsfreyheit und ſonſt betrefend, Ew. Gnad angezeigt, dieſelbe Ew. Gnad abzuthun und zu wenden, Uns gnädiglich zugeſagt und deshalb den drey Ständen, einem jeden Stand einen

ſon-

ſonderen Receß unter Ew. Gnad Inſiegel aufrichten und geben; doch ſolchen Receſſes Copie Uns vor fürhalten; und was alſo von Briefen und Schriften Uns aus Ew. Gnad Kanzley zu geben gebührt, die ſollen Uns ohne Entgelt übergeantwortet werden.

Zum Andern, daß Uns Ew. Gnad einen ſondern Brief gebe, auch von Stund an überantwortet werde, damit es Uns an allen unſern gegebenen Freyheiten unvergriffen ſey.

Zum Dritten, daß Ew. fürſtl. Gnad bey unſerm gnädigen Herrn Herzog Wolfgang ꝛc. verfügen, damit in ſeiner Gnaden Lande der Buchſtab Laut der ausgegangenen gegebenen Landsfreyheit gehalten werde, denn, wo das nicht geſchähe, ſo wollen dieſelben Landleute der Enden die Steuer nicht geben, es wäre dann vor nach Laut der Landsfreyheit und Erklärung derſelben gehandelt und ihnen vollzogen.

Zum Vierten, daß die von Prälaten in ihren Hofmarchen und auf andern ihren armen Leuten, wo ſie die in den fürſtlichen Landgerichten haben, derſelben Vermögen die Steuer ſelbſt anlegen und einbringen.

Der-

Dergleichen die vom Adel ein jeder von ſeinen Hofmarchsleuten, Vogtleuten und andern ſeinen Unterthanen, wo die allenthalben in den Landgerichten ſitzen, die Steuer, ſo ihnen zugeſchrieben, und auf die armen Leute und Ehehalten gelegt wird, ſelbſt anlegen und einbringen.

Zum Fünften, ſo ſoll man alle und jede Münze, wie ſie ietzt gieb und gängig iſt, in ihrem Werthe nehmen, ausgenommen die weiſſen Heller ſollen nicht genommen werden.

Es wollen auch gemeine Landſchaft die Steuerer ſelbſt verordnen, wie vor auch beſchehen iſt.

Dann der Statut halben, ſieht Uns für gut an, daß Wir aus gemeiner Landſchaft und von allen Orten, ſo die Gebräuche an jeden Orten wiſſen, verordneten, die ferner davon handeln; doch dergeſtalt, daß es Uns an den gegebenen Freyheiten unvergriffen und unſchädlich ſey.

Nachſchrift auf einem beſonderen Zettel.

Gnädiger Herr, Wir beſchweren Uns eines Fürnehmens, ſo allhier beſchehen. Welcher hinaus zum Thor hat wollen, der hat müſſen zuſagen, die ſechs Pfenninge vom Pfunde zu geben; welches

ches doch vormals in keiner Landſchaft nimmer erhört, und auch wider unſre Freyheit wäre, und Ew. fürſtl. Gnad darob ſeyen, daß es füran nicht mehr beſchehe.

Auch bitten Wir Ew. fürſtl. Gnad ſich von Dennen nicht zu thun, es ſey dann allenthalben entſchloſſen.

Und Ew. fürſtl. Gnad wollen auch gnädiglich des Adels halben, im Rieder Gericht ſeßhaft, darein ſehen, welche ihre Beſchwerde in ihrer eingelegten Zettel Ew. fürſtl. Gnad wahrnehmen thun.

32. Particular-Beſchwerde des Adels in den Gerichten Schärding und Ried wegen der Futterſammlung, — als Beylage zur obigen Schrift.

Nach dem Original loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Ew. fürſtl. Gnaden haben Wir und derſelben Vormundern vormals, auch iezt dem Ausſchuſſe der Landſchaft der Futterſammlung in Schärdinger Herrſchaft und dem Rieder Gericht angebracht; darauf Uns Ew. Gnad das Recht gebotten, das Uns aber, als derſelben Unterthanen mit ihrem gnädigen Herrn und Landsfürſten zu rechten ganz ſchwer ſeyn will, und bitten Ew. fürſtl.

fürſtl. Gnad gnädiglich Uns zu vernehmen, wie man die Futterſammlung in dem Riedgericht nimmt und hat die Geſtalt, daß dreyerley Sammlungen ſeyen. Die erſte heißt man das Herzogfutter, die andere des Pflegers Sammlung, die dritte des oberſten Amtmanns Sammlung. Der erſten, die Ew. Gnad zugehört, haben Wir keine Beſchwerung, aber der andern zwey haben Wir groſſe Beſchwerung, nachdem die Erklärung der Freyheit in einem Artikel zugiebt, daß der arme Mann das Futter nach ſeinem Willen einmal im Jahre, allein Haber und kein Korn, dem Pfleger, oder wer das Gericht hat, und dem oberſten Amtmann geben ſoll; wiewohl Ew. fürſtl. Gnad Vormunder ſolche Sammlung für eine Urbarsgilt achten wollen, das Wir doch nicht geſtehen, daß ſolche Sammlung keine Urbarsgilt ſey, denn wo das wäre, ſo wären unſre Güter für urbar geachtet, das doch in keinem Weg ſeyn mag, wann viele Güter von der Grafſchaft Ortenburg zu Lehen ſind, auch von den Edelleuten, und an dem dritten Jahre Lehenſteuer geben müſſen. Wir haben auch alle Obrigkeit als Grundherrn darauf; Aber daß die Pfleger Geld von der Sammlung geben, iſt dermaſſen nach Abſterben Herrn Lazarus Meſſenbeck, der dann ob den 20 Jahren Pfleger daſelbſt geweſen iſt, nie keinen Pfenning davon gegeben, iſt

eines

eines Kirſchnes Sohn genannt Benedikt Klell Pfleger worden, der iſt der erſte, der Geld davon gegeben hat. Es iſt auch ſolche Sammlung durch Herzog Ludwigen und Herzog Georgen, beyder hochloblichen Gedåchtniß, abgeſchafft worden, aber die armen Leute ohne Wiſſen ihrer Grundherrn aus Sorgfåltigkeit wiederum gegeben. Denn die Schergen die geben von ihren Aemtern als eine Schazung, daß einer får den andern dringt zu den Aemtern, damit ſie den armen Mann zu beſchweren haben. Hierauf bitten Wir Ew. fürſtl. Gnad als unſern gnådigen Herrn und Landsfürſten, Ew. Gnad wolle Uns bey ſolcher Erklårung der Freyheit, wie dann derſelbe Artikel nach dem Buchſtab vermag, als andere Ritter und Knechte gnådiglich bleiben laſſen. Das wollen Wir alle und jeder inſonderheit um Ew. fürſtl. Gnad gefliſſen ſeyn zu verdienen. Und befehlen Uns hiemit Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnådigen Herrn und Landsfürſten.

Ew. fürſtl. Gnad

Unterthånige von der Ritterſchaft aus Schårdinger Herrſchaft und Ried Gericht.

33. Aus-

33. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung, die landsfürſtliche Entſchlieſſungen betreffend.

Pfinztag nach Auguſtini (29. Auguſt.)

Hat mein gnädiger Herr auf die obgemeldten Artikel Antwort gegeben, dermaſſen alle Verſchreibungen ohne Entgeld zu geben, wie oben angezeigt iſt.

Seine Gnad wolle auch mit ſeiner Gnad Vetter, Herzog Wolfgangen handeln, doch daß die Beſchwerungen verzeichnet werden.

Wie und durch wem die Steuer abgenommen werden ſoll, wollen ſeine Gnad mit allen Ständen der Landſchaft handeln, ob man Wege fürnehmen möchte, damit übriger Unkoſten verhütet würde.

Ein jeder Stand möge ſeinen Unterthanen, die in den Hofmarchen ſitzen, die Steuer anlegen, und alsdann den Steuerern reichen.

Statut halben, ſo ſeine Gnad gen München kommen, ſey ſeine Gnad nicht wider mit ſamt etlichen aus der Landſchaft derhalben zu handeln.

Der Münze halben, läßt ſeine Gnad der Landſchaft Fürſchlag auch bleiben, hintangeſetzt die

Meichsner Fünfer ſollen nicht höher, dann um 4 Wiener genommen werden, denn die nicht beſſer ſind.

34. Auszug aus der Landtagsbeſchreibung, die Wahl der Steuerer betreffend.

Der Steuerer halben iſt beſchloſſen, daß jeder Stand aus ihm ſelbſt wählen ſoll, das dann beſchehen und vormals auch alſo gehalten worden iſt, und ſind nämlich 20 fürgenommen.

Erſtlich 8 im Rentmeiſteramte

München:

Scheyern,
Polling,
Walter von Gumpenberg,
Wolfgang Norbeck,
Sigmund Abmſtorfer,
Sigmund Aichſtetter,
Ein Burger zu München,
Ein Burger zu Ingolſtadt.

Landshut:

Mallerſtorf,
Herr Asm von Seyboltſtorf,

Sig-

Sigmund von Schwarzenſtein,
Ein Burger zu Landshut.

Straubing:

Obernaltach,
Wilhelm von Raidenbuch,
Caſpar Winzrer,
Ein Burger zu Straubing.

Burghauſen:

Raitenhaslach,
Alban von Cloſen,
Sigmund Apfenthaler,
Ein Burger zu Burghauſen.

35. Diſtrictsabtheilung der Steuerer im Rentmeiſteramte München.

Nach einem in der Landtagsbeſchreibung liegenden Zettel.

Nota der Steuerer Umreiten des Rentmeiſteramtes München Anno ꝛc. decimo.

Johannes, Abt zu Scheyern, Sigmund Abmſtorfer,	Dachau, Aichach, Schrobenhauſen, Pfaffenhofen, Krandsberg.

	Starnberg,
	Weilheim,
	Schongau,
Johannes, Probſt zu Polling,	Rauhenlechsberg,
	Landsberg,
Walter von Gumpenberg,	Mehring,
	Friedberg,
	Rain,
	Wemding.
	Schwaben,
	Waſſerburg,
	Reichenhall,
Sigmund Aichſtetter,	Karlſtein,
	Traunſtein,
Görg Schluder, zu München	Marquardſtein,
Burger,	Roſenheim,
	Auerburg,
	Aibling,
	Tölz.
	Gerolfing,
	Ingolſtadt,
	Köſching,
Wolfgang von Norbach,	Vohburg,
	Altmanſtein,
Hanns Wild von Ingolſtadt,	Riedenburg,
	Randeck,
	Neuſtadt,
	Abensberg,
	Mainburg.

36.

36. Landesfürſtliche Urkunde über die nähere Beſtimmung einiger Artikel in der erklärten Landsfreyheit.

Nach dem Originalauffatz im Archiv bey den Landtagsacten, und im Tomo XII. Privilegiorum.

Wie der Landſchaft erklärte Freyheit in etlichen Artikeln auf dem Landtage zu Straubing Anno ꝛc. 1510. noch mehr erläutert iſt.

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern ꝛc. als des hochgebohrnen Fürſten unſers lieben jungen Vetters Herrn Wilhelms, auch Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. vorderſter Vormunder mit ſamt andern aus gemeiner Landſchaft ſechs zuverordneten Mitvormundern, bekennen anſtatt und im Namen des bemeldten unſers lieben Vetters und Pflegſohnes, in Kraft unſerer Vormundſchaft Regiments mit dem offenen Brief; Als Wir aus unſers Pflegſohnes merklichen tapfern obliegenden Urſachen und Bewegungen, die Würdigen und Ehrſamen in Gott, auch Wohlgebohrnen, Edlen, Ehrbaren, feſten, fürſichtigen, Ehrſamen und weiſen, gemeine unſers Pflegſohns Landſchaft, ſeiner Lieb Herzogthums Baiern, der

Prä-

laten, vom Adel, Städten und Märkten in der Woche nach ſankt Laurenzentag Dato dieſes Brie- fes allher gen Straubing erfordert, haben dieſelbe gemeine Landſchaft in unſerm Abweſen, auf daß Wir Schwachheit halben unſers Leibes in eigener Perſon zu ſolchem Landtag nicht kommen mögen, unſerm vorgenannten lieben Vetter und Pflegſohne Herzog Wilhelmen, und an unſer Statt unſerm Anwalde und andern unſers Pflegſohnes Vormun- dern fürgetragen und erzählt ihre Beſchwerung, Gebrechen und Mängel, ſo gemeine Landſchaft haben in etlichen Artikeln der Erklärung, ſo Wir über gemeine Landesfreyheit jüngſt zu Lands- hut im nächſt verſchienenen fünfzehnhundert und achten Jahre ausgehen haben laſſen, mit gehorſa- mer und unterthäniger Bitte ihnen die gnädiglich zu wenden; Und nachdem dieſelbe gemeine Land- ſchaft ſich hievor, auch jetzt auf unſers vorgenann- ten lieben Vetters und Pflegſohns, Herzog Wil- helms Erſuchen und Begehren unterthäniglich und ganz gutwilliglich gehalten und erzeigt, auch ſol- ches füran zu thun ganz begierig und willig zu ſeyn, ſich erbieten.

Hierauf ſo haben unſer verordneter Anwald ſamt andern unſern Mitvormundern mit zeitigem Rathe und guter Vorbetrachtung anſtatt und im Namen unſers vorgenannten lieben Vetters und

Pfleg-

Pflegſohnes in ſolch gemeiner Landſchaft Beſchwerung, Gebrechen und Mångel, der Nothdurft und Billigkeit nach, Einſehung und unſers Vermögens Wendung gethan, und thun das mit und in Kraft dieſes Briefes und fürnåmlich.

Zu Erſt, als im ſechszehnten Artikel der ausgegangenen erklärten Landesfreyheit in Anzeigung der Vizedomhåndel geſetzt iſt, daß ein jeder Diebſtahl, der mit Recht peinlich geſtraft werden mag, für einen Vizedomhandel gehalten werden ſoll; darauf geben Wir des Artikels halben, nachdem ſich die Fälle der Diebſtähle in vielfältiger Geſtalt begeben, daraus dann mehrmals Irrungen entſtehen, damit ſolche Irrungen abgeſtellt werden, dieſe Erklärung und Läuterung: Wer über zwey und dreyſſig Regensburger Pfenninge, das iſt achtzig Pfenninge ſchwarzer Münze unſrer Landeswährung, oder ſoviel Werthes verſtiehlt, der mag peinlich und um einen Vizedomhandel geſtraft werden. Aber welcher Diebſtahl unter vermeldter Summa iſt, das ſoll kein Vizedomhandel ſeyn, ſondern für einen Gerichtswandel geſtraft werden. Und wo in der Betheuerung, Schätzung, oder Anſchlag ſolchen Diebſtahles geirrt würde, ſollen des Landesfürſten Hofräthe, und in den Vizedomamten, Vizedom und Räthe darum zu entſcheiden haben.

Fürs

Fürs Andere ordnen und ſetzen Wir, daß der Ehebruch für keinen Vizedomhandel ſoll geſtraft werden, inmaſſen dann der in der vorangeregten erklärten Landsfreyheit auch für keinen Vizedomhandel geſetzt geweſen iſt.

Fürs Dritte ſo ſoll der Artikel, von der Amtleute Futterſammlung geſetzt, nach dem Buchſtab gehalten und vollzogen werden, doch daſs dadurch unſerm lieben Vetter und Pflegſohne ſeiner Lieb Urbar- und Kaſtengilt, in ſeiner Lieb Vorfahrer Urbar- und Saalbüchern beſchrieben und angezeigt, nicht gemindert und deren ohne Rechte nicht entwehrt werden *).

Zum Dritten ſoll der Artikel des Waidwerks halben, wie der in der angeregten erklärten Freyheit geſtellt iſt, dermaſſen auch gehalten und vollzogen werden.

Zum Vierten ſollen die Forderkandel Weines Laut der Erklärung und ausgegangener Landbote abermals, wie hievor ernſtlich geſchehen iſt, abgeſchaft, und die Amtleute dazu gehalten werden, die keineswegs mehr zu nehmen. Wir wollen

*) Dieſe, hier mit lateiniſchen Buchſtaben gedruckte Stelle iſt im Originalaufſatze wieder ausgeſtrichen.

len auch die Amtleute, ſo dawider handeln, wo Uns die angezeigt werden, darum der Nothdurft nach ſtrafen.

Zum Fünften wollen Wir, daß ein jeder um perſönliche Sprüche vor ſeinem Herrn*), wie das der Artikel in mehrgedachter Erklärung vergriffen, vermag, fürgenommen und dahin gewieſen, und ſolches den Amtleuten in gemein und ſonders auf neues befohlen und verſchaft werden.

Dazu ſoll dem Artikel von den neuen Ehehaften, nämlich Tafern, Schmiedten, Baad und Mühl ſagend, Laut der erklärten Freyheit geſtraks gelebt, und das zu geſchehen, wo dawider gehandelt zu ſeyn angezeigt wird, mit Ernſt verfügt werden.

Auch welcher Pfleger und Richter zu der mehrberührten erklärten Landesfreyheit noch nicht geſchworen hätte, deſſen die Vormunder in ihrer Vormundſchaft Regiment diesmals keinen anzuzeigen wüſten, wo ſie deſſen Bericht empfangen, nach aller Nothdurft darein geſehen, und ſolchem Artikel mit ſeinem Inhalte in dem und allen andern,

*) Anfänglich hieſs es im Originalauſſatze: Grundherrn, welches Wort aber wieder ausgeſtrichen wurde.

dern, wie das die Erklärung vermag und ausdruckt, gelebt werden; allerding getreulich und ohne Gefährde. Deſſen zur wahren Urkund haben Wir gemeiner Landſchaft aller Stände obverſchriebener erklärter Beſchwerung, Gebrechen und Mängel halben, dieſen Brief mit unſrer Vormundſchaft anhangenden Inſiegel beſiegelt gegeben zu Straubing am Pfinztag nach Bartolomäi (29. Auguſt), als man zählt von Chriſti unſers lieben Herrn Geburt 1510 Jahre.

37. Beſonderer Schadloshaltungsbrief für den Stand des Adels und den mindern Theil der Prälaten.

Nach dem Originalaufſatz bey den Landtagsacten, auch in Tomo XII. Privilegiorum.

Aufſchrift. Wie den Prälaten und denen vom Adel eine ſondere Verſchreibung gegeben iſt, um daß ſie Uns in unſern Nöthen mit der Steuer nicht verlaſſen.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. mit zugeordneten Vormundern bekennen mit dem offenen Briefe; als Wir gemeine unſere Landſchaft unſers Herzogthums Baiern auf dem Landtag in der Wochen nach St. Laurenzentag auf Dato dieſes

ſes Briefes allhier in unſre Stadt Straubing erfordert haben, und Wir mit ſamt unſern Vormundern in Betrachtung unſrer merklich obliegenden Noth von gemeiner Landſchaft eine Steuer und Hilfe gebeten, die ſie Uns unangeſehen ihrer Freyheit, auch der armen Leute auf dem Lande Armuth aus gutem Willen zugeſagt haben; So ſich aber zwiſchen Prålaten und der Ritterſchaft an einem, auch denen von Stådten und Mårkten andern Theils Anlegung halb der obgedachten Steuer Irrung begeben, deshalb Wir ſamt unſern Vormundern zwiſchen obgedachten Partheyen gehandelt, aber nichts fruchtbares ausrichten mögen; Demnach Wir Uns obbemeldter Herzog Wilhelm nachmal in eigner Perſon auſſerhalb der Vormunder mit den obgedachten Stådten und Mårkten auch in Handlung gegeben, aber dieſelbe von Stådten und Mårkten von ihrem **Erbieten und** *) Fürnehmen nicht bringen können oder mögen. Damit Wir aber dennoch in unſern merklichen obliegenden Nöthen nicht alſo belegen, ſo ſind Wir zu obgedachten Prålaten und der Ritterſchaft in eigner Perſon gekommen, und denſelben aus ſonderem gnådigen Gemüthe

*) Dieſe zwey Worte: **Erbieten, und** ſind im Originalauſſatze erſt am Rande beygeſetzt. Alles übrige iſt der von der Ritterſchaft ſelbſt wörtlich vorgeſchlagene Entwurf.

müthe und hohem Vertrauen gnädiglich zu verſtehen gegeben haben, wo ſie die ſechs Pfenninge auf das Pfund zu geben nicht bewilligen, und auf ihren fürgeſchlagenen Mitteln verharren würden, daß Wir alsdann ganz verlaſſen, deshalb Schimpf, Spott und Schaden leiden hätten müſſen; ſo und aber obgedachte Prälaten auch Ritterſchaft ſolches unſer Anliegen ſcheinbarlich empfunden, ſo haben ſie ſolche unſere Noth mit unterthänigen treuen Herzen und ſonderlich bedacht, daß Wir ſie in eigner Perſon ſo gnädiglich gebetten, Uns in ſolchen Nöthen nicht zu verlaſſen; So ſind die obgedachten Prälaten und Ritterſchaft Uns zu unterthänigen Gefallen aus den obgenannten Nöthen zu helfen, und aus keiner Gerechtigkeit geurſacht, Uns die ſechs Pfenninge auf das Pfund zu geben bewilliget. Das Wir von denſelben zweyen Ständen nicht unbillig zu gnädigen Dank und annehmigen Gefallen empfangen, und das in ſonderen hohen Gnaden gegen ihnen ſamt und ſonders zu erkennen, und zu gutem nimmermehr vergeſſen erbietig und ſchuldig ſind. Und haben ihnen deſſen ihrer ſonders getreuer Handlung und Bewilligung zu mehrerer Urkunde dieſen Brief mit unſrer Vormundſchaft Regiments-Inſiegel, nachdem Wir Herzog Wilhelm noch zu der Zeit eigenes gegrabenes Inſiegel nicht haben, beſiegelt, geben zu Straubing

am

am Pfinztag nach St. Bartolomäustag des heiligen Zwölfbothen (29. Auguſt) als man zählt nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt 1510.

Anmerkung. Im Originalaufſatze iſt am Ende von der Hand des Kanzlers Neuhauſer folgendes beygeſetzt:

Dieſer Brief iſt dem mindern Theile der Prälaten und gemeiner Ritterſchaft gegeben, den ſie ſelbſt alſo ſtellten, und wollten deſſen nicht entbehren, auch keine Mäßigung darinn leiden, ſondern die verordneten Steuerer aus ihnen wollten eher, als ſie öffentlich ſagten, abſcheiden und die Pflicht zu der Steuer nicht thun. Doch nach vieler Handlung lieſſen ſie erſt zu die zwey Worte: **Erbieten, und,** in der andern Zeile des andern Blattes hieneben zugeſetzt, und wollten keineswegs zulaſſen, daß der Städte und Märkte auch des mehrern Theiles der Prälaten halben die Geſchichten, wie ſie ergangen ſind, darein gezogen würden, auf das ihnen auch ein ſonderer Brief gegeben iſt, ſolche Geſchichte wahrlich anzeigend.

38. Beſonderer Schadloſshaltungsbrief für den Stand der Städte und Märkte und den mehrern Theil der Prälaten.

Nach dem Original-Auſſatze bey den Landtagsacten.

Auſſchrift auf der Rückſeite: der Städte und Märkte Verſchreibung Anno 1510. Deſſen iſt denen von München ein Brief in Geheim gegeben, bis nach Einbringung der Steuer den andern Hauptſtädten dergleichen Verſchreibung auch zu geben.

Auſſchrift am Anfange. Wie dem mehrern Theil der Prälaten, und denen von Städten eine ſondere Verſchreibung gegeben iſt, um daß ſie Uns in unſern Nöthen mit der Steuer erſtlich bewilliget haben.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. ſamt zugeordneten Vormundern, Bekennen mit dem offenen Brief. Als Wir gemeine unſre Landſchaft unſers Herzogthumes Baiern auf dem Landtage in der Woche nach ſankt Laurenzentag, auf Dato dieſes Briefes, allher in unſre Stadt Strau-

bing

ding erfordert haben, und Wir mit ſamt denſelben unſern Vormundern in Betrachtung unſerer merklichen obliegenden Noth, zweyer unſrer lieben Schweſtern Heurathsſteuer, Fertigung und Heimführung halben, von derſelben gemeiner unſrer Landſchaft eine Steuer und Hilfe gebetten, die ſie Uns unangeſehen ihrer Freyheit, auch der armen Leute auf dem Lande Armuth, aus gutem Willen bis in hunderttauſend Gulden zugeſagt haben; So ſich aber zwiſchen Prålaten und der Ritterſchaft an einem, auch dem mehreren Theil der Prålaten und denen von Ståbten und Mårkten andern Theils, Anlegung halb der obgedachten Steuer Irrungen begaben, deshalben Wir ſamt unſern Vormundern zwiſchen obgedachten Partheyen gehandelt, und von angeregtem mehrern Theil der Prålaten, auch von den Geſandten der Ståbte und Mårkte alſobald erlangten, daß ſie des Ausſchuſſes gemeiner Landſchaft Rathſchlage nach, Uns ſechs Pfenninge vom Pfunde ihrer Bauersleute Gutes halben, auch der Ståbte und Mårkte gewöhnliche Landſteuer, zuſamt der Mehrung, wie ſie die in nåchſtvergangener Steuer unſerm lieben Herrn und Vatter gegeben håtten, jetzt auch geben und folgen laſſen wollten, das Wir von ihnen mit ſonderen gnådigen Dank annahmen; aber bey der Ritterſchaft und etlichen Prålaten konnten Wir in etwa viel Tagen

ſolche

ſolche Anzahl der ſechs Pfenninge vom Pfund ihrer Unterſeſſen und Bauersleute halben nicht erlangen, ſondern ſie lagen auf etlichen Mitteln und Wegen, die Städte und Märkte betreffend, die bey ihnen über ihr Erbieten der ſechs Pfenninge und gewöhnlichen Landſteuer und der Mehrung, hievor durch ſie geſchehen, nicht angenommen wollten werden. Und Wir darauf in eigener Perſon, auſſerhalb unſrer Vormunder, die vorgemeldte Ritterſchaft und Prälaten hohen Fleiſſes bittlich unterſtanden zu erſuchen, daß ſie mit ſolcher Anzahl der ſechs Pfenninge Uns auch gehorſamlich willfahren und nicht verlaſſen wollen, damit Wir in unſern merklichen obliegenden und fürgefallenen Nöthen nicht alſo belägen, auch zu Spott und Schaden kämen. Und haben Uns darauf zu obgemeldten Prälaten und Ritterſchaft perſönlich gefügt, und denſelben aus ſonderen gnädigen Gemüth und hohem Vertrauen zu verſtehen gegeben, wo ſie Uns die ſechs Pfenninge auf das Pfund zu geben nicht bewilligten, und auf ihren fürgeſchlagenen Mitteln und Fürnehmen verharren würden, daß Wir alsdann ganz verlaſſen, deshalb Schimpf, Spott und Schaden leiden müſten. So aber obgedachte Prälaten auch Ritterſchaft ſolch unſer Anli[illegible]en ſcheinbarlich empfunden, ſo haben ſie ſolche unſre Noth mit unterthänigen treuen Herzen erwogen und ſon-

der-

derlich bedacht, daß Wir ſie in eigner Perſon ſo gnädiglich gebetten, Uns in ſolchen Nöthen nicht zu verlaſſen, ſind die obgedachten Prälaten und Ritterſchaft Uns zu unterthänigen Gefallen aus den obgenannten Nöthen zu helfen und aus keiner Gerechtigkeit geurſacht, und haben Uns die sechs Pfenninge auf das Pfund zu geben, auch bewilligt. Das Wir dann von denſelben, auch den andern und mehreren Prälaten und von der Ritterſchaft auch Städten und Märkten und ſonderlich ihrer jedem nicht unbillig zu gnädigen Gedank und gnädigem Gefallen empfangen, und das in ſonderen Gnaden gegen ihnen ſamt und ſonders zu erkennen, und zu guten nimmer vergeſſen, erbietig und ſchuldig ſind. Und haben deſſen dem mehreren Theil der Prälaten auch Städten und Märkten, nachdem die andern Prälaten und die Ritterſchaft hievor gemeldt auch einen ſonderen Brief deshalb von Uns haben, um derſelben mehrern Prälaten, auch der Städte und Märkte gutwillige und unverzügliche ſondere getreue Handlung und Willfahrung zur Urkund dieſen Brief mit unſrer Vormundſchaft Regiments anhangenden Inſiegel, nachdem Wir Herzog Wilhelm noch zu der Zeit eigenes gegrabenes Inſiegel nicht haben, beſiegelt; Geben zu Straubing am Pfinztag nach ſankt Bartolomäustag. (29. Auguſt) als man zählt ꝛc. 1510.

 39. All-

39. Allgemeiner Schadloſshaltungsbrief für die ganze Landſchaft.

Nach dem Originalauffatze loc. cit. auch im Tomo XII. Privilegiorum — In der vulgaren Sammlung der Freyheitsbriefe der 49te Brief.

Aufſchrift. Verſchreibung gemeiner Landſchaft gegeben, daß ihnen die Heurathsſteuer und Geldhilfe, Anno 1510 auf dem Landtage zu Straubing bewilliget, an ihren Freyheiten unſchädlich ſeyn ſoll.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern ꝛc. mit zugeordneten Vormundern, Bekennen mit dem offenen Brief: Als Wir gemeine unſre Landſchaft unſers Herzogthumes in Baiern von allen Ständen der Prälaten, vom Adel, Städten und Märkten auf am Montag nach Laurentii nächſt verſchienen, allhier in unſre Stadt Straubing beſchrieben und erfordert, und ihnen fürs erſte beyde Heurathen unſrer beyden freundlichen lieben Schweſtern, deren eine, nämlich Fräulein Sibylla dem hochgebohrnen Fürſten unſerm lieben Vetter, Herrn Ludwigen, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern, des heiligen römiſchen Reichs Erztruchſeſſen

ſen und Churfürſten, und die andere, Fräulein Sabina, dem hochgebohrnen Fürſten Herrn Ulrichen Herzogen zu Würtemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgard ꝛc. unſern freundlichen lieben Oheimen und Schwägern zu dem Sacrament der heiligen Ehe verſprochen und vermählt ſind, und zum andern daneben auch andre unſre merkliche groſſe obliegende Noth angezeigt; darauf aus angezeigten groſſen obliegenden Nöthen die obgenannte gemeine unſre Landſchaft, als unſre getreue gehorſame Unterthanen, Uns auf ſolches unſer hohes, fleiſſiges und gnädiges Erſuchen eine tapfere und fürträgliche Steuer und Hilfe zu geben, und Uns als ihrem rechten Erbherrn und Landesfürſten damit gehorſamlich und ganz unterthäniglich und gutwilliglich zu helfen, bewilligt, zugeſagt nnd verſprochen haben, das ſie aber Uns nach Vermög und Herkommen gemeiner Landsfreyheiten auch jüngſter Erklärung, darüber ausgegangen, zu thun nicht ſchuldig geweſen wären noch ſind; Hierauf ſoll ihnen ſolch ihr getreues, gehorſames und gutwilliges Zuſagen, Verſprechen und Bewilligung angeregter Steuer und Hilfe, auch derſelben Ueberantwortung, ſo Uns die beſchieht, und durch vermeldter gemeiner Landſchaft Verordnete zu unſern Handen gegeben und geſtellt wird, das dann zum förderlichſten es ſeyn mag, beſchehen ſoll, an allen

ihren Freyheiten, Gerechtigkeiten und Herkommen ganz unſchädlich und unvergriffentlich, und ſolche ihre Freyheit dadurch jetzt und füran unbekränkt, unverletzt und ungeſchwächt bey ihren Würden und Kräften ſeyn und bleiben, auch derſelben durch Bewilligung und Reichung ſolcher Steuer und Hilfe nichts benommen ſeyn. Allerding getreulich und ohne Gefährde. In Kraft des Briefes, den Wir ihnen deſſen zur Urkunde mit unſrer Vormundſchaft Regiments anhangenden Inſiegel beſiegelt, geben zu Straubing am Pfinztag nach ſankt Bartolomäustag des heiligen Zwölfbothen (29. Auguſt) als man zählt ꝛc. 1510.

40. Steuer-Inſtruction vom Jahre 1510.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Der Steuerer Ordnung Anno ꝛc. 1510.

Hienach folgend die Ordnung, ſo des durchleuchtigen Fürſten unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms in Ober- und Niederbaiern ꝛc. aus ſeiner fürſtlichen Gnaden Landſchaften von allen Ständen verordnete Steuerer mit Ausſchreiben auch Anlegen und Einbringung deſſelben Hilfgeldes, ſo ſeinen Gnaden auf ſeiner Gnaden angezeigte obliegende Noth auf dem gehaltenen Landtage allhier zu Straubing

ding zugeſagt iſt, halten ſollen; und ſind die Steuerer mit Namen, wie hernachfolgt:

Im Rentmeiſteramte Straubing.

Abt zu Obernaltach.
Wilhelm von Raidenbuch.
Jacob Zaillacher *).
Wolf Schmidl, Burger zu Straubing.

Im Rentmeiſteramte Landshut.

Abt von Mallerſtorf.
Herr Asm von Seiboltſtorf, Ritter.
Sigmund von Schwarzenſtein.
. . . Burger zu Landshut.

Im Rentmeiſteramte Burghauſen.

Abt von Raitenhaßlach.
Alban von Cloſen.
Sigmund Apfenthaler.
Sigmund Rieder, Burger zu Burghauſen.

Im Rentmeiſteramte München.

Abt zu Scheyern.
Probſt zu Polling.

Wolf=

*) Dieſer Name iſt an die Stelle eines ausgelöſchten geſchrieben.

Wolfgang Norbeck.
Walther Gumpenberg.
Sigmund Abenſtorfer.
Sigmund Aichſtetter.
Jörg Schluder, Burger von München und Ingolſtadt.

Item die obvermeldten verordneten Steuerer ſollen in jedem Rentmeiſteramte allenthalben in die Landgerichte und Gerichte umreiten, daſelbſt die Pfleger oder Richter mit ſamt den Amtleuten und Obleuten in den Dörfern zu ihnen beſcheiden, daſelbſt den armen Leuten zuſprechen, damit eines jeden armen Mannes Vermögen auf Gelübd an eines geſchwornen Eides Statt angeſagt werde; daſſelbe Vermögen ſoll alsdann eigentlich aufgeſchrieben werden, nach Gelegenheit einer jeden Ort und Revier.

Item erſtlich iſt inſonderheit betrachtet, damit bemeldte Steuer und Hilfgeld auf das förderlichſte beſchrieben und angelegt werde, nämlich alſo: daß die bemeldten Steuerer, ſo in dem Rentmeiſteramte München verordnet ſind, auf vier Theile nach ihrem Gutbedunken austheilen, nachdem es ein groſſes und weites Rentmeiſteramt iſt.

Der=

Dergleichen ſollen in den drey Rentmeiſterämtern, nämlich: Straubing, Landshut und Burghauſen dieſelben verordneten Steuerer jedweder in ihrem Rentmeiſteramte auf zween Theile austheilen, damit bemeldte Steuer und Hilfe aufs förderlichſte beſchrieben und angelegt werde.

Es ſollen auch die verordneten Steuerer den Prälaten und vom Adel zuſchreiben, daß ein jeder ſeine armen Leute mit Namen, ſeines Vermögens die Summa aufſchreibe, und die ſechs Pfenninge vom Pfunde zu geben anleze; nachmals dieſelbige angelegte Summa Geldes, die Bezahlung ſamt den Regiſtern bemeldten Steurern überantwortet werden.

Die Richter, Amtleute, Obleute oder Führer ſollen ſchwören oder geloben, daß ſie niemand gefährlich anſagen, darinn weder Neid noch Haß, Mieth noch Gabe tragen, noch brauchen wollen, ohne Gefährde.

Und ein jeder Edelmann ſoll den verordneten Steuerern geloben; welcher aber ſoferne zu den Steuerern hätte, der ſoll nach Inhalt einer Copie, ſo ihm zugeſchickt wird, unter ſeinem Inſiegel zuſchreiben, daß er auf ſeine armen Leute nicht mehr ſchlagen oder auferlegen und erneunen wolle, dann

was

was ihm von den Steuerern zugeſchrieben und befohlen wird; auch das Steuergeld treulich und ungefährlich überantworten.

Dergleichen ſollen es die Prälaten auch halten gegen dem Prälaten, der zum Steuerer erwählt iſt.

Item die Bezahlung der Steuer ſoll dergeſtalt geſchehen, nämlich: welcher vollkommene Steuer auf ſchieriſt kommenden Obriſttag nicht gar zu bezahlen hat, derſelbige ſoll alsdann den halben Theil auf ſchieriſt kommende Pfingſten bezahlen.

Wo aber den Steuerern falſche Gulden, die ſilbern, Meſſing oder von anderm Metall, dann Gold, oder die eines verbotenen Schlages wären, fürgebracht, dieſelben Gulden ſollen ſie gar nicht nehmen.

Und was von geringem Gold den vorbenannten Steuerern gegeben wird, das ſollen ſie zu Stund an zerſchneiden, und ſolche zerſchnittene Gulden ſamt dem Aufſchatz inſonderheit behalten, und unter das Gold und anderes Geld nicht miſchen, doch in allweg den Schnittpfenning davon nicht nehmen.

Was

Was aber von gutem rheiniſchen Golde, rechten Werths und Gewichts, das nicht verbothen iſt, von den Steuerern eingenommen wird, da ſollen ſie allweg einen Gulden rheiniſch für ſieben Schilling ſchwarzer Münze Landeswährung, und einen ungariſchen Gulden, der das rechte Gewicht hat, für drey und achtzig Kreuzer nehmen, wie ſich gebührt.

Was ihnen auch von Gulden zukommen, die gerecht am Golde, und doch zu ring und nicht verboten ſind, wo dann derſelben Gulden einer um einen Kreuzer zu ring wäre, den ſollen ſie nicht minder nehmen, und keinen Abgang darauf rechnen.

Auch ſollen ſie alle und jede Münze, wie dann die jetzt gebe und gang iſt, in ihrem Werthe nehmen, ausgenommen die weiſſen Heller ſollen nicht genommen werden.

Des Viehes halben, daſſelbige anzuſchlagen, ſoll beſtehen in Erkanntniß der Steuerer.

Doch ſollen die Steuerer in dem allen, wo eine Perſon ſo ganz arm oder unvermögend wäre, Macht haben, darinn nach Gnaden zu handeln.

Und was einem Pfleger, Richter, Schergen oder Obmann ihrer jeden für Zehrung und Ver-

ſaum-

ſaumniß, ſo man die braucht, ſoll gegeben werden, das ſoll geſchehen nach Geſchäft und Erkanntniß der Steuerer.

Item ein Prälat ſoll haben drey Pferde, ein Edelmann drey Pferde, der Burger zwey Pferde, und der Steuerſchreiber ein Pferd.

Darauf ſoll man einem jeden geben auf ein Pferd Tag und Nacht, fünf und dreiſſig Kreutzer.

Welcher Amtmann aufliegende Güter oder Gilt hat, von derſelben ſoll er ſteuern, aber von ſeiner Fahrniß nicht.

Item des Geldes halben, ſo etliche Stände der Landſchaft im vergangenen baieriſchen Kriege auf eine künftige Steuer dargeliehen, und darum unter des Landes Inſiegel Briefe haben ſoll es alſo gehalten werden, daſs ein jeder, er ſey Prälat, Edelmann, Städte oder Märkte, Bauersmann, geiſtlich oder weltlich, nach Bezahlung und vollkommner Einbringung, vor und ehe die unſerm gnädigen Herrn vollkommlich geantwortet wird, ſich zu den verordneten Steuerern des Rentmeiſteramtes, darinn er geſeſſen iſt, mit ſeinem Briefe fügen, und ſolche

che Bezahlung gegen Ueberantwortung des Schuldbriefs von den Steuerern gewarten *).

Item dem armen Mann, was derſelbige in dem vergangenen Kriege Geld dargeliehen hat, ſollen die verordneten Steuerer denſelben armen Leuten wieder geben.

Es ſollen auch die Prälaten, auſſer ihren Hofmarchen oder in den fürſtlichen Landgerichten ſitzend ihrer armen Leute Vermögen ſelbſt beſchreiben, anlegen und einbringen.

Dergleichen ſollen die vom Adel von ihren Hofmarchsleuten, Vogtleuten und andern ihren Unterthanen, wo die allenthalben in den Landgerichten ſitzen, die Steuer ſo ihnen zugeſchrieben, auf die armen Leute, derſelben Vermögen, und der Ehehalten Belohnung fleiſſig aufſchreiben, ſelbſt anlegen und einbringen, und darnach ſolche Steuer mit ſamt dem Gelde und Regiſtern den Steuerern überantworten, und keinen Ueberſchlag, Zehrung, Bothenlohn oder anders

*) Dieſe ganze, aus der Steuer-Inſtruction vom Jahre 1507 entnommene, hier mit lateiniſchen Buchſtaben gedruckte Stelle iſt im Originalaufſatze wieder ausgeſtrichen, und an ihrer Statt der nachfolgende kurze Artikel geſetzt.

ders darauf ſchlagen, ſondern, was ziemliche Zehrung, Schreiberlohn, Bothenlohn oder anders darüber geht, deren er nicht vertragen mag ſeyn, ſoll er den verordneten Steuerern anzeigen. Solches ſoll ihm alsdann von den Steuerern nach ziemlichen Dingen wiedergegeben und bezahlt werden. Und alſo ſoll es von allen Ständen, wie obſteht, gehalten und verſtanden werden.

Item die Hofbau und Sedelhöfe ſollen nicht geſteuert werden; dergleichen die Hoftafernen, und was von Alter nicht geſteuert hat.

Die armen Leute ſollen auf all ihr fahrendes und aufliegendes Gut ſamt den überflüſſigen Kleidern, ſo ihrem Stande zu tragen nicht gebühren, geſteuert werden; ausgenommen Wägen, Pflug und das Baugeſchirr, ſo zu ihrem Bauen gehört; auch Hennen und Gänſe, und ein ziemliches Bettgewand. Dazu Traid, Heu und Streu, ſo ihrer einer zu ſeiner Nothdurft in ſeinem Hauſe täglich gebraucht, nicht verſteuert werden; was aber einer über ſeinen täglichen Gebrauch hat, ſoll er verſteuern.

Ein jeder armer Mann ſoll anſagen, was er ſeinen Ehehalten, nämlich einem jeden Knecht, Dirn, oder Knaben zu Lohn gebe; dergleichen ſoll

der

der Prieſter-Köchinnen Kleider und Lohn, auch anderer ihrer Ehehalten Lohn angeſagt, darauf geſteuert werden.

Ein jeder Ehehalt ſoll von dem Pfunde Landshuter Pfenning dreyſſig Pfenninge geben. Aber der Prälaten und Edelleute Ehehalten ſollen nicht ſteuern. Desgleichen ſoll von denen von Städten und ihren Hofmarchen, wo ſie ſelbſt Haus haben, oder mit Pflegern beſetzt ſind, von ihren Ehehalten auch keine Steuer genommen werden.

Und ob ein Ehehalt mit ſeiner Herrſchaft ausgedingt hätte, ihn ſteuerfrey zu halten, das ſoll nicht ſeyn, ſondern von des Ehehalten Lohn bezahlt werden; welcher Ehehalt je das von ſeinem Herrn haben wollte, der ſoll darum geſtraft werden.

Die Inleute, Mann und Frauen, ſoferne die nichts haben, dann ihre Halskleider, und ſich allein mit ihrer täglichen Arbeit nähren, ſollen nach ihrem Vermögen auferlegt werden.

Die Schmiede, Bader und Meßner ſollen gehalten werden nach Gelegenheit einer jeden Art, wie die vormals geſteuert, oder nicht geſteuert ſind.

Item

Item die Gilten, ſo den Biſchöfen und andern Geiſtlichen, auch Spitälern, Siechhäuſern und Allmoſern inner oder auſſer Landes zugehören, und was von Alter nicht geſteuert hat, ſoll in dieſer Anlege auch nicht ſeyn, noch geſteuert werden; aber die Bauern und Ehehalten, ſo auf der Biſthümer und anderer Geiſtlichen, auch auf der Spitäler, Siechhäuſer und Allmoſer Urbarsgüter ſitzen, ſollen geſteuert werden, wie andere. Dazu, was auſſerhalb jetzt vermeldter Urbarsgüter die Ausländer, ſo unſerm gnädigen Herrn mit Erbhuldigung nicht verpflichtet, oder ſeiner Gnaden Unterthanen oder Landſäſſen nicht ſind, von Gütern oder Gilten in ſeiner Gnaden Fürſtenthume haben, derſelben Gilten und ihre Bauern und Ehehalten ſollen in die Anlege der Steuer, wie von Alter, auch gezogen und geſteuert werden.

Die Herrſchaften, ſo verpfändet, oder in andere Weiſe, doch nicht mit dem Eigenthume von dem Fürſtenthume gewendet ſind, ſollen auch in der Steuer ſeyn, und darinn gehandelt werden, wie in den Landgerichten.

Und ein jeder Grund und Gilt, in was Gerichten die gelegen ſeyen, in demſelben Gerichte ſie liegen, ſollen ſie geſteuert werden.

Der

Der Steuerer Pflicht.

Wir die Anleger der Steuer und Hilfe gelo- ben unſerm gnädigen Herrn, ſeinen Gnaden als Landsfürſten und gemeiner Landſchaft mit unſern wahren Treuen an geſchwornen Eidesſtatt, daß Wir die fürgenommene Steuer und Hilfe dem Armen als dem Reichen treulich anlegen, die ein- nehmen und ſeinen Gnaden antworten, und darinn keinerley Neid, Haß, Freundſchaft noch Feindſchaft gebrauchen, auch weder Mieth noch Gabe anſehen, ſondern den Befehl, wie Uns der in Geſchrift deshalben gegeben wird, vollziehen wollen, allerding treulich ungefährlich.

Item, nachdem die in dem Unterpfande die Steuer, ſo ſie vor nächſtvergangenen drey Jah- ren gegeben ſollten haben, heuer geben, daß ſie dann dieſe angezeigte Steuer von ſchieriſt kommen- den Weihnachten über ein Jahr bezahlen.

Dergleichen die Herrſchaft Friedburg in dem Rentmeiſteramte Burghauſen, angeſehen, daß ſie in neulichen Jahren zweyer Lehen empfan- gen, das Schloß gebauet und allweg am dritten Jahre Nachſteuer geben, welcher Jahre heuer auch eines iſt.

Dar-

Darauf ſollen die obgenannte Steuerer jegliche in ihrer Hauptſtadt der vier Rentmeiſterämter am St. Franciscitag ſchieriſt erſcheinen, und in die Mahlſtadt kommen, und zu der Handlung greifen, und welche aus den Steuerern noch nicht Gelübd gethan hätten, die ſollen alsdann in den Vizedomamten den Vizedomen und Räthen anſtatt unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms, ſo ſie in die Mahlſtatt, wie vorſteht, kommen, Pflicht thun.

Solcher obverſchriebener Ordnung iſt in die vermeldte vier Rentmeiſterämter in jedes eine Ordnung gleicher Laut, und mit unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms ꝛc. Vormundſchaft Regiments-Secrete geſecretirt, geben zu Straubing am Sonntag St. Egidientag (1. September) Anno ꝛc. 1510.

41. Ausſchreiben der Steuerer an die ſammentlichen Landſeſſen.

Nach einem gedruckten Exemplar bey den Landtagsacten.

Unſere freundliche und willige Dienſte zuvor, N. N. Als auf des durchleuchtigen Fürſten und Herrn Herrn Wilhelms, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen

zogen in Ober⸗ und Niederbaiern ꝛc. unſers gnädi⸗
gen Herrn und Landsfürſten hohes Erſuchen und
Begehren durch ſeiner fürſtl. Gnaden Vormunder,
den durchleuchtigen Fürſten unſern gnädigen Herrn
Herzog Wolfgangen in Baiern, als Vorderſten,
und andere verordnete Vormünder, auch durch ver⸗
meldten Herzog Wilhelmen in eigener Perſon be⸗
ſchehen, gemeine Landſchaft ſeiner fürſtl. Gnaden
Herzogthumes Baiern von allen Ständen der Prä⸗
laten und des Adels, auch der Städte und Märk⸗
te Bottſchaften, ſo jetzt auf gehaltenem Landtage
nach St. Laurenzentag jüngſt zu Straubing ver⸗
ſammelt geweſen ſind, aus ſonderem unterthäni⸗
gen Willen, in Erwägung ſeiner Gnaden groſſen
obliegenden Noth und Schulden, vermeldten Stän⸗
den der Landſchaft auf demſelben Landtage durch
ſeine fürſtl. Gnad erzählt, und fürgelegt, darauf
mit einer tapfern Summa Geldes zu Steuer und
Hilfe zu kommen, und ſeine Gnad in ſolchen groſ⸗
ſen obliegenden Nöthen und Schulden nicht zu ver⸗
laſſen beſchloſſen, bewilligt und zugeſagt haben,
und damit ſolche bewilligte und zugeſagte Steuer
und Hilfe förderlich (als dann ſolches die Noth⸗
durft erheiſchet) angelegt und eingebracht möge
werden, ſo ſind Wir von den drey Ständen aus
gemeiner Landſchaft hievor benannt zu Anlegern
und Einbringern ſolcher Steuer und Hilfgeldes, ſo

weit der Zirkel und Kreis des Rentmeiſteramtes N. N. reichet, verordnet; und wie es ein jeder Landſäß, (deren ihr auch einer ſeyt) in dem Zirkel und Kreiſe unſrer Verwaltung mit Anlegung und Einbringung ſolcher Steuer und Hilfe halten ſoll, deſſen iſt Uns von unſerm obgenannten gnädigen Herrn und gemeiner Landſchaft Ordnung und Maaß in Schriften übergeben, und befohlen, euch die, wie hernachfolgt, zuzuſchreiben. Demnach, auch in Kraft der Pflicht, damit ihr unſerm vorgenannten gnädigen jungen Herrn, als euerem rechten Erbherrn und Landsfürſten, auch ſeiner Gnaden Herzogthume Baiern unterworffen, und verwandt ſeyet, befehlen Wir euch, daß ihr fürs Erſte, euere Gerichtsleute und Hinterſaſſen, in euern Hofmarchen und Gerichten ſeßhaft, auch euere Vogtleute und andere euere Unterthanen, wo ihr die in unſers obgenannten gnädigen Herrn Fürſtenthume habt, ſo durch euch oder euere Vorfahren hievor geſteuert, und euch zugehörig ſind, förderlich für euch beſcheidet, und ihrer jedem inſonderheit mit Ernſt zuſprechet und dazu haltet, damit er euch ſein Vermögen bey geſchwornem Eide anzeige, mit der Drohung, wo er unrecht anſaget, und ſich ſolches kundlich zu ihm erfindet, ihn darum ſchwerlich zu ſtraffen. Und nach ſolchem ſeinen Anſagen ſollet ihr alsdann ſein Eigen und Lehen, Hab und

Gut,

Gut, liegendes und fahrendes, was und wie viel ſolches ungefährlich werth iſt, ſchätzen und anſchlagen, und in ein Regiſter mit Fleiß einſchreiben, wie viel ihrer jeder nach euerer Schätzung Werth habe; und ſo ihr deſſen eigentliches Wiſſen und Erfahrung habt, und alſo ihrer jeder mit ſeinem Namen und Vermögen unterſchiedlich von euch eingeſchrieben iſt, alsdann ſollet ihr einem jeden aufs Pfund ſechs Pfenninge zu Steuergeld ſchlagen, alſo, ſo einer an aufliegenden und fahrenden Gut allenthalben hundert Pfund Pfenninge Werth hat, gebührt demſelben davon zu Steuer zu geben zwanzig Schilling Pfenninge. Doch hierin ausgenommen Wägen, Pflug und das Baugeſchirr, auch Hennen und Gänſe und ziemliches Bettgewand, dazu Traid, Heu und Streu, ſo ihrer einer in ſeinem Hauſe täglich zu verbrauchen nothdürftig iſt, ſolches ſollen ſie zu verſteuern nicht ſchuldig ſeyn; was aber ihrer einer von angezeigtem fahrenden Gut über ſeinen täglichen Gebrauch hat, dergleichen die überflüſſigen Kleider, ſo ihrem Stande zu tragen nicht gebühren, das ſoll angeſchlagen und verſteuert werden.

Item den Inleuten, Mann und Frauen, ſoferne die ſonſt nichts haben, dann ihre Halskleider und ſich allein mit ihrer täglichen Arbeit nähren,

 denen

denen ſoll nach ihrem Vermögen Steuer auferlegt werden.

Item die Schmiede, Bader und Meßner ſollen gehalten werden nach Gelegenheit einer jeden Art, wie die vormals geſteuert oder nicht geſteuert ſind.

Item welcher Amtmann aufliegende Güter oder Gilt hat, von derſelben ſoll er ſteuern; aber von ſeiner Fahrniß nicht.

Item ihr ſollet euch auch die euern anſagen laſſen, was ihrer jeder ſeinen Ehehalten, nämlich einem jeden Knecht, Dirn oder Knaben zu Lohn gebe.

Dergleichen ſollen der Prieſter Köchinen, und derſelben Köchinen Kleider und Lohn, auch der Prieſter Ehehalten Belohnung auch angeſagt, und ſolcher Ehehalten Lohn und Steuer aller neben andern in euer Regiſter eingeſchrieben werden.

Und darauf ein jeder Ehehalt vom Pfund Pfenninge ſeines Lohnes, dreyßig Pfenninge zu Steuer geben.

Ausgeſchloſſen und hintangeſetzt der Prälaten und Edelleute Ehehalten, dergleichen der Burger Ehehalten, die Sitze oder Hofmarchen auf dem Lande haben, und durch ſich ſelbſt oder ihre Haus-

pfleger

pfleger haushalten, die ſollen nicht geſteuert werden.

Item ob ein Ehehalt mit ſeiner Herrſchaft ausgedingt hätte, ihn ſteuerfrey zu halten, das ſoll keineswegs geſtattet, ſondern ſolche Steuer nichts minder von des Ehehalten Lohn durch ſeine Herrſchaft bezahlt werden; und welcher Ehehalt ſolche Steuer von ſeinem Herrn darüber haben, und ihn damit beſchweren oder dringen wollte, der ſoll darum nach Ungnaden geſtraft werden.

Item die Sedelhöfe, Hoftafernen und Hofbaue, ſollen wie von Alter ſteuerfrey ſeyn.

Dergleichen die Gilten ſo den Biſchöfen und andern Geiſtlichen, auch den Spitälern, Siechhäuſer und Almoſern inner oder auſſer Landes zugehören, und was von Alter nicht geſteuert hat, ſoll in dieſer Anlege auch nicht beſchwert noch geſteuert werden.

Aber die Bauern und Ehehalten, ſo auf der Bißthume und andrer Geiſtlichen, auch auf der Spitäler, Siechhäuſer und Almoſer Urbarsgütern ſitzen und wohnen, ſollen geſteuert werden, wie andere.

Was aber auſſerhalb jezt vermeldter, die Ausländer, ſo unſerm obgenannten gnädigen Herrn mit Erbhuldung nicht verpflichtet oder ſeiner Gnaden Unterthan und Landſaſſen nicht ſind, von Gütern und Gilten in ſeiner Gnaden Fürſtenthum und euern Gerichten oder Hofmarchen haben, derſelben Gilt und ihre Bauern und Ehehalten, ſollen in die Anlege der Steuer, wie von Alter, auch gezogen und geſteuert werden.

Item, wo ihr, euere oder andere Amtleute, auch Führer oder Obleute, oder andere Umſaſſen bey ſolchem Anſagen, Schäzung und Anlege der Steuer gehaben möchtet, deſſen ſollet ihr gefliſſen ſeyn, damit ſie euch darinn auch Unterricht und Anzeigen wiſſen zu geben, und in der Anlege und Schäzung deſto weniger geirrt werde.

Doch ſollet ihr, oder ſie in dem allen keinen Neid, noch Haß, auch weder Mieth noch Gabe in der Sache brauchen, noch keinen Ueberſchlag thun, ſondern aufs Pfund nicht mehr, dann ſechs Pfenninge ſchlagen.

Und alſo nach Innhalt obverſchriebener Ordnung der euern Vermögen und derſelben Ehehalten Sold, ſo euch zu ſteuern gebühren, auch wie viel ihrer jedem zu Steuergeld darauf durch euch auferlegt wird,

mit

mit der Meynung und Maaß, wie vor ſteht, alles eigentlich, und unterſchiedlich von Item zu Item in ein Regiſter ſchreiben, und mit Fleiß förderlich einbringen, und alsdann ſolche Regiſter mit ſamt dem Steuergeld Uns von wegen gemeiner Landſchaft, zwiſchen hier und der heiligen dreyer König Tag in eigener Perſon allher gen N. N. oder wohin Wir euch damit beſcheiden, unverzüglich bringen und überantworten; wo ihr aber aus ehehafter Noth oder andern billigen Urſachen Uns ſolche Regiſter und Steuergeld ſelbſt nicht zubringen möchtet, alsdann ſollt ihr Uns ſolche Regiſter unter euerm Inſiegel verſchloſſen mit ſamt dem Geld zuſchicken, und dazu bey der Pflicht, damit ihr unſerm mehrgenannten gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Fürſtenthum Baiern verwandt ſeyet, zuſchreiben, daß ihr auf euere Leute nicht mehr gelegt noch geſchlagen oder empfangen habt, dann was dies unſer Schreiben und gemeiner Landſchaft hievor angezeigte gegebene Ordnung ausweiſet, vermag und innhält; wo ihr aber in eigener Perſon zu Uns kommen werdet, ſo iſt Uns befohlen deſſen euer Gelübd von euch zu empfangen.

Wo ihr aber von den Euern zwiſchen hier und der heiligen dreyer König Tag vollkommene Steuer, deſſen ihr doch allen möglichen Fleiß fürkehren ſollet,

let, je nicht einbringen möchtet, ſo wollet aufs wenigſte halben Theil in vermeldter Zeit Uns überantworten, und den andern ausſtehenden Theil auf Pfingſten nächſt darnach kommend, gewißlich ohne allem längeren Verzug und Aufhaltung bezahlen.

Und was euch von Zehrung, Schreiberlohn, Bothenlohn oder anders über die Anlege, Einbringung und Ueberantworeung ſolcher Steuer gehen wird, deren man nicht vertragen ſeyn mag, darin ihr euch ziemlich und gebührlich halten wollet, die ſollet ihr, ſo ihr Uns die Bezahlung des Steuergeldes thut, Uns inſonderheit anzeigen; die wollen Wir euch alsdann, ſoviel ſich gebührt, wieder geben und bezahlen.

Dann unſers obgenannten gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder, auch gemeiner Landſchaft endlicher Beſchluß, Fürnehmen, Willen und Meynung iſt, daß in dem allen gute Ordnung und Maaß gehalten, Niemand wider die Billigkeit beſchwert, und ganz keine Gefährde noch Eigennützigkeit hierinn gebraucht werde; als ſich dann ſolches ſeine fürſtl. Gnad und gemeine Landſchaft, auch Wir an ihrer ſtatt deſſen der Ehrbarkeit und Billigkeit nach, zu euch gänzlich verlaſſen, getröſten,

ſten und verſehen. Datum N. N. am ſankt Franciſcen Tag (4. October) im 1510ten Jahre.

Anmerkung. Im Tegernſeer Manuſcripte der Landtagsbeſchreibung iſt eine Abſchrift des an das Kloſter Tegernſee ergangenen Exemplars von dieſem Ausſchreiben, mit der Unterſchrift aller 8 Steuerer des Rentmeiſteramtes München angehängt, zugleich aber auch die Abſchrift eines beſonders beygelegt geweſenen Zettels, welcher bey den Archivalacten nicht liegt, und folgenden Innhalts iſt:

Ferner, beſonders lieber Freund und günſtiger Herr. Wiewohl in unſerm Ausſchreiben die Bezahlung des Steuergeldes auf zwo Zeiten beſtimmt, iſt Uns doch durch unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms verordnete Vormunder befohlen und geſchafft, Ew. Ehrwürden gütlich zu ſchreiben, nachdem berührten unſerm gnädigen Herrn ſeiner Gnaden Gläubigern in einer Kürze merkliche Schulden zu bezahlen vorſtehen, daß Ew. Ehrwürden bey den ihren ſtattlich verfügen und darob ſeyn wolle, damit die Anlege der Steuer, und das Einbringen desſelben angelegten Geldes förderlich beſchehe, und Uns dasſelbe alles mit ganzer Bezahlung ohne weiterem Aufſchub auf ſchieriſt kommende Trium Regum allher gen München überantwortet werde. Darann thut ihr unſerm gnädigen Herrn

Herrn guten Gefallen, und das Wir unſernhalb gerne um euch beſchulden wollen.

42. Herzog Wilhelms und der Vormunder Schreiben an den Herzog Wolfgang wegen Aufrechthaltung der erklärten Landsfreyheit in dem Paragetheil des letztern.

Nach dem Original bey den Landtagsacten — auch im Tom XVIII. der Fürſtenſachen.

Unſre freundliche Dienſte, und was Wir allzeit liebes und Gutes vermögen zuvor. Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter. Ew. Lieb iſt ohne Zweifel durch ihren Rath Sebaſtian von Adelzhofen, den ſie an ihrer, als oberſten Vormunders ſtatt nächſt auf dem Landtage zu Straubing gehabt hat, berichtet worden, daß die Stände der Landſchaft Uns etliche Beſchwerungen fürgetragen haben, und Uns auf unſer Geſinnen der Steuer halben nicht Antwort geben wollten, Wir wenden ihnen dann dieſelben Beſchwerungen, und ſonderlich, wie in dem Zirkel, Ew. Lieb Innhabens, der Erklärung, über gemeine Landsfreyheit ausgegangen, nicht allenthalben gelebt, ſondern in viel Artikeln dawider gehandelt werde. Und haben unter andern ſonderlich angezeigt, daß die Pfleger, Richter und Amtleute zu

der=

derſelben erklärten Freyheit bisher noch nicht geſchworen, auch dieſelbe Freyheit von den Landſchrannen öffentlich nicht verleſen worden ſey. Darauf Wir gemeiner Landſchaft zugeſagt, und Uns gegen den Ständen von neuem auf ihr hohes Begehren und hartes Anhalten verſchrieben haben, daß Wir Ew. Lieb mit allem Fleiß erſuchen wollen, damit ſie ſich der Erklärung in dem und andern, wie ſie ſich dann gegen Uns bewilligt hat, gleichmäſſig halte ꝛc.

Demnach bitten Wir Ew. Lieb ſonders freundlichen Fleiſſes, ſie wolle der Nothdurft nach in obberührte Händel ſehen und fürkommen, damit der erklärten Freyheit in allen ihren Punkten und Artikeln, und in ſonderheit des Schwörens, auch öffentlichen Verleſens halben derſelben Freyheiten, wie das die Erklärung allenthalben vermag und ausdruckt, Vollziehung beſchähe; denn, wo Ew. Lieb und ihre Amtleute das nicht thäten, ſo haben ſich die Stände der Landſchaft, in Ew. Lieb Zirkel ſeßhaft, merken laſſen, daß ſie Uns die Hilf und Steuer, ietzt durch ſie und gemeine Landſchaft bewilligt und zugeſagt, ihres Theiles nicht geben noch folgen wollen laſſen; das Uns dann, als Ew. Lieb ſelbſt bedenken mögen, zu merklichen Schaden und Nachtheil reichte. Wir möchten auch ſolches in

Kraft

Kraft und Vermög der aufgerichteten brüderlichen und vätterlichen Verträge nicht erleiden.

Es iſt auch weiters auf gemeiner Landſchaft Anbringen, Begehren und Erſuchen dazumal in etlichen Artikeln der erklärten Landsfreyheit etlichermaſſen Läuterung und andrer Beſchwerung halben ein gemeines Ausſchreiben und Landbot ausgehen zu laſſen beſchloſſen, und durch Uns in ihrem Rathe fürgenommen, wie Ew. Lieb an hiebeyliegenden gedruckten Briefen *) vernehmen werden, die Wir Ew. Lieb deshalb zu vernehmen ſenden, und abermals bitten, ſie wolle dieſelbe offene Ausſchreiben und Mandat in ihre Gerichte allenthalben ſchicken, und bey ihren Amtleuten verfügen, damit demſelben mit ihrem Innhalte auch Vollziehung geſchehe und nachgegangen werde. Daran thut Ew. Lieb ihre eigene und unſre Nothdurft; wollen Uns deſſen auch zu ihr in Kraft des aufgerichteten Vertrages gänzlich getröſten, und zuſamt der Billigkeit freundlich um ſie beſchulden. Datum Mün-

*) Alſo iſt die hievorne Numer 36. eingerückte nähere Beſtimmung einiger Artikel der erklärten Landsfreyheit als ein Landgebot in Druck gelegt worden. Allein dem Herausgeber iſt dieſes Impreſſum noch nicht zu Geſicht gekommmen.

München am ſankt Dioniſien Tag (9. October) Anno ꝛc. 1510.

Wilhelm ꝛc. mit zugeordneten Vormundern.

An den Herzog Wolfgang ꝛc.

43. Auszug aus dem Münchner Stadtraths-Protocoll von den Jahren 1508 — 1514.

Nach dem Original.

Landſchaft zu Straubing 1510.

Daſelbſthin auf Montag nach Laurentii Anno ꝛc. 1510. ſind von Raths wegen verordnet worden Georg Schluder und Ottmar Ridler vom innern, und Ludwig Hundertpfund vom äuſſern Rath. Was ſie daſelbſt verrichtet, und in ganzer Landſchaft allerdings gehandelt iſt worden, findet man in Schrift und in Libellsform im Kaſtl zunächſt beym Rathtiſche. Und als eine gemeine Landſteuer muſte abgenommen werden, war Georg Schluder, München halben, zu einem Steuerer vom Rathe daſelbſt verordnet.

44. Aus-

44. Auszug aus der Münchner Stadtkammerrechnung vom Jahre 1510.

Nach dem Original.

Item 71 tt. 1 ß. 2 dl. zahlt Zehrung Laurentii gen Straubing in die Landſchaft, haben verzehrt Georg Schluder, Ottmar Ridler und Ludwig Hundertpfund ſechs und zwanzig Tåge ſelb 7 und ſo viel Pferden. Darinn iſt auch was man dem Stadtſchreiber daſelbſt fůr eine lange Schrift gegeben hat.

Item 2479 tt. 1 ß. 10 dl. fůr 2833 fl. rhl. 2 ß. 10 dl. zahlt unſerm gnådigen Herrn Hilfe und Steuergeld, ſo viel gemeiner Stadt hier in der Landſchaft, zu Straubing gehalten, auferlegt worden iſt, und nåmlich als daſelbſt unſerm gnådigen Herrn Herzog Wilhelmen von wegen ſeiner Gnad zweyen Schweſtern, Frauen Sibylla, unſerm gnådigſten Herrn Pfalzgrafen Ludwig Churfůrſten ꝛc. und Frauen Sabina unſerm gnådigen Herrn Herzog Ulrichen von Wůrtemberg ꝛc. verheurathet, und andrer obliegender des Landes Nothdurft halben 100,000 fl. zu geben bewilliget und zugeſagt ſind worden, und nicht von Gerechtigkeit wegen. Actum Martini Anno ꝛc. 1510. Und in obberůhrter Summa iſt auch begriffen die Mehrung, ſo vormals

mals zu Ingolſtadt in ſolcher angelegter Steuer auch gegeben worden iſt, nämlich 833 fl. rhl. 2 ß. 10 dl.

Anhang.

Bey den Actenſtücken des Landtages vom Jahre 1510. lag im Archive der nachfolgende Entwurf eines faſslichen Unterrichtes für die gemeinen Gerichtsbeyſitzer, welcher zwar, wie es ſcheint, für Bamberg beſtimmt war, aber von der nämlichen Hand copirt iſt, von welcher mehrere Actenſtücke dieſer Zeit geſchrieben ſind, mithin vielleicht bey den Berathſchlagungen über die Statuten benützt worden ſeyn mag.

Hernach folgt ein Rathſchlag, darnach die Bauern und gemeinen Bürgersleute an ihren bürgerlichen Gerichten in etlichen gemeinen Fällen urtheilen mögen.

Etliche Fälle, als Erbſchaft, Verjährung, Gewähr oder Entſetzung, auch verwundte Lähmung und andere mehr ſubtile Sachen betreffend, darinn dem gemeinen Bauersmanne, der die Rechte nicht gelernt hat, keine kurze verſtändliche Regel zu geben iſt, will ich allhier geſchweigen. So haben geiſt-

geiſtliche Sachen, peinliche Sachen und Lehenſachen auch ihre ſonderliche Gerichte.

Aber andere gemeine Händel, darum der Bauersmann und gemeine Bürgersleute allermeiſt an den gemeinen bürgerlichen und Bauerngerichten zu ſchaffen hat, ſtehen gewöhnlich in ſechs Dingen.

Für eines, um Schuld.

Zum andern, um gefügten Schaden an Vieh, Häuſern, Aeckern, Wieſen, Weyern, Hölzern, oder dergleichen andern Gütern.

Zum Dritten, um Betrug in Käufen oder Verkäufen.

Zum Vierten, um Nichthaltung gemachter Gedinge, Verträge oder Zuſagen.

Zum Fünften, um Schläge und Verwundung.

Zum Sechſten, um Schmach.

Und dieſe obgemeldte ſechs ſtrittige Dinge mögen durch Recht entſchieden werden, wie hernach Bäuerleins (?) erklärt wird.

Erſt.

Erſtlich von der Klage um eine Schuld.

Item klagt ein Kläger im erſten Falle zu einem andern um eine Schuld; geſteht dann der Antworter ſolcher Schuld ſtracks, ſo hat der Kläger ſeine Klage bewieſen, und ſoll dem Kläger darauf rechtliche Hilfe nach Gewohnheit ſolchen Gerichtes erkannt werden.

Geſteht aber der Antworter ſolcher Schuld nicht, ſo ſoll dem Kläger aufgelegt werden, ſolche ſeine Klage zu beweiſen; beweiſet er die mit brieflicher Urkunde, oder aber mit zweyen oder mehr glaubwürdigen Gezeugen zu Recht genug, ſoll ihme derhalb abermal rechtliche Hilfe, als ob ſteht, erkannt werden.

Geſtünde aber der Antworter, oder läugnete nicht, daß er dem Kläger ſolche geklagte Schuld ſchuldig geweſen wäre, und gäbe für, er hätte den Kläger ſolcher Schuld gar oder zum Theile bezahlt; in dieſem Falle ſoll dem Antworter aufgelegt werden, ſolchem ſeinen Fürgeben nach zu beweiſen, daß er dem Kläger Bezahlung gethan habe. Beweiſet dann der Antworter ſolch ſein Fürgeben durch briefliche Urkunde oder zum wenigſten mit zwey glaubwürdigen Gezeugen, als oben im andern Falle von des Klägers Beweiſung geſetzt iſt, ſo ſoll er

darauf ledig erkannt werden; was er aber obgemeldtem ſeinem Berühmen nach nicht beweiſet, ſoll ihm abermals auf ſein gethanenes Bekennen oder nicht Verneinen, Bezahlung zu thun aufgelegt werden.

So aber der Theile einer, dem, als vorſteht, Weiſung aufgelegt wird, ſolche Beweiſung nicht zu Recht genug thut, als ſo er ſeine Sache mit einem guten Zeugen oder in andere Wege dermaſſen beweiſet, daß es eine gute Vermuthung für ihn gebe, alsdann mag ihm, ſo er eine glaubwürdige Perſon iſt, in Sachen, die ſeines Wiſſens ſind, und die Klage über fünf Gulden nicht betrift, durch die Urtheiler aufgelegt werden, den Mangel ſolcher Beweiſung mit ſeinem Eide zu erfüllen.

Und wie obgemeldter Fall, geklagte Schulden betrefend, rechtlich zu entſcheiden geſetzt iſt, gleicherweiſe gebühret den Urtheilern in den andern fünf Fällen auch zu erkennen.

Wenn klagt der Kläger, der Antworter habe ihm an Häuſern, Aeckern, Wieſen, Zäunen, Gärten, Hölzern, Weyern, Vieh oder dergleichen Schaden gefügt, oder aber habe ihn mit Käuffen oder Verkäuffen betrogen, habe ihm verſprochene Kauf, Verträge oder andere Gedinge und Zuſagen nicht ge-

gehalten, habe ihn geſchlagen, verwundet, oder an ſeinen Ehren geſchmäht ꝛc. welchen dieſer Fälle einen oder mehr der Kläger klagt, und der Antworter verneint, iſt der Kläger zu beweiſen ſchuldig, und ſo er ſolche Weiſung vorgemeldtermaſſen nicht thut, ſoll der Antworter ledig erkannt werden.

Geſtünde aber der Antworter der Klage mit Unterſchied und Verurſachung, die ihn, ſo er die bewieſe, entſchuldigten, ſoll abermals dem Antworter die Beweiſung auferlegt werden, und was in allen ſolchen Weiſungen der andere Theil dagegen beweiſen will, das zu der Sache dienet, damit ſoll er, ehe die andere Kundſchaft geöfnet iſt, auch zugelaſſen, und der kräftigeren Weiſung geglaubt werden.

Und alle die Zeugen, ſo zu ſagen fürgeſtellt, ſollen deshalb mit leiblichen geſchwornen Eiden beladen, und darauf ein jeder in Abweſen der andern verhört werden.

Bey dem allen iſt zu bemerken, ſo um Schmach, davon oben unter andern gemeldet iſt, dieſelben geklagten Worte nicht lauter ſind, alſo, daß die auf Schmach oder keine Schmach verſtanden und ausgelegt werden mögen, und dann der Antworter ſolcher Worte ohne Laugnen iſt, und doch nicht geſteht,

daß er die dem Kläger zu Schmach und Unehren geredet und gemeynt habe, ſo dann der Antworter ſolches mit ſeinem Eide betheuert, ſoll er von derſelben Klage ledig erkannt werden.

Von kurzer Läuterung der Appellationsſachen in obgemeldten ſechs Fällen.

Item ſo einer an den Untergerichten in obgemeldten ſechs Fällen klagt, als nämlich um Schuld, gefügten Schaden an Vieh, Häuſern, Aeckern, Wieſen, Weyern, Hölzern oder dergleichen andern Gütern, oder um Betrug in Kaufen oder Verkaufen, oder um Nichthaltung gemachter Gedinge, Verträge oder Zuſagen, oder um Schläge und Verwundung, oder um Schmach, und von einer oder mehr obgemeldter Sachen wegen durch den Kläger oder Antworter von den Untergerichten für meinen gnädigen Herrn von Bamberg oder ſeiner Gnaden Räthe appellirt wird, daß zu Erledigung ſolcher angezeigter Appellations-Sachen allein der Gerichtshandel, am Untergerichte ausgegangen, an ſolchem Obergerichte ohne weiteres Einbringen gehört, und darauf geurtheilt werden ſolle; So aber meines gnädigen Herrn Räthe, oder, ſo die Apellations-Sache für meines gnädigen Herrn eigene Perſon käme, ſeine Gnad ſelbſt aus ſolchem Gerichtshandel ermeſſen, daß weitere Urkunde oder Kundſchaft

ſchaft fürzubringen vonnöthen ſey, die mag alsdann auch erkannt werden, die Theile haben ſich vormals dazu erboten oder nicht.

Und ſo ſolche Kundſchaft eingebracht wird, ſoll zu Beſchützung derſelben Kundſchaft eine Schrift, und zur Anfechtung ſolcher Kundſchaft auch eine Schrift, und nicht mehrerer in Zeit, wie vorige Hofgerichts-Reformation anzeigt, zugelaſſen, und alsdann darauf die Endurtheile gegeben werden.

Erfänden aber die Räthe einen ſolchen fürgebrachten Gerichtshandel als gar irrig, gebrechlich und unverſtändig, daß ſie darauf nicht urtheilen könnten, ſondern für Noth ermeſſen, darinn beſſere Erläuterung zu haben; vermerkten ſie dann, daß ſolcher Mangel aus des Gerichtſchreibers Schulden käme, ſollen ſie mit demſelben verfügen, einen andern Gerichtshandel mit Erſetzung ſolchen Mangels ohne der Partheyen Schaden für ſie zuſchicken; möchten aber die Räthe ſo viel verſtehen, daß ſolcher Mangel nicht vom Gerichtsſchreiber, ſondern aus irrigem Fürbringen der Partheyen käme, und dann die Sache darnach geſtaltet iſt, auch ſie die ſonſt nicht vertragen können, mögen ſie die Partheyen ihr Fürbringen von neuem, doch allein durch Procuratoren und keinen Advocaten nach Laut der Hofgerichts-Ordnung ſchriftlich thun laſſen, und

ſoll doch den armen Leuten ſolch neues Einbringen ohne merkliche Urſache, die die Urtheiler ſämtlich für Noth ermeſſen, nicht aufgelegt werden.

Und ſollte dieſe obgemeldte Ordnung in andern Fällen, dann wie die oben ausgedruckt, nicht ſtatt haben oder gebraucht werden, ſondern in denſelben und ſonſten was durch dieſe Ordnung ausdrucklich nicht geändert, bey vorigen Hofgerichts-Ordnungen bleiben, mit Vorbehaltung weiterer Erklärung ꝛc.

Nota, damit dieſer Ordnung halb die Kanzley keinen Abgang habe, ſo ſoll ein jeder, der in obgemeldten Fällen appellirt, mit Angebung ſolcher Appellations-Sachen um die Inhibition N. N. und von Oeffnung der Urtheile auch N. N. in die Kanzley geben.

Nota, dieſe Belohnung alſo zu mehren, daß die Kanzley keinen Abgang habe.

Nota, daß den Hofräthen zuſamt ihrer Raths-pflicht eine ſonderliche Pflicht geordnet, darinn ſonderlich ausgedruckt werde, in allen gerichtlichen Handlungen und Urtheilen meines gnädigen Herrn derhalb aufgerichteten Ordnung nach ihrem beſten Verſtande zu geleben, das Recht in allen ziemlichen Sachen zu fördern, und von keiner Parthey, die vor den Räthen im Rechten hangt, wenig oder viel

Schan-

Schankung oder Verheiſſung, ohne lauteres Wiſſen oder Willen meines gnädigen Herrn zu nehmen; und welche Gerichts=Perſon von der andern in dem allen Ueberfahrung glaublich anzuzeigen weiß, ſoll ſolches meinem gnädigen Herrn ſelbſt eröfnen, und nicht verſchweigen, es betrefe, wem es wolle; und was ſonſt mehr in ſolcher Pflicht gut ſeyn mag auch dazu zu ſetzen.

Nota, dieſe Ordnung iſt mit viel offenbaren gemeinnützigen löblichen Urſachen anfänglich zu zieren, deren mein gnädiger Herr mündlich berichtet werden ſoll. Sind aber die Gerichte den Advocaten und Procuratoren zu gut, auch zu Verhinderung der Gerechtigkeit, Schindung der Armen, und unnothdürftiger Beläſtigung der Räthe gemacht, ſo iſt die alte Fraſchkerey beſſer, dann dieſe Ordnung.

Aus-

Ausſchußtag zu München.

Im Jahre 1510. zu Galli (16. October.)

(Die bey der Erlage des Steuergeldes verbottene Münzgattungen, und zugleich die Beförderung dieſer Erlage betreffend.)

Anmerkung. Die Exiſtenz dieſes Ausſchuſstages weiſs man aus dem in Lory's Sammlung des baieriſchen Münzrechtes gedruckten Münzgebot vom 21. October 1510. Auſſerdem hat ſich aber nur das nachfolgende einzige Actenſtück, und dieſes nur in dem Briefgewölbe der Stadt München vorgefunden.

1. Landesfürſtliche Propoſition.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift bey der hieſigen Stadtkammer.

Aufſchrift auf der Rückſeite: Die Handlung von wegen der Münze zwiſchen unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Vormunder, und des Ausſchuſſes. Actum in der Woche Galli (13. — 19. October) Anno ꝛc. 1510.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern ꝛc. thun in eigener Perſon, auſſerhalb unſer Vormunder, euch Würdigen in Gott, edeln, feſten, für-

fürſichtigen, ehrſamen und weiſen, lieben Getreuen hier mit dieſer Schrift in ſonderen Gnaden und Vertrauen eröfnen, daß Wir euch, wie ihr allhier ſeyt, aus unſrer merklichen Noth, Uns iezt vor Augen liegend, zu Uns beſchieden haben, und iſt das die Meynung:

Ihr alle wißt, daß Uns gemeine unſre Landſchaft aller Stände aus ſonderen getreuen und gutwilligem Gemüthe eine tapfere Landſteuer und vom Pfunde ſechs Pfenninge von ihren Unterſaſſen ſamt der Städte und Märkte gewöhnlichen Landſteuer und Mehrung, in jüngſter Steuer von ihnen gegeben, aus freyen gutem Willen folgen zu laſſen, bewilligt und zugeſagt hat; doch mit dem Zuſatze, daß alle Münze, ſo iezt in unſerm Fürſtenthume gang iſt und genommen wird, in ſolcher Steuer auch genommen, und nicht verargt noch ausgeſchloſſen werden ſolle. Und mag ſolcher Zuſatz angeregter Münze halben von gemeiner unſrer Landſchaft im allerbeſten, und den Armen, ſo ſteuerbar ſind, zu Gut, die vor Schaden zu verhüten erdacht und fürgenommen ſeyn; Doch vielleicht unbewußt, daß etwa viele Münzen, ſo iezt in allen unſern Rentmeiſterämtern genommen werden, durch etliche Fürſten und Städte, Uns nahe geſeſſen, in Kraft eines Vertrages unter ihnen deshalb aufgerich-

richtet, in kurz verſchienener Zeit durch ihr ausgeſchriebenes Landbot bey Vermeidung hoher Pönen alle ſolche Münzen füran nicht mehr noch anders zu nehmen, dann ſolcher ihr Vertrag und ausgegangene Landbote vermögen und zulaſſen, in allem Ernſte verboten ſind. Welcher ihrer Landbote Wir euch eines hiemit fürbringen und hören laſſen wollen, ſich alſo anfangend:

Wir Georg von Gottes Gnaden ꝛc. *)

Dieweil ihr dann in ſolchem verleſenen Vertrage und Landbot treulich befindet, und daraus vernehmet, wie dieſelben Fürſten, nämlich der von Bamberg, auch unſer Vetter und Schwager Pfalzgraf Ludwig, Churfürſt, unſer Oheim und Schwager Markgraf Friderich von Brandenburg, und die Stadt Nürnberg mit ihnen ſich aller Münze halben, darinn ernennt, vereint haben, die eine

kurze

*) Dieſer Münzverein zwiſchen dem Churfürſten L u d w i g von der Pfalz, Biſchoffen G e o r g zu Bamberg, Markgrafen F r i d e r i c h zu Brandenburg, und der Stadt N ü r n b e r g d. d. Mittwoch nach Bartolomäi (28. Auguſt) 1510. iſt in L o r y's Sammlung des baieriſchen Münzrechtes I. Thl. Seite 142. ſeines vollen Innhaltes gedruckt.

kurze Zeit nicht höher zu nehmen, dann wie ſolch ihr Landbot in ſich begreift, und daß die nach ſolcher Zeit ganz verboten ſeyn, und nicht mehr genommen werden ſollen, ſo iſt daraus gar leichtlich abzunehmen, daß alle angeſetzte und verbotene Münze aus ihren Gebieten in unſer Land mit Haufen kommen und gebracht werden; denn die bey Uns höher und unverboten auf gemeiner Landſchaft Fürnehmen genommen werden müſten, darein ſich der Kaufmann wohl zu ſchicken, die Münze dort aufzukaufen, und in unſer Fürſtenthum zu ſchicken, und darinn, wo das nicht fürgekommen würde, höher ihm zu Gut zu vertreiben weiß. Was daraus Schadens nicht allein Uns an zugeſagter Steuer, auch an unſern Gilten, Mäuten und Zöllen, ſondern euch allen und dem ganzen unſerm Fürſtenthume, Armen und Reichen, darinn Wohnenden entſtehen mag, hat ein jeder Verſtändiger bey ihm ſelbſt leichtlich zu finden und zu ermeſſen; denn am Tage liegt, daß unſer Vetter und Schwager Pfalzgraf **Ludwig**, der ſolche Münze ſetzen und verbieten hat helfen, auch dazu unſer Oheim und Schwager der von **Würtemberg** dieſelbe Münze von Uns in Bezahlung der Heurathſteuer nicht zu gut haben noch annehmen, wie ſie der Steuer halben in unſre Gewaltſame auf der Landſchaft Fürnehmen kämen, würden. So iſt auch ietzt in Anſehung

ſehung

ſehung ſolcher Münze, als vor Augen liegt, das Gold ſonderlich hart zu erobern; und wo einer das haben will, muß er dafür nicht kleinen Schaden der Münze halben leiden. Darum ſind Wir ungezweifelt, wo gemeine Landſchaft ſolch angeregtes Verbot der Fürſten und der Stadt Nürnberg gewußt, ſie hätten Uns und ihnen ſelbſt ſolchen Schaden mit ihrem Fürnehmen der Münze in Einbringung der Steuer nicht aufgeladen, ſondern Uns vor Schimpf und Schaden, ſo Uns gegen beyden unſern vorbenannten Schwägern daraus folgen mögen, getreulich verhütet, auch den Schaden, ſo ihnen ſelbſt, auch Landen und Leuten neben Uns daraus entſtehen wird, beſſer bedacht und erwogen.

Solcher merklicher und ſcheinbarlicher Fürſorge nach künftigen Schadens, ſo Uns nicht unbillig zu Herzen liegt, haben Wir euch von den drey Ständen unſrer Landſchaft in Geſtalt eines treflichen Ausſchuſſes, ſo viel Wir euerer in Kürze der Zeit füglich zu Uns beſcheiden mögen, zu Uns zu kommen, in ſonderem gnädigen Vertrauen beſchrieben, euch alle und jede beſonderen gar hohen Fleiſſes durch unſre eigene Perſon hiemit bittend, ihr wollet Uns, auch euch ſelbſt und gemeiniglich Landen und Leuten unſers Fürſtenthumes zu Gutem anſtatt und von wegen

gen gemeiner Landſchaft darein bewilligen, daß Wir die auswendige und angeregte verbotene Münze, die mit unſerm und euerem, auch allen unſers Fürſtenthumes groſſen Schaden bisher wider weyland unſers Herrn und Vatters wohlbedächtliche und ausgeſchriebene Landbote genommen iſt, und noch alſo für gang und gut genommen wird, füran nicht anders, dann wie gedachtes Landbot in ſich hält und vermag von niemand genommen und ausgegeben werde. Doch dieweil die Conſtanzer Groſchen in gedacht weyland unſers Herrn und Vatters Landbot auf unſre innländiſche Münze nicht geſetzt, ſondern von Mangels wegen dazumal derſelben, unſrer Münze einen um vier Kreutzer zu nehmen geduldet und zugelaſſen war, und doch einer vielleicht nicht ſo viel werth zu ſeyn, geachtet werden mag, daß dieſelben Coſtanzer auch probirt, und auf den Werth unſrer innländiſchen Münze geſetzt und gemäſſiget werden. Und wer füran angeregter Münze halben wider ſolches Landbot thäte, und anders, dann das vermag, ſich hielte, daß derſelbe, weſſen Standes der wäre, unabläßlich Laut ſolchen Landbotes geſtraft würde.

Und wiewohl vielleicht dagegen geſagt möchte werden, ſolch unſer Begehren möge ohne ſonderem Schaden der Armen nicht vollzogen werden, denn

ſie

ſie jetzt ſolche Münze dem ietzigen Gebrauch nach höher genommen haben, dann ſie die in der Steuer wieder ausgeben werden; dawider iſt aber für Augen zu nehmen und zu erwägen, daß in dieſer Steuer der Schaden eines jeden nicht ſo groß ſeyn mag, als der ietzt geachtet wird. Denn ob gleichwohl etliche Pfenninge einem an der fremden Münze abgehen würden, die können doch keine groſſe Summa machen. Denn ohne Zweifel ein jeder Bauersmann eines ſolchen kleinen Abganges und Schadens an der Münze viel beſſer zukommen und den ertragen mag, dann Wir, als Landsfürſt, eines jeden Abgang und Schaden, der dann von ihnen allen mit Haufen auf Uns allein fallen würde, und Wir den in unſrer Steuer mit merklichen Abgang zu ertragen hätten. Denn je eine groſſe Menge Landvolkes eine ſolche Bürde Abganges leichter trägt, dann der Landsfürſt allein, wann, ſo Wir eines jeden Abgang alleine tragen müſten, ſo würde Uns der gar viel zu beſchwerlich ſeyn, und dadurch die Steuer Uns nicht ſo fürträglich an unſern merklichen Bezahlungen der Heurathſteuer und Schulden, euch wiſſend, erſchieſſen und dienen möge, als Uns die zu gut fürgenommen iſt. Das Uns aber unſre getreue Landſchaft ſamt euch, wie ihr allda auf unſern Fürbeſcheid erſcheint, als Wir Uns dann deſſen und alles Guten zu ihr und euch

gänz=

gänzlich und billig getröſten, ungezweifelt nicht gönnet, noch Uns den Schaden und Schimpf, ſo Uns daraus folgen würde, aus unterthäniger verpflichteter Treue aufzuladen, billig nicht Willens ſeyn ſollet. Darum iſt noch wie vor an euch alle in unſrer eigenen Perſon unſre gar fleiſſige und hohe Bitte, ihr wollet auf unſre gemeine Landſchaft in dieſem zufallenden urbarigen Falle, der gar nicht Bitte noch Harre leiden mag, nicht weigern, noch auf ſie einigen Aufſchub darinn fürnehmen, ſondern euch deren mit ſamt Uns in dieſer Noth unſers Bittens mächtigen, ſo wollen Wir euch in dieſem Zufalle, ſo gemeiner Landſchaft neben Uns nicht anders dann zum Guten reicht, und niemanden hoch beſchwerlich iſt, noch ſeyn mag, gegen ihr getreulich verantworten, euch auch deshalb bey ihr gänzlich ohne Schaden halten, und dazu das gegen euch allen und jeden in ſonderen und hohen Gnaden allzeit bedenken und beſchulden, auch in Guten nimmer vergeſſen.

Nachdem die Zeit, darinn gemeiner Landſchaft bewilligte Hilfe und Steuer angelegt und eingebracht ſoll werden, kurz iſt, haben unſre Vormunder mit etlichen Steuerern im Oberlande davon geredet und gerathſchlagt, damit ſolche Einbringung der

Steuer

Steuer vor unſrer Schweſtern Beyliegen deſto ſtattlicher, und beſonders in den Landgerichten förderlich und mit den mindeſten Koſten beſchehen möge, daß ſie und Uns für gut anſehen wollte, ſobald die Anlege der Steuer in den Landgerichten durch die Steuerer beſchehen, daß darauf in ein jedes Gericht zwey gleichlautende Regiſter, mit Anzeigung wie viel ein jeder Steuergeldes geben ſollte, gemacht, deren eines die Steuerer behalten, und das andere den Amtleuten, ſo zum Einbringen richtig und geſchickt ſeyen, von Uns und den Steuerern zugeſchickt, und ihnen ernſtlich befohlen würde, ſolche Steuer in geordneter Zeit einzubringen, und das Steuergeld alsdann mit ſamt dem Regiſter den verordneten Steuerern überzuantworten und zu verrechnen; an welchem Ende und Gericht man aber keinen geſchickten Amtmann hätte, daß alsdann an demſelben Ende die Steuerer ſolches Steuergeld ſelbſt einbringen ſollten. Mit dem würde die Sache gefördert und die Steuerer des langen und zweyfachen Umreitens und vieler Mühe entladen, auch viele Koſtung erſpart.

Solches haben die verordneten Steuerer im Oberlande, mit denen unſre Vormünder von der Sache geredet haben, an die Stände der Landſchaft, ſo Wir hieher erfordert haben, dieweil in der Ord-

nung,

nung, ihnen der Steuer halben gegeben, nichts davon geſetzt iſt, aufgeſchoben, und wo ihnen ſolches mit Wiſſen und Zugeben der erforderten Landleute von Uns befohlen würde, ſeyen ſie willig dem Folge zu thun. Darauf iſt unſer Begehren, daß die Stände, aus der Landſchaft erfordert, Uns ſolches mit handeln helfen, und ihres Theils auch zulaſſen, denn das keinen Schaden oder Nachtheil, ſondern allein zur förderlichen Einbringung des Steuergeldes dienſtlich iſt, und dazu viele Koſtung erſpart.

Daſs auf dem gegenwärtigen Auſschuſstage beyde obige Poſtulate gewährt worden ſeyen, beweiſet fürs erſtere das hiernächſtfolgende Landgebot wegen der Münze, und für das zweyte das auch nachfolgende Schreiben Herzog Wilhelms an den Herzog Wolfgang, wegen Committirung der Steuereinbringung an die Beamten.

2. Landgebot wegen der Münze.

In Lory's Sammlung des baierischen Münzrechtes I. Thl. Seite 127.

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang, vorderſter Vormunder, und Wilhelm ſein Pflegſohn, beyde Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und

und Niedernbaiern ꝛc. ſamt zugeordneten Vormundern, entbieten ꝛc. Nachdem der ehrwürdige in Gott Vatter, auch die hochgebohrnen Fürſten, unſre lieben Freunde, Vettern, Oheimen und Schwäger Herr Georg, Biſchof zu Bamberg; Herr Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern, des heil. röm. Reichs Erztruchſeß und Churfürſt; und Herr Friderich, Markgraf zu Brandenburg, zu Stettin, zu Pommern Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen ꝛc. ſamt den fürſichtigen, ehrſamen, weiſen, unſern beſondern lieben Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg in kurz verruckten Tagen eine Vereinigung und Vertrag von wegen der Münze miteinander aufgerichtet, und derhalben, wie man die in ihren Landen und Flecken füran nehmen ſoll, eine ſondere Ordnung und Satz eine Zeit lang fürgenommen, und nach ſolcher Zeit die ganz verboten haben, laut ih- ihrer aller Landbote, deren eines Uns zu Handen gekommen iſt.

Und wann aber die obvermeldten drey Fürſten, auch die von Nürnberg unſerm Fürſtenthume nahe geſeſſen, und merkliche Handthierungen in und aus denſelben Landen in das Fürſtenthum Baiern beſchehen, dadurch dann die geringen und fremden Münzen, ſo bey ihnen verboten und in dieſem Her-

zogthume unzher in höherer Schatzung, dann die an ihnen ſelbſt werth ſind, genommen werden, in unſerm Lande mit Haufen eindringen, auch das Gold damit in Höherung wächſt, und die gute baieriſche Währung aufgekauft, verführt, und dieſer Zeit mehrern Theils mit fremder ausländiſcher Münze in Kaufen und Verkaufen in dieſem Lande gehandelt wird, daraus dann nicht allein Uns an unſern Mäuten, Zöllen, Renten, Gilten und Einkommen ſcheinbarlich Nachtheil, ſondern auch Landen und Leuten in gemein und ſonders merklicher und großer Schaden entſteht, und wo ſolches in Eile nicht fürgekommen wird, ſolcher Nachtheil und Schaden je länger je mehr auch unwiderbringlich erwachſen.

Demnach haben Wir etliche aus den drey Ständen der Landſchaft, von den Prälaten, dem Adel und Städten, in Geſtalt eines treffſlichen Ausſchuſſes zu ietzt verſchienenen ſankt Gallentag in Eile gen München erfordert, ihnen der obvermeldten drey Fürſten und deren von Nürnberg Vereinigung und Gebotsbriefe, ſo ſie der Münze halben, wie vor ſteht, in ihren Landen und Flecken haben ausgehen laſſen, fürgehalten und darauf ihres Rathes gepflogen. Und wiewohl in nächſt gehaltener Landſchaft zu Strau-

bing, als von Einbringung der bewilligten Hilfe und Steuer gehandelt und geordnet worden iſt, daß die Münze, wie ſie jetzt Gang iſt, in Einbringung der Hilfe und Steuer in ihrem Werthe, auſſerhalb der weiſſen Heller, ſoll genommen werden, ſo iſt doch dazumal den Ständen gemeiner Landſchaft der vorbemeldten drey Fürſten und deren von Nürnberg Vereinigung und Verbot, der Münze halben beſchehen, nicht bewußt geweſen. Als Wir aber hernach den merklichen Nachtheil und Schaden, ſo Uns, unſern Landen und Leuten, durch den Eindrang ſolcher ausländiſcher Münze erwächſt, bedacht, und denen von der Landſchaft, ſo Wir aus den drey Ständen zu jetzt vermeldten ſankt Gallentag darum her beſchieden, fürgehalten haben; darauf ihrer jeder, ſo viel deren ſie geweſen ſind, aus den trefflichen Urſachen, ſo Wir Herzog Wilhelm in eigener Perſon haben erzählen laſſen, für ſich ſelbſt bewilligt, daß ſie Uns zu unterthänigen Gefallen in Bezahlung der Steuer von ihren armen Leuten hernach geſchriebenen Landgebot gemäß halten, und darauf leiden und rathen möchten, daß Wir in Eile allen Steuerern zuſchreiben, daß ſie laut ſolchen Landbotes ſolche ausländiſche Münze nehmen ſollen.

Hierauf

Hierauf ſo haben Wir aus denſelben hievor angezeigten Urſachen nach zeitiger Vorbetrachtung und fleiſſiger Erwägung des Handels zu Förderung gemeinen Nutzens, auch Landen und Leuten zu groſſer merklicher Nothdurft und Gutem, mehreren zukünftigen Nachtheil und Schaden zu verhüten und zu fürkommen, nachfolgendes neues Landbot ausgeben zu laſſen fürgenommen, und die fremde ausländiſche Münze nach Inhalt des Landbotes, durch weyland den hochgebohrnen Fürſten, unſern freundlich lieben Bruder, Herrn und Vatter, Herzog Albrechten in Baiern ꝛc. loblicher Gedächtniß, hievor nothdürftiglich betrachtet und ausgegangen, doch mit einer kleinen und nothdürftigen Mäſſigung gebeſſert, und nach Rath der Münzverſtändigen auf nachfolgende Anzahl ihres Werthes gegen Achtung der baieriſchen Währung um Münze nun füran in unſerm Fürſtenthume zu nehmen und zu geben geſetzt, wie hernach folgt:

Nämlich zuerſt mögen der neuen böheimiſchen Groſchen zween um fünf Kreutzer, das iſt achtzehnthalb Pfenninge ſchwarzer Münze, aber nicht höher, laut des vorigen Landbotes genommen werden, und der dicken Mayländer einen um drey und ſechszig Pfenninge oder achtzehn Kreutzer. Aber die dicken Berner, Conſtanzer,

Zürcher, Freyburger, Luzerner, Solothurner und andre dergleichen dicken Pfenninge, die nicht beſchnitten ſind, um ſechszig Pfenninge unſrer ſchwarzen Münze zu nehmen.

Item die Conſtanzer und Ysnacher, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreutzer gegolten haben, ſollen nun füran um dreyzehn Pfenninge; aber die andern, als Zürcher, Berner, Luzerner, und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um ſechs Pfenninge genommen werden.

Item die ſächſiſche Münze, Schreckenberger genannt, ſoll man laut des alten Landbotes nicht höher, dann um acht Kreutzer, das iſt acht und zwanzig Pfenning, und die Schwertgroſchen, ſo bisher um zehn Pfenninge ihren Gang gehabt, nicht höher dann um 9 Pfenninge, und die halben Schwertgroſchen, ſo man Fünfer genannt hat, um vier Pfenninge, alles ſchwarzer Münze, genommen werden.

Item die Nürnberger Groſchen um acht Pfenninge, und die halben Nürnberger Gröſchel um vier Pfenninge ſchwarzer Münze zu nehmen.

Item

Item einen Ulmer Groſchen um zehn Pfenninge, und einen halben Ulmer Groſchen um fünf Pfenninge, und die gar kleinen um dritthalb Pfenninge ſchwarzer Münze zu nehmen.

Item ſoll man im Lande keinen Vierer nehmen, ausgenommen an den Gränzen der Grafſchaft Tyrol, da mögen die Vierer, ſo zu Hall im Innthale mit dem Adler und öſterreichiſchen Schilde gemünzt ſeyn, und deren fünf einen Kreuzer gelten, genommen werden.

Es ſollen auch wie bisher allein die baieriſchen und Augsburger Heller, laut der vor ausgegangenen Landbote genommen werden, und die weiſſen Heller verboten ſeyn und bleiben.

Und darauf weyland unſers obgenannten freundlichen lieben Bruders, Herrn und Vatters, Herzog Albrechts ſeeligen Landbot in den andern Artikeln der goldenen Münze und aller andern Sachen halben ausgegangen, das Wir hiemit wollen verneuet haben, feſtiglich und mit allem Fleiße gehalten und vollzogen werden.

Und zu Handhabung obverſchriebenen Landbotes iſt unſer ernſtliches Heiſſen und Meynung, welcher über die Satzung, Ordnung und Verbot die angezeigten Münzen nach ſankt Catharinentag

nächſt

nächſt künftig höher ausgiebt oder einnimmt, der ſoll für eine jede Währung, es ſeyen Groſchen, Gröſchel oder Pfenning, dazu ſo viel guter, zu= läſſiger Münze zu Buß und Strafe bezahlen, und dazu dieſelbe verbotene Münze, mit Vorbehaltung nach Gröſſe des Verbrechens einer mehreren Strafe Uns verfallen seyn, darinn auch den Amtleuten der dritte Theil zuſtehen und folgen ſoll.

Und damit ſich niemand einer Unwiſſenheit hierin behelfen noch entſchuldigen möge, ſollet ihr Amtleute alle und euer jeder ſolch obverſchriebenes unſer Landbot jetzt im Anfange zu drey oder vier= malen nacheinander vor den Gerichten und Schran= nen euerer Aemter, auch in den Städten und Märk= ten öffentlich und vor der Menge des Volks verle= ſen, und deſſen lautere Abſchriften anſchlagen laſſen, und ſolches Landbot aus den merklichen Urſachen, darinn angezeigt, dieweil Wir das nicht widerrufen, ändern oder aufheben, allen eueres Vermögens zu handhaben. Deſſen wollen Wir Uns bey Vermeidung unſrer ſchweren Strafe und Un= gnade der Nothdurft und Billigkeit nach zu euch im ganzen Ernſte verlaſſen. Datum unter unſerm Vormundſchaft=Secret, zu München, am Mon= tag ſankt Urſulatag (21. October) Anno &c. 1510.

3. Her-

3. Herzog Wilhelms und der Vormunder Schreiben an den Herzog Wolfgang.

Nach dem Original im Tom. XXII. der Fürſtenſachen.

Unſre freundliche Dienſte, und was Wir allzeit liebes und gutes vermögen zuvor, hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter. Nachdem durch die verordnete Steuerer im Oberlande allenthalben unter den armen Leuten die Steuer angelegt und beſchrieben iſt, damit aber die mit den wenigſten Koſten eingebracht werde, ſo haben Wir in Ew. Lieb Zirkel, auch andrer Enden unſrer Gerichte, etlichen Ew. Lieb, auch unſern Amtleuten die Steuer, laut der Steuerer Anlege und Aufſchreiben, befohlen einzubringen, nämlich unſerm Kaſtner zu Dachau in Ew. Lieb Gericht Aichach, mit ſamt dem Gerichtſchreiber daſelbſt, im Gerichte Schongau dem Richter und Stadtſchreiber daſelbſt, im Gerichte Landsberg dem Richter und Gerichtſchreiber daſelbſt, im Gerichte Mehring und Friedberg Walthern Gumpenberger als verordneten Steuerer mit ſamt dem Gerichtſchreiber zu Friedberg, im Gericht zu Weilheim dem Probſt zu Polling, auch als verordneten Steuerer. Darauf bitten Wir Ew. Lieb freundlichen Fleiſſes, die wolle denſelben befehlen, ſolches Einbringen

der

der Steuer mit Fleiß zu thun, auch den andern ihren Amtleuten vorberührter Enden ſchaffen, ihnen, wo ſie deren begehren, Hilfe und Beyſtand zu thun. Daran erzeigt Uns Ew. Lieb freundliches Gefallen, das Wir wiederum freundlich verdienen wollen. Datum München, an ſankt Vigilientag (27. November) Anno ꝛc. 1510.

Wilhelm ꝛc. ſamt zugeordneten Vormundern.

An den Herzog Wolfgang.

Zum

Zum Jahrgang 1510.

(Entſcheidung des Rangſtreites zwiſchen den Städten Burghauſen und Waſſerburg.)

Compromiſsſpruch der Vormundſchaft über den Rangſtreit zwiſchen den Städten Burghauſen und Waſſerburg.

Nach dem bey der Stadt Burghauſen liegenden Original.

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern = und Niedernbaiern ꝛc., des hochgebohrnen Fürſten, unſers lieben Vetters Herrn Wilhelms, auch Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. ſamt andern verordneter Mitvormunder. Bekennen und thun kund mit dem Brief gen männiglich. Als ſich zwiſchen den ehrſamen und weiſen, unſern lieben und getreuen Burgermeiſter und Rathe des obgenannten unſers lieben Vetters und Pflegſohnes Herzog Wilhelms zweyer Städte, mit Namen Waſſerburg und Burghauſen etwas lange Zeit her Spänne, Irrung und Zwietracht gehalten haben, von wegen der Station und Seſſion, ſo jedwede Stadt in den Landſchaftstägen ob und vor der andern zu haben vermeynt hat; darum ſie dann zu beyden Theilen mehrmalen vor unſern

Mit

Mitvormundern und Räthen in gütlicher Verhör und nachfolgend, als derſelben Zeit die Gütigkeit zwiſchen ihrer nicht hat Statt haben wollen, vor obgenannten unſers lieben Vetters und Pflegſohnes Hofgericht zur Ausführung ſolchen Spannes und Irrung miteinander im Recht geſtanden, und etlichermaſſen darinn gegeneinander verhört worden ſind; Alſo haben die gemeldten unſre Mitvormunder und Räthe, als die, ſo beyden obvermeldten unſers lieben Vetters und Pflegſohnes, Herzog Wilhelms, Städten um dieſer Sache willen in ſchwere und langwierige Rechtfertigung und übrige Koſtung, ſo der Streit nicht werth iſt, miteinander zu wachſen nicht vergönnt haben, zwiſchen ihren zu beyderſeits geſandten Rathsfreunden ſo vielen Fleiß angekehrt, und ſie mit Mühe beredet, daß ſie mit freyem Willen und vollmächtiglich dieſen Spann und Irrung zu den gedachten unſern Mitvormundern und Räthen, und ihrem gütlichem Entſchied und Vertrag geſtellt, und dem feſten Ritter, unſrer Vormundſchaft Hofmeiſter, Rath und lieben getreuen Wolfgangen von Ahaim zu Wildenau das glaublich zugeſagt haben, ſtätt und feſt zu halten alles das, ſo von ihnen derhalben erkannt, fürgenommen und geſprochen werde.

Dem=

Demnach haben dieſelbe unſre Mitvormunder und Räthe zwiſchen beyden Städten geſprochen und entſchieden, ſprechen und entſcheiden auch hiemit gütlich: Nachdem Waſſerburg zuſammt den zwey Hauptſtädten München und Jngolſtadt in unſers Vetters und Pflegſohnes Oberbaierlande, und Burghauſen ſamt den zwey Hauptſtädten Landshut und Straubing in dem Niederbaierlande liegen, ſo ſollen hinfüran zu allemalen, als oft in den zwey Hauptſtädten des Oberlandes zu München und Jngolſtadt Landtäge gehalten werden, die von Waſſerburg ob denen von Burghauſen der Enden die Station und Seſſion haben, und dann die von Burghauſen ohne Mittel nach ihnen und zunächſt an ſie ſitzen, ohne Einmengung, Untermiſchen und Verhinderung aller andern unſers Vetters und Pflegſohnes Städte, in die Landſchaft gehörig; Herwiederum wo in den Hauptſtädten des Niederlandes, zu Landshut und Straubing, Landtäge gehalten werden, ſo ſollen der Enden allemal und als oft ſich das begiebt, die von Burghauſen ob denen von Waſſerburg die Station und Seſſion haben, und die von Waſſerburg auch gleich nach ihnen und zunächſt an ſie ſitzen, abermal ohne Einmengung, Untermiſchen und Verhindern aller andrer Städte. Mit dem ſollen beyde obgemeldte Städte dieſes Spanns und Jrrung der Station

und Seſſion, und alles deſſen, ſo ſich derhalben zwiſchen ihrer bisher begeben hat, obvermeldten Lautes in ewige Zeiten entſchieden und vertragen, und die Schåden ſo in dieſer Sache beyden Stådten bis auf heut Dato darinn ausgegangen ſind, gleich gegen einander aufgehebt, und derhalb jedwede der andern fürbas nichts ſchuldig ſeyn.

Solchen Entſchiedes und Vertrages haben Wir jeder Stadt, Waſſerburg und Burghanſen, einen Abſchied und Vertragsbrief in gleicher Laut mit unſrer Vormundſchaft anhangenden Inſiegel beſiegelt gegeben zu München am Freytag vor ſankt Simon und Judas (25. October) Anno ꝛc. 1510.

Zum

Zum Jahrgang 1511.

(Die Einbringung der im Jahre 1510 bewilligten Landſteuer betreffend).

Nachdem im Monate December die Steuereinbringung in den Landgerichten, wie hievorne gehört worden iſt, theils durch die Beamten, theils durch beſondere Commiſſarien im Vollzuge war, hingegen einige Hofmarchsherrn mit dieſer Einbringung und mit der Gelderlage im Rückſtande blieben, erlieſs die Vormundſchaft zuerſt einen Anmahnungsbefehl an die Hofmarchsbeſitzer, deſſen Aufſatz zwar bey den Acten mangelt, deſſen Exiſtenz aber aus der nachfolgenden Entſchuldigung des Peſtenacker zu Rockolting erhellt.

1. Entſchuldigungsbericht des Kaſtners zu Vohburg, Caſpar Peſtenacker, als Inhaber des Sitzes Rockolting.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr, auch andere, des durchleuchtigen Fürſten meines gnädigen Herrn Herzogs Wilhelms in Baiern ꝛc. verordnete Vormunder. Gnädige und und günſtige Herrn. Mir iſt von Ew. Gnaden und Gunſten ein Schreiben, antreffend das Steuergeld, ſo die Steuerer, ſo von gemeiner Landſchaft

ein-

einzubringen verordnet ſind, und in Antwortung des Steuergeldes durch ſie Euern Gnaden bey etlichen, denen das Steuergeld von ihren armen Leuten ſelbſt einzubringen und zu überantworten gebührt, einen merklichen Ausſtand angezeigt, deren ich auch einer ſeyn ſoll, zugeſandt, das ich mit unterthänigem Fleiſſe vernommen, und füge Ew. Gnaden und Gunſten darauf zu wiſſen, daß das Dorf Rockolting nicht mein iſt, auch darinn nichts habe, dann meinen Sitz, als einen Edelmannsſitz, dazu ich einen Hof habe, den baue ich ſelbſt in meinen Sitz: Und ſonſt das Dorf Rockolting gehört zu dem Landgericht Vohburg. Es haben auch die verordneten Steuerer dasſelbe Dorf geſteuert, auch eingebracht, und dasſelbe Steuergeld geantwortet. Wo aber das mein wäre, als ich wohl gedulden möchte, oder andre Güter hätte zu ſteuern, ich hätte damit ſo lange nicht beharrt, ſondern die eingebracht und geantwortet. Habe ich Ew. Gnaden und Gunſten unverhalten nicht wollen. Datum Vohburg an dem heiligen Abend. Anno ꝛc. undecimo. (24. December 1510.)

Ew. f. G.

Unterthäniger Caſpar Peſtenacker,
Kaſtner zu Vohburg.

An Herzog Wolfgang ꝛc. und die Vormundſchaft.

Fer-

Ferner erlieſs die Vormundſchaft an die Steuerer des Rentmeiſteramtes Burghauſen und Straubing einen (bey den Acten aber mangelnden) Befehl, eiligſt zu berichten, welch eine Summe Steuergeldes dieſelbe vor der Hochzeit der Prinzeſſinen einzubringen verhofften.

Hierauf erſtatteten dieſelbe folgende Berichte.

2. Bericht der Steuerer im Rentmeiſteramte Burghauſen.

Nach dem Original loc. cit

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr, ſamt andern Ew. fürſtl. Gnad mitverordneten Vormundern. Gnädiger und günſtige liebe Herrn. Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt Schreiben haben Wir in Unterthänigkeit vernommen, und fügen darauf Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt zu wiſſen, daß Wir auf die Zeit, ſo Uns von Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt ernannt, der gefallenen Steuer unſers Zirkels euch mit 13000 fl. rhl. zu antworten ungefährlich kommen wollen. Haben Wir Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt, darnach zu richten, nicht verhalten wollen. Datum Burghauſen, am Freytage nach Vincentii (24. Jäner) Anno ꝛc 1511.

Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt

verordnete Steuerer des Rentmeiſteramtes Burghauſen.

An Herzog Wilhelm ꝛc. und die Vormunder.

3. Bericht der Steuerer im Rentmeiſteramte Straubing.

Nach dem Original loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr. Ew. fürſtl. Gnaden ſind zuvor und bereit unſre unterthänige, gehorſame, willige, gefliſſene Dienſte. Gnädiger Herr. Als Ew. fürſtl. Gnad Uns ietzt haben thun ſchreiben, Ew. fürſtl. Gnaden in Eile zu entdecken, was und wie viel Wir der Steuer Ew. Gnaden vor dem Auszuge der Heimführung verhofften zu bringen ꝛc. Alſo iſt Uns ſolch Ew. Gnaden Schreiben erſt angeſtern Freytag geantwortet; und fügen Ew. Gnad wiſſend, daß Wir nämlich 5000 fl. an Münze und Gold, auch was die Zeit vor unſerm Auszіehen gefallen wird, mit Uns bringen, Ew. fürſtl. Gnad darnach haben zu richten nicht verhalten wollen. Hiemit Ew. fürſtl. Gnad als unſerm gnädigen Herrn befohlen haben. Datum Straubing, am Samſtage ſankt Paulstag Bekehrung (25. Jäner) Anno ꝛc. 1511.

Ew. fürſtl. Gnad

Gehorſame Unterthanen, verordnete Steuerer des Rentmeiſter-Amtes Straubing.

An Herzog Wilhelm ꝛc. mit zugeordneten Vormundern.

Auf

Auf dieſe Nachrichten erlieſs die Vormundſchaft nachfolgenden Befehl an die Rentmeiſterämter Burghauſen und Straubing.

4. Befehl an die Rentmeiſterämter Burghauſen und Straubing.

Nach dem Originalauffatz loc. cit.

Wolfgang ꝛc. mit zugeordneten Vormundern.

Unſer Hauptmann und Rentmeiſter zu Burghauſen ſollen unſers Pflegſohnes und gemeiner Landſchaft verordnete Steuerer des Rentmeiſteramtes Burghauſen zu ihnen erfordern, und beyliegenden Glaubbrief *), an ſie lautend, ihnen von unſern wegen überantworten, und darauf zu erkennen geben, wie Uns am vergangenen Montag nach Converſionis Pauli nächſtverſchienen ein Sendbrief auf unſer Begehren von ihnen zugekommen ſey, in ſich haltend, daß ſie Uns in der Wochen nach unſer lieben Frauen Lichtmeßtag ſchieriſten nicht mehr dann 13000 fl. (5000 fl.) Steuergeldes allher antworten und bringen mögen. Solchen ihres Schreibens Wir merklich Erſchrecken und Beſchwerung empfangen haben, denn den Steuerern ſey hievor in nächſtgehaltener Landſchaft entdeckt, auch nachmals durch Uns zugeſchrieben, und dazu männiglich

*) Mangelt bey den Acten.

lich wiſſentlich, daß Wir eine groſſe Summa Geldes zu der Heimfertigung unſer beyder freundlichen lieben Muhmen, unſers Pflegſohnes Schweſtern, nämlich ob 64000 fl. haben müſſen. Und wenn aber unſer lieber Vetter und Pflegſohn auf Mittichen nach Dorotheä ſchieriſt allhier zu München mit denſelben ſeiner Lieb Schweſtern ausziehen, und 64000 fl. allein zu beyden Heimſteuern haben und mit ihm führen ſoll, wollen geſchweigen was auf Zehrung, Kleidung und Fertigung beyder Fräulein daneben gehen wird, das auch eine merkliche Summa betrift, deshalben hätten Wir auch ſeine Lieb Uns einer mehreren und tapferern Summa und aufs wenigſte 25000 fl. (10000 fl.) die auch in nächſter Steuer gefallen ſind *), bey vermeldten Steuerern ungezweifelt verſehen, und unſre Rechnung nur auf mehr, und nicht auf minder zu dieſem loblichen Handel gemacht.

Hierauf ſo iſt unſer ernſtlicher Befehl und Meynung, daß unſer Hauptmann und Rentmeiſter zu Burghauſen mit gedachten Steuerern mit allem Ernſt und Fleiß reden, daß ſie derſelben Steuer eine viel mehrere Summa antworten und herbringen. Denn wo es nicht beſchähe, ſo würden Wir und unſer lieber Vetter und Pflegſohn deſſen gegen bey=

*) Siehe Band 16. Seite 317. u. f.

beyden Fürſten, denen die Fräulein verheurathet ſind, zu merklichem Spott, Schimpf und Schaden kommen, und mögen unſern Treuen und Glauben, Brief und Siegel, ihnen um die Heimſteuer gegeben, nicht vollziehen. Iſt auch zu beſorgen, daß ſolches eine ganze Zerrüttung in den Heurathen und fürgenommenen Beyſchlaftag gebähren möchte.

Was Unehre, Schimpf, Spott und Schande, auch Schaden und Nachrede Uns und unſerm Pflegſohne, auch Landen und Leuten durch das ganze Reich und gegen männiglich mehrern und mindern Standes daraus entſteht und erfolgt, iſt unausſprechlich; das alles die Steuerer billig beherzigen, Uns viel eine mehrere Summa, dann ſie Uns zugeſchrieben haben, überzuantworten, Uns und unſern Pflegſohn von ſolcher groſſer Unehre, Schimpf, Spott, Schande und Schaden verhüten, und darauf allen Fleiß ankehren, in der Zeit zuſamt den 13000 fl. rhl. noch eine mehrere Summa zuſam zu bringen, und Uns die gewißlich in der Woche nach Lichtmeſſen her antworten.

Daß auch die Steuerer ungefährlich in den nächſten 14 Tagen, oder aufs längſte in einer Wochen darnach nicht feyern, und Tag und Nacht ſich mit Einbringung der Steuer bemühen, und mit allem

allem Ernſt bey den Prålaten, denen vom Adel auch in den Landgerichten anhalten, damit die, ſo noch nicht vðllige Bezahlung gethan haben, aus angeregten Urſachen ſich beſſer zu der Bezahlung ſchicken, das Steuergeld einbringen, und Uns damit nicht aufhalten; denn Wir Uns je gånzlich verſehen, in dieſer Steuer Uns nicht weniger gereicht werden ſolle, dann in der nåchſten hievor geſchehen iſt.

Und was innerhalb beſtimmter Zeit eingebracht mag werden, darinn ſie doch keine Mühe noch Fleiß ſparen, ſondern allen Ernſt brauchen ſollen, daß ſolches in unſers Pflegſohnes Abweſen, unſern Mitvormundern und Råthen gen München zum fðrderlichſten auch geantwortet, damit ſolches Geld ſeiner Lieb hinnachgeſchickt, der fürſtliche Glauben gehalten, und der groſſe Schimpf, Spott und Unehre, wie vor ſteht, verhütet werden mðge, und Uns und ſeine Lieb in dieſen groſſen Nðthen keineswegs verlaſſen; das begehren Wir mit ſamt ſeiner Lieb in ſonderen Gnaden gegen ihnen zu erkennen, und in Gutem nimmer zu vergeſſen.

Uns und ſeine Lieb iſt auch angelangt, wie etliche Prålaten und vom Adel und andere in Anle-

gung und Einbringnng der Steuer mit ihren armen Leuten, Laut der Landſchaft fürg nommen Ordnung, läſſiglich handeln, und beſonders der Prälaten halb wird Uns angebracht, wiewohl ihnen in der fürgenommenen Ordnung zugelaſſen, das hievor nie beſchehen iſt, daß ſie ihre Stifts und Urbarsleute, wo ſie die in den Landgerichten auſſerhalb ihrer Hofmarchen und Gerichte haben, allenthalben ſelbſt ſteuern mögen, ſo werde doch von denſelben Prälaten minder Geldes, dann in nächſter Landſteuer überantwortet, das eine groſſe Verdächtlichkeit ihres Unfleiſſes oder einer Gefährde ihren halben anzeigt, und unſerm Pflegſohne zu merklichen Abbruch reicht. Demnach iſt unſer Begehren und Meynung, daß durch die verordneten Steuerer auf dieſen Handel ſondere Aufmerkung geſchehe, und bey den Prälaten, bey denen die Minderung des Steuergeldes gegen nächſter Anlege geſpürt und erfunden, verfügt werde, ſich hierinn laut der Ordnung zu halten, ihre Urbars- und Stiftleute in dieſem Falle nicht zu verſchonen, ſondern es mit Anlege der Steuer allermaſſen wie in den Landgerichten zu halten, damit Uns ihren halben nicht Minderung dann in nächſter Steuer diesmals folge und zuſtehe.

Desgleichen wo bey etlichen vom Adel auch Minderung und Unfleiß erfunden und geſpürt würde,

de, ſolches zu geſchehen, mit allem Ernſt zu beſtellen.

Und welche aus den Prälaten oder denen vom Adel darüber unfleiſſig oder ungeſchickt erfunden, und ſich an der Steuerer Meynung und Befehl auch nicht kehren würden, das ſollen Uns die Steuerer in ihrer Rechnung alsdann anbringen und anzeigen, damit unſers Pflegſohnes Nothdurft nach darein möge geſehen werden.

Unſer Hauptmann und Rentmeiſter zu Burghauſen ſollen auch ab den Steuerern erlernen, wie viel ungefähr des Steuergeldes in ihrem Zirkel allenthalben, auſſerhalb der Städte und Märkte ſeyn, und ihres Achtens gefallen wird. Und ob die Steuerer auch Minderung oder Abgang anzeigen würden gegen nächſter Steuer, deſſen den Hauptmann und Rentmeiſter der Urſache zu berichten.

Und was darauf demſelben Hauptmann und Rentmeiſter auf dieſe unſre Inſtruction von den Steuerern begegnet, begehren Wir Uns ſolches ohne Verzug in Eile eigentlich zuzuſchreiben. Actum unter unſrer Vormundſchaft Secret, zu München am Erchtag nach Converſionis Pauli (28. Jäner) Anno ꝛc. decimo *).

Zu

*) Dieſes Wort: decimo iſt ein offenbarer Schreibverſtoſs, und muſs undecimo heiſſen, wie dann

Zu gleicher Zeit wurde an die Prälaten, wegen Beſteuerung derjenigen Unterthanen, weche über die Art ihrer Grundgerechtigkeit mit ihren Grundherrn im Streite waren, nachfolgender Befehl erlaſſen.

5. Allgemeines Ausſchreiben an die Prälaten.

Nach einem an eine Abtiſſin beſtimmt geweſenen vorräthigen Exemplar im Archiv.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. mit zugeordneten Vormundern.

Unſern Gruß zuvor, würdige in Gott, liebe Getreue. Wir werden berichtet, daß ihr in euerer Anlege Uns zugeſagter Landſteuer beyder Heurathen ꝛc. euere Unterſeſſen, die auf eueren Gütern Herrngnad, als ſie es nennen, oder Erbrecht zu haben vermeynen, ihr aber ihnen deren zu haben, auf daß ſie von euch oder eueren Vorvordern als ihren Grundfrauen darum vielleicht nicht Briefe und Urkund fürbringen, nicht bekanntlich ſeyn wollet, und demnach ihr auf ſolche Herrngnad oder

auch die Aufſchrift auf dem Umſchlage dieſer Inſtruction ganz richtig lautet: Inſtruction an die Steuerer der vier Rentmeiſterämter ausgegangen Anno 1511. am Montag nach Converſionis Pauli.

oder Erbrecht ihnen iezt keine Steuer geſchlagen habt, das Uns aber, dieweil andre Prälaten ſolches dergeſtalt, als Wir vernehmen, ſolches auch thun, zu merklichen Abbruch und Minderung zugeſagter Steuer reicht, daraus Uns dann gegen den Fürſten, unſern lieben Schwägern in beyden unſern Heurathen merklicher Nachtheil, auch dazu Schimpf und Spott folgt, das ihr Uns billig als unſre getreue Landſeſſen nicht gönnen ſolltet, ſondern Uns als eueren Landsfürſten davor zu verhüten, als ihr auch aus euerer erblichen Pflicht und Erbhuldigung Uns zu thun ſchuldig ſeyet, gar billig geneigt wäret.

Auf das iſt an euch unſre gar gnädige Bitte, ernſtliches Erſuchen und getreue Wahrung, ihr wollet in dieſem Falle nichts ſcheuen, ſondern den eueren auf ihre Herrngnad und Erbrecht, die ſie auf eueren Gütern zu haben vermeynen, gebührliche Steuer, wie hievor auf ſie auch geſchlagen iſt, oder wo ihr deſſen nicht Wiſſen haben möchtet, nach ihrem Anſchlage wie hoch ſie die achten, unabläßlich ſchlagen, damit in alle Wege ſechs Pfenninge vom Pfunde laut gemeiner Landſchaft Anſchlag und Ordnung Uns folgen, und den Amtleuten der Ende gereicht werden; Oder, wo euch nicht gemeynt ſeyn wollte, ſolche Steuer auf ſie zu ſchlagen,

gen, ſo laſſet das die Amtleute, denen ſie gerichtsbar ſind, thun, in Anſehung, daß in nächſter Landſteuer ſolche Steuer auf ſie auch alſo geſchlagen iſt, und Uns iezt nicht minder, dann in derſelben nächſten Steuer gefallen iſt, gereicht werden möge. Deſſen wollen Wir Uns zu euch gerechten Schimpf, Spott und Schaden zu verhüten gänzlich und unabſchlägig verſehen, und das zur Billigkeit gegen euch und euerem Gottshauſe unvergeſſen ſeyn, gnädiglich zu erkennen.

Damit ihr aber eueren Unterſeſſen dadurch nicht mehr bekennt, dann die Billigkeit erleiden mag, ſo haben Wir innliegende Zettel *) hiemit überſenden wollen, nach Laut derſelben ihr mit eueren Unterſeſſen, ſo auf eueren Gütern Gerechtigkeit, die ihr nicht geſtehet, haben wollen, reden, und nach ſolchen Vorworten die Steuer, wo ihr das anders ſelbſt, und die Amtleute nicht thun laſſen wollet, auf ſie ſchlagen ſollet, damit daraus in alle Wege Uns von ihnen nicht weniger, dann in nächſtgegebener Steuer geſchehen iſt, unabſchlägig folgen möge. Wo ihr euch aber dem widerwärtig hieltet, und Uns in dem Abbruch zufügen wolltet, ſo würden

Wir

*) Von ſolchen Zetteln iſt kein Exemplar mehr bey den Acten.

Wir andre Wege gedenken, damit Wir dennoch des Schadens übrig blieben; dazu wollet ihr es nicht kommen laſſen, und deſſen euere förderliche Antwort. Datum München am Erchtag nach Blaſii (4. Februar) Anno ꝛc. 1511.

Von den hierauf eingeloſenen Berichten der Prälaten liegen noch 13 Originalien bey den Acten, welche aber zur Erſparung des Raumes hier nur auszugsweiſe eingerückt werden.

1. Der Abt von Weyhenſtephan zeigt an, daſs bey ſeinem Kloſter kein Erb- oder andre Gerechtigkeit, ſondern Innhalt eines Priviiegiums nur Leibgeding und freye Jahrſtift (letzteres nur gegen beſiegelte Reverſe) gegeben werden. Er könne alſo keine andre Gerechtigkeit geſtatten, wodurch die Bauern eindringen, und mit den Gütern, wie mit eigenen Gütern, durch Verſetzen und Verkaufen handeln würden. Man finde auch ietzt wegen dem geringen Werth des Getreides und dem groſſen Lohn der Ehehalten die Gutsmayer ſehr hart, und er habe aus Abgang derſelben einige Güter durch gebrödte Diener bauen müſſen, wovon er aber nichts deſtoweniger die Scharwerk und andre Bürden leiſten müſſe.

2. Der Abt zu Rot zeigt an, daſs ſeine Unterthanen keine Herrngnad oder Erbrecht, ſondern nur allein Leibgeding haben, und daſs ſie nach dem Kauf-

Kaufſchillinge des Leibgedings richtig beſteuert worden ſeyen. Auch ſey die Summe ſeiner erlegten Steuer in der Hauptſache die nämliche, wie jene der letzten Landſteuer.

3. Der Probſt zu Ranshofen zeigt an, daſs ſeine Unterthanen keine ſolche Gerechtigkeit, von welcher das Ausſchreiben meldet, genieſſen, wohl aber müſſe er bemerken, daſs 67 ſeiner Grundgüter von ihm nicht beſteuert worden ſeyen, theils weil ſie von den adelichen Hofmarchs-Herrn, in deren Hofmarchsbezirk ſie lagen, oder auch an einigen Orten von den Landſteuerern beſteuert wurden, und theils weil ſie von einigen Burgern auf Erbrecht beſeſſen würden.

4. Der Probſt zu Chiemſee d. d. 20. Februar zeigt an, daſs, nachdem er bey der letzten Landſteuer ſelbſt ein Steuerer geweſen ſey, er wohl wiſſe, ſich auf gleiche Art auch ietzt zu verhalten.

5. Das Kapitel zu Moosburg d. d. 23. Februar zeigt an, alle Grund-Unterthanen nach Verſchiedenheit ihrer Gerechtigkeiten genau und richtig beſteuert zu haben, obwohl ihnen dieſes beſonders in der Harrartau (ietzt Hallertau) ſehr ſchwer gefallen ſey.

6. Die Abtiſſin zu Seeligenthal d. d. 24. Februar zeigt an, daſs ſie den Befehl ohnehin ſchon vorhin befolgt habe.

7. Die Abtiſſin zu Chiemſee d. d. 26. Februar zeigt an, daſs die meiſten ihrer Unterthanen durch

die

die Pfleger zu Marquardſtein, Wildenwart und Aſchau, auch diejenigen, welche herzogliche Vogtleute ſind, durch die Landſteuerer beſteuert worden ſeyen. Die wenigen aber, welche ihr von den Landſteuerern ſelbſt zugewieſen wurden, habe ſie ganz nach dem Fuſſe der jüngſten Landſteuer belegt.

8. Der Abt zu Seon d. d. 10. März zeigt an, daſs alle ſeine Unterthanen, welche den Herzogen gevoggt ſind, durch die Landſteuerer beſteuert worden ſeyen. Er habe auch ſonſt niemalen mehrere, als die Unterthanen in ſeiner Hofmarch angelegt. Was aber die Herrngnad oder Erbrecht betrift, ſo ſey ſein Gottshaus gegen ſolche vermeynte Gerechtigkeiten durch die vorderen Landsfürſten tapfer befreyet.

9. Der Probſt zu Baumburg d. d. 27. März zeigt an, daſs bey ſeinen Grundunterthanen eine Herrngnad oder Erbrecht gar nie Herkommens geweſen ſey, ſondern ſein Gottshaus habe durchgehends freye Güter, welche nach Geſtalt der Güter und der Zeit am Zinſe gehöhert oder gemindert werden. Es müſſen auch die armen Leute jährlich die Güter in der Stift frey aufgeben; Welcher dann das Gut bäulich und weſentlich hält, und ein guter Hinterſeſs iſt, dem überläſst man das Gut wieder, wo nicht, ſo ſtiftet man ihn ab; und deſswegen muſs jeder einen Revers ausſtellen. Uebrigens ſey der gröſte Theil ſeiner Unterthanen, welche den Herzogen gevoggt ſind, von den Landſteuerern angelegt werden.

10. Die

10. Die Priorin zu Altenhohenau d. d. 31. März zeigt an, daſs ihr Kloſter meiſtens freye Güter habe, worauf niemand ein Erbrecht, ſondern nur freye Stift von einem Jahr zum andern genieſſe. Nur einige wenige hätten Leibgeding. Sie bittet daher, ſie bey ihren freyen Gütern handzuhaben, und nicht zu verlangen, daſs dieſelbe, als ob ſie Erbrecht wären, beſteuert würden.

11. Der Abt zu Sanct Veit d. d. 31. März zeigt an, daſs er jeden Unterthan nach Geſtalt ſeiner Gerechtigkeit, es ſey Herrngnad, Erbrecht, Leibgeding, altes Herkommen, oder Zimmerrecht beſteuert habe. Die eigene Gilten, Zehenten, oder ſondere Proviſionen ſeiner Unterthanen aber ſeyen von den Landſteuerern angelegt worden.

12. Der Abt zu Raitenhaslach d.d. 24. April zeigt an, er habe keine Unterthanen auf Herrngnad oder Erbrecht, ſondern nur Leibgedinger, welche alle hiernach beſteuert worden ſeyen.

13. Der Probſt zu Chiemſee berichtet d. d. 9. May auf eine erhaltene Anmahnung noch weiters, daſs die meiſten ſeiner Unterthanen, nur einige wenige vor dem Gebürg ausgenommen, von dem Pienzenauer zu Hartmannsberg, welcher die Voggtey und Scharwerk darauf habe, geſteuert würden, und daſs Friderich Pienzenauer behaupte, ſich ganz in der Art, wie bey der jüngſten Landſteuer verhalten zu haben.

Nach-

Nachdem in der obigen Inſtruction an die Rentmeiſter (Nro. 4.) auch enthalten war, daſs ſie ſich von den Landſteuerern die Urſache der Minderung des Steuerertrages anzeigen laſſen ſollen, ſo ſind hierüber folgende Noten eingeloffen.

6. Anzeige der Landſteuerer Rentmeiſteramtes München.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Urſachen, warum die ietzt genommene Steuer weniger thut dann die nächſte, ſind die, wie hernach folgt.

Erſtlich ſind viele der Prälaten und vom Adel arme Leute in den Landgerichten geſteuert worden, die ſie ietzt ſelbſt geſteuert haben.

Zum andern iſt den armen Leuten in der nächſten Steuer aller ihr Getreid, auch Heu und Stroh, das ſie zu ihrem täglichen Gebrauch genoſſen, angelegt worden, das ietzt auch nicht beſchehen.

Zum dritten iſt den armen Leuten an viel Orten, mit Züchten anzuzeigen, ihr Vieh von Handen gegangen, auch an viel Enden der Schauer ſchwerlich geweſen.

Zum vierten klagen die armen Leuten, daß ſo bald zwey Steuern aufeinander geloffen ſind.

Zum

Zum fünften iſt der Ehehalten halb eine groſſe Veränderung.

Verordnete Steuerer des Rentmeiſter-amtes München.

7. Anzeige der Landſteuerer Rentmeiſteramtes Landshut.

Nach dem Original loc. cit.

Item Abgänge, darum die Steuer iezt nicht ſo hoch geloffen iſt, als in der nächſten Steuer.

Erſtlich, das Voitgericht iſt in der Zeit*) von dem Landgericht Neumarkt gekommen, darinn eine groſſe Anzahl, ſo iezt nicht geſteuert haben.

Item unſer gnädiger Herr von Freyſing hat in der nächſten Steuer, als Wir berichtet werden, bey 400 fl. gegeben; heuer von der Hofmarch Eitting nicht mehr gegeben dann 62 fl.

Item das Gericht Vilshofen hat in der vergangenen Steuer 493 fl. 3 ß. 2 dl. getragen, iezt 236 fl. 3 ß. 12 dl.

Item Oſterhofen hat in der nächſten Steuer getragen 577 fl. 2 ß. 24 dl. iezt nicht mehr dann 36 fl. 2 ß. 10 dl. 1 Heller.

*) Durch den Vertrag d. d. Salzburg, Mittwoch in der erſten Faſtenwochen 1509.

Item Herr Johannes von Aichberg ſeeliger mit Moos, Ramſtorf und Neißling mit ſamt andern Gütern, ſo ietzt gegen Hengerſberg und in das Vizedomamt gen Straubing gehören.

Item Bernhard von Seiboltſtorf zu Niedernpöring, auch daſelbſthin.

Dergleichen die Ecker zu Obernpöring mit der Hofmarch Weſterndorf mit ſamt andern Gütern.

Item Müllhamer zu Raffelſtorf.

Item Reſch mit Ottmaring.

Item die Minderung, ſo ietzt mit dem Anſchlag weniger macht dann vor.

Das Schaff Getreid iſt vor angeſchlagen geweſen um 2 fl., ietzt das Schaff um 12 ß. dl.

Item die Kuh angeſchlagen geweſen pr. 2 tt. dl. ietzt auch nur pr. 12 ß. dl.

Item ſo ſind die Leute ietzt ſo arm, daß Vieh und Treid keinen Werth gehabt, das Wir bey den Pflegern, Richtern, Amt- und Obleuten fleiſſig erkundet haben, daß ihrer der mehrere Theil auf unſer ernſtliches Anhalten und Erſuchen die nächſte Steuer nicht erreichen haben mögen.

8. Eine

8. Eine andre Anzeige vom Rentmeiſteramt Landshut.

Nach dem Original loc. cit.

Die Steuerer Rentmeiſteramtes **Landshut** zeigen an, daß ihre angelegte Steuer ungefährlich bis in die 15000 fl. rhl. und darüber nicht laufen werde, aus nachfolgenden Urſachen:

Fürs Erſte, ſo ſey das **Voitgericht** im **Neumarkter** Landgericht meinem gnädigen Herrn von Salzburg verſchrieben, und darinn ob 1000 Bauern davon gekommen, die ungeſteuert bleiben.

Zum Andern ſey hindangekommen das Landgericht Hengersberg; ſie haben auch in den Gerichten Oſterhofen, Vilshofen und Landau einen groſſen Abgang, von wegen daß der Abt von Niedernaltach ſeine Steuer gen Straubing antwortet.

Zum Dritten, ſo erfolge meinem gnäd. Herrn ein merklicher Nachtheil aus dem, daß den Prälaten im Niederlande zugelaſſen ſey, ihre arme Leute ſelbſt zu ſteuern, das aber von Alter der Gebrauch nicht geweſen iſt. Sie wollen auch ihren Hinterſeſſen keine Erbsgerechtigkeit auf ihren Gütern geſtehen, die vormals der Bauer angeſchlagen und verſteuert habe. Und wo gleich der Bauer dem

Prälaten um ſolches Geld gegeben habe, ſo nennen ſie ietzt ſolches eine Weyhſteuer.

Zum Vierten, wo ein Burger auf einem Gute bis in die 30 fl. allein Ueberſtift habe, werde auch nicht verſteuert, es hätte dann der Bauer die ſelbſt.

Aus dieſen erzählten Urſachen erfolge, daß die Steuer bey ihnen ſo gering laufen werde.

9. Weitere Redaction der Steuerabgangs-Urſachen im Rentmeiſteramte Landshut.

Nach dem Original loc. cit.

Item die Steuerer des Rentmeiſteramtes Landshut zeigen an die Mängel auf Fürhalten der Vormunder, daß ſie nicht ſo viel Geldes mögen bringen, als in der nächſten Steuer ꝛc. beſchehen iſt.

Erſtlich mein gnädiger Herr von Freyſing hat in der nächſten Steuer den Steuerern gen Landshut geantwortet 400 fl., hat ietzt 72 fl. Uns geantwortet, die andre Mehrung geht in das hieſige Rentmeiſteramt *). So will er auch ſeinen Hinterſeſſen kein Erbrecht und Gerechtigkeit geſtehen, darum wird dasſelbe auch nicht geſteuert.

Die von Prälaten wollen auch ihren armen Leuten kein Erbrecht oder Gerechtigkeit auf ihren

*) Wegen den zum Rentamt München gelegten Landgericht Krandsberg.

ihren Gütern auch nicht geſtehen. Damit werden die auch nicht geſteuert; und doch nächſte Steuer geſteuert worden ſind. Das bringt auch nicht einen kleinen Abgang.

Aus dem Gericht Neumarkt iſt das Voitgericht hindangekommen, als Wir Uns in den alten Büchern erfahren haben, bey 1000 Bauern; bringt Abgang bey 1500 fl. dazu die zwey Klöſter Garß und Au, die ohne Mittel mit ihren Gütern in demſelben Voitgericht liegen.

Item das Gericht Oſterhofen hat in der nächſten Steuer gen Landshut 600 und etliche Gulden geantwortet, das ietzt bey 32 fl. giebt, und iſt das übrige in das Rentmeiſteramt Straubing gekommen.

So ſind auch die armen Leute in dem obgenannten Rentmeiſteramt ärmer an dem Vieh und Getreid worden, daß in der nächſten Steuer eine Kuh um 2 tt. angeſchlagen, und 1 Schaff Treid auch um 2 tt., das aber ietzt nicht ſeyn hat mögen, nur eine Kuh um 12 ß. und das Treid auch um 12 ß., wiewohl es das ietzt nicht gilt; Das auch einen groſſen Abgang macht.

Es haben Uns auch etliche vom Adel ihre Steuer zugebracht, unſers Bedünkens, ſie ſollen ein mehreres gethan haben.

10. Anzeige der Landſteuerer Rentmeiſteramts Burghauſen.

Nach dem Original loc. cit.

Zum Erſten, ſo iſt der Werth des armen Mannes iezt in dieſer Anlege der Steuer in leichterem Gelde, dann an vergangener Steuer, ſo weyland unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. gegeben iſt worden.

Zum Andern iſt aus dem Rentmeiſteramt Burghauſen eine michel Mannſchaft, ſo vormals in Anlegung der Steuer geweſen, und iezt daraus gekommen; auch nicht geſteuert worden ſeyen.

Zum Dritten, daß die Ordnung und Fürnehmen zu Anlegung auch Einbringung der Steuer in andre Wege und Maaß befohlen iſt worden, dann in vergangener Steuer, Laut der Inſtruction.

Zum Vierten, ſo iſt bey dem gemeinen Manne ſeines Verſtandes eine groſſe Beſchwerung geweſen mit dem Verbote der Münze, der dadurch ſeinen Werth viel geringer und leichter geſchäzt hat, und verkaufen müſſen, dann vormals beſchehen.

Zum Fünften, ſo hat der Schauer nun drey Jahre an viel Orten des Rentmeiſteramtes die armen Leute hart geſtraft und verderbt, auch daneben das Vieh faſt umgefallen.

11. Ge-

11. Geheimer Bericht an den Kanzler Neuhauſer über die Steuerausſtände des Adels.

Nach dem Original loc. cit.

Hochwürdiger, edler, und hochgelehrter Herr. Ew. Gnaden ſind zuvor meine willige gefliſſene Dienſte. Gnädiger Herr. In geheim füge ich Ew. Gnad wiſſend, daß die meiſten in dieſem Rentmeiſteramte Straubing, ſo mit meinem gnädigen Herrn auf die Hochzeit geritten, ihre Steuer nicht bezahlt haben, als ich berichtet bin in Geheim, des Fürnehmens, keine Steuer zu geben, ſondern die ietzt auf dem Wege bey meinem gnädigen Herrn erlangen und abzubringen. Das verkünde ich Ew. Gnaden im beſten, der Meynung, ob Ew. Gnaden etlichen Vormundern, ſo bey meinem gnädigen Herrn ietzt ſind, oder ſeinen Gnaden ſelbſt hinabgeſchrieben hätte, ob dieſelben ſich unterſtünden, bey meinem gnädigen Herrn die Steuer abzubringen, damit ſich ſeine Gnad gegen dieſelben mit Antwort wüſte zu begegnen ꝛc. Denn etliche in dem Rentmeiſteramt Landshut auch des Fürnehmens ſind; Es wäre je gut, daß ihnen ſolches untergangen würde. Ew. Gnad mit ſonderen Fleiß bittend, in guter Meynung von mir anzunehmen und zu vermerken. Gott weiß, daß ich's treulich meyne. Darauf mich hiemit Ew. Gnaden befoh-

len

len haben. Meine Handſchrift. Datum Straubing Mittwoch nach ſankt Mathiastag (26. Februar) Anno ꝛc. 1511.

Chriſtoph Gieſſer zu Winzer.

An den Probſt, Dechant, und Kanzler Johann Neuhauſer.

In dem Monat May 1511. hat die Vormundſchaft von den Landſteuerern Rechnung aufgenommen, und dieſelbe hierüber quittirt.

Hiebey entſpannen ſich zum erſtenmal einige Differenzen über die Extradition der Steuerbücher, wie in der nachfolgenden Quittung aus einer am Ende angehängten Stelle erhellt, welche zwar im Originalauſſatze wieder ausgeſtrichen, und in die Ausfertigung nicht geſetzt worden iſt, aber wegen dem Auſſchluſſe, welchen ſie über dieſe Differenz giebt, hier mit lateiniſchen Buchſtaben beygeſetzt wird.

12. Landesfürſtliche Quittung und Abſolutorium für die Landſteuerer Rentmeiſter-Amtes Landshut.

Nach dem Originalauſſatz loc. cit.

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc.

vor=

vorderſter Vormunder, und Wir Wilhelm ſein Pflegſohn, auch Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. ſamt andern aus gemeiner Landſchaft zuverordneten ſechs Vormundern. Bekennen mit dem offenen Briefe. Als Uns Herzog Wilhelmen von den würdigen und ehrſamen in Gott, auch wohlgebohrnen, edeln, feſten, fürſichtigen, ehrſamen und weiſen, unſern lieben getreuen, gemeiner Landſchaft aller Stände, den Prälaten und Stifftern, auch Grafen, Herrn, Ritterſchaft und gemeinem Adel, dazu von der Städte und Märkte Bottſchaften unſers Herzogthumes Baiern auf dem gehaltenen Landtage zu Straubing, nach Bartolomäi nächſt verſchienen, aus treflichen Urſachen und auf unſer Herzog Wilhelms ſonderes bittliches Begehren, an die Verſammlung unſrer Landſchaft dazumal beſchehen, eine Hilf nnd Steuergeld bewilligt, zugeſagt und gegeben iſt; Darauf dann von Uns, auch von den Ständen gemeiner Landſchaft unſre liebe getreue, nämlich der würdige in Gott, Michael, Abt zu Mallerſtorf, auch der feſte Ritter Erasm von Seiboltſtorf zu Seiboltſtorf, Sigmund von Schwarzenſtein zu Englburg, und Hanns von Aſch, Burger zu Landshut, auf und Innhalt einer ſchriftlichen Inſtruction und Befehl in dem Zirkel des Vizedomamtes Landshut zu Anlegern und Einbringern ſolcher Steu-

er verordnet ſind; daß Uns hierauf die ietzt genannten Steuerer nach Vermög angezeigter ihrer Inſtruction und Befehl, auch auf die Pflicht, ſo ſie deshalben Uns und gemeiner Landſchaft gethan haben von ihrer Handlung ſolcher Steuer nach Innhalt ihrer Rechenregiſter vollkommne Rechnung, Anzeigen und Bezahlung gethan haben.

Darauf ſagen und zählen Wir die obgenannten Steuerer, ihre Erben und Nachkommen ſamt und ſonders für Uns und unſre Erben und Nachkommen von wegen ſolcher ihrer Steuerhandlung, Anzeigung und Bezahlung ganz frey, quitt, ledig und los.

(Doch wollen Wir Uns und unſerm Pflegſohne hierinn vorbehalten haben, Uns in ihrer Rechnung etlicher Abgänge und Sachen halben, ſo ſie Uns angezeigt haben, zu erſehen, darinn ſie Uns auf unſer Begehren, wo es Noth thut, zum beſten Unterrichtung geben ſollen; dieweil Wir auch die Steuerbücher, ſo ſie, als Uns angezeigt, aus Befehl gemeiner Landſchaft bey ihnen zu behalten vorgenommen haben, zu ſolcher Beſichtigung bedärfen und nicht entbehren mögen, haben ſie Uns doch dieſelben Steuerbücher auf die Vertröſtung, daſs Wir ſie derhalb gegen gemeiner Landſchaft entſchuldiget tragen

und

und fürſtehen wollen, darauf zu unſern Handen geſtellt *).

Allerding getreulich ohne Gefährde. Mit und in Kraft dieſes Briefes, den Wir zur Urkund den obgenannten verordneten Steuerern des Vizedomamtes Landshut mit unſrer Vormundſchaft anhangenden Inſiegel haben beſiegelt, geben zu München am Mittichen nach dem Sonntag Cantate (21. May) Anno ꝛc. 1511.

13. Geſuch der Landſteuerer Rentamts München um Quittung.

Nach dem Original loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, ſamt Ew. fürſtl. Gnaden verordneten Vormundern. Gnädiger und günſtige Herrn. Dieweil Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt Wiſſen haben, daß Wir Steuerer geweſen ſind im Oberlande des Rentmeiſteramtes München ꝛc. Und nachdem Wir Rechnung und Bezahlung gethan haben, und noch ausliegen einer Quittanz, in Hofnung Uns billig gegeben werde, rufen darauf zu Ew. fürſtl. Gnad und derſelben Vormunder, dieſelbe Ew. fürſtl. Gnad und Gunſt

*) Dieſe ganze hier mit lateiniſchen Buchſtaben gedruckte Stelle iſt im Originalauffatze wieder ausgeſtrichen.

Gunſt verſchaffen Uns eine Quittanz, wie andern Steuerern gegeben iſt; Wollen Wir unterthänig-lich verdienen. Ob dann Ew. fürſtl. Gnad eine kleine Schuld bey den armen Leuten noch ausſtün-de, oder etwa einer die Steuer zweymal bezahlt hätte, in unſerm Ueberſehen geſchehen, ſo iſt in unſrer Bezahlung ein Gulden oder vierzig ungefähr-lich übergeblieben, in unſerm Schreine verſchloſ-ſen, und ſo die nicht unſer ſind, ſondern Uns von wegen des Aufwechſels auf die Gulden, und ange-zeigte der armen Leute Einnehmen und Ausgeben übergeblieben ſind, begehren Wir gegen der Quit-tanz Ew. Gnad oder den Rentmeiſtern überzu-antworten. Befehlen Uns darauf Ew. Gnaden.

Ew. fürſtl. Gnad.

Unterthänige, Leonhard Probſt zu Schöftlarn, Wolfgang von Schmie-hen, Sebaſtian Adelzhofer und Jörg Schluder.

14. Landesfürſtliche Quittung und Abſolutorium für die Landſteuerer Rentmeiſteramtes München.

Nach dem bey der hieſigen Landſchaft lie-genden Original.

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt mit der hieoben Numer 12. eingerückten Quittung der Steuerer von

Lands-

Landshut, auch mit Hinweglaſſung der dort ausgeſtrichenen Stelle buchſtäblich gleichlautend, auſſer daſs ſtatt den Worten: Vizedomamt Landshut, die Worte: Rentmeiſteramt München, und folglich auch andre Namen der Steuerer, nämlich: der würdige in Gott, Johannes, Abt zu Scheyern, der ehrſame in Gott, Johannes, Probſt zu Polling, Wolfgang von Rohrbach, Walther Gumpenberger, Sigmund Ahmſtorfer, Sigmund Aichſtetter, Jörg Schluder, Burger zu München, und Hanns Wild, Burger zu Ingolſtadt, eingetragen ſind. d. d. München, Freytag nach Aſcenſionis Domini (30. May) 1511.

15. Landsfürſtliche Steuer-Nachlaſs-Bewilligung.

Nach dem Original bey den Landtagsacten.

Von Gottes Gnaden Wilhelm, Herzog in Obern und Niedernbaiern.

Unſern Gruß zuvor, lieber getreuer. Uns iſt von der Abtiſſin und gemeinem Convent unſers Kloſters zu Hohenwart innliegende Zettel fürgetragen, die Wir dir zu vernehmen zuſenden. Nun haben Wir ihnen in Anſehung ermeldter Urſachen das angeregte ihr ausſtehendes Steuergeld gnädiglich nachgelaſſen. Demnach wolleſt ſie deshalb unangezogen laſſen, und bey unſerm Pfleger zu Pfaffenhofen von unſern wegen daran zu ſeyn und

zu

zu verfügen, mit Erforderung und Einbringung berührten Steuergeldes unbekümmert zu ſeyn. Daran thuſt du unſer Heiſſen. Datum Landshut am Erchtag nach Franciſci (5. October) Anno ꝛc. 1512.

An den Rentmeiſter im Oberlande, Conrad Zeller.

Spezial-Landtag des Herzog Wolfgangiſchen Parage-Antheils.

Zu Landsberg. Im Jahre 1511. Am Montage nach Quaſimodogeniti (28. April.)

(Herzog Wolfgangs Fehde mit dem Wolfgang von Freyberg, — und zugleich Beſchwerden deſſelben gegen die Vormundſchaft wegen rückſtändigen Deputat, wegen dem neuen Münzgebote u. a. betreffend.)

Um die Hauptveranlaſſung dieſes Landtages kennen zu lernen, iſt es hinreichend, das nachfolgende erſte Actenſtück einzurücken, weil ſolches über die Händel mit dem Wolfgang von Freyberg (welche im Archive ganze zwey Bände einnehmen) allen nothwendigen Anfſchluſs giebt.

1. Herzog Wolfgangs offenes Ausſchreiben ſeiner Verantwortung gegen den Wolfgang von Freyberg.

Nach einem gedruckten Exemplar im Archiv. Tom. XVIII. der Fürſtenſachen.

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern ꝛc. Entbieten allen und jeglichen geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, Fürſten, und fürſtmäſſigen Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten,

ten, Hauptleuten, Vizedomen, Vögten, Pfle=
gern, Verweſern, Amtleuten, Schultheiſſen, Bur=
germeiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Ge=
meinden, und ſonſt allen andern, was Würden,
Weſens oder Standes die ſeyen, denen dieſer un=
ſer Brief zu leſen oder zu hören fürkommt, unſre
willige freundliche Dienſte, günſtlichen Grus, Gna=
de und alles gute allzeit zuvoran. Hoch= und ehr=
würdige, hoch= und wohlgebohrne, würdige, edle,
geſtrenge, hochgelehrte, ehrſame, ehrnfeſte, für=
ſichtige und weiſe, günſtige und freundlich liebe
Herrn, Freunde, und beſonders liebe!

Wir fügen euch zu wiſſen, williglich, freund=
lich und fleiſſig bittend, günſtlich, freundlich und
fleiſſiglich dieſes unſer Schreiben zu vernehmen, daß
ſich beyläufig den drey oder vier und zwanzig
Jahren ungefährlich begeben hat, daß Wir zween
Diener bey Uns, nämlich weyland Ulrichen und
jetzt Conraden Härſchel, Gebrüder, gehabt ha=
ben. Nun hatte weyland Paulus von Freyberg,
Wolfen von Freybergs Vatter, einen Unwillen,
Uns unverborgen warum, zu genannten Ulrichen
Härſchel gewonnen, und ihm erſtlich vor Uns und
etlichen edeln und unedeln Perſonen, nachmals vor
der Bauerſchaft und Dorfmennig zu Oebshofen
auf den Wälvern eine offene Abklage durch ſein

ſelbſt

ſelbſt Mund zugefügt, und alſo geſagt: wo ihm Ulrich Härſchel obgenannt werde, wolle er ihn zu Tod ſchlagen und erwürgen, oder er müſſe ſich ſeiner erwehren. Und dabey zu Debshofen ſonders geſagt: wer Härſcheln gutes gönne, der ſolle und möge ihm ſolches offenbaren ꝛc.

Nachmalen über etliche Zeit ſind genannter Paulus von Freyberg und beyde angezeigte Härſchel auf den Wäldern auf dem Weidwerk aufeinander geſtoſſen, und ſo viel gehandelt, daß Ulrich Härſchel Pauluſen v. Freyberg leider erſchoſſen und entleibt hat.

Als das auf den Wäldern geſchehen iſt, ſind Wir derſelben Zeit hierinn in Baierland zu Geiſing an der Amper an dem Weidwerk geweſen; mögen nachmal gleichwohl beyde Härſchel, als ſie ihnen wohl ſchuldig geweſen ſind, an ihre Gewährſame getrachtet, als ſie auch gethan, und ſich in unſerm Abweſen, auch noch unwiſſend unſer und der unſern ſolcher ihrer That, gen Lichtenberg gefügt. Zur Hand Wir aber dieſes gewahr worden ſind, haben Wir ſie keineswegs weder halten, wiſſen noch ſehen wollen, und ſie abweg zu ſchaffen, den unſern zu Lichtenberg in unſerm Abweſen befohlen, als auch von Stund an geſchehen iſt. Dem-

nach ſie weiter getrachtet, und nachfolgend ſich beyde zu weyland den hochgebohrnen Fürſten unſerm lieben Vetter Herzog Georgen in Baiern ſeeligen Gedenkens gethan haben, der ſie auch alſo, als offenbar und wißlich iſt, beyläufig den 17 oder 18 Jahren gehalten, zu Dienern angenommen und gebraucht hat, unangeſehen aller Freyberger auch ihrer That. Ungezweifelt hätte jemand einigen Rechtens an ſeine Lieb gegen ihnen begehrt, dem oder denſelben wäre die Billigkeit gegen ihnen nicht verziehen worden; Demnach ſie alſo beyde unangeſprochen die vermeldte Zeit bey genannten unſerm Vetter bis in ſeiner Liebe Tod offentlich und dienſtlich geblieben, gehalten und gebraucht worden ſind.

Nun hat ſich weyland genannten **Wolfen Freybergers Mutter** unterſtanden, um deßwillen, daß die Härſchel unſre Diener geweſen ſind, und zween ihrer Knechte über Uns heimlich geworben und verfördert, Uns mit ſamt ihren Verhelfern an dem Weidwerk zu erſchieſſen und zu ermorden zu laſſen *).

Nun hat aber der allmächtige Gott Uns ſo viel Gnad gethan, daß Wir derſelben ſeiner Mutter Knechte,

*) Siehe 9ter Band, Seite 28. u. f.

Knechte ihren Kundſchafter, ſo ſie zu ſolcher Handlung über Uns gebraucht, zu Uns gebracht haben, der Uns dann auch ſolch ihr Fürnehmen, nachdem er des einen beſtellter der Freybergerin Knechte Bruder geweſen iſt, in guten Treuen gewarnt, und Uns den Handel, wie ſie über Uns von der gedachten Freybergerin beſtellt worden seyen, er ihnen auch Kundſchaft geben ſolle, angezeigt und geoffenbaret hat.

Demnach haben, als Wir Uns ſelbſt wohl ſchuldig geweſen ſind, unterſtanden, nach denſelben der Freybergerin Knechten, ſo Uns aus ihrem Befehl ermorden haben wollen, getrachtet; dieſelbe andrer Ende nicht füglich betretten mögen, dann in der Kirche zu Münſter, daſelbſt Wir ſie fänglich haben annehmen laſſen, darinn dann mehrgenannte Freybergerin ſamt genannten Wolfen Freyberger, ihrem Sohne, der dazumal ein kleiner Knabe, auch geweſen iſt. Hätten Wir einigerley dazumal mit ihm fürnehmen wollen laſſen, wie er ietzt von Uns ausgiebt, dieſes hätten die unſern, ſo Wir zu ſolchem verordnet haben, gleich als wohl ſtatt gehabt zu thun, als mit den vermeldten Knechten; Wir haben aber ſolches nicht thun wollen, noch den unſern nicht mehr befohlen, dann die zween Knechte, ſo Uns haben ermorden wollen, anzunehmen,

men, als auch geſchehen iſt. Darum mag genannter Wolf Freyberger mit Wahrheit nimmermehr geſagen, wie er ihm zu Behelf und Uns zu Schmach in ſeinem hohlen Gedichte anzeigt, daß Wir ichts mit ihm haben handeln wollen. Es iſt auch nicht beſchehen; denn die unſern, als ſie die zween benannten Knechte angenommen, haben ihn und ſeine Mutter in der Kirche zu Münſter geſehen, gehört und gewußt. Darum mag er nimmermehr mit Wahrheit von Uns ausgeben, daß ihn der allmächtige Gott verhütet habe, und unter dem Volke hingeſchoben worden ſey.

Als Wir nun die oftberührten zween Knechte zu unſern Handen gebracht, haben ſie ohne alle Noth und Marter von gutem Willen bekannt und geſagt, wie ſie von der gedachten Freybergerin, Wolfens Mutter, über Uns, Uns zu erſchieſſen und zu ermorden, wie Uns vormals durch ihren Kundſchafter geöffnet und angezeigt worden iſt, beſtellt worden ſeyen. Solch ihrer unbezwungenen Bekanntniß und Handlung Wir glaubliche und genugſame Proteſtation und Zeugniß nochmalen bey unſern Handen haben, deren Wir Uns dann, wo es daran kommt, wohl gebrauchen, die ſehen und hören mögen und wollen laſſen. Aus dem abzunehmen iſt, daß Wir nichts anders mit ſeiner,

Wol=

Wolfens Freybergers, Mutter Knechten, die Uns aus ihrem Befehl haben ermorden wollen, dann das, ſo Wir Uns ſelbſt wohl ſchuldig geweſen ſind, gehandelt haben.

Nachfolgend über etliche Jahre, als gemeldter Freyberger erwachſen iſt, hat er, ſein Bruder Sebaſtian, ſein Vetter Hanns von Freyberg zu Krumbach, und etliche mehr ſeines Namens Uns ſchriftlich erſucht, als ſollten Wir an genannten Pauluſen von Freybergs Entleibung einige Schuld haben, genannten Wolfen, Sebaſtian und ihren Geſchwiſterten ſolches zu entragen, nach Vermög deſſelben ihres Zuſchreibens. Das Uns dann nicht unbillig befremdet hat, denn Wir ſolcher That ganz kein Wiſſen, Schuld noch Gefallen nie gehabt, auch die Knechte keineswegs nach ſolcher That enthalten haben. Wir bergen nicht, daß ſie vor der That unſre Diener geweſen ſind; aber darnach haben Wir Uns, als wißlich und vor gemeldt iſt, ihrer ganz entſchlagen. Dergleichen möchte Uns und einem jeden, der Diener hat, nochmalen alle Tage begegnen und beſchehen, daß ein Diener eine ſolche oder noch mehrere That beginge; Sollte darum der Herr hafften, und dies ſchuldig ſeyn zu kehren, wäre wider alle Billigkeit.

Auf

Auf ſolch obvermeldtes Zuſchreiben haben Wir genannten Freybergern wiederum geſchrieben, unſre Unſchuld angezeigt, deshalben Wir ihnen ihres Vermuthens nicht ſchuldig ſeyen, Uns auch nicht gebühren wolle, zu vollziehen; Wo ſie Uns aber je deshalb Sprüche nicht erlaſſen mögen, ſo wollen Wir ihnen darum gebührlichen und ordentlichen Rechtens, als ein Fürſt des heiligen Reiches nicht vor noch ab ſeyn; das alſo etliche Zeit geruht hat.

Nun ſind wohl etliche Unterreden im Leben Ulrichen Härſchels, des Thäters, und ſeines Bruders, als die Freyberger Wiſſen tragen, gehalten, und in denſelben Unterreden an ſie, die Härſchel, begehrt worden, daß ſie nun bekennen ſollen, ſie haben ſolche Entleibung aus unſerm Heiſſen und Befehl an Pauluſen von Freyberg begangen. So ſie das thun, ſollen ſie aus der Sache gelaſſen ſeyn; das ſie aber keineswegs, als ſie auch ihnen und der Wahrheit wohl ſchuldig geweſen ſind, nicht haben thun mögen oder wollen, ſondern allemal geantwortet und geſagt, wo ſie ſolches redeten, ſo thäten ſie Uns, als einem frommen Fürſten ganz unrecht darann. Aus dem allen klärlich abzunehmen iſt, daß Wolf von Freyberg von ſeiner und ſeiner Geſchwiſtert wegen mit hohlen bloſſen Worten aus Uns, als einen frommen Fürſten, einen

Tod=

Todſchläger und Mörder gerne machen wollten. Zu vermuthen, Wir wären ihm lieber und vermögslicher, dann die Härſchel, ſeines Vatters Entleibung zu kehren.

Da aber ſolches Bekanntniß bey den mehrgenannten Härſcheln nicht hat erlangt mögen werden, haben ſich vorgenannte Hanns und Sebaſtian von Freyberg in eigenen Perſonen, als vollmächtige der Sachen Gewalthaber, vor und auf weyland den hochgebohrnen Fürſten, unſern lieben Bruder Herzog Albrechten in Baiern ꝛc. hochloblicher Gedächtniß gegen den vielgenannten Härſcheln in gütliche und endliche Handlung eingelaſſen, bewilliget, und darauf die berührte ihre Gewaltſame genannten unſerm lieben Bruder dabey zugeſtellt. Darauf auch ſeine Lieb, wie die gedachten, und vorab Hanns von Freyberg wiſſen, ſich des Handels gnädiglich beladen, gütliche Mittel fürgeworfen und gehandelt hat.

Noch über ſolches alles, wie hievor und ietzt gemeldt und gehört, iſt Uns landläufig angekommen, wie er vielleicht ſamt ſeinem Bruder und gedachten Hannſen von Freyberg, ſeinem Vetter, Uns deshalb befehden wolle. Demnach Wir ihm, ſeinem Bruder und Vettern vorgenannt geſchrieben

haben,

haben, Uns lange an, wie ſie über unſre vor beſchehene rechtmäſſige Rechtbote und genugſamen gemeldten Hintergang befehden wollen, deſſen Wir Uns der Billigkeit und unſrer Unſchuld nach bey ihnen nicht verſehen. Darauf begehren Wir von ihnen Wiſſens, ob ſie Uns bey ſolchem unſern rechtlichen Erbieten bleiben wollen laſſen oder nicht; Uns darnach haben zu richten.

Auf ſolch unſer Schreiben Uns von genanntem Sebaſtian, ſeinem Bruder, und Hannſen von Freyberg, ſeinem Vetter, zugeſchrieben iſt, der Sachen müſſig zu ſtehen, und ſich deren in Unguten nicht zu beladen; Aber Wolf hat ſich mit ſolchem unſern Schreiben, ſo Wir ihm mehrmalen gen Mickhauſen, ſeinem Anweſen, gen Seifersberg und andrer Ende zugeſandt haben, nicht wollen finden laſſen, bis zum jüngſten hat ihm unſer geſchworner Bothe ſolch unſer Zuſchreiben, vorgemeldt, zu Augsburg überantwortet.

Darauf Uns aber, ob er ſolch unſer rechtlich Erbieten fangen wolle oder nicht, keine Antwort von ihm, desſelben Wiſſen zu haben, gefallen iſt; ſondern er hat ſich unterſtanden, über ſolch unſer Rechtbot, über und wider die königliche Reformation, goldene Bulle, und ſonders des heiligen Reiches

ches zu Worms aufgerichteten Landfrieden und Ordnung wider das gemeine Recht und alle Billigkeit unerklagt, unerfordert und unerlangt einigen Rechtens, auch ganz unentſagt und unbewahrt ſeiner Ehren, aus und ab dem kaiſerlichen Reichstag und Stadt Augsburg auf des heiligen Reiches Straſſen kaiſerlicher Majeſtät und unſern Diener Michael Haidenpuchner ſamt einem unſrer Knechte raublich mit der That angetaſtet, gefangen und hinweggeführt, und Uns allererſt bey gemeldten gefangenen Knecht eine vermeynte muthwillige Fehde am vierten Tage nach angezeigter ſeiner That zugeſchickt. Wie ehrlich, loblich und verantwortlich ihm, als einem Edelmann, ſolches zuſtehe und ſey, befehlen Wir einem jeden verſtändigen und Ehreliebhabenden zu ermeſſen.

Nach ſolcher ſeiner räublichen That, wiewohl die vormalen vor kaiſerl. Maj., unſerm allergnädigſten Herrn, und den verſammelten Ständen des heiligen Reichs geſchehen iſt, haben Wir Uns deren bey gemeldter kaiſerlicher Majeſtät und Ständen beklagt, und ſie unterthäniglich, freundlich und fleiſſig angeruffen, dieweil benannter Freyberger und ſeine Helfer mit ſolcher That offene Aechter, Friedbrecher und Rebellen, und damit in des heiligen Reiches Acht und Aberacht, auch in andre

ſchwere

ſchwere Pön und Straffen, in bemeldter Reichsordnung und Landfrieden begriffen, ohne alles Mittel gefallen ſeyen, ſie, wiewohl nach Vermög itzt-berührter Reichsordnung weiteren Erklärens nicht Noth wäre, in die Acht zu erklären, zu denunciren, und gegen ihnen zu procediren, wie ſich gegen ihnen als offenen Friedbrechern, Aechtern und Verſchwendern des Rechtens zu thun gebührt, und Uns bey Recht, der Billigkeit, unſerm rechtmäſſigen Erbieten, auch des heiligen Reichs vorgemeldten Landfrieden und Ordnung zu behalten ꝛc.

Erſt nach ſolchem allen hat bemeldter Wolf Freyberger und ſeine Tichter (?), ſein räubliches offenbares Friedbrechen und Handeln damit zu bedecken, Uns gegen kaiſerlicher Majeſtät und den Ständen des heiligen Reiches auſſerhalb der Wahrheit verklagt, verumglimpft und injurirt, ſeinen Handel geblümt, in Vermuthung aus Uns, als einen frommen Fürſten, einen Todſchläger und Mörder mit bloſſen hohlen Worten zu machen, die Declaration, Acht, Aberacht und gebührliche Handlung damit zu verhindern.

Nun iſt vor gehört, offenbar und wißlich, daß ihnen die vorgenannten Härſchel die vermeldte Zeit und Ende vor Augen, ſich ihres Vatters Entlei-

bung

bung bey ihnen zu erholen, frey vorgeſtanden ſind, das ſie billig, ſo ihnen doch ſo leid wäre um ihren Vatter, als ſie ſich ſtellen, nicht unterlaſſen hätten. Dabey abzunehmen iſt, daß Wir ihnen ſonders dazu gefallen, Uns auch ohne allem Grunde und unbillig deshalb anziehen, als ſich mit Wahrheit erfindet, beſchont und erfinden ſoll.

Auf ſolch unſer Beklagen und Erſuchen Uns von kaiſerl. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, auch den Ständen des heiligen Reiches gnädig und dermaſſen Antwort gefallen iſt, die kaiſerl. Maj. ſamt bemeldten Ständen haben ſich miteinander endlich entſchloſſen, gemeldte kaiſ. Maj. wolle mehrgenannten Wolfen Freyberger ſchreiben, die Gefangenen in ihrer Maj. Handen zu ſtellen. Alsdann wolle ſie, die Sachen zu verhören, Commiſſarien verordnen. Wo aber Freyberger ſolches, als auch beſchehen iſt, verachten würde, wolle Ihre Maj. nach Vermöge des heiligen Reiches Ordnung gegen ihn und ſeinen Helfern mit der Acht ferner procediren und handeln, wie ſich gebührt.

Nachmals und ſolchen Freybergers Ungehorſam hat kaiſerl. Maj. Uns als ein gnädiges, chriſtliches, weltliches und oberſtes Haupt aus Gnaden zu zweymalen oftgenannten Freyberger fürgeheiſchen und

citirt,

citirt, erſte Ladung achtzehn, die andere zwölf Tage vermögend, in denſelben er Freyberger vor k. M. erſcheinen, und rechtmäſſige Urſache anzeigen, warum gegen ihn nicht procedirt werden ſolle; welch ietztgemeldte Terminen er aber beyde ungehorſamlich verſcheinen und ergehen laſſen hat. Darauf Wir dann die Declaration und Denunciation nach Vermög kaiſ. Maj. und des heiligen, vorangeregter Antwort (?), und Reichsordnung über bemeldten Freyberger, ſeine Helfer, Helfershelfer, Hinſchieber und Enthalter bey kaiſ. Maj. als unſerm allergnädigſten Herrn und einen Brunnen aller Rechten erlangt und zu unſern Handen gebracht haben, innhaltend, lautend und vermögend, wie ihr an hiebey offener und glaubwürdiger Abſchrift klärlich und eigentlich zu vernehmen habt.

Dieweil Wir dann euch allen, was Würden und Standes ein jeder iſt, ſo dieſe kaiſ. Declaration, auch dieſe unſre Verantwortung ſehen, leſen, oder hören leſen, dafür achten und halten, daß ſie als Liebhaber der göttlichen Gerechtigkeit, auch als gehorſame Glieder und Unterthanen bemeldter kaiſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrn, als unſers und ihres oberſten Hauptes, aus ſchuldiger Pflicht ſolcher Handlung, ſo vom Freyberger, ſeinen Helfern wider Gott, das göttliche Recht, Landfrieden,

Reichs=

Reichsordnung und alle Billigkeit gewirkt iſt und wird, ſie werden kaiſerl. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn Innhalt ſolcher ihrer kaiſerl. Declaration, Denunciation, gnädigen und gebührlichen Handlung unterthäniglich, gehorſamlich anhangen, geleben und genug thun, wie ihr dies der Billigkeit, auch bemeldter Reichsordnung und Landfrieden nach zu thun ſchuldig ſeyet, und euch gehorſamlich hierinn halten, dadurch Wir als ein Fürſt des heiligen Reichs bey Rechten, der Billigkeit gehandhabt, beſchützt und beſchirmt, und gegen genannten Freyberger, ſeinen Helfern, Hinſchiebern, und Helfershelfern, wie ſich gegen ihnen als offenen Aechtern, Friedbrechern und Verächtern des göttlichen Rechten gebührt, gehandelt, Wir ferner von ihnen dawider nicht vergewältiget, ſondern Uns und den unſern, wo ſie in euern Städten, Schlöſſern, Märkten, Dörfern, Flecken, Ländern, Herrſchaften und Gebieten betretten, gegen ihnen als ſogethanen Aechtern, Friedbrechern und Verächtern des Rechten, nach Vermög kaiſerlicher angezeigter Acht, Landfrieden und Reichsordnung zu thun gebührt, zu handeln und zu handhaben geſtattet werde, wie ihr zu thun ſchuldig, und als Wir nicht zweifeln, deſſen geneigt ſeyet. Das wollen Wir um euch alle und jeden ſamt der Billigkeit, freundlich verdienen, günſtlich beſchulden, gnädiglich

lich erkennen, und im guten nimmer vergeſſen. Geben unter unſerm Secret, verſecretirt zu Landsberg am Montag nach Exaltationis Crucis (16. Septemb.) Anno ꝛc. 1510.

2. Landtagsproposition.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift im Archiv Tom. XVIII. der Fürſtenſachen.

Ehrwürdige und ehrſame in Gott, edle, geſtrenge, feſte, fürnehme, weiſe, beſondere liebe und getreue. Wir haben euch allen und jeden beſonders her zu Uns beſchreiben und erfordern laſſen, als Wir euere gehorſame Erſcheinung ſehen, und deſſen ſonderes gnädiges Gefallen tragen. Und wiewohl Wir der ſchwebenden Läufe und Handlungen euch vor guter Zeit ſollten beſchrieben und erfordert, haben Wir euch nicht gerne bemühen wollen, ſolches bisher, wie ihr hernach gründlich vernehmen werdet, im beſten unterlaſſen. Was Uns aber zu dieſer unſrer Zuſammbeſchreibung unſer und euerer Nothdurft nach geurſacht und bewegt, werdet ihr hernachfolgend hören.

Zum Erſten haben Wir nicht Zweifel, ihr traget gutes Wiſſen, daß Uns Wolf von Freyberg ſamt ſeiner Helfern wider die goldene Bulle, den kön. Landfrieden, des heiligen Reiches Reformation,

wider

wider unſre gethanene Rechtbote und alle Billigkeit unbewahrt aller Ehren muthwilliglich raublich angetaſtet, befehdet, und Uns bey röm. kaiſ. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, den Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen und weltlichen Ständen des heiligen Reiches, auf nächſtgehaltenem Reichstage zu Augsburg verſammelt, dargegeben, und mit ſeinen heelen unwahrhaftigen Worten ausgegoſſen, als ſollten Wir ihm ſeinen Vatter, weyland Paulus von Freyberg unbewahrt und ohne alle Urſache haben entleiben und mordlich vom Leben zum Tode bringen laſſen ꝛc. Daran er Uns doch ganz Unrecht thut, und Uns als einen frommen Fürſten des heiligen Reiches an unſern fürſtlichen Ehren und Würden wider Recht und alle Billigkeit injurirt, betrübt und verletzt hat.

Deſſen haben Wir Uns erſtens bey Röm. Kaiſ. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn und den Ständen des Reichs, der Zeit, wie vorgemeldt zu Augsburg verſammelt, genugſamlich verantworten, und nachmals gemeiner des Herzogthumes zu Baiern Landſchaft, jüngſt zu Straubing verſammelt, ſolches durch etliche unſre Räthe auch offentlich berichten und zu wiſſen machen laſſen, als Uns nicht zweifelt, es möchte euer etlichen noch bewußt, ſo trugen Wir doch Zweifel, daß ſolches denſelben

Länge

Länge halben der Zeit aus Gedächtniß gekommen, auch euer eines Theils der Zeit nicht zu Straubingen geweſen ſeyn mag, demnach haben Wir nachmals ein offenes Ausſchreiben mit gründlicher und klarer Entdeckung des Handels gethan, und allenthalben in Städten und Flecken offentlich anſchlagen laſſen, die ihr hiemit hören, Herkommen und Anfang des Handels klar und gründlich vernehmen werdet.

In dieſer ietzt verleſenen unſrer Verantwortung habt ihr Herkommen und Anfang des Handels klar und gründlich vernommen und gehört. Auf ſolches hat Röm. Kaiſ. Maj. zweymalen offene Mandate an den Freyberger und ſeine Helfer ausgeben und zuſchicken laſſen, unter andern in ſich haltend, den gefangenen Michael Haidenpuchern zu ihrer K. M. Handen zu ſtellen und zu antworten, ſo wolle ihre Maj. wenn der gefangene alſo zu ihrer Maj. Handen geſtellt, gütlicher Unterrede und Handlung zu pflegen verfügen; aber ſolche Mandate durch den Freyberger und ſeine Helfer verachtet worden.

Auf das haben Wir Röm. Kaiſ. Maj. unſern allergnädigſten Herrn, die Stände des heiligen Reichs zu Augsburg verſammelt, angerufen, gegen dem Freyberger und ſeinen Helfern, als den offenen Fried-

Friedbrechern, nach Vermög der kaiſerlichen Rechte, der goldnen Bulle, des aufgerichteten Landfrieden und Reformation zu procediren und zu handeln; bey röm. kaiſ. Maj. und den Ständen des Reichs, wiewohl mit ſchwerer Koſtung, und über unſrer Mißgönner manchfaltige Verhinderniß erlangt, daß genannter Freyberger, alle ſeine Helfer, Anhänger ꝛc. in die kaiſerl. und des Reichs Acht und Aberacht decernirt, erklärt und erkannt worden ſey, wie ihr ab dem rechten Originalbrief, von K. Maj. ausgegangen, vernehmen werdet, den wollet alſo mit Fleiß hören.

In jetzt verleſenem Achtbrief habt ihr klärlich gehört und vernommen, daß Uns gedachter Freyberger mit der Unwahrheit und ohne allem Grunde und wider alle Billigkeit an unſern fürſtlichen Würden und Ehren muthwilliglich angetaſt. Er hat auch ſamt ſeinen Helfern, Anhängern und Fürſchiebern ſolche der röm. K. Maj. Mandate, Acht und Aberacht alles bisher verachtet in ſeinem muthwilligen und raublichen Fürnehmen und Handlungen verharrt, R. Kaiſ. Maj. und unſern Diener, weyland Michaeln Haidenpuchern, ſo er, wie vor gehört, unbewahrt gefangen, enthalten, um Geld ſchatzen wollen, und als ihm Freybergern ſolche Schatzung, ſo doch in des Haidenpuchers Vermö-

gen nicht geweſen, nicht gegeben und gefolgt, hat er denſelben Haidenpucher (als Wir berichtet ſind) mit und in der Fångniß ſo ſtrenge und hart gehalten, daß derſelbe darinn geſtorben, vom Leben zum Tode gebracht worden. Wie lőblich das iſt, hat euer jeder ſelbſt zu ermeſſen.

Zu dem, wie jetzt gemeldt iſt, hat genannter Freyberger ſamt ſeinen Helfern unſerm Diener Eglofen von Knőringen ſeinen Sitz zu Hohenraunau, auf dem ſchwåbiſchen Erdreich gelegen, ausgebrannt, und műſſen noch Wir, ihr als unſre Landſeſſen, andre unſre Diener und Unterthanen tåglicher Beſchådigung und Verderbens alſo wider Recht und alle Billigkeit gewarten.

Und wiewohl Wir Uns, euch und allen unſern Unterthanen zu Beſchűtzung, Beſchirmung und zu Gutem nach unſerm hőchſten Vermőgen in die Gegenwehre geſchickt, auch unſern lieben Vetter, Herzog Wilhelmen ꝛc. und ſeiner Liebe mitgeordnete Vormunder in Kraft des brűderlichen Vertrages, den ihr hernach hőren werdet, um etliche Reiſige Uns zu ſchicken und zuzulegen erſucht; hat Uns ſeine Lieb die Anzahl Pferde nach Innhalt unſers Begehrens zugeſandt; Und aber ſeine Lieb ſamt ihren Mitvormuudern Uns mehr-

malen

malen gebetten, angeſonnen und begehrt, ſeiner Liebe gütliche Unterrede und Handlung gegen dem Freyberger zu geſtatten und zu bewilligen. Aus dem erfolgt, daß Wir ſtätts geachtet, es ſollte ſich ſolche Handlung erlegt, unſer merklicher Koſten, ſo Wir bisher auf Uns gehabt, geendet und unnoth geweſen ſeyn, euch derhalben zu beſchreiben und zu bemühen. Aus der, und keiner andern Urſache, haben Wir euch bisher nicht geſchrieben. Das wollet dermaſſen und nicht anders von Uns gnädiger Meynung verſtehen.

In mittlerer Zeit iſt Uns von den Reiſigen, ſo von unſers lieben Vetters Herzog Wilhelms ꝛc. Vormundern Uns, wie vor gemeldt, allher geſandt worden ſind, um Bezahlung etlicher Schäden Pferde, die doch in ſolchem unſern Dienſt nicht Schaden empfangen, viele Anforderung begegnet, deren Wir auch eines bezahlt, und andere mehr dergleichen zu bezahlen gewartend ſind, deſſen Wir Uns ſchriftlich gegen unſern Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. zu Weilheim ſelbſt und perſönlich beklagt, beſchwert, ſeine Lieb gebeten, ſich gegen Uns Innhalt des brüderlichen Vertrages, und dermaſſen, wie weyland unſer lieber Bruder, ſeiner Lieb Herr und Vatter Herzog Albrecht ꝛc. loblicher Gedächtniß und Wir Uns in dergleichen Fällen

gegeneinander gehalten haben, auch zu halten, auch Uns gegen den Bund zu Schwaben, dieweil ſeine Lieb, auch die Schloß, Städte und Gebiet, mit ſamt Landen und Leuten unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhabens, dem gemeldten Bunde, wie ihr hernach hören werdet, verwandt und anhängig ſind, auch gegen den hochgebohrnen Fürſten, unſern lieben Oheim und Schwager, Herzog Ulrichen von Würtemberg ꝛc. Mithilfe und Beyſtand anſuchen, damit unſre Feinde, die ſich bisher mit ihrem Reiten durch den Bund geübt, auch, als Wir berichtet, etliche Zeit im Bunde enthalten und fürgeſchoben worden ſind, zum Rechten angetaſtet und gehalten würden. Iſt Uns von unſerm lieben Vetter ſchriftliche Antwort zugekommen, als ihr ab dieſem Miſſiv, ſo Wir euch wollen verleſen laſſen, hören werdet.

Und ſo ferne es auf dem, wie das verleſene Miſſiv verlautet, beruht, wäre ohne Noth geweſen euch zuſamm zu beſchreiben. Als Wir aber unſern lieben Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. der vorerzählten Artikel und andrer unſrer Nothdurft halben weiter ſchriftlich und um fernere Hilfe und Beyſtand (unſers Achtens billig) angelangt und erſucht haben, iſt Uns von ſeiner Lieb ein anderes Miſſiv zugeſandt worden, wie ihr hören werdet.

Die-

Dieſes unſers Vetters iezt verleſenen Miſſives oder Antwort haben Wir (unſers Achtens nicht unbillig) auf vor gehörte Handlung und gegen ſeine Lieb geſchehenes Schreiben nach Vermög des brüderlichen Vertrages, Befremden und groſſe Beſchwerniß empfangen.

Und wiewohl Wir Uns auf unſers lieben Vetters Herzog Wilhelms ꝛc. manchfaltiges Erſuchen in gütliche Unterrede oder Handlung mit ausgedruckten Unterſcheid gelaſſen, nämlich daß ſolche Gütigkeit Uns an unſern fürſtlichen Würden und Ehren unvergriffentlich und unverletzt, daß auch der K. M. ausgegangener Acht und Aberacht unabbrüchig, und daß Wir dem Freyberger nichts geben wollen, wie dann unſer Zuſchreiben, unſerm Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. gethan, verſtanden wird und mag; So iſt doch ſolche Handlung der Gütigkeit durch Wolfen von Freyberg vor und ehe ihm unſers Vetters Herzog Wilhelms ꝛc Schreiben zugekommen, alles abgeſchlagen und ganz abgeſchrieben worden, wie ihr ab denſelben Schriften auch vernehmen werdet.

Dieweil ſich dann ſolche ungerechte Handlungen, wie ihr gehört habt, in die Harre, Verzug und Länge ziehen, haben Wir bey Uns erfunden,

das

das auch unſer und euer aller und jedens Nothdurft erheiſcht, euch zuſamm zu beſchreiben und zu fordern, ſamt euch Rath zu ſchlagen, welcher Maaß und Geſtalt Wir Uns förder in die Gegenwehre zur Beſchützung und Beſchirmung und rechtlichen Fehde, Uns, euch, gemeine Unterthanen, Land und Leut vor Schaden und Verderben zu verhüten, ſchicken ſollen.

Nachdem aber, als ihr wißt, durch euer und gemeiner des Landes zu Baiern Landſchaft Zuthun zwiſchen weyland unſerm lieben Bruder Herzog Albrecht ꝛc. ſeeliger Gedächtniß und Uns ein brüderlicher Vertrag aufgerichtet, von Uns beyden Gebrüdern und dem Ausſchuſſe beſiegelt worden, wollen Wir euch denſelben Vertrag nach Längs verleſen laſſen. Den wollet mit Fleiß hören, damit ihr alle und jeder beſonders unſrer und euer aller Nothdurft nach deſto ſtattlicher Rath zu ſchlagen, bedenken und lauter erkennen mögen, ob Wir in Kraft und Innhalt des Vertrages gehandelt und ſolches zu thun gehabt haben oder nicht.

In dieſem verleſenen Artikel findet und höret Ihr, daß das ganze Land zu Baiern ein Herzogthum und Fürſtenthum ſeyn ſoll. So nun dem alſo, ſo iſt auch billig, was eine Gegend im Lande Baiern berührt oder angeht, daß dann ſolches den andern

Theil des Landes auch berühre, angebe, und eines dem andern ſchuldig und pflichtig, mit ihm zu leiden, zu tragen und zu helfen.

In dieſem Artikel wird klärlich verſtanden, daß Wir die Schloß, Städte, Märkte und Gebiete mit allen fürſtlichen Obrigkeiten, in Form und Weiſe, wie weyland Herzog Georg und Herzog Albrecht beyde ſeeliger Gedächtniß dieſelben inngehabt und verlaſſen haben; darinn nichts ausgenommen noch geſondert iſt. Dieweil nun dem alſo, vermeynen Wir, und nicht unbillig, daß der Artikel vermöge und zugebe, daß Uns Steuer und Hilfe in gemeldter unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhaben zuſteben ſollte. Und wiewohl Wir Steuer und Hilfgeld in Anſehung der merklichen Koſten und Schäden, darein Wir wider Recht und alle Billigkeit gedrängt, an euch zu fördern und zu begehren Urſache hätten, auch deren nothdürftig wären; Aber nachdem ihr in kurz verſchienener Zeit unſerm lieben Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. zu Heimſteuer und Abfertigung ſeiner Lieb zweyen Schweſtern und andrer ſeiner Lieb obliegenden Nothdurft nach, eine Steuer und Hilfgeld gegeben habt, ſo wollen Wir Uns unſerm lieben Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. zu freundlichen Gefallen und euch zu ſonderen Gnaden dieſer Zeit deren erlaſſen,

doch

doch Uns in dem Artikel unſre Gerechtigkeit fürohin und künftiger Zeit unbegeben haben.

In dieſem ietzt verleſenen Artikel iſt gründlich begriffen, was aus den Schloſſen, Städten und Aemtern unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhabens verpfändet, oder einig anderes Gut oder Gilt daraus oder darauf verſchrieben oder verſetzt, daß dieſelbe Verſchreibungen bey Kräften bleiben, und daß Uns weyland unſer lieber Bruder Herzog Albrecht ꝛc. ſeeliger Gedächtniß, oder ſeiner Lieb regierender Sohn ſolches von Handen in unſerm Deputat, wie ihr hernach in einem andern Artikel auch hören werdet, ſamt dem, ſo die Schloß, Städte und Aemter unſers Innhabens minder dann 12000 fl. rhl. jährlich ertragen ohne alle Verhinderung mit baaren Gelde erſtatten ſollen. Nun betrift aber die Verpfändung, das Wir jährlich allein an baaren Gelde von den Schloſſen, Städten und Aemtern unſers Innhabens bezahlen müſſen, 2800 fl. rhl. ohne allem Getreid. Darum dann etliche aus euch, unſern Landleuten, um etliche Zinsgeld Borgen und Gewähren ſeyet. So geht Uns ſonſt an den 12000 fl. rhl. Nutz und Geldes Innhalt des brüderlichen Vertrages ab, wie Wir Uns dann mit weyland unſerm lieben Bruder Herzog Albrechten ſeeliger Gedächtniß und nachmals

mit

mit unſerm lieben Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. und ſeiner Lieb Vormundern vertragen haben, das Uns alle Jahre 4400 fl. rhl. zu zwey Friſten, nämlich halb auf unſer lieben Frauen Lichtmeßtag, und halb auf ſanct Jakobs des mehrern Zwölfbothen Tag an baaren Gelde ohne Verzug ſolle gereicht und bezahlt werden, und Uns darum das Rentmeiſteramt zu Landshut verſchrieben und verpfändet. Solches Geld iſt Uns vom Anfange des brüderlichen Vertrages bisher zu keiner Friſt nie mit Statten oder völliglich bezahlt worden, das Wir bisher weyland unſerm Bruder ſeeliger Gedächtniß, und iezt unſerm Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. zu freundlichen Gefallen in Anſehung ihrer obliegenden Geſchäfte halben geduldet, nichts minder diejenigen, ſo wie oben gemeldt, Verpfändung und Verſchreibung auf den Schloſſen, Städten und Aemtern haben, zu jeder Zeit ohne Schaden entrichtet, und zu ihrem vollen vergnügt; wiewohl Wir aus ſolchem Verzuge den Gläubigern auch Verziehung zu thun Urſache gehabt, ſo haben Wir doch weyland unſerm lieben Bruder Herzog Albrechten ſeeliger, und iezt unſerm Vetter Herzog Wilhelmen zu Gefallen dieſelbige, wie vor gemeldt, entrichtet, euch, unſre Landleute, als die Gewähren vor Schaden verhütet. Das Wir aber fürder aus unſrer merklichen und obliegenden Noth nicht

mehr

mehr erleiden oder geduldeu können noch mögen. Und ob Wir gleich ſolchen Verzug über unſer Vermögen gerne thäten, ſo giengen Wir damit aus dem Vertrage. Dazu will Uns ſolches in Erforderung unſers verfallenen Deputates bey unſerm Vetter Herzog Wilhelm nicht dermaſſen erkannt werden, ſondern nur Unfreundſchaft gebähren, die Wir nicht gerne haben, und viel lieber verhüten wollten. Denn Uns ſteht ietzt bey unſerm Vetter Herzog Wilhelm ꝛc. ſo ſich auf Lichtmeſſen, und davor auf Jacobi verſchienen verfallen hat, 4000 und bis in 40 fl. rhl. wie Wir dann das durch unſre Räthe mit unſerm Vetter Herzog Wilhelm ꝛc. und ſeiner Lieb Vormundern haben verrechnen laſſen. Und auf ſeiner Lieb Bitte und Begehren Ihr zu Gefallen, wiewohl Wir unſer Geld faſt nothdürftig, dennoch bewilligt, Geduld und Stillſtand zu haben bis auf ſankt Jörgentag, ietzt verſchienen, und Uns gänzlich vertröſtet, es ſollte Uns ſolches Geld ohne weiterem Verzug bezahlt worden ſeyn. So iſt Uns von unſerm Vetter Herzog Wilhelm ein Miſſiv zugekommen, daß Uns ſeine Lieb dieſer Zeit kein Geld oder Bezahlung thun könne, und wird doch in demſelben Miſſiv keine Zeit geſetzt oder benannt, wann Uns doch ſeine Lieb ſolches Geld bezahlen wolle. Nun haben Wir aber diejenigen, denen aus den Schloſſen, Städten und Aemtern unſers Innha-

bens

bens Gilt und Geld verſchrieben, und bis auf dieſen Tag ob 1500 fl. rhl, zu bezahlen verfallen ſind, auch andre unſre Gläubiger auf ſolch unſer verfallnes Deputat zu bezahlen vertröſtet, und euch, unſre Landleute, als Gewähren gern vor Schaden verhütet; Dieweil Uns aber ſolcher Verzug mit der Bezahlung von unſerm Vetter, wie obgemeldt, geſchieht, müſſen Wir gleich den Gläubigern euch in die Leiſtung und in andre Wege Innhalt ihrer Verſchreibung zu handeln geſtatten und geſchehen laſſen, das Wir doch nicht gerne ſehen.

In dem Artikel wird abermals verſtanden, daß das ganze Land zu Baiern ein Fürſtenthum iſt, wie vor gemeldt.

Aus dieſem Artikel wird klärlich verſtanden, daß das ganze Land ein Land ungetheilt ſeyn und bleiben ſoll. Es wird auch ferner in dieſem Artikel gemerkt, daß ihr als unſre Landſeſſen den andern, unſers Vetters Herzog Wilhelms ꝛc. Landſeſſen zu rathen und zu helfen ſchuldig in Kriegen und Befriedung des Landes. So ihr nun denjenigen das ſchuldig, herwiederum ſind unſers Vetters Land und Leute auch von Billigkeit und Rechtens wegen pflichtig und ſchuldig, Uns und euch vor Unrecht und Gewalt, Schaden und Verderben zu beſchützen und zu beſchirmen, wie dann das na-

tür-

türliche Recht und die Vernunft erfordert und erheiſcht; doch dermaſſen als im Beſchluſſe des Artikels ſteht, daß ſolche Hilfe und Befriedung Uns an allen Obrigkeiten und in andre Wege unvergriffen und unſchädlich ſeyn ſoll. Dabey mag aber lauter und klar verſtanden und gemerkt werden, daß Uns ſolches an der Steuer und Hilfgeld unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhabens unſchädlich und unnachtheilig ſeyn ſoll.

Auf dieſen Artikel ſagen Wir, daß ihr vormals nach Längs und gründlich gehört, daß Wir den Krieg nicht angefangen, ſondern der Krieg iſt mit Uns wider unſre Rechtgebote, den aufgerichteten Landfrieden (wie dieſer Artikel anzeigt, und euch vor erzählt iſt) muthwilliglich angefangen; dazu Wir an unſern fürſtlichen Würden und Ehren verletzt worden. Darum Uns die Gegenwehre nicht verboten, auch dieſer Artikel noch der Vertrag ninders verbietet. Dieweil Wir dann wider Recht bekriegt und befehdet, und Wir die Land und Leut unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhabens nach Vermög dieſes Artikels in Laut des königlichen Landfriedens ſchützen und ſchirmen ſollen, als Wir dann zu thun geneigt, und das bisher unſers Vermögens gethan, und unſer lieber Vetter Herzog Wilhelm ꝛc. alſo Steuer und Hilfe oder Be-

ſchutz-

ſchutzgeld einnehmen ſollte, habt ihr bey euch ſelbſt zu betrachten, ob Wir die Bürde zu beſchützen ſamt euch ohne Nutzen tragen, oder ob das dem brüderlichen Vertrage gleicht, auch Uns und euch nicht nachtheilig und ſchwer. Denn obwohl Wir ſolches bisher, und noch, unſers Vermögens gerne thun, möchten Wir doch das in die Harre dermaſſen nicht ertragen.

In dieſem und allen vorgeleſenen Artikeln iſt klar zu verſtehen, dieweil das ganze Land zu Baiern ein Land iſt, daß ihr als unſre Landleute, auch alle Schloß und Städte unſers Innhabens dem ſchwäbiſchen Bunde verwandt, dem anhängig ſind, ob Wir gleich ſelbſt mit unſrer Perſon nicht darinn wären, wie dann in dieſem Artikel gemerkt wird, daß unſre Schloß und Städte demſelben Bunde zur Befriedung der Straſſen auch Landen und Leuten, und zu Kriegen offen ſeyn ſollten, demnach haben Wir, wie vor gemeldt iſt, unſerm lieben Vetter Herzog Wilhelmen ꝛc. nicht unbillig geſchrieben und angezogen, die Bundsverwandten um Hilfe zu ſuchen und zu begehren, damit Wir, Ihr als unſre Landſeſſen, unſre Schloß, Städte und Märkte, Land und Leut vor ungerechter Gewalt, Schaden und Verderben befriedet, und unſer Feind nicht dermaſſen durch den Bund aus- und

ein-

eingelaſſen, oder als Wir berichtet, darinn nicht fürgeſchoben und enthalten werde; Wenn Uns und euch unleidentlich und ganz beſchwerlich wäre, daß Wir, ihr, unſre Städte, Land und Leute, dem Bunde zu Schwaben dermaſſen verſtrickt, und der Bund Uns und euch nichts herwiederum ſchuldig ſeyn ſollte. Wir ſetzen auch, ob Uns gleich der Bund nichts zu thun, ſo ſind doch nichts minder der Bund und alle andere, des heiligen Reiches Unterthanen ſchuldig, auf die ausgegangene Acht und Aberacht bey dem Pönfall, darinn begriffen, dieſelbige Acht und Aberacht zu halten, zu handhaben; welche Acht nicht allein unſre Feinde berührt, ſondern ſtreckt ſich auch auf alle diejenigen, ſo unſern Feinden, Friedbrechern und Aechtern Fürſchub, Unterhaltung, ſie ätzen, tränken oder andere Fürderung thun; und alle die, ſo mit ihnen handeln oder wandeln, die alle ſind gleich in dem Falle der Acht und Aberacht theilhaftig, dermaſſen zu haben und zu halten als unſre Feinde.

Welcher Fürſchieber oder Fürderer unſrer Feinde Uns etliche, auf dem ſchwäbiſchen Erdreiche geſeſſen, glaublich fürgebracht und angezeigt worden ſind, dadurch Wir wohl geurſacht, gegen denſelben unſrer und euerer Nothdurft nach aus Vermögen und Kraft der Acht und Aberacht Strafe fürzunehmen,

men, oder mit der That gegen ihnen zu handeln; ſo haben Wir doch das bisher unterlaſſen, damit Uns nicht zugelegt möge werden, daß Wir wider den brüderlichen Vertrag und auſſerhalb eueres Wiſſens, Hilfe und Rath einiges gehandelt oder handeln wollten, dadurch Uns und euch einigerley Unrath oder Nachtheil erwachſen; Demſelben nach unſre und euere Nothdurft erheiſcht und erfordert, Uns dagegen zu ſchicken, damit Wir, Ihr, und gemein Land und Leute vor Verderben, Beſchädigung und Unrecht beſchützt und verhütet werden.

Und dieweil ihr dann in unſers lieben Vetters Herzog Wilhelms ꝛc. erſtem Miſſiv, Uns zugeſandt, gehört, daß Uns unſer Vetter zugeſchrieben, wie Wir nicht im Bunde ſeyen, und nach Laut des andern Miſſives, daß auch ſeine Lieb die Hilfe, wie vor gehört, Uns zugelegt, wohl hätten umgehen mögen, und auch die nicht länger, dann ſeiner Lieb füglich ſey, thun wolle ꝛc. hat Uns ſolches Schreiben nicht klein beſchwert, nachdem Wir, wie ihr lauter gehört, nichts wider den brüderlichen Vertrag gehandelt, ſondern der Krieg mit Uns wider Recht, den königlichen Landfrieden ꝛc. angefangen. Aus den vor und ietzt erzählten Urſachen achten und halten Wir ganz für billig, daß unſer lieber Vetter ſamt ſeiner Lieb Landen und Leuten,

auch

auch der ſchwäbiſche Bund Uns und euch vor Unrecht und Gewalt zu beſchützen, Hilfe und Beyſtand zu thun, ſchuldig ſeyen.

Nachdem dann Wir, Ihr, unſer Land und Leute noch täglich und alle Stunden in Sorgen ſtehen, Beſchädigung und Verderbens gewärtig ſeyn müſſen, dem zu begegnen und tapferen Widerſtand zu thun, iſt die Nothdurft; So haben Wir doch auſſerhalb eueres Rathes, Hilfe und Beyſtand nichts endliches beſchlieſſen wollen. Wiewohl Wir vor bey unſern Pflegern und Richtern eine Ordnung beſtellt, iſt deshalb unſer gnädiges Geſinnen, Bitten und Begehren, ihr wollet mit ſamt Uns helfen, Ordnung und Maaß fürnehmen und machen, in eueren Hofmarchen und Gebieten beſtellen, Muſterung mit den Unterthanen, Harnaſch und Wehre zu halten, damit Wir und ihr gründliches Wiſſen empfangen, ob es Noth thun würde, unſern Feinden zu begegnen, oder ihre Fürſchieber und Unterſchleifer nach Vermög der kaiſerlichen ausgegangenen Acht und Aberacht zu ſtrafen, wie ſtark oder was Anzahl Volkes Wir und ihr alſo auf und zuſamm bringen mögen. Solches, unſers Achtens, unſern Feinden, ihren Helfern und Fürſchiebern Entſetzen und Erſchrecken gebähren, Wir möchten auch ſolches deſto ſtattlicher verbrin-

gen,

gen, Uns und euch vor Verderben und Schaden bewahren, wie dann unſer gnädiges Getrauen zu euch allen und jeden beſonders ſteht und iſt.

Ferner, beſonders liebe und getreue, ſind Uns in kurz verruckten Tagen von unſerm lieben Vetter Herzog Wilhelm ꝛc. etliche Gebotsbriefe, die Münze betreffend, unter unſerm, als des vorderſten Vormunders unſers Vetters Herzog Wilhelms ꝛc. und andrer Mitvormunder Titel ausgegangen, zugekommen, wie Wir euch auch hiemit wollen hören und verleſen laſſen.

Und nachdem ihr iezt gehört, gutes Wiſſen traget, und auch den brüderlichen Vertrag habt helfen machen, daß Wir Uns, unſerm lieben Bruder weyland Herzog Albrechten ſeeliger Gedächtniß und ſeiner Lieb Sohne unſerm Vetter Herzog Wilhelmen zu ſonderer brüderlichen und vetterlicher Freundſchaft zu Gefallen, und euch, gemeinem Lande zu Baiern zu gut, gar mit einem kleinen unſer Leben lang haben abrichten und erſättigen laſſen, und ganz des Gemüthes, denſelbigen Vertrag unſers Theils getreulich zu halten, und darinn zu bleiben; Wo aber demſelben brüderlichen Vertrage nicht ſollte gelebt und Folge geſchehen, ſo ſtünde uns vor, haben auch deſſen guten Fug, unſern gebührenden

Erbtheil aller Fälle wiederum zu erfordern und zu ſuchen.

Würdige und ehrſame in Gott, edle, geſtrenge, feſte, fürnehme und weiſe, beſondere liebe und getreue. In dem allen, wie vor nach Längs erzählt, habt ihr Grund aller Handlungen, unſrer Feinde Fürnehmen wider unſre gethanene Rechtgebote, den königlichen Landfrieden, die goldene Bulle, des heiligen Reichs Reformation ꝛc. und alle Billigkeit geübt, gehört, auch unſre Verantwortung bey Röm. Kaiſ. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn und den Ständen des heiligen Reichs zu Augsburg wie und was Röm. Kaiſ. Maj. mit den Mandaten, und nachfolgend mit der ausgegangenen Acht und Aberacht gehandelt. Desgleichen was der brüderliche Vertrag alles ſeines Innhalts vermag, und was Wir bisher Uns und euch zur Beſchützung Land und Leute zu gut gehandelt; Und ſich aber ſolche Handlung in die Harre und Länge ziehen und ſtrecken will, dem allen nach ſo iſt an euch alle und euerer jeden beſonders, als zu unſern beſondern lieben getreuen unſer gnädiges Geſinnen, gütliche Bitte und Begehren, ihr wollet Uns auf alle und jede vorgemeldte Artikel beſonders eueren Rath, Hilfe und Beyſtand mittheilen, damit Wir, ihr, unſer Land und Leut vor weiterem Spott, Schaden,

den, Verderben und Nachtheil verhütet, vor Unrecht und muthwilligen Gethaten beſchützt und beſchirmt; wie ihr dann Uns und euch allen zu thun ſchuldig, und dermaſſen, als unſer ſonderes gnädiges Getrauen zu euch allen und jeden beſonders ſteht und iſt, und Wir Uns das zu erhalten gänzlich vertröſten und verſehen. Das wollen Wir um euch alle und jeden beſonders in allen und beſonderen Gnaden erkennen, und im Guten nimmer vergeſſen.

3. Miſſion einiger Verordneten aus der Landſchaft des Herzogs Wolfgang an den Herzog Wilhelm und an die Vormunder — als Reſultat des Landtages.

Nach dem Original loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr, gnädiger Herr. Dergleichen ehrwürdiger, wohlgebohrne, geſtrenge, edle, feſte und weiſe, gnädige, günſtige und liebe Herrn und Freunde. Unſre gehorſame, unterthänige, willige und freundliche Dienſte ſind Ew. fürſtl. Gnad, Gnaden, Gunſt und Freundſchaft zuvor bereit. Aus beweglichen Urſachen, und warum Uns der durchleuchtige Fürſt, unſer gnädiger Herr, Herzog Wolfgang in Baiern ꝛc. verruckter Tagen beſchrieben und erfordern, auch Fürhaltung thun laſſen hat, haben Wir aus

allen Ständen zu Ew. fürſtl. Gnad, Gnaden, Gunſt und Freundſchaft verordnet, nämlich Herrn Johannſen, Probſt zu Polling, Herrn Wolfen von Weichs, Ritter, Erhärden von Perfall, Hofmeiſter, und Erharden Kraler von Landsberg, Sachen halb, wie dann Ew. f. G. Gnaden, Gunſt und Freundſchaft ab ihnen vernehmen werden; unterthänigen, günſtlichen und freundlichen Fleiſſes bittend, die gnädiglich und günſtlich zu hören, ihnen auch ihres Fürtrages zu glauben, und darauf dermaſſen zu erzeigen, wie unſer unterthäniges und ungezweifeltes Vertrauen, das ſteht Uns in gehorſamer Unterthänigkeit und freundwilliger Dienſtlichkeit um Ew. f. G. Gnaden, Gunſt und Freundſchaft zu gedienen. Geben zu Landsberg am Freytag vor des heiligen Kreuztages Inventionis (2. May) Anno ꝛc. 1511.

Ew. fürſtl. Gnad.

Unterthänige.

Gemeine Verſammlung unſers gnädigen Herrn Herzog Wolfgangs Obrigkeit, ietzt zu Landsberg.

Anmerkung. Das Original war mit 4 Siegeln verſchloſſen.

4. Miſ-

4. Miſſion einiger Räthe des Herzogs Wolfgang an den Herzog Wilhelm und an die Vormunder. — Auch als Reſultat des Landtages.

Nach dem geſiegelten Original loc. cit.

Inſtruction, was unſer, Herzog Wolfgangs in Baiern ꝛc. Rath, mit Namen Erhard von Perſfall, unſer Hofmeiſter, Doctor Anton Pötſchner, und Ludwig von Sennen, unſer Kanzler, und liebe getreue bey dem hochgebohrnen Fürſten unſerm lieben Vetter und Pflegſohn Herzog Wilhelmen ꝛc. und ſeiner Lieb zugeordneten Mitvormundern werben und handeln ſollen.

Erſtens nach Ueberantwortung der Credenz ſeiner Lieb und den Vormundern unſre freundliche Dienſte und alles gute, auch unſern günſtigen Grus und Gnade zu ſagen.

Zum andern aus fürgefallenen Händeln ſeyen Wir unſrer Nothdurft nach geurſacht, daß Wir die Prälaten, die vom Adel, Städte und Märkte unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhabens bey den Pflichten, damit ſie Uns verſtrickt, auf Montag nach dem Sonntag Quaſimodogeniti nächſt verruckt (28. April) zu Uns allher gen Landsberg zu kommen beſchrieben und erfordert; Als die bey Uns verſammelt erſchienen,

ha=

haben Wir denſelben verſammelten etliche Artikel ſchriftlich fürgehalten, wie ſeine Lieb und ihre Vormunder vernehmen werden. Dieſelbe Schriften ſollen alsdann unſre Räthe, die zu verleſen, darlegen.

Nach Verleſung der Schriften ſollen unſre Räthe unſerm lieben Vetter und ſeinen Vormundern anzeigen, Uns zweifle nicht, ſie haben unſre Mängel und Gebrechen in der Schrift genugſamlich gehört und vernommen, was Uns zu ſolcher unſrer Beſchreibung und Verſammlung der drey Stände unſrer Obrigkeit und Innhabens unſrer und ihrer Nothdurft nach bewegt und geurſacht habe, nämlich die muthwillige Befehdung, Koſten und Schäden, darein Wir von Wolfen von Freyberg ſamt ſeinen Helfern geführt, wie und was derhalben bisher gehandelt, was auch deshalben weiter unſer Begehren und Nothdurft erheiſche und ſey.

Es habe auch ſeine Lieb und ihre Vormunder in dem Fürtrage genugſamlich gehört, daß das ganze Land zu Baiern ein Land und Fürſtenthum ſeyn und heiſſen, und was Uns eingegeben, das ſolle Uns unſer Lebenlang mit aller Obrigkeit, wie weyland unſer Bruder Herzog Albrecht, und unſer Vetter Herzog Georg löblicher Gedächtniß inngehabt, bleiben, und Wir Innhalt des königli-

chen Landfriedens beſchützen und beſchirmen ſollen; alles nach Vermög und Innhalt des brüderlichen Vertrages. Daß Wir auch ſeiner Lieb zu ſonderen freundlichen Gefallen die Steuer und Hilfgeld aus unſrer Obrigkeit haben folgen laſſen; aber Uns derhalb unſrer Gerechtigkeit fürohin und künftiger Zeit unnachtheilig, und wollen Uns damit nichts begeben haben.

Dann, als Uns ſeine Lieb etliche ihrer Diener und Pferde Innhalt unſers Begehrens zugeſchickt, die bisher bey Uns gelegen, Wir alſo aufgehalten und Uns nicht verſehen, daß des Freybergers muthwillige Handlungen ſo lange geharrt. Weil ſich aber ſolche in die Länge ſtrecken und verziehen, ſo ſeyen Wir der Zuverſicht, unſer lieber Vetter werde aus oben angezeigten Urſachen Uns fürohin mit ſolcher, und, wo Noth ſey, mit mehrerer Hilfe auf ſeiner Lieb ſelbſt Koſten und Schaden zu Beſchützung Land und Leute nicht verlaſſen; daß Wir aber die, ſo bisher bey Uns allhier gelegen, dermaſſen länger zu halten unſers Vermögens nicht iſt. Darum ſeyen Wir ſeiner Lieb des freundlichen Dankſagens, und wollen ihr dieſelbe ihre Diener wieder ſchicken. Das wolle ſeiner Lieb unſrer Nothdurft nach freundlicher Meynung vermerken.

Weiter unſers verfallenen Deputates halben wie-

wiewohl Wir unſerm lieben Vetter Innhalt ſeiner Lieb jüngſten Schreiben gerne willfahrten, ſo ſey doch ſolches in unſerm Vermögen nicht, denn es haben ſich auf dieſen Tag ob 1500 fl. verfallen, und zu ſankt Urbanstag, der noch in kurzen Tagen ſeyn wird, verfallen ſich mehr 250 fl. die Wir bezahlen oder zuſehen müſſen, daß die Gewähren, Stuck und Güter, die darum verhaftet, in Leiſtung, Pfandung und anderweg in Schaden und Expens kommen. Wir haben auch andre unſre Gläubiger auf ſolches Geld zu bezahlen getröſtet; Darum unſre freundliche und gütliche Bitte ſey, unſer Vetter wolle Uns mit dem Gelde länger nicht aufhalten, Uns deſſen hiemit entrichten laſſen, ſich ſelbſt, Uns und die Gewähren vor Schaden und Nachtheil zu verhüten.

Ferner als Uns ſeine Lieb in verruckten Tagen etliche Mandate der Münze halben zugeſandt und begehrt, daß Wir die in die Städte und Gerichte unſrer Obrigkeit ſchicken und verkünden laſſen ſollten ꝛc. ſolches Wir bisher aus nothdürftigen Urſachen unterlaſſen; denn Uns von den unſern von Landsberg, Schongau, Friedberg und Aichach tägliche Beſchwerungen der Münze halben fürkommen, daß ſie die dermaſſen, wie unſers Vetters und ſeiner Lieb Vormunder Begehren ſteht, keineswegs neh=

nehmen können noch mögen; denn ſie an der Gränze des Schwabenlandes geſeſſen, wie Wir dann achten, unſerm Vetter und ſeiner Lieb Vormundern auch angebracht ſey. So mögen Wir ſolche Aufſatzung der Münze unſers Theils auch nicht gedulden, denn Uns das an unſern Zöllen und Mäuten, dazu am Ungeld und allen andern unſern Gefällen, ſo Uns in unſrer Obrigkeit und Innhaben zugehören, merklichen Nachtheil, Abgang, und Schaden gebähren, und unſers Achtens unſerm Vetter Herzog Wilhelmen an dem Salzzolle zu München auch merkliche Minderung, denn unſre Burger zu Landsberg die gröſte Handthierung mit dem Salze gen Schwaben führen, der Enden ihnen kein andres Geld, dann die dicken Pfenninge und die Rollenbatzen bey der Währung geben; Wo nun ſolches Geld von den unſern zu München nicht ſollte genommen werden, ſo könnten und möchten ſie ſolche Handthierung und Gewerb nicht treiben, müſten alſo ſtill halten. Was Nutz oder Schadens Uns und unſerm Vetter, Landen und Leuten daraus erwachſe, mögen ſeine Lieb und ihre Vormunder ſelbſt bedenken.

Auf ſolch alles und jedes ſey unſre freundliche gütliche Bitte und Begehren, unſer lieber Vetter und die verordneten Mitvormunder wollen ſich hierinn

inn auf alle und jeden Artikel beſonders mit lauterer Antwort freundlich, williglich und dermaſſen halten und erzeigen, wie unſer freundliches und gnädiges Getrauen und Begehren ſtehe. Das wollen Wir freundlich zu gedienen in Gnaden und Guten zu erkennen nicht vergeſſen. Datum Landsberg Erchtag nach dem Sonntag Miſericordia Domini (6. May) Anno ꝛc. 1511.

5. Herzog Wilhelms und der Vormunder Antwort an die Abgeordnete des Herzogs Wolfgang und ſeiner Landſchaft.

Nach dem Originalauffatze, von der Handſchrift des Kanzlers Neuhauſer, loc. cit.

Herzog Wilhelms und ſeiner Gnaden Vormunder Antwort in den nachfolgenden Händeln.

Liebe Herrn und Freunde, die Räthe meines gnädigen Herrn Herzog Wolfgangs, und die Verordnete der Landſeſſen aus der Verſammlung, ſo bey bey ſeinen Gnaden geweſen ſind!

Euer Anbringen beyderſeits mit Worten, und meines gnädigen Herrn Herzog Wolfgangs halben durch zwo *) dargelegte Schriften geſchehen, haben

*) Nämlich die Inſtruction, und die derſelben in Abſchrift beygelegte Landtagspropoſition.

ben mein gnädiger Herr Herzog Wilhelm, und ſei- ner Gnaden Mitvormunder nach Längs hören le- ſen, und daraus vernommen, daß die mehreren Artikel beyder Werbungen und Schriften die Fehde Wolfgangs von Freyberg berühren, oder daraus flieſſen. So wollen euch beyderſeits Geſandten mein gnädiger Herr und ihre Mitvormunder gnädiger und guter Meynung nicht verhalten, daß ſeinen Gnaden erſt anheute wiederum ein Schreiben von wegen Wolfen von Freyberg zugekommen, und daraus zu finden iſt, daß Wolf noch einen gütli- chen Tag vor ſeinen Gnaden zu beſuchen Willens iſt; doch Laut des Schreibens, deſſen ſeine Gnad jedem Theile eine gleichlautende Copie zu Handen geben will. Wo nun der Handel zu Vertrag kä- me, deſſen dann ſeine Gnad und ihre Mitvormun- der allen Fleiß ankehren wollen, ſo hörten der an- gezogenen Irrungen viele und mehrern Theiles auf. Demnach iſt ſeiner Gnaden Begehren, auch Rath und Gutdünken, ihr wollet ſeiner Gnaden Vet- tern, meinem gnädigen Herrn Herzog Wolfgan- gen, durch euere fleiſſige Anweiſung bewegen, daß er noch einen gütlichen unverbundenen Tag gegen ſeine Feinde anzunehmen bewillige, und beſchwere ſich nicht hoch der Zuſätze, in ihrem Schreiben ein- gezogen; Denn ſo groß darann nicht liegt, ſo die- ſelben Zuſätze recht erwogen werden, als erſtlich

vermuthen ſeyn mag. Seine Gnad will auch ſolche Zuſätze, ſo viel die ſeine Gnad berühren, der Sache zu gut nicht ſcheuen, ſondern die zulaſſen; das thue mein gnädiger Herr Herzog Wolfgang auch. Das ſollet ihr auch ihm getreulich rathen, damit die Irrungen gegen meinem gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen, aus dieſem Handel flieſſend, aufhören, und derhalb mehrerer Unluſt zwiſchen beyden Fürſten verhütet bleibe, das Wir dann alle zu fördern geneigt und willig ſeyn ſollen. So ihr nun das bey ſeinen Gnaden erlangt, ſo werde Uns das vertraulicher Meynung förderlich zugeſchrieben, und ohne ſonderen Ausdingen, das ſeine Gnad nichts thun wolle ꝛc. wie hievor geſchehen iſt; denn das nicht wohl lautet, auch zu gütlicher Handlung nicht dient. Mein gnädiger Herr und ſeine Vormunder wiſſen ſich wohl recht zu halten, und ſeiner Gnad zu verſchonen, wie ſich gebührt. Wo nun der Handel, die Fehde antreffend, verfangen wird, was dann darüber in Irrung bleibt, dazu will mein gnädiger Herr freundlich und vetterlich Antwort geben, und ſich in dem allen, auch des Deputates halben alſo fürſtlich und dermaſſen halten, das ihm von männiglich unverweißlich ſeyn ſoll. Darin wollet, als beyden Theilen getreu verwandt, das beſte handeln, und Aerger, ſo daraus entſtehen mag, eueres Vermögens verhüten.

Nachſchrift:

Es wird auch euch Geſandten nicht verhalten, daß mein gnädiger Herr Herzog Wilhelm bey der Kaiſ. Maj. erlangt hat, daß die Acht ein Monat lang in Ruhe beſtehen und ohne Wirkung ſeyn ſoll.

Und ſeine Gnad und ihre Vormunder geben euch Geſandten durch mich Wolfgang von Ahaim Hofmeiſter dieſe Antwort in Schrift, wie ich die mit Worten ſollte ausgeſprochen haben, und ſo ferne der Handel mit den Feinden nicht vertragen würde, ſo wollen alsdann mein gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Vormunder auf alle Artikel beyder zugeſtellter Schriften gebührliche und förderliche Antwort geben.

Anmerkung. Unten am Rande ſteht auch von Kanzler Neuhauſers Hand geſchrieben: Lieber Köllner, laſſe dieſer Schrift zwo Copien machen, ob dieſe Meynung morgen beſchloſſen wird, daß die geſchrieben ſey, und alsbald überantwortet werden möge.

Herzog Wolfgang hat ſich die gütliche Vermittlung des Herzogs Wilhelms und der Vormunder gefallen laſſen; und es kam dann zu München am 22. Auguſt 1511. ein Vergleich mit dem Wolfgang v. Frey-

v. **Freyberg**, auch ſeinen Helfern (worunter vorzüglich Albrecht von **Chlingenberg** und Cunz **Pichler** waren) zu Stande, wornach auch die Reichsacht des Freyberger durch ein kaiſerliches Mandat vom 29. September 1511. wieder aufgehoben wurde.

Zu den Jahrgängen 1510. und 1511.
(Die Reichshilfe betreffend.)

Nachdem der Reichstag zu Worms im J. 1509. die vom Kaiſer verlangte Reichshilfe gegen die Venetianer nicht gewährt hatte, wurde im J. 1510. wieder ein Reichstag nach Augsburg ausgeſchrieben, wohin Herzog Wilhelms Vormundſchaft am 19. Jäner 1510. den Johann von der Laiter, Herrn zu Bern und Vinzenz, den jüngern, den Wolfgang v. Ahaim zu Wildenau, Ritter und Hofmeiſter, und den Georg v. Trenbach zu Waldberg abſandte.

Der Reichstag hatte ſchon im März 1510. angefangen, und dauerte bis gegen Ende des May, wo dann nach vielen Unterhandlungen eine Reichshilfe auf ein Jahr lang, aber nur nach dem Köllner-Anſchlage und in Gelde bewilliget wurde, dergeſtalt, daſs für einen Mann zu Pferd monatlich 10 fl. und für einen Mann zu Fuſs monatlich 4 fl. bezahlt werden ſollten. Auch wurde beſtimmt, daſs über die Frage, ob dieſe Reichshilfe nach Verfluſs des erſten Jahres noch länger währen möge, zu Lichtmeſſe 1511. ein weiterer Reichstag, und zwar, wenn der Kaiſer perſönlich dabey erſchiene, in Augsburg, widrigenfalls aber in Worms gehalten werden ſollte.

Ueber die Mittel, welche jeder einzelne Reichsſtand in ſeinem eigenen Lande zur Erfüllung dieſer Reichshilfe ergreiffen ſolle, enthält dieſer bereits bekannte Augsburger Reichsabſchied vom 22ſten May 1510, keine andere, als die, mit dem Conſtanzer Reichsabſchiede faſt gleichlautende nachfolgende Stelle;

Item

Item ſo haben Wir Uns bewilliget, und thun das hiemit, daß diejenigen, ſo den Ständen von Alters und nicht dem Reiche gedient, auch dem Reiche ohne Mittel nicht zuſtändig und verwandt ſind, oder nichts vom Reiche haben, den Ständen, ſo ſie zuſtehen, folgen und vorbehalten ſeyn ſollen; und auch ſonſt ein jeder bey ſeinen Würden, Stand und Weſen, wie ihm das zuſteht, ſeine Vorfahren und Voreltern auch er das hergebracht haben, bleibe.

Auf dieſem Reichstage wurde vom Kaiſer auch vorgeſchlagen, eine Ordnung zu machen, wie zur Handhabung des Rechts und des Friedens im deutſchen Reiche, und zur dauerhaften Beſchützung desſelben eine Armee von 50000 Mann (40000 zu Fuſs und 10000 zu Pferd) zu repartiren, und für jeden Nothfall in Bereitſchaft zu halten wäre.

Der Abſchluſs über dieſen wichtigen Gegenſtand wurde zwar erſt auf den nächſtfolgenden Reichstag verſchoben, aber es wurden dennoch ſchon diesmal viele Berathſchlagungen hierüber gepflogen, und hierunter befindet ſich eine Erklärung des Kaiſers, welche er am Sonntag Cantate (28. April) den Reichsſtänden gab, und welche die nachfolgende merkwürdige, die Abſicht der Ausführungsart erläuternde Stelle enthält.

Aus-

Auszug der kaiſerlichen Erklärung an die verſammelten Reichsſtände zu Augsburg am Sonntag Cantate 1510.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift des Reichstagsprotocoll im geheimen Staatsarchiv Tom der Reichstagshandlungen 1510 — 1518.

Dominica Cantate.

Die groſſe Hilfe und Ordnung.

Auf der Stände des Reiches jüngſt gegebene Antwort und Begehren, daß ihnen K. M. der 50000 Mann halben Anzeigung thue, welcher Maaß die gebraucht, und gehalten werden ſolle, iſt K. M. Anzeigen:

ꝛc. . . . . . .

Item wie man den Anſchlag in einem jeden Viertel anſtelle, daß er einem jeden Stand, als Fürſten, Grafen, Prälaten, und Städten mit ihren Unterthanen leidlich ſeyn würde ꝛc. bey K. M. belangend das Haus Oeſterreich, Burgund, auch italiſche Lande keinen Mangel habe, was ihrer K. M. aufgelegt wird. So hat K. M. die Ordnung iezt und nächſtkünftiglich machen, was einem jeden Lande gebührt, daß ſie das wiſſen unter einander anzulegen. Aber nachdem in einem Lande nicht Gebrauch iſt, als in dem andern an andern

Enden in dem heiligen Reiche, ſo ſetzt Ihre K. M. den Ständen heim, wie ſie es bey ihnen ſelbſt und ihren Unterthanen zum beſten fügen mögen, Anſchlag machen, dadurch ein jeder Anſchlag, einem jeden aufgelegt, gewiß ſey, damit Kaiſ. Maj. in ſolchem Fürnehmen und das Reich keinen Nachtheil leide.

Aber den Ständen zu Unterricht zeigt K. Maj. dieſe nachfolgende Wege an.

Am erſten, daß man in einem jeden Lande an etlichen Enden vier Stände habe, Prälaten, Edel, darinn wieder Grafen und Herrn begriffen, Städte und Gerichte, da wieder Prälaten und Adel, auf ihr ſelber Gilt geſchlagen. Aber auf Städte und Gerichte wird nach der Herdſtatt geſchlagen.

Aber an etlichen Enden ſind nur drey Stände, als Prälaten, Adel und Städte. Prälaten und Adel ſchlagen ihre Gilt und Anſchlag auf ihre Bauern, und die Städte auf ihre Gewerb und Herdſtätte. Und der Fürſt ſeinen Anſchlag auch auf ſeine Bauern, die man Urbarsleute heißt.

Darnach an etlichen Enden, was zur Rettung eines Landes iſt, müſſen die Unterthanen ziehen

in

in ihr ſelbſt Sold, und des Fürſten oder Herrn Lieferung.

Aus dieſen und andern Arten mag ein jeder Stand nehmen, was ihm bey den ſeinen am gelegenſten ſey, oder wie er es am nächſten bey ſeinen Unterthanen weiß zu finden.

So mag auch manchen Fürſtens Stand dermaſſen ſeyn, daß ſein Einkommen in ſeine Kamer klein iſt, und ſeine Landſchaft reich iſt. Darnach mag angeſehen werden, daß dem Fürſten Lützel aufgelegt werde, und der Landſchaft das mehrere Theil.

Item entgegen mag manche Landſchaft arm ſeyn, und der Fürſt am Einkommen und ſonſt in guten Vermögen ſeyn, daß dem Fürſten nach Gelegenheit mehr aufgelegt werde, als der Landſchaft.

Dieſe Artikel ſtellt K. M. zu den Ständen, nach ihrem Gutbedünken darinn zu handeln, und was K. M. darinn gebührt, als Röm. Kaiſer, das dieſem dienſtlich iſt, darinn will K. M. nach ihrem höchſten Vermögen Befehl auch Handhabung darum thun; Angeſehen, was Gutes daraus entſtehen mag, am erſten und am höchſten Gott löblich und gefällig, ihrer K. M. ehrlich, dem heiligen Reiche deutſcher Nation aufnehmlich, den Widerwärtigen erſchrecklich, den Unglaubigen nachtheilig

lig und zerſtörlich, und anderes viel Gutes, ſo daraus entſtehen mag.

ꝛc. . . . . . .

Uebrigens hat die Vormundſchaft den Beytrag zu der kleineren Reichshilfe gegen die Venetianer (wahrſcheinlich nach 36 Mann zu Pferd und 49 Mann zu Fuſs, mithin mit monatlichen 556 fl.) richtig, wiewohl nur mit geborgten Gelde bezahlt, und es geſchah auf dem Landtage zu Straubing im Auguſt 1510. keine namentliche Meldung dieſer Reichshilfe, als in ſo weit ſie unter der vorgeſtellten Schuldenlaſt begriffen war.

Zu Anfang des nächſtfolgenden Jahres 1511. verlangte der Kaiſer, daſs Herzog Wilhelm ſich perſönlich mit aller Macht gerüſtet, nach Trient begeben, oder wenigſtens 150 Reiter mit einem Hauptmann ihm zur Hilfe dahin ſchicken ſolle.

Herzog Wilhelm und die Vormundſchaft ſandten aber, um dieſes ganz beſondere Begehren abzuleinen, den Johann von der Leiter mit nachfolgender Inſtruction an den Kaiſer.

Inſtruction des von der Vormundſchaft des Herzog Wilhelms an den Kaiſer abgeſandten Johann v. Leiter.

Nach dem Originalaufſatz von der Handſchrift des Kanzler Neuhauſer im geheimen Staatsarchiv Tom. der Reichstagshandlungen 1502 — 1530.

Inſtruction in nachfolgenden Händeln.

Der röm. kaiſerl. Maj. meinem allergnädigſten lieben Herrn und Vetter ſoll meine, Herzog Wilhelms, merklich anliegende Nothdurft wahrlicher Entſchuldigung mein Mitvormunder, Rath, und lieber getreuer Johannes von der Leiter, Herr zu Bern und Vizenz anbringen wie hernach folgt.

Und erſtlich auf die Credenz hiebey Ihrer K. M. ſoll gedachter von Bern von mir Herzog Wilhelmen ſagen, meine gar unterthänige, ſchuldige, willige und gefliſſene Dienſte ihrer K. M. alles meines Vermögens gern und ganz getreulich zu beweiſen, und daß ich auch, wo ihrer Maj. alle ihre Sachen Leibes, Gutes und Geſunds glücklich und alles ihres Gefallens zuſtünden, deſſen wäre ich nicht minder begierig und hoh erfreut, als geſchähe mir das von Gott dem Allmächtigen ſelbſt, und nachfolgend weiter alſo:

Ihre

Ihre K. M. haben mir jungen und noch unmündigen, auch mit Vormundern aus Ihrer K. M. Zulaſſen und Beſtättigung beſetzten Fürſten, ein Ihrer K. M. geſtrenges Mandat, deſſen Datum weiſet am 27. des Monates Januarii, der da war der ſiebente Tag vor unſer lieben Frauen Lichtmeßtag Anno ꝛc. 1511. und in meinem Abweſen aus München erſtlich am Pfinztag in den vier Tagen angehender Faſten und alſo am 40ten Tage nach deſſen Datum in meine Kanzley daſelbſt antworten laſſen, aber mir und meinen Vormundern das erſt am Erchtag nach Reminiſcerere, als ich von Stutgart heim gekommen bin, fürgetragen war; denn mir ſolches ihr kaiſerliches Mandat an meinem Heimritt aus Stutgart entgegen zu ſchicken, hätte auf dem Heimzuge dem Handel zu Nutz und Gutem nichts fruchtbares wirken mögen; Welch ihr kaiſerliches Mandat an mich jungen Fürſten in allem Ernſte ausgegangen, mich meiner gethanener Pflicht, damit ich Ihrer kaiſerl. Maj. und dem heiligen Reiche verwandt, auch in Anſehung der Freyheiten, Privilegien und Gnaden, damit ich von dem heiligen Reiche begnadet bin, ermahnt haben will, daß ich in eigener Perſon, mit aller meiner Macht zu Roß und Fuß und anderm geſchickt, wie in ein Feld gehört, auf den 1ten Tag des Monates April bey ihrer Maj. zu

Trient

Trient und ihrer Maj. kaiſerlichem Pannier erſchei-
nen, und wider die Venediger und in andre Wege,
in ſolchem ihrem kaiſerlichen Mandat weiteren Lau-
tes angeregt, helfen ſoll. Das habe ich in aller
Unterthänigkeit und in den Würden, wie mir zu-
ſteht, empfangen und hören leſen; auch darauf
bey mir ſelbſt, meinen Vormundern, und etlichen
treflichen meinen Landleuten vom Adel, ſo dazumal
in guter Anzahl bey mir in angezeigtem Rathe ge-
weſen, und dazumal noch bey mir waren, in zeit-
lichen und wohlbedächtlichen Rath erwogen und
befunden, ob mir gleichwohl Kürze der Zeit von
Ueberantwortung ihres kaiſerlichen Mandates mir
geſchehen, deren wenige Tage ſind, an Vollziehung
ſolchen kaiſerlichen Mandates nicht verhindert, daß
doch ſcheinbarlich vor Augen iſt, mir unmöglich zu
ſeyn, alſo, wie ſolches Mandat erfordert, mit
ganzer Macht aufzukommen, wo ich auch viel
mehrere Zeit dazu hätte, ſolcher Maaß mit ganzer
Macht zu Roß und Fuß auf zu ſeyn, und ihrer
K. M., wie in ein Feld gehört, zuzuziehen. Noch
dann wäre mir unmöglich, ſolchem ihren kaiſerli-
chen und geſtrengen Mandat genug zu thun, und
das aus Urſachen hie nachfolgend:

Und erſtlich aus der, daß ich und meine Vor-
munder ſolchen Feldzug ohne meiner ganzen

Land-

Landſchaft Wiſſen und Willen nicht zu thun noch fürzunehmen hätte; wüſten auch den ohne ihrer ſonderen merklichen Hilfe mit ihren Leibern und Gütern keineswegs zu vollbringen. Auf das Noth würde, ſolche meine Landſchaft aller Stände zuſamm zu beſchreiben, das denn eine geraume Zeit zu gutem Ende zu bringen, wohl bedürfte. Wo ich auch die gleich wohl zuſamm beſcheiden würde, hätte ich doch kleine Hoffnung, das, ſo ihre K. M. begehrt, bey ihnen zu erlangen; denn ſie gefreyt zu ſeyn vermeynen, mir auſſerhalb meines Fürſtenthums aus Vermög ihrer Freyheiten keinen Feldzug zu thun, ſchuldig zu ſeyn; Wiewohl ich ihnen deſſen damit bekanntlich zu ſeyn, nicht verbunden ſeyn will. Bis aber deſſen zwiſchen mein und ihrer ein Vertrag beſchähe, möchte viele Zeit fürgehen, und ihrer K. M. dazwiſchen durch mich und ſie nicht geholfen werden.

So iſt es auch fürs andere in ganzem Glauben in meiner Macht nicht, ihre Kaiſ. Maj. ohne gemeldter meiner Landſchaft merklichen Hilfe in ihrem gegenwärtigen ernſtlichen Aufbote gehorſame Willfahrung zu thun; denn ich in ſo merklichen Schulden aus vergangenem baieriſchen Kriege noch heute verhaftet bin, daß ich in langer Zeit nicht

weiß

weiß abzuheben, und täglich ſo hart von den Für=
ſten und andern, denen ich zu thun bin, angezogen
werde, daß ich und meine Vormunder je länger je
mehr Geld mit meinem groſſen Schaden aufzubrin=
gen ſolche Noth haben, dadurch ich dann mein
fürſtlich Weſen nicht wohl weiß zu unterhalten,
und das Geld, ſo ich ihrer Kaiſ. Maj. jüngſt
wider die Venediger bezahlen habe müſſen,
mit merklichen meinen Schaden aufgebracht ha=
be, und deſſen mit ſamt ſolchen Schaden noch
für und für Gelter ſeyn muß und bin, und nicht
wiſſen kann, in was Zeit ich deſſen entlediget wer=
den möge; alſo daß ich in rechten Glauben und
bey der Pflicht, damit mich ihre kaiſ. Maj. an=
zieht, in meinem Vermögen nicht weiß, wüſte
auch in keinem Orte aufzubringen, damit ich ihrem
kaiſerlichen Aufbote geleben und Folge thun möch=
te; wiewohl ich ganz begierig wäre, mit meinem
Leib und Gut alles meines Vermögens ihrer Maj.
in dem und allen andern unterthänige nnd gehor=
ſame Willfahrung zu thun, als ich mich auch deſ=
ſen nicht allein, als ihrer Maj. gehorſamer Fürſt,
ſondern auch aus angebohrner Sippſchaft, damit
ich ihrer K. M. verwandt bin, ſchuldig erkenne.

Ich will auch deſſen zu mehreren Glauben ihrer
K. M. in aller Unterthänigkeit nicht verhalten,
daß

daß ich in kurzvergangener Zeit meine Landſchaft von allen Stånden beyeinander gehabt, und von ihnen zu beyder meiner lieben Schweſtern Heurathſteuer, fürſtliche Heimführung und Fertigung, und was in andre Wege dazu gehört, eine trefliche Hilfe und Steuer begehrt, und die nicht leichtlich erlangt habe. Welche Steuer und Hilfe mir dennoch ſoviel nicht austråglich geweſen iſt, daß ich damit ſolch beyde Heurathſteuern, ſamt den fürſtlichen Heimführungen und Fertigungen entrichten und übertragen håtte mögen, ſondern bin meinem Vetter und Schwager Pfalzgraf Philipp an ſeiner Lieb Heurathſteuer noch 12000 fl. ſchuldig, mit Verpflichtung die ſeiner Lieb auf nåchſtkünftige Pfingſten ohne Verzug in Gold zu bezahlen, ſamt andern merklichen Schulden, ſo daneben auf mir ſchwerlich, und dazu ich kein Ziel habe, unertråglich liegen.

So bin ich auch meinem Vetter Herzog Friderichen in Baiern, Vormunder ſeiner jungen Vettern, in Kraft ihres königlichen Spruches zu Kölln ausgegangen und nachfolgenden Vertrages, zu Vermeidung der langwierigen fürgenommenen Taxation der geſprochenen 24000 fl. halben zwiſchen mein und ſein aufgerichtet, ihm noch eine merkliche Summe jåhrlicher Gilt auf Ablöſung zu

be=

bezahlen ſchuldig, und muß ihm eine jede Quatember 2200 fl. rhl. ohne Unterlaß und weiterem Schub gewißlich bezahlen, und bin deſſen ſamt meinen Vormundern hoh gegen ihn verſchrieben; welche 24000 fl. halben, ſo gemeldtem Herzog Friderichen an Landen und Leuten durch ihre K. Maj. geſprochen ſind, und ich jährlich mit Bezahlung vorgemeldter Gilt, wie vor ſteht, erſtatten muß, ziehen mir ſamt dem Intereſſe, ſo ihre K. M. meinem Herrn und Vatter eingezogen hat, viel und merkliches aus dem Lande, deshalben ich dann ihrer Kaiſ. Maj. Aufboten Unvermögens und angeregter groſſer meiner Schulden halben, deſto weniger Folge thun mag, wiewohl, als Gott weiß, ganz wider mein Gemüth iſt, daß ich aus ſolchem Unvermögen, darinn ich noch zur Zeit ſtehe, in ſolchem Aufbot ſäumig erſcheinen muß; und wollte gar viel lieber, wo es ohne vorbeſtimmter meiner Verhinderung ſeyn möchte, und ich etlicher Maaß aus Schulden gekommen wäre, ihrer K. M. als meinem allergnädigſten lieben Herrn und Vetter gehorſame Willfahrung thun, und ſie keineswegs verlaſſen.

Ueber ſolch mein Unvermögen und unerträgliche Bürde, durch ſolches Aufbot mich auferlegt, beläſtiget mich ihre K. M. mit meines Vetters und Mitvormunders Herzog Wolfgangs Aufbot, das

ich

ich dann in Kraft ihrer Maj. Beſtättung gleichwie mein Selbſtaufbot, ſo damit gleichen Lautes iſt, wo dem gelebt ſollte werden, tragen müſte, und mir dadurch nicht weniger Beſchwerde aufgelegt würde, dann die Bürde meines eigenen Aufbotes erfordert; wiewohl mich ihre K. M. aller Anlege und Aufbote, ſo gemeldten meinem Vetter geſchehen möchten, nachdem er kein ſonderes Fürſtenthum, ſondern allein etliche Flecken meines Fürſtenthums in Leibgedingsweiſe inn hat, und die in Kraft ihres kaiſerlichen Zulaſſens angeregter ihrer Beſtättigung verwaltet, und kein Lehen von ihrer Maj. trägt, in vergangener Zeit gnädiglich erlaſſen und mir die begeben hat, dergeſtalt, daß ich mein und ſeine Bürde allein tragen, und davon dem heiligen Reiche nicht mehr ſchuldig zu dienen ſey, dann von meinem Fürſtenthume allein. Noch dann wird ihm ietzt gleicherweiſe wie mir aufgeboten, dadurch ich dann, wo ich dem geleben müſte, in zweyfache Hilfe und Aufbot zu mehrerem meinen Schaden und Verderben geführt würde, das ich doch ihrer K. M. Meynung zu ſeyn, keineswegs achte, mir zu ſonderen Ungnaden, deren ich aber nicht verwirkt habe, noch die ungern beſchulden wollte, ſolch zweyfache Aufbot und Hilfe, deren ich aus meinem Unvermögen zu tragen nicht ſtatt habe noch ſchuldig bin aufzubringen.

Auf

Auf das alles iſt an ihre K. M. als meinen allergnädigſten lieben Herrn und Vetter, den ich als ihrer Maj. Schweſterſohn billig für meinen rechten Vatter haben ſoll und mag, mich jungen Fürſten, als ihrer Maj. Sohn, dafür ich mich billig erkenne und halte, in gnädigen Befehl haben und halten wolle, damit ich ſolcher ſchweren Laſt geſchehenen Aufbotes und begehrter Hilfe, mich und meinen Vetter Herzog Wolfgangen berührend, die dann in rechten Glauben in meinem Vermögen aus angezeigten Urſachen keineswegs iſt, gnädiglich erlaſſe, und mich deſſen bis ich beſſer aus Schulden und meinen obliegenden Nöthen komme, aus ſonderen Gnaden überhebe, frey laſſe, und in rechter Wahrheit glaublich entſchuldiget halte. Das ſoll und will ich um ihre Kaiſ. Maj. als um meinen allergnädigſten lieben Herrn und Vetter, in deſſen Hand mein Heil, Glück und Wohlfarth auf Erden ſteht, in aller und ganzer gehorſamer Unterthänigkeit allen Fleiſſes zu verdienen unvergeſſen ſeyn und bleiben. Mit Urkund dieſer Inſtruction unter meiner Vormundſchaft Secret gegeben zu München am Samſtag vor dem Sonntag Oculi (22. März) Anno ꝛc. 1511.

Zwey-

Zweyter Theil der Inſtruction, auf einem beſonderen Blatte.

Als aber, allergnädigſter lieber Herr und Vetter nach aufgerichteter hievor geſchriebener verſecretirter Inſtruction Ew. K. M. geſandte Räthe mit Namen: Johannes Rebler und Conrad von Rot, Forſtmeiſter, mit einer Credenz und Inſtruction zu mir Herzog Wilhelmen und meinen Vormundern gekommen ſind, und auf überantwortete Credenz eine Werbung an mich und ſie gethan haben, auf Meynung, daß Ew. Kaiſ. M. ihr vor ausgegangenes Aufbot, mit ganzer Macht auf zu ſeyn ꝛc. in Betrachtung, daß dem vielleicht ſo eilend nicht Folge geſchehen möchte, zu mäſſigen geurſacht, und ſey ihrer K. M. Meynung, ich ſolle in eigener Perſon zu ihrer Maj. gen Trient kommen, und auf den erſten Tag Aprils allda ſeyn, oder ob ich in eigener Perſon nicht kommen möchte, ihrer Kaiſ. Maj. anderthalb hundert gerüſteter Pferde alldahin ſchicken ſoll ꝛc. Welch Ew. K. M. Meynung mir und meinen Vormundern ſolchen ihren Aufbot fürgetragen, haben ich und ſie in aller Unterthänigkeit vernommen, und wären ganz willig ſchuldig, der mit allem Fleiſſe nachzukommen, wo mich und ſie die Urſachen, in vorſtehender Inſtruction angezeigt, meiner merklichen und unerträg-

träglichen Schulden, und vielfältigen obliegenden Beſchwerden deſſen nicht verhinderten.

Nun habe aber ich ſamt meinen Vormundern ſolch ihrer Kaiſ. M. Mäſſigung ihres vor geſchehenen Aufbotes, und ihre kaiſerliche Meynung und Fürnehmen, meiner eigenen Perſon bey ihrer Maj. zu Trient Erſcheinens, auch, ob ich ſelbſt nicht kommen möchte, des Schickens der 150 gerüſteter Pferde bey Uns ſelbſt erwogen, und beyder Wege Koſtung, wie viel mir der ſo vielen Rüſtung ſo lange Zeit auflaufen würde, mit Fleiß überſchlagen und befunden, daß mich der Wege jeder, aufs wenigſte angeſchlagen, unter 10,000 fl. nicht koſten würde; bliebe es dennoch der Schäden halb, ſo ich und die meinen empfangen möchten dabey. Das wolle ihre K. M. mit vätterlichen Gnaden bey ihr ſelbſt wohl ermeſſen, und meine groſſe Schulden und Noth, darinn ich, als hievor wahrlich angezeigt iſt, beſchwerlich und unerträglich ſtehe in ihrem kaiſerlichen Gemüth und Herz gnädiglich bedenken, mich als ihrem jungen Vetter und Sohn ſolchen ſchweren Laſtes in Gnaden überheben, und unverdorben halten. So dann meine Sachen, als ich zu Gott hoffe, beſſer werden, und ich etlicher Maaß aus ſolchen Nöthen käme, will ich mit allem und unterthänigen Fleiſſe das,

ſo

ſo ich iezt verſaume, ſtattlich herwieder bringen, und ihren kaiſerlichen Geboten für andern zu geleben, und die keineswegs zu weigern, willig und gehorſam gefunden werden. Und ihre K. M. beweiſe ſich in dieſem Handel gegen mir als mein allergnädigſter Herr, Vetter und Vatter, damit ich als ihrer K. M. junger und noch unmündiger Fürſt und Sohn vor ſolchem groſſen Schaden verhütet bleibe. Das erbiete ich mich aller Maaß, Weiſe und Geſtalt aufs allerunterthänigſte zu verdienen, wie dann in der Inſtruction, hievor ſtehend, nach Längs gefunden wird, gewartend gnädiger Antwort. Mit Urkund dieſer angehängter Schrift, die ich und meine Vormunder unter dem hievor aufgedruckten Secret, an vorgehende Inſtruction angehängt haben wollen. Gegeben zu München am Mittichen nach unſer lieben Frauentag Annunciationis in der Faſten (26. März) Anno ꝛc. 1511.

Dieſe extraordinaire Kriegshilfe kam alſo nicht zu Stande; und als Kaiſer Maximilian im Juny 1511. nochmal ein ſolches Aufgebot an den Herzog Wilhelm erlieſs, um mit aller Macht auf 6 Monate lang nach Augsburg zu ziehen, und die Beſchlüſſe des dortigen gemeinen Conciliums (Synod) zu handhaben, lehnte die Vormundſchaft auch dieſe Aufforderung aus den nämlichen Gründen, welche in der obigen Inſtruction enthalten ſind, ab.

In-

Indeſſen hätte in Folge des Reichsabſchiedes zu Augsburg vom Jahre 1510. ſchon zu Lichtmeſſen 1511. ein Reichstag wieder in Augsburg, wenn der Kaiſer perſönlich zur Reichsverſammlung käme, oder in Worms, wenn er nicht perſönlich dazu käme, gehalten werden ſollen; ja ſogar dieſer Reichstag hätte vermög eines kaiſerlichen Ausſchreibens d. d. Feldkirchen 9. September 1510. auf Catharina 1510. in Augsburg anticipirt werden ſollen. Allein er kam ſelbſt im ganzen Jahre 1511. nicht zu Stande.

Kaiſer Maximilan berief zwar neuerdings eine Reichsverſammlung auf den 16. October 1511. nach Augsburg; allein die wenigſten Reichsſtände erſchienen, und auch das Exhortatorium, welches derſelbe d. d. Inſpruck 2. November 1511. an die abweſenden Reichsſtände (worunter auch Herzog Wilhelm war) zur ſchleunigſten perſönlichen Beſuchung dieſes Reichstages erließs, war vergebens, bis endlich erſt im May 1512. der Trierer oder eigentlich Cöllner Reichstag zu Stande kam, von welchem das Weitere unten folgen wird.

Zum Jahrgang 1511.

(Den Regierungsantritt des Herzogs Wilhelm, — und den damaligen Finanzzuſtand betreffend).

Nachdem in der Landtagsproposition vom Jahre 1514 (ſ. die vollſtändige Ausgabe deſſelben Landtages Seite 6) gemeldet wird, Herzog Wilhelm habe „im Eingange ſeines Regiments derſelben Landſchaft in gemein und ſonders ihre Freyheit wiederum „beſtättet, darüber neue Verſchreibung und Beſtättbriefe aufrichten laſſen, und die mit Sr. fürſtl. Gnaden gröſſerem Inſiegel befeſtigt", ſo ſollte man am erſten Anblicke kaum zweifeln, daſs nicht im Momente des Regierungsantrittes ein Landtag gehalten worden ſey.

Allein, ſo wie ſich nicht das geringſte Actenſtück, ja nicht einmal eine Spur von einem Landtage in dieſem Jahre zeiget, ſo giebt ſogleich die nächſtfolgende Stelle der erwähnten Landtagspropoſitionen näheren Aufſchluſs. „Dieweil aber", heiſst es „Se. fürſtliche Gnad bedacht hat, wo gemeine „Landſchaft allein dieſer Sachen halb dazumal „ſollte erfordert ſeyn worden, daß den „Ständen daruber viele Koſtung gegangen wäre, dem„nach haben ſeine f. G. etliche treffliche aus „der Landſchaft von allen Ständen vergange„nen Jahres gen Landshut erfordert, und ih„nen dieſen Handel Beſtättung der Landsfreyheit und

„andrer

„andrer mehr Sachen fürgehalten" ꝛc. Hieraus erhellt klar, daſs beym Regierungsantritte kein Landtag gehalten worden, ſondern die Beſtättigung der Landsfreyheit, welche weiter unten bey dem Ausſchuſstage vom Jahre 1512 vorkommen wird, damals nur entworfen worden ſey.

Von dem Regierungsantritte des Herzogs Wilhelms, welcher Beweiſs der Acten am ſankt Briccientage, d. i. der 13. November, und nicht am ſankt Martinstage (wie in der Landtagsproposition vom J. 1514 irrig angegeben wird) das 18te Jahr ſeines Alters erreicht hatte, haben ſich noch zur Zeit erſt die nachfolgenden 2 Actenſtücke, nämlich das bereits in Attenkofers kurzgefaſsten Geſchichte von Baiern gedruckte Ausſchreiben, und eine intereſſante Ueberſicht des damaligen Finanzzuſtandes vorgefunden.

1. Ausſchreiben des Regierungsantrittes des Herzogs Wilhelm.

Nach dem Originalauffatze in Tom. XXIII. der Fürſtenſachen.

Wilhelm ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, liebe getreue. Nachdem Wir die achtzehn Jahre unſers Alters aus Zugebung des Allmächtigen erlangt, deshalben ſich unſrer Vormundſchaft Regiment geendet hat, und

 darauf

darauf Uns dann gebührt, nach Vermög unſers Herrn und Vatters ſeeliger Ordnung und letzten Willens unſer fürſtliches Regiment ſelbſt zu verwalten; demnach ſchaffen Wir mit euch, daß ihr unſer Secret *), ſo hievor mit der Vormundſchaft Buchſtaben verzeichnet geweſen iſt, nämlich das V., darinn abthun laſſet, auch füran alle euere Schreiben im Vizedomamte, ſo ſich hievor auf unſre Vormunder gelendet haben, auf Uns als regierenden Fürſten allein ſtellet, als ihr zu thun wohl wiſſet. Ihr ſollet auch unſrer Vormundſchaft Secret-Inſiegel, ſo ihr habt, darauf herſchicken; wollen Wir das allhier verneuen, und mit der Ueberſchrift auf Uns allein, wie ſich gebührt, ſtellen laſſen, und euch das darnach wieder zuſenden. Daran thut ihr unſre Meynung. Datum München am Samſtage nach Martini (15. November) Anno ꝛc. 1511.

An Vizedom und Räthe zu Landshut.
— — — — — Straubing.

Hauptmann zu Burghauſen.

2. Ueber-

*) Hier iſt vom kleineren Secret die Rede, denn das Inſiegel hatte eine lateiniſche Umſchrift. S. 16. B., S. 350.

2. Ueberſicht des Finanzzuſtandes beym Regierungsantritte des Herzogs Wilhelm.

Nach dem Original loc. cit.

Vermerkt den Auszug unſers gnädigen Herrn ꝛc. Kamergut antreffend, darin erſunden werden mag, wie ſeiner Gnaden Sachen ſtehen, der dann ſeinen Gnaden mit Fleiß entdeckt und fürgetragen iſt, Anno ꝛc. 1512.

Zum erſten iſt ſeinen fürſtlichen Gnaden angezeigt, daß alles Einnehmen der vier Rentmeiſterämter de Anno 1511 an Geld *) ertragen hat bey . . . . . . 91379 fl. rhl.

Da entgegen Anzeigung aller Ausgaben in allen Aemtern auſſerhalb der Hofhaltung:

1511 fl. Abgang an den Pfenninggilten.
343 fl. Ausgab auf das Malefiz.
18724 fl. Burghut und Sold im Lande.
6553 fl. alle Leibgedinge.
22074 fl. jährliche Zinſen und ewig Geld.
3479 fl. Zehrung auſſerhalb der Kamerrechnung.
8758 fl. auf alle Gebäude.

3352

*) Alſo mit Ausſchluſs des Getreidvorrathes.

4352 fl. allerley gemeines auſſerhalb der Kamer.

383 fl. auf Bothenlohn.

Summa Huius 66177 fl. rhl.

Einnehmen und Ausgaben gegen einander gelegt und aufgehebt, Reſtat nach . . . . 25202 fl. rhl.

Nota. Von dieſem Reſtat ſoll unſer gnädiger Herr die nachfolgende Ausgabe, ſo über das Hofhalten geht, ausrichten, und thut Anno ꝛc. 1511;

4821 fl. auf Quatemberſold.
2403 fl. auf Zehrung laut des Kamerbuches.
4361 fl. allerley einzelnes auf die Kammer.
1081 fl. um Pferde.
8590 fl. Küche-Unterhaltung.
387 fl. Fiſchmeiſteramt.
3005 fl. Keller.
492 fl. Pfiſterey.
1889 fl. Futterkauf.
500 fl. Futtermeiſteramt.
2222 fl. Schneiderey.
4246 fl. In meines gnädigen Herrn Hand.
1458 fl. Zeughaus.

Summa Hujus 35509 fl. rhl.

Ein-

Einnehmen und Ausgaben gegen einander gelegt und aufgehebt, Reſtat über die obgemeldten 25202 fl. daß mehr ausgegeben dann eingenommen worden iſt . . . . 10307 fl. rhl.

Hernach folgen mehr Ausgaben, ſo mittlerer Zeit zugefallen ſind, und auch künftiglich jährlich entrichtet werden müſſen.

Item unſerm gnädigen Herrn Herzog Ludwigen zum wenigſten . . . 4000 fl. rhl.

Neue Leibgeding:

100 fl. Rabenkhin,
100 fl. Bodmann,
300 fl. Schwichau,
100 fl. Wildenfels.

Dienſtgeld:

100 fl. Wolf von Freyberg auf 6 Jahre.

Hernach folgen etliche Schulden und Bezahlung die unſer gnädiger Herr auſſerhalb aller vorgemeldter Ausgabe haben muß.

6000 fl. Markgraf Friderich ꝛc. altes.
10000 fl. Item auf Palmarum Anno 1513.
2000 fl. dem Fugger auf Weyhnachten in Gold.
700 fl.

700 fl. dem Adler auf Weyhnachten in Gold.
1700 fl. Fraunberger.
1550 fl. Sigmunden Ecker auf Lichtmeß.
2000 fl. dem Hannſen Fugger für das Kleinod.
2000 fl. um Julbach auf Lichtmeſſe.
5000 fl. Würtemberg auf Mitteſaſten.
600 fl. Münchauers Erben auf Lichtmeſſe.
1000 fl. dem Kadinger auf Lichtmeſſe.
700 fl. den Rechbergern auf die vier Tage.
2000 fl. dem Kaiſer auf die Gelderiſchen.
7000 fl. unſrer gnädigen Frauen auf Georgi.
Facit 41250 fl.

Andre ausſtehende Schuld:

25000 fl. Nürnberg.
25000 fl. aufgebrachtes Geld Anno ꝛc. 1511. ohne Zins.

Nota. Das von den 25202 fl. bezahlt werden ſolle und von dem Treid, thut bey 134250 fl.

Würtemberg, ein Jahr.

Auch ſonſt gemeine Schuld von dem Kriegsjahr herrührend, deren etliche tauſend Gulden iſt.

Nota. Die 5 Theil in 40000 fl. rhl. bey 36000 fl.

Ver-

Verſatzung in Herzog Wolfgangs Zirkel bey 47000 fl.

Thut Summa Verſatzung und Schuld 451250 fl. *)

*) Auf welche Art dieſe Summe berechnet worden ſey, läſst ſich nicht entwickeln, doch ſcheint ſie auf die vorne ſtehenden Zinſen von jährlichen 22074 fl. Bezug zu haben, weil dieſe alleine ſchon nach 5 Proc. 441480 fl. Schuld-Capital vorausſetzen.

Zum Jahrgang 1512.

(Rentmeiſteramts = Inſtruction.)

1. Ausſchreiben an die Vizedomämter zur Handhabung der Rentmeiſteramts - Inſtruction.

Nach dem Original im Archive bey den Landtagsacten.

Wilhelm ꝛc.

Unſern Grus zuvor liebe getreue. Wir ſchicken euch hiebey eine Ordnung, unter unſerm Secret beſiegelt, die Wir unſrer Nothdurft halben nach unſrer Räthe Rath haben vergreiffen laſſen, darinn ihr findet, was unſer Rentmeiſter, auch die Beyſitzer, zu der Amtleute Rechnung verordnet, mit den Amtleuten handeln und ihnen fürhalten ſollen. Und nachdem ſolche Ordnung in viel Artikeln unſer Regiment und landsfürſtliche Obrigkeit berührt, darinn euch an unſrer ſtatt zu handeln auch gebührt, iſt hierauf unſer ernſtliches Geſchäft, Willen und Meynung, daß ihr ſolcher Ordnung eine lautere und richtige Abſchrift in unſrer Kanzley allweg behaltet, auch die mit allem Fleiße verleſet, und von Obrigkeit wegen darob ſeyet und verfüget, daß dieſelbe Ordnung geſtracks und feſtiglich gehalten werde; dazu unſerm Rentmeiſter N. N. ſolche verſiegelte Ordnung in Beyweſen ſeiner zugeord=

ordneten Beyſitzer zu Stund an überantwortet, und bey dem Eid, ſo er dem Rentamt geſchworen hat, einbindet und befehlet, daß er der gehorſame Vollziehung thue. Wo aber er oder einiger Amtmann das nicht thäten und dawider handeln, oder darinn ungehorſam, ſäumig oder läſſig seyn würden, darauf ihr dann ſonder fleiſſiges Aufmerken und Kundſchaft haben, das wollet Uns zu Stund an berichten und keineswegs verhalten. Wollen Wir Uns zu euch, unſrer Nothdurft nach, und der Pflicht, damit ihr Uns verwandt ſeyt, im ganzen Ernſt verſehen und verlaſſen.

Datum.

An den Vizedom und Räthe
zu Landshut.

Hauptmann und Räthe zu
Burghauſen.

Vizedomamts Verweſer und
Räthe zu Straubing.

2. Rent-

2. Rentmeiſteramts-Inſtruction.

Nach dem Originalaufſatze loc. cit.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc.

Entbieten allen und jeden unſern Rentmeiſtern, Räthen und Beyſitzern, zu der Amtleute Rechnung verordnet, auch unſern Rentſchreibern, gegenwärtigen und künftigen, unſern Gruß zuvor. Liebe, Getreue! Nachdem unſre merkliche Nothdurft erheiſcht, in die Gebrechen und Mängel, ſo in der Amtleute Rechnung in unſern Rentmeiſterämtern erſcheinen, mit ſonderen Fleiß zu ſehen, damit ihr dann mit ihrer jedem deſto beſſer unſre Nothdurft wiſſet zu reden, zu handeln und ihnen fürzuhalten, ſo haben Wir hierauf deshalben nachfolgende Meynung in dieſer Schrift vergreiffen laſſen, die ihr einem jeden Amtmann, ſo er für euch in Rechnung kommt, ſoviel die Gelegenheit ſeines Amts erfordert, fürhalten, und darauf mit ganzem Ernſt handeln, auch euere fleiſſige und gewiſſe Kundſchaft und Erfahrung haben und darob ſeyn ſollet, damit ſolchem allen bey Vermeidung unſrer ſchweren Strafe und Ungnade gehorſame Vollziehung beſchehe.

Von

Von der Amtleute Beſtandzetteln in gemein.

Fürs erſte iſt unſer ernſtlicher Befehl und Meynung, daß ein jeder Amtmann, was Standes der ſey, in eigener Perſon vor euch in Rechnung erſcheine, und nachfolgenden unſern Befehl, Geſchäft und Meynung perſönlich von euch höre und vernehme. Und darauf von keines Amtmanns Unterthan noch Diener ohne merkliche ehehafte Urſache Rechnung aufnehmet, es ſey dann derſelbe Amtmann entgegen, und bringe euch ſeinen Beſtandzettel in Rechnung für. Welcher aber noch zur Zeit keinen Beſtandzettel hat, mit demſelben ſollet ihr von Aufrichtung wegen ſolcher Beſtandzettel in Rechnung Rede halten, euch deren, wo ihr anders genugſame Erfahrung und Wiſſen darum habt, doch auf Hinterſichbringen an Uns, mit ihm vertragen, und Uns darnach euere Handlung berichten. Wo aber ſolchen Beſtandes halben nicht lautere noch genugſame Erfahrungen vorhanden ſeyen, darinn ſollen ſich unſre Rentmeiſter und Rentſchreiber in ihrem Umreiten eigentlich und mit allem Fleiß erfahren, auch daneben von demſelben Amtmann bey ſeiner Amtspflicht ſeinen Unterricht auch vernehmen, ob ſolche Amtsnutzung laut der Erfahrung dermaſſen geſtaltet, deren nicht minder oder mehr ſeyen, damit darnach demſelben Amtmann

mann ein endlicher Beſtand von Uns möge aufgerichtet werden.

Und was darauf eines jeden Beſtandzettel innhält, ſollet ihr ihm raiten und aufheben, und von dem andern allen bey klein und groß, nichts ausgenommen, Uns Rechnung und Bezahlung empfangen. Denn Wir ſind glaublich berichtet, daß der mehrere Theil unſrer Amtleute etwa viele Nutzungen, Zuſtände und Fälle einnehmen, die in ihren Beſtandzetteln nicht beſtimmt, noch ihnen darinn zugelaſſen ſind, ſondern Uns zuſtehen; als dann gemeiniglich in allen Beſtandzetteln im Beſchluß vergriffen ſteht mit dergleichen Worten: „Und das andre alles ſoll er Uns bey klein und groß verrechnen ꝛc.“ Demnach wollen Wir, daß ihr nun füran von unſern wegen mit allem Fleiß darauf ſehet, auch deſſen euere fleiſſige Erfahrung bey allen Amtleuten und andern, die davon wiſſen, haltet und verfügt, damit ſie alle andre Nutzungen und Zuſtände, ſo ihnen ihre Beſtandzettel mit ausgedruckten Worten nicht zugeben, und ſie bisher eingenommen hätten, Uns füran auch verrechnen und bezahlen.

Und ob ſich etliche an altes Herkommen ziehen, oder, daß es andre vor ihnen auch alſo angenommen hät-

hätten, ſagen würden, dagegen ſollet ihr ihnen zu erkennen geben, daß ſie ſich damit auf ihre geſchehene Pflicht nicht entſchuldigen mögen; Wir wollen auch ſolches von ihnen zu Begnügen nicht annehmen. Denn wäre unſrer Vorfahrer oder unſre Meynung geweſen, ihnen mehr verfolgen zu laſſen, dann ihr Beſtandzettel innhält, es wäre ſolches auch in dem Beſtandzettel angezeigt worden. Und was ihr alſo erfindet, daß durch die Amtleute auſſerhalb ihrer Beſtandzettel angenommen wird, dasſelbe ſollet ihr lauter aufſchreiben, und deſſen darnach zu ſeiner Zeit in Schrift berichten.

Nachdem auch in etlicher Amtleute Beſtandzettel vergriffen und geſetzt iſt die gemeinen Worte: „daß ihm das, und alles andre, ſo andre vor ihm von ſolchem Amt gehabt haben, auch folgen ſolle, wie von Alter ꝛc.“ Darauf ſo wollet euch derſelben Amtsnutzung und alten Herkommens, ſo die vorigen gehabt, bey klein und groß, wie vor ſteht, auch erfahren, und Uns deren darnach berichten, damit Wir lauteres Wiſſen überkommen, was ein jeder unſer Amtmann von Zuſtänden habe.

Von

Von den Pflegern, Richtern, Gerichtſchreibern und Schergen, und wer Gerichtsverwaltung hat.

Zum andern, nachdem Uns täglich Geſchrey und Klage von unſern Gerichtsleuten über unſre Pfleger, Richter und Schergen fürkommen, wie die mit unbilligen Wändeln beſchwert, und in den Tafernen, ſo man Thaiding hält, vertrunken, und dazu über unſers Herrn und Vatters ſeeligen und unſer Verbot wider ihre Pflicht mit den Forderkandeln Weines und ſonſt in manche Wege übernommen werden, und in dem und andern Sachen ihren Eigennutz ſuchen und brauchen ꝛc. Darauf wollet euer fleiſſiges Aufmerken und eigentliche Erfahrung und Nachfrage haben und darob ſeyn, daß ſolches gänzlich abgethan, auch die Uebertretter, bey denen ſolches erfunden wird, Uns angezeigt werden, damit Wir ſie der Nothdurft nach darum wiſſen zu ſtrafen.

Wir werden auch inſonderheit berichtet, daß mehrmals in einer Sache drey, vier, oder mehrere Forderungen und Verhören fürgenommen und gehalten, auch die Sachen zu Zeiten durch die Amtleute mit Willen verzogen und mehrere Täge geſetzt, damit des Forderweines deſto mehr werde, und vermeynen alſo die Amtleute von einer jeden For-

derung ein Viertl Weines zu haben; man nenne auch ſolchen Wein nimmer Forderwein, ſondern Thaiding oder Ehrviertel. Darauf meynen und gebieten Wir im ganzen Ernſt, daß ihr den Pflegern, Richtern und Schergen, und allen andern, ſo Gerichtsverwaltung von Uns haben, unterſaget, ſolches füran keineswegs mehr zu thun, die Händel, Thaidigungen und Verhören unbilligerweiſe und gefährlich nicht aufſchlagen, auch die armen Leute, wie vor ſteht, nicht vertrinken, ſondern ſich in dem Falle der erklärten Landesfreyheit und ausgegangenen Landboten gemäß halten; bey Vermeidung ſchwerer Strafe und Ungnade.

Wir vernehmen auch, daß etliche unſre Pfleger und Richter zu Zeiten die gefangenen Leute, ſo um Malefiz einkommen, ohne unſer oder unſrer oberſten Amtleute, die es im Befehl haben, ſonderes Wiſſen und Willen, ledig laſſen. Dergleichen ſo werden auch mehrmals die Gefangenen mit groſſem Unfleiß gefragt, und ihnen die Umſtände, wo, wie, und wann die Thaten beſchehen, nicht fürgehalten, dadurch ihr Urgicht verdunkelt, und je zu Zeiten mit andern Worten, dann der Gefangene verriehen hat, beſchrieben und gen Hof geſchickt. Es beſchieht auch darinn durch ſie vor und nach der Gichtigung nicht genugſame und fleiſ-

ſige Erfahrung. Und als unter dem gemeinen Volk davon geredet wird, ſoll ſolches zu Zeiten um Schankung und ihres Eigennutzes willen beſchehen. Darauf wollet unſern vorberührten Amtleuten ernſtlich verſchaffen, ſobald einer um Malefiz einkommt, daß ſie ſich dann zu Stund an erkunden der Inzicht oder Thaten halben, ſo auf ihn geht, ob die alſo wiſſentlich und kündlich wahr ſeyen, und ſolches darnach zu Stund an gen Hof oder an anderes unſer Regiment berichten, und weiteres Geſchäft darauf gewarten. Dergleichen ſobald derſelbe Gefangene auf unſer oder unſers Regiments Geſchäft mit der Strenge gefragt wird, ſollen unſre Amtleute zu Stund an auf die Artikel ſeiner Urgicht ſo zu erfahren Noth ſind, mit allem Fleiß ſich erkunden der Zeit und Statt und aller Umſtände, ob ſolches Laut der Urgicht alſo beſchehen ſey oder nicht, und alſo in den peinlichen Sachen mehreren Fleiß, dann bisher geſchehen iſt, fürkehren und haben, als ſie dann das gegen Gott am jüngſten Tage verantworten wollen.

Unſre ernſtliche Meynung und Befehl iſt auch, daß unſre Amtleute keinen mit ſtrenger Frage fürnehmen und gichtigen, noch einen zu der Frage führen noch die fürhalten, ſie haben dann deſſen von Uns oder unſern oberſten Amtleuten, die es Macht

ha-

haben, ſonderen Befehl. Es würde dann ein Uebelthäter an wahrer That begriffen, oder daß genugſame, offentliche und wiſſentliche, auch rechtmäſſige und wahrhafte Urſachen und Bewegungen vor Augen wären, dadurch ein ſolcher Uebelthäter der Nothdurft nach ſollte oder müſte in der Eile, ehe die Sachen gen Hof oder an unſer Regiment gebracht, gefragt werden.

Wenn auch einer um Malefiz peinlich gefragt wird, deſſelben Urgicht ſollen ſie Uns oder unſern oberſten Amtleuten, die es in Befehl haben, zuſchicken, und weiteres Geſchäft darauf gewarten, und den Gefangenen dieweil verwahrt halten, und niemand fremden noch verdächtlichen zu denſelben Gefangenen laſſen.

Uns langt auch glaublich an, wie die Pfleger, Richter und andre unſre Amtleute die armen Leute mit dem Siegelgeld um die Gerichtsbrief übernehmen und beſchweren, alſo daß einer je zu Zeiten einen Gulden, zween, drey oder mehrer zu Siegelgeld geben muß. Es werden auch durch das Gericht um ihres Eigennutzes willen die armen Leute gereizt und gehetzt um geringe und ſchlechte Sachen Rechtfertigung fürzunehmen, und darum zu Recht verſchafft; dadurch ſie in merkliche Koſtung werden geführt, und alſo die Händel gefährlich

lich von den Gerichten und Schrannen verlängert und verhindert, dadurch die nicht zu Vertrag oder Ende kommen, dieweil ſie der Partheyen zu genieſſen wiſſen, bis ſolange die Amtleute, auch Gerichtſchreiber, Vorſprecher, Schergen und andre vorhin der Sachen wohl genoſſen haben; ſolches alles unſerm Unterthan, Landen und Leuten zu merklichen Nachtheil und Verderben reicht, auch gegen Gott ſchwer zu verantworten ſteht. Demnach iſt unſer ernſtliches Heiſſen und Geſchäft, daß ihr allen unſern Amtleuten, ſo Gerichtsverwaltung haben, und zum Gericht verordnet ſind, gebietet, daß ſie ſolches füran nicht mehr thun, und in Sonderheit vorberührte Beſchwerung mit dem Siegelgeld abſtellen, ſich an einem ziemlichen Siegelgeld, wie ſich nach Vermög ihrer Beſtandzettel und Gelegenheit der Sache gebührt, begnügen laſſen. Auch fürder niemanden keine Rechtfertigung um geringe leichtfertige Händel geſtatten, ſondern was unter zwey Gulden Schuld oder Forderung ſind, dieſelbe Sachen ohne Recht entſcheiden. Dergleichen um bekanntliche oder wiſſentliche Schuld keinem des Rechtens vergonnen, ſondern auſſer Rechtens die Billigkeit ſchaffen; und welcher Theil deſſen nicht begnügig zu ſeyn vermeynte, die ſollen ſie darum gen Hof weiſen, und wo dieſelbe Parthey, ſo beſchwert zu ſeyn vermeynt, ihnen keinen an-

andern Befehl in 14 Tagen vom Hofe bringt, die alsdann dazu halten, damit ſie ſolchen ihren Geſchäften Vollziehung thue, auch derſelben Ungehorſam und unbillige Widerſäſſigkeit darnach gen Hof berichten und darum ſtrafen.

Wo auch einige Partheyen ihrer Irrung halben auſſer Rechtens oder ohne Wiſſen unſrer Amtleute durch ehrbare Leute vertragen werden, das ſollen die Thaidinger oder Spruchleute dem Amtmann darnach anſagen, und ſolches dieſelbe unſre Amtleute nicht hindern. Doch Uns an unſern billigen Wändeln und Buſſen damit nichts benommen, ſondern daran unvergriffentlich ſeyn.

Item daß die Pfleger, Richter und Amtleute, ſo Gerichtsverwaltung haben, die Vizedomhändel, ſobald ſich die begeben, gen Hof berichten, und keinen Vizedomwandel auſſerhalb der Rentmeiſter und Rentſchreiber abthaidingen, noch jemand kein Geleit geben, dann zu Recht und in Sachen, die nicht das Maleſiz berühren. Daß auch ihrer keiner auſſerhalb des Gerichtſchreibers und der Schergen desſelben Amts einigen Gerichtswandel abthaidigen, ſondern die durch die Gerichtſchreiber mit Fleiß aufgeſchrieben, und in ſolchem Aufſchreiben angezeigt werde die Urſache des Verbrechens; und ſollen alſo alle verthaidigte Wändel eines jeden

Jah=

Jahres durch die Richter dermaſſen verrechnet, und die unverthaidigten, desſelben Jahres gefallen, nach Beſchlieſſung ſeiner Rechnung euch darnach in Sonderheit angezeigt werden, auch künftiges Jahr davon Rechnung zu thun. Es ſollen auch die Gerichtſchreiber und Schergen darum bey dem Abthaidingen der Wändel, auch bey der Jahrrechnung seyn, damit ſie auf die Händel, darum ihr ſie dann in Rechnung fragen ſollet, euch deſto beſſer Antwort und Unterricht wiſſen zu geben, und Uns die Händel deſto minder verhalten und entzogen werden.

Item nachdem in unſerm Lande viele Todſchläge beſchehen und ganz ring geachtet werden, auch unſre Unterthanen mehrmals von leichten Sachen wegen austretten; Iſt unſer ernſtliches Geſchäft und Meynung, daß alle und jegliche unſre Amtleute, ſo Gerichtsverwaltung haben, mehrern und mindern Standes, ihr fleiſſiges Aufmerken haben, wenn ſich Todſchläge begeben, dergleichen ſo einer flüchtigen Fuſſes ſteht und austritt, daß ſie zu Stund an nach des Thäters oder Austretters Leib mit dem beſten Fleiß ihres Vermögens den in Gefängniß zu bringen, es ſey in ihren oder andern Gerichten, nachtrachten, auch derſelben Thäter und Austretter Habe zu Stund an beſchreiben und in Verhafft legen, und ſolches darnach mit einer

Anzeigung ſeiner Verhandlung, darinn er ſich davor nothdürftiglich erfahren ſoll, gen Hof verkünden, damit deſto ſtattlicher gerathſchlagt möge werden, wie ſolche Thäter und Austretter um ihre Mißhandlung geſtraft mögen werden. Dazu ſollen auch unſre Amtleute ihr Aufmerken und Erfahrung haben auf die, ſo den Todſchlägern und Austrettern Hilfe und Unterſchleif thun, behauſen, ätzen oder tränken; und alsdann dieſelben Enthalter und Fürſchieber, ſo ſich das kundlich zu ihnen erfindet, Uns oder unſern Rentmeiſtern anzeigen, damit dieſelbe nach Geſtalt ihrer Verhandlung auch mögen geſtraft werden.

Ob aber ſolches alles und jedes in den Gerichten dermaſſen nicht gehalten, und einiger Amtmann mehrern oder minderen Standes ſolches gefährlich überfahren, und darum Schankung, Mieth oder Gabe nehmen, oder ſich ichts anderes dawider bewegen laſſen würde, darauf ihr Rentmeiſter und Rentſchreiber euere fleiſſige Erfahrung und Aufmerken haben, und darob euere ſondere gewiſſe Kundſchaft halten, das ſollet ihr Uns anbringen, ſo wollen Wir die Amtleute, die ſolches wiſſentlich überfahren, darum an Leib und Gut ſtrafen laſſen. Dergleichen ſollen die, ſo Mieth und Gabe, von Unrechtthuns wegen geheiſſen oder ausgeben, darum auch nach Ungnaden geſtraft, und darinn niemand verſchont werden.

Von

Von den Kaſtnern, Mautnern, Zollnern, Ungeldern und ihren Schreibern.

Zum dritten ſollet ihr einem jeden unſerm Kaſtner, Mautner, Zollner, Ungelder, und wem unſer Kamergut, Rent und Gilt einzubringen und einzunehmen befohlen iſt, verſchaffen, daß ein jeder die May- und Herbſtgilt, auch Ungeld und anders einbringe zu billiger Zeit, ſo ſich ſolche Gilt oder Ungeld verfallen hat, und kein Verziehen noch Aufſchlag darinn machen noch zulaſſen; denn ſolches merklichen Nachtheil bringt, und ſonderlich die Gilten ſich dadurch bey den armen Leuten übereinander häufen und mehren, daß die darnach hart einzubringen ſind.

Ihr Rentmeiſter ſollet auch darob ſeyn, daß ein jeder Amtmann ſeine eingenommene Rent und Gilt, auch die Gefälle der Zölle und Mäuten zu jeder Quatember im Jahr bezahle, und in keinem Wege ſolche Bezahlung vorhalte, wann Wir ſolche Bezahlung vorbegriffenermaſſen von euch auch gewähren und empfangen wollen.

Sagt auch allen unſern Kaſtnern, daß ſie darob ſeyen, daß unſerm Getreide, ſo ſie in Verwaltung haben, auf unſern Käſten wohl und nothdürftiglich gewartet werde, damit Wir daran nicht

Scha-

Schaden empfangen, auch aller Getreid, den ſie Uns in Rechnung per Reſtat ſchuldig ſind, beyeinander bleibe, keinen ohne unſerm ſonderen Befehl ausleihen noch verkaufen; damit wenn Wir von ihnen Umſchlag begehren, und den Getreid haben wollen, daß Wir alsdann den in ganzer Anzahl bey ihnen finden. Ihr Rentmeiſter ſollet auch zu füglicher Zeit einſtens im Jahre zu den Käſten ſehen, und eben wahrnehmen, ob der Getreid nach Laut der Kaſtner Rechnung aller auf den Käſten liege; und wo ihr Zweifel oder Nachtheil ſpürt, denſelben Kaſtnern ihren Traid umſchlagen und aufſchreiben laſſen, und darnach gegen dem Rentamt beſehen, ob Mangel da ſey oder nicht. Und bey welchem ſich Abgang erfindet, Uns ſolches zuſchreiben, dann Wir zu derſelben Leib und Gut darum greifen laſſen, Uns davon bezahlen, und dazu ſie nach Ungnade ſtrafen wollen.

Weiter ſo ſoll kein unſer Kaſtner jemanden, der auf unſern Kaſten= oder Urbarsgütern Leibsgerechtigkeit oder Erbrecht hat, die einem andern zu verkaufen, zu verlaſſen oder überzugeben geſtatten noch zugeben, ohne unſer oder unſrer Rentmeiſter Wiſſen und Willen; und darnach ſolches Vergonnen durch unſre briefliche Urkunde zugelaſſen, und füran nicht mehr durch die Kaſtner aufgerichtet werden.

Nach=

Nachdem Wir auch zu viel Zeiten von den Kaſtnern hören und vernehmen, daß ſie in ihren Rechnungen viel Abganges jährlich anzeigen, und begehren ihnen den aufzuheben, nämlich von Oedung wegen der Güter, daß die in Unbau und Abkommen ſind, oder daß die Gründe, dazu gehörig, durch die wilden Wäſſer oder ſonſt hingebrochen oder überſtiftet ſind ꝛc. oder andre dergleichen Gebrechen. Darauf iſt unſre ernſtliche Meynung, daß ihr ſolchen Abgang füran zu rechnen nicht mehr geſtattet, ſondern wo je öde oder überſtiftete Güter ſind, ſollet ihr und ſie mit dem förderlichſten auf Verlaſſung etlicher Oedrechtjahre, oder wie man ſeiner in andre Wege am nächſten bekommen mag, wiederum zu Würden und Bau bringen laſſen. Desgleichen wollen Wir gehabt haben, daß keinem Urbarsmann ohne ſonderem unſern oder euern Befehl künftig einige Gilt gepeutet werde, oder ihm die anſtehen laſſen, ſondern eines jeden Jahres völliglich eingebracht werde. Und wo ein Schauer, Beſeß oder andrer Landsgebrechen aufm Feld iſt, ſollen die Kaſtner Uns oder euch ſolches zeitlich verkünden, damit, dieweil der Treid aufm Felde ſteht, ſolcher Gebrechen möge beſichtigt, und alsdann nach Gelegenheit eines jeden Urbars mit Begnadung und Nachlaſſung der Gilt ſtattliche und billige Einſehung beſchehen möge. Wo auch alſo Bega-

gnadung oder Nachlaſſung beſchieht, oder daß den armen Leuten die Treidgilt um Geld angeſchlagen wird, wollen Wir gehabt haben, daß den Kaſtnern ihr Aufmaaß, wo ſie das haben, auch daneben abgehe. Auch welcher Kaſtner nur allein ſein Aufmaaß, als wohl beſchehen iſt, einbringen, und Uns unſer Urbargilt um Schankung, Mieth oder Gabe willen, oder in andrer Geſtalt gefährlich füran wird anſtehen laſſen, und zu rechter Weile und Zeit die Gilt, wie vor ſteht, nicht einbringen, und alſo wider obbeſchriebenen unſern Befehl in einem oder mehr Artikeln ſäumig oder läſſig erfunden wird, darauf ihr dann euer ſonderes und fleiſſiges Aufſehen haben, deſſen ſollet ihr Uns alsdann berichten, denn Wir denſelben Kaſtner, ob er gleich Verſchreibung auf ſolchem Amt hätte, darum zu jeder Zeit im Jahre, ſo ſich ſolches bey ihm wahrlich erfindet, des Amtes entſetzen, und dazu nach Ungnade ſtrafen wollen. Demnach wollet ſie in Rechnung davor gewarnen, und ihnen ſolches mit Ernſt einbinden; auch verfügen, daß bey einem jeden Kaſten- Maut- und Zollamt richtige Saalbücher gemacht und verneuert werden, und dazu den Kaſtnern verſchaffen, daß ſie, inmaſſen unſer Herr und Vatter ſeeliger verordnet hat, allweg über das dritte oder vierte Jahr nach Längs Rechnung thun, jeden Urbarsmann, auch ſeine Gilt

Geld und Getreid, und zu welcher Zeit er die giebt, dergleichen alle andre Gefälle, Renten und Gilten, ſo er einzunehmen hat, von Item zu Item eigentlich beſchreibe und anzeige, und euch deſſen in ſeiner Amtsrechnung ein richtiges Regiſter übergebe. Dergleichen wollen Wir gehabt haben, daß die Gefälle unſrer Mäuten, Zoll und Ungeld auch mit guter Ordnung und Richtigkeit beſchrieben und verrechnet werden ſollen; darein ihr dann nach jeden Amtes Gelegenheit ſehen, und deſſen bey denen hievor nicht Ordnung iſt, gute Ordnung machen, und die zu halten ihnen bey geſchwornen Eid einbinden.

Item es ſoll auch ein jeder unſer Zollner und Ungelder einen jeden ſo viel er verzollt und verungeldet, völliglich einſchreiben, alſo daß von wegen der Wiedergabe oder Nachlaſſung ſo gemeiniglich beſchieht, an dem zollbaren oder verungeldeten Gut nichts aufgehebt, ſondern völliglich in die Rechnung geſetzt werde. Doch mag ein jeder Zollner oder Ungelder ſolche Wiedergabe im Gelde abziehen; aber er ſoll es nichtsminder verrechnen, damit Wir und die, ſo Rechnung aufnehmen eigentliches Wiſſen empfangen, wie es mit der Wiedergabe oder Nachlaſſen gehalten, und ob einer für den andern gefördert oder beſchwert werde.

Die

Die Ungelder ſollen auch jährlich in ihrer Amtsrechnung ihrer Ungelderknechte Rechenzettel, wie viel ſie ihnen im Jahre geantwortet haben, neben ihren Regiſtern auflegen, damit man ſich der Knechte Fleiß und Unfleiß halben deſto beſſer darinn erſehen möge.

Welcher Zollner oder Mautner unſre Zölle und Mäuten um eine genannte Summa Geldes in Beſtandweiſe von Uns haben, den ſollet ihr ſagen, daß ſie die Brücken, Weg und Stege gut und bey Würden behalten, damit deshalben Wir noch jemand andrer zu Schaden gebracht werde. Dergleichen ſollet ihr bey den andern unſern Zollnern und Mautnern, ſo die Gefälle derſelben Zölle und Mäuten Uns verrechnen und bezahlen, was ſie wiſſentlicher und wahrlicher Ausgabe auf Brücken, Weg und Stege thun, und die für euch bringen, die ſollet ihr ihnen in Rechnung zulaſſen. Welche aber darinn ſäumig oder mit gefährlicher Handlung erfunden, die würden Wir zuſammt dem Gemächt, das ſie hinnach auf ihre Koſtung an Brücken, Wegen und Stegen vollbringen müſten, dazu ungeſtraft nicht laſſen.

Forſt-

Forſtmeiſter.

Item den Forſtmeiſtern ſollet ihr ernſtlich ſagen und von unſrer wegen gebieten, daß ſie mit Fleiß darob ſeyen, damit Uns die Förſte und Wälder nicht geſchwendet werden, keinen Auffang erlauben an den Enden, da iezt Holz ſteht oder da in künftigen Zeiten Holz wachſen möchte. Daß ſie auch zu den Brändten der Kalköfen kein gutes Holz, ſondern nicht anderes, dann krummes und ungeſchicktes Holz geben, damit das geſchlachte Holz geſpart und nicht geſchwendet werde. Beſchähe es aber anders, ſo wollten Wir die Forſtmeiſter auch Forſtknechte, die darinn vorhanden, ungeſtraft nicht laſſen. Ihr ſollet ihnen auch ſagen, mit Fleiß darob zu ſeyn, daß das alte liegende Holz, Windfälle, Affterſchläge und Gipfel zu einzig von den armen Leuten ausgeführt und ihnen gegeben werde, dadurch das geſchlachte grün und gut ſtehende Holz nicht verwüſtet, ſondern zu groſſer Nothdurft Landen und Leuten geſpart und gehayt werde. Weiter ſollet ihr den Forſtmeiſtern und Forſtern befehlen, oder ihnen jemand geſchickten zuordnen, wo nicht lautere Forſtbücher ſind, daß ſie alle und jegliche Güter, ſo in ihr Amt geforſtet ſind, und wie viel ihrer jedes Uns auch ihnen zu Forſtzins und Forſtrecht gebe, mit Namen

beſchreiben und Forſtbücher machen, und die auf künftiges Jahr in Rechnung bringen und übergeben, und alſo jährlich füran davon Rechnung thun.

Sie ſollen auch keinem vergonnen, in den Forſt zu fahren, dann der von Alter darein gehört, oder wem Wir es mit unſern Briefen erlauben; bey Vermeidung unſrer Strafe und Ungnade.

Wollet auch allen Amtleuten, die ſich laut ihrer Beſtandzettel ab unſern Forſten und Hölzern behölzen, wer die ſeyen, keinen ausgenommen, ernſtlich verſchaffen, daß ſie füran ihr Brennholz nach Rath, Anzeigen und Wiſſen unſrer Forſtmeiſter und Forſter, oder deren, die die Hölzer in Fürſehung und Befehl haben, abſchlagen und hauen laſſen an Enden, da es den Förſten und Hölzern am wenigſten Schaden bringt, und nicht Holz mit Holz verlöhnen noch verkauffen. Dergleichen ſollen es die Amtleute, ſo über die Förſte und Hölzer verordnet ſind, auch halten, damit Uns unſre Förſte und Hölzer, ſo ſeither des bairiſchen Krieges faſt erhauet und abgewüſtet worden ſind, wieder gehayt werden. Und die Ueberfahrer, wo ihr die erfindet, die ſollet ihr Uns anzeigen, denn Wir die darum ſchwerlich zu ſtrafen, und ſie darum ihrer Aemter zu entſetzen fürgenommen haben. Davor ſie ſich auf euere Warnung verhüten wollen.

Alle

Alle Amtleute in gemein betreffend.

Und nachdem Uns von vergangenen Jahren etliche unſrer Amtleute Remanet an Geld und Getreid übergeben, die ſie Uns ſchuldig worden ſind, oder hernach in ihren künftigen Rechnungen ſchuldig werden mochten, darauf befehlen Wir euch, daß ihr ſolche Remanet von einem jeden, der ſie ſchuldig iſt, von Stund an einbringet, und darinn weiter kein Verziehen thuet.

Wollet auch keinen unſern Amtmann, wer die ſeyen, niemand ausgenommen, aus der Rechnung laſſen; auch weder Rechenbriefe oder Quittung geben, er thue dann von ſeinem Amt ganze vollkommne Rechnung und Bezahlung. Ihr ſollet auch keine andre Münze von ihnen nehmen, dann unſre Landbote ausweiſen, und darauf ihrer jedem ernſtlich verſchaffen, ſolche unſre Landbote der Münze halben geſtracks und feſtiglich handzuhaben.

Item ihr ſollet keinem unſern Amtmann, es ſey Pfleger, Richter, Kaſtner, Mautner, Zollner oder Gegenſchreiber keinen Bau, unziemliche Zehrung oder Ausgabe in Rechnung zulaſſen, anders dann ſein Beſtandzettel ausweiſet; er habe dann darum unſer ſonderes Geſchäft unter unſerm Secret, das er euch in Rechnung fürbringe. Denn

Wir

Wir haben Wiſſen, daß ſonderlich die Pfleger zu Zeiten Luſt- und unnothdürftige Gebäude ohne Geſchäft auf merkliche unſre Koſtung thun laſſen, das Uns zu gedulden ganz nicht gemeynt iſt. Aber was zur Verwahrung der Dachwerke und andrer nothdürftiger Gebäude an unſern Schlöſſern, Häuſern und Käſten nach Beſichtigung und Anſchlag unſrer Werkleute mit unſerm, oder euer, der Rentmeiſter, Wiſſen beſchehen, die ihr hievor von Amtswegen geordnet, und Wir zugelaſſen haben, darin ihr euch mit Beſichtigung und in andre Wege gründlich erfahren ſollet, möget ihr in Rechnung zulaſſen, und ſonſt nichts. Dazu verlaſſen Wir Uns gänzlich.

Wir vernehmen auch, daß von etlichen unſern Amtleuten Rechenmale werden gegeben, auch Zehrung und andre Ausgaben beſchehen, die ſie aus den Gefällen ihrer Aemter nehmen, als von Wändeln oder Zollrechten, und doch davon ganz keine Rechnung noch Anzeigen thun. Darauf iſt unſer ernſtlicher Befehl und Meynung, daß ihr ſolche, bey welchen ihr das findet, abſchaffet, und den Amtleuten gebietet, daß ſie von keinem Wandel, Zollrecht noch Ungeld nichts nehmen, aufheben, verzehren noch ausgeben, auch keinen Wandel, Zollrecht noch Ungeld darum unverrechnet nicht

laſſen, ſondern alle Gefälle ihrer Aemter bey klein und groß, auch was ſie davon zu der Nothdurft verzehren oder ausgeben, in was Geſtalt ſolches beſchieht, alles und jedes in Rechnung anzeigen, und nichts verhalten. Ihr ſollet auch den Gericht- Zoll- und Gegenſchreibern und den Schergen ſolches in Sonderheit bey ihrer Pflicht einbinden, damit ſie ihren obern Amtleuten deſſen füran nicht mehr verhelfen noch verhängen, ſondern ſolches, ſo oft es beſchieht, aufſchreiben, und Uns und euch anbringen und keineswegs verhalten, bey Vermeidung unſrer ſchweren Strafe und Ungnade.

Unſer ernſtlicher Befehl und Meynung iſt auch, daß in allen Gerichten unſre Kaſtner, und wo nicht Kaſtner ſind, unſre Pfleger und Richter, oder wer Uns oder euch dazu gefällig iſt, ein richtiges Regiſter machen, und das füran im Amt behalten, darinn alle und jegliche arme Leute und Güter, ſo Uns mit Scharwerk in demſelben Gericht unterworfen ſind, mit Namen zu Namen, Höfe, Huben, Lehen und Sölden unterſchiedlich beſchrieben und angezeigt werden. Und ſo Wir als Landsfürſt unſrer Nothdurft, oder unſre Amtleute ihre geordnete Scharwerk haben müſſen oder wollen, daß alsdann die Schergen vor zu dem Amtmann, der das Regiſter über die Scharwerk im Befehl hat kommen

und die nach Heiſſen und Anzeigen desſelben Amtmanns bieten, darinn dann derſelbe Amtmann gute Ordnung halten, und keines für den andern darinn verſchonen, ſondern ſolche Scharwerk gleich nach Gelegenheit eines jeden Gutes austheilen ſoll. Es begäbe ſich dann, daß eine Scharwerk in der Eile zu thun fürfiele, derhalben der Scherg zu dem obern Amtmann ſobald nicht möchte kommen, die ſoll der Scherg alsdann zu gebieten haben, doch ſolches darnach ſeinem obern Amtmann anſagen, damit er desſelben armen Mannes, der die eilende Scharwerk gethan hat, füran in andre Wege wiſſe zu verſchonen, und neben ſeinem Nachbar zu halten. Wo ihr aber erfahren würdet, daß der Amtmann, dem das Regiſter und Handlung über die Scharwerk befohlen iſt, oder die Schergen jemand der Scharwerk freyen, oder einen für den andern vor Gunſt, Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben, auch ihnen ſelbſt oder auf jemands Begehren, ohne unſerm ſonderen Geſchäft wider altes Herkommen und Gebrauch Scharwerk gebieten würden, das ſollet ihr keineswegs geſtatten, und dazu ſolches bey euerer Amtspflicht, ſobald ihr deſſen gewahr werdet, zu Stund an berichten. Dergleichen den armen Leuten allen und jeden bey geſchwornen Eid einbinden, ſolches von einander nicht zu verhalten, ſondern Uns oder euch anzu-

 brin-

bringen, damit Wir die Verbrecher darum wiſſen zu ſtrafen.

Ferner befehlen Wir euch, daß ihr von keinem unſern Amtmann Rechnung aufnehmet, er ſey Uns dann in Sonderheit und nach Vermög der erklärten Landsfreyheit geſchworen; und nicht allein dieſelben Amtleute, ſondern auch die, ſo unter ihnen ſtehen und mit den Händeln ihrer Aemter umgehen, als Richter, Unterrichter, Gerichtſchreiber und Schergen.

Wir wollen auch gehabt haben, was Wir, und in unſerm Vizedomamt unſer Vizedom und Räthe, oder ihr, Rentmeiſter, einem jeden Amtmann, in was Stand der ſey, von unſrer Nothdurft wegen und Amtshalben zuſchreiben, daß ſie ſich darin gehorſamlich halten, und ſolchem Befehl förderlich und geſtracks nachkommen. Welcher aber anders handeln, und ſich ungehorſam beweiſen, deſſen ſollen die Vizedome und ihr, Rentmeiſter, Uns berichten, ſo wollen Wir dieſelben ungehorſamen ihrer Aemter entſetzen, und dazu darum ungeſtraft nicht laſſen.

Ihr ſollet auch einem jeden unſern Amtmann, was Standes der ſey, ſo er in Rechnung für euch kommt, im Ernſt verſchaffen, daß er ſeine Anzahl

Pfer=

Pferde und Knechte allweg in guter Rüſtung halte, wie ihn ſein Beſtand auferlegt, damit, wo Wir oder unſre Hauptleute ihn urbarig erfordern, alsdann gerüſtet ſey, und kein Mangel bey ihm erfunden werde; bey Vermeidung ſchwerer Strafe und Entſetzung ſeines Amtes, welcher ſich darüber nicht gerüſtet halten würde. Darauf ihr und insonderheit in euerm Umreiten euere Nachfrage und fleiſſige Erfahrung und Aufſehen haben, deſſen ſollt ihr Uns zu Stund an berichten, und keineswegs verhalten.

Hernach folgen etliche Artikel, die Rentmeiſter inſonderheit betreffend.

Wiewohl in etlichen unſern Vizedomämtern der Gebrauch bisher geweſen iſt, daß ihr, Rentmeiſter, in peinlichen Sachen, und mit Gebung der Geleite und Landeshuld ohne unſerm und unſrer Vizedom und Räthe Rath und Wiſſen bisher gehandelt habt, werden Wir doch aus billigen und rechtmäſſigen Urſachen bewegt, ſolchen Gebrauch aufzuheben, und iſt darauf unſer ernſtlicher Befehl und Meynung, daß ihr nun füran keinen Gefangenen zu gichtigen und mit der Strenge zu fragen, oder mit peinlichen Rechten zu rechtfertigen verſchaffet, noch ledig laſſet; dazu keinen Uebelthäter oder jemand an-

andern in maleſizischen Sachen zu Recht oder freyes Geleit gebet, ihr habet dann vor Geſtalt und Herkommen des Handels Uns oder unſerm Vizedom und Räthen eigentlich berichtet, und unſers oder ihres Rathes darauf gepflogen, und was darnach durch Uns, oder die mehrere Folge von unſerm Vizedom und Räthen ſamt euch im Rath beſchloſſen wird, demſelben ſollet ihr darnach Folge thun, und für euch ſelbſt künftiglich aus eigenem Gewalt ohne Rath in vorberührten Sachen allein nicht handeln.

Nachdem Uns auch von unſrer Landſchaft, edeln und unedeln, mehrmals angezeigt iſt, wie ihr, Rentmeiſter, beſonders in unſerm Fürſtenthume in Niedernbaiern, von weyland Herzog Georgen an Uns gefallen, mit viel Pferden und merkliche Koſtung zu zwey, drey oder viermalen im Jahre, die Vizedomwändel zu verthaidigen, umreitet; und wenn aber in dieſer unſrer Ordnung geſetzt und dem Richter verſchafft wird, daß ſie alle Vizedomhändel, ſo bald ſich einer begiebt, zu Stund an, mit Anzeigung der Urſachen des Verbrechens euch zuſchreiben ſollen, deshalben des Umreitens ſo oft im Jahre nicht mehr Noth thun wird; iſt hierauf unſer ernſtlicher Befehl, daß ihr füran im Jahre nicht mehr, dann einſten, umreitet; es würde euch dann ſolches von Uns aus ſonderer Bewegung

ver=

verſchafft, oder ichts fürfallen, dadurch unſrer merklichen Nothdurft nach in einem oder mehr Aemtern zu handeln Noth thäte, das keinen Verzug leiden möchte. Das wollen Wir hiemit nicht abgeſchafft haben. Und was allenthalben auf ſolches Umreiten mit Zehrung geht, dieſelbe Zehrung wollet füran nach Längs eigentlich beſchreiben, nämlich mit wie viel Perſonen und Leuten ihr eigentlich umreitet, auch was von euch und den Amtleuten, ſo ihr zu euch fordert, an jedem Ort verzehrt wird, und Uns ſolches darnach auch nach Längs verrechnet. Dazu fürbas keinen Wandel, Nachrecht, noch ichts anderes in die Zehrung ſchlagen, oder auf die armen Leute für Zehrung ichts zu geben legen, ſondern alle Gefälle der Wändel ſamt aller Zehrung in Rechnung bringen, und euch hierinn allermaſſen, wie vor den Richtern auferlegt iſt, in den Thaidingen halten. Wollen Wir Uns zu euer jedem in ganzen Ernſt verlaſſen.

Item ſo ein Amtmann von ſeinem Amt abſteht, ſollet ihr verfügen, daß er die Urfehdbriefe, Gerichtshandlungen, Landbote, gemeine Geſchäfte, Saalbücher, Regiſter, dergleichen in den Schloſſen das Geſchütz und alles andere, zu dem Amt gehörig, in Laut eines Inventari dem neu angehenden Amtmann überantwortet, und desſelben

In-

Inventari Abſchrift euch Rentmeiſtern inne behalten, und dem angehenden Amtmann auch eine geben. Ihr ſollet auch alsdann von demſelben abſtehenden Amtmann die Beſtandzettel, ſo er von Uns gehabt hat, in Rechnung übernehmen, und Uns die wieder antworten. Daran thut ihr unſre Meynung.

Item ihr Rentmeiſter ſollet euch füran mit euerer Jahrrechnung dermaſſen ſchicken, wenn Wir euch damit nach Oſtern zu Uns zu kommen beſcheiden, daß ihr dann dazu aller Sachen bereit ſeyet, wenn Wir ſolche Rechnung füran nicht mehr ſo lange, als bisher beſchehen iſt, wollen anſtehen laſſen, darnach wiſſet euch zu richten.

Und nachdem obverſchriebener Artikel etwa viel ſind, ſollet ihr den Gerichtſchreibern, ſo ſie in Rechnung kommen, dieſe unſre Ordnung fürlegen, und ihrer jedem anzeigen und befehlen, das, ſo dem Amtmann, dem er zugeordnet iſt, darinn auferlegt wird, und zu wiſſen Noth ſeyn will, mit Fleiß abzuſchreiben, damit ſich derſelbe Amtmann, noch er, der Unwiſſenheit halben nicht entſchuldigen mögen.

Und

Und darauf ob allem und jeden, ſo hievor geſchrieben ſteht, möglichen Fleiß ankehren, damit demſelben allen und jeden dermaſſen nachgegangen und gehorſame Vollziehung beſchehe. Und inſonderheit daß der erklärten Landesfreyheit vor allen Sachen gelebt werde. Wo ihr aber darinn anders handelt, oder ſolches zu thun jemand wiſſentlich geſtatten würdet, ſo wollen Wir euch darum auch ungeſtraft nicht laſſen. Dazu, ob Uns einigerley Schaden oder Abgang daraus entſtünde, Uns deſſen zu euch halten.

Wir haben auch in den Vizedomämtern unſern Vizedomen und Räthen befohlen, in unſrer Vizedomamtskanzley dieſer unſrer Ordnung eine lautere Abſchrift zu behalten, und die mit Fleiß zu überſehen, auch ihr Aufſehen hierin auf euch und die Amtleute zu halten und zu beſtellen, auch darob zu ſeyn, damit ihr und die Amtleute ſolche unſre Ordnung gehorſamlich und mit Fleiß haltet und vollziehet. Wo ihr es aber nicht thun würdet, ſobald ſie dann das erfahren, darinn ſie allen möglichen Fleiß ankehren, ſollen ſie Uns ſolches zu Stund an berichten, und bey der Pflicht, damit ſie Uns verwandt ſind, euer keineswegs darinn zu verſchonen.

Das

Das alles haben Wir euch unſrer Nothdurft nach nicht wollen verhalten. Datum unter unſerm Secret zu München, am Montag nach Valentini (16. Februar) Anno ꝛc. 1512.

Zum Jahrgang 1512.

(Die Reichshilfe betreffend).

Nachdem Kaiſer Maximilian den vormals nach Augsburg beſtimmt geweſenen Reichstag d. d. Frankfurt 28. Februar 1512 nach Trier angeſetzt hatte, ſandte Herzog Wilhelm d. d. Landshut 4. April 1512 den Dr. Dietrich v. Plieningen, welcher damals ſich bey dem ſchwäbiſchen Bundstage in Augsburg befand, und den Peter v. Altenhaus Pfleger zu Schwaben dahin ab.

Ihre Inſtruction enthielt zwar nichts ausdrückliches von der Reichshilfe, da aber einige andere hiſtoriſche Details darinn vorkommen, ſo wird ſie hier gelegenheitlich eingerückt.

Inſtruction der herzoglichen Geſandten zum Reichstage nach Trier.

Nach dem Originalaufſatze im Staatsarchive Tom der Reichstagshandlungen 1510—1518.

Inſtruction, wie auf künftigen Reichstag zu Trier, und daneben bey der R. K. M. unſre Räthe von unſer, Herzog Wilhelms wegen handeln ſollen, folgt hernach.

Erſtlich ſollen unſre Räthe auf den geſchriebenen Gewalt, ſo ſie von Uns haben, alsbald ſie zu der

der K. M. kommen, ſich gegen ihrer Maj. wie ſich gebührt mit Sagung unſrer unterthänigen und gehorſamen Dienſten, auch mit unſrer Entſchuldigung, daß Wir euch nicht zeitlicher geſchickt haben, wie dann du Plieninger das wohl zu thun weißt und dir Herrn Pauluſens Vertröſtung in dem unverborgen iſt, und ſo die Räthe in die Verſammlung der Stände des Reichs erfordert werden, alldahin kommen, und ſich auf das, ſo der Verſammlung von wegen der K. M. fürgetragen und an ſie begehrt wird, ſich ſchicklich halten, und alſo daß die K. M. darob nicht Mißfallen empfange; wie dann Herr Dietrich in dem Rath bey Uns davon hat reden hören, und er, auch Herr Peter vom Altenhaus wohl zu thun, und nachdem ihnen begegnet, zu halten wiſſen. Weiter mag ihnen dieſer Zeit keine gewiſſe Inſtruction, nachdem Uns Herzog Wilhelmen verborgen iſt, was im Reichstage fürkommen wird, gegeben werden, ſondern ſie müſſen ſich ſelbſt zum beſten in die Handlung richten, und von unſern wegen das beſte thun. Doch ſich der K. Maj. zuwider nicht merken laſſen, daß unſre Sache alſo geſtaltet iſt, daß Wir ihrer Majeſtät höher dann andre Fürſten verwandt ſind. Sie ſollen ſich auch halten Laut des Gewaltes, ſo ſie von Uns haben, und Uns

das nützeſte und ehrlichſte handeln, wie Wir ihnen vertrauen.

Fürs andere ſollen unſre Räthe neben des Reichs Handlungen hohen Fleiß ankehren, Uns bey der Kaiſ. Majeſtät die nachfolgenden Händel zu erlangen, und für den erſten: Nachdem ihre Maj. Uns und dazumal unſern Vormundern Empfangung unſrer Regalien und fürſtlichen Lehen durch ihre kaiſerliche Briefe bis ſo lange Wir 18 Jahre vollkommentlich erreichen, und das Regiment unſers Fürſtenthumes in Verwaltung ſelbſt annehmen, Empfangung unſrer Regalien und angeregter Lehen gnädiglich erſtreckt, auch dazu unſern Vormundern, Vizedomen und Amtleuten den Bann über das Menſchenblut zu gebrauchen bis auf dieſelbe Zeit erlaubt hat, alles Laut ihrer kaiſerlichen Briefe, deren Copien Wir euch, unſern Räthen, hiemit zu Handen ſtellen. Nun iſt von der Zeit der Erreichung angeregten unſers Alters der 18 Jahre, ſo ſich am dritten Tage nach Martini, ſchieriſt vergangen, angefangen hat, noch nicht ein halbes Jahr vergangen, und Wir bisher in ſtättem Gemüth vor Uns gehabt haben, ſo die Kaiſ. Maj. auf den Reichstag gen Augsburg kämen, das dann vor guter Zeit geſchehen ſeyn ſollte, und

Wir

Wir durch ihre Maj. alldahin zu kommen, oder mit ihrer Maj. daſelbſt einzureiten beſchieden würden, ſo wollten Wir daſelbſt nicht unterlaſſen haben, ihre Majeſtät um Verleihung unſrer Regalien und Lehen unterthäniglich erſucht, und in ganzer Hoffnung die daſelbſt empfangen haben. Dieweil ſich aber das, ihrer K. M. merklicher Geſchäfte und Obliegens halben verweilt, und ihre Maj. den Reichstag gen Coblenz oder Trier gelegt, und Uns perſönlich daſelbſthin nicht erfordert, ſondern, als Wir Uns zu ihrer Maj. vertröſten, unſre Jugend in Anſehung Ferne des Weges in dem verſchont, und daß Wir unſre Räthe mit Gewalt ſchicken ſollen, beſchieden hat, ſo haben Wir euch zween, unſre Räthe, zu ihrer Kaiſ. Maj. mit Gewalt, dem Reichstage zu gewarten, verordnet mit Befehl, daß ihr von unſern wegen ihre K. M. in aller Unterthänigkeit bitten ſollet, daß ihre Maj. nachdem Wir bisher in ſolcher Empfangung nicht ſäumig geweſen, ſondern aus angeregten ehrbaren Urſachen ſtill geſtanden ſind, auch uns ganz ungelegen iſt, von ſolcher Empfanpfangung wegen Uns perſönlich gen Trier oder an andre ungelegene Orte Uns zu fügen, daß ihre K. M. Uns noch gnädiglich eine Zeit gebe und zulaſſe, bis ihre Majeſtät wieder herauf in das Reich gen Augsburg oder der Enden komme, und

Wir

Wir ihrer Maj. näher und mit weniger Koſtung in Anſehung unſrer groſſen Schulden beſuchen und Empfangung thun mögen; oder Uns gnädiglich vergönnen, daß Wir durch einen Anwald in ihrer K. M. Kamer unſre Regalien und Lehen empfangen mögen und Uns, oder euch unſern Räthen deren eines gnädiglich zu wiſſen thue, auch das bishin den Bann über das Menſchenblut zu gebrauchen, wie bisher und ſich gebührt, auch gnädiglich vergönne, damit das Uebel geſtraft werden möge, und Uns deſſen ihre kaiſerliche Briefe zu geben gnädiglich verſchaffe, ſo ſind Wir willig in alle Wege nicht ſäumig zu ſeyn, und gebührliche Empfangung und was dazu gehört, nach ihrem kaiſerlichen Rath und Willen gehorſamlich zu thun. Und was ihr, unſre Räthe, in dem Uns erlangt, deſſen gewarten Wir von euch glaublichen Bericht.

Fürs dritte ſo findet ihr hiebey einen böhmiſchen Brief, an die K. M. lautend, ſo ihr das Regiment zu Prag auf ihr kaiſerliches Schreiben, demſelben Regiment gethan, Antwort giebt; den ſollet ihr ſeiner Maj. überantworten. Ueber ſolche, auch ihre Antwort, auf unſer ſelbſt Schreiben Uns gegeben, werden Wir trefflich gewarnt, etlichen böhmiſchen Herrn um den Wald gegen Uns

ſitzend,

ſitzend, auch des Königs Dörfer, ſo man die Rodn-dörfer nennt, in derſelben Art liegend, rüſten ſich ſtark wieder Uns, und ſeyen Willens Uns und unſer Fürſtenthum vorm böhmiſchen Wald zu überfallen, und ihren Hochmuth mit Uns zu vollbringen. Ueber beyde Schreiben, ſo das Regiment ihrer Kaiſ. Maj. jetzt thun, und Uns zuvor gethan haben, darinn ſie ſtill zu ſtehen, bis die Landtafel weiter in die Sache ſehe, Uns zugeſchrieben haben, und vielleicht ihrer Maj. ſolche Meynung jetzt auch zuſchreiben, auch über daß Wir ihnen ſolchen ihres Fürnehmens gar keine Urſache geben, Uns auch zu nachbarlicher Zuſammenſchickung unſrer Räthe, und gütlich von den Gränzen, darum der Spann iſt, und deren Wir je und je in ruhlichen Gebrauch bisher geweſen ſind, handeln zu laſſen, mit Erbietung, wo der Handel gütlich nicht hingelegt werden möchte, Uns eines Austrages mit ihnen nachbarlich zu vertragen, auch unſern Räthen deſſen Befehl zu geben, auch über den Stillſtand, ſo ihr König auf unſer Erſuchen und Erbieten, jetzt erlautet, ihnen zu halten ſchriftlich geſchaft hat. Noch dann ſeyen Wir über ſolchen alles gewaltigen Ueberzuges von ihnen zu gewarten, und müſſen für und für mit den unſern wohl gefaßt, und nicht mit weniger Ernſtung und Koſtung gegen ihnen ſitzen, und ihres Anfanges gewärtig

wärtig ſeyn; denn Wir für Uns ſelbſt den Gezank nicht gerne anfangen und damit Urſache zur Aufruhr im Reiche geben. Das klagen Wir ihrer Kaiſ. Majeſtät als unſerm allergnädigſten lieben Herrn und Vetter, auch als dem, der Uns als ſeinem gehorſamen Lehensfürſten im Handel zu rathen, und gnädigen Schutz mitzutheilen, und ihr ſelbſt Eigenthum, ſo ihre K. M. als Lehenherr ob unſerm Fürſtenthume hat, vor den Vergewältigern in Kraft ſeiner K. M. und des heil. Reichs Landfriedens mit gnädiger Fürderung wohl zu retten, und aus hoher Vernunft ſolchen Ueberzug zu verhüten weiß. Mit ſchuldiger Erbietung, das um ihre Kaiſ. Majeſtät. hohen Fleißes zu verdienen. Und uns bedäucht nicht ungut, ihrer Kaiſ. Majeſtät Schreiben dem König zu Ungarn und und Böheim auch abermals ſeinem Regiment, mit Begehr, ſtill zu halten und keinen Aufruhr fürzunehmen ꝛc. wie dann ihre Maj. vor dem Regiment geſchrieben hat, mit dem Anhange, ihre Maj. wolle ſelbſt ein guter Mittler ſeyn, damit keinem Theil von dem andern Unrecht geſchehe; wie dann auf die oder andre Meynung der K. M. zu ſchreiben für gut anſehen will.

Weiter befehlen Wir unſern geſandten Räthen in dieſem nachfolgenden Handel Uns zu verantworten. Nachdem von wegen ihrer Maj. durch

Herrn Petern Marexi in Beyſeyn des Langen Kai=
ners auf eine kaiſerliche Credenz Werbung an Uns
von wegen weyland Herrn Sigmunds von Ror=
bach und ſeiner gelaſſenen Wittwe Leibgeding we=
gen an Uns geſchehen iſt, und Wir darauf zu
Antwort gegeben haben, daß Wir der K. M. bey
eigener Bottſchaft unſre Meynung auf ſolche Wer=
bung zu erkennen geben wollen, und iſt darauf
unſre Antwort die: Wir haben in weyland des
von Rorbachs Leben auf eine Zeit Herrn Johann=
ſen von Bern ein Inſtrument an die K. M. gege=
ben, darinn im Beſchluß unſer Erbieten geſtan=
den iſt, daß Wir ihm, demſelben von Rorbach,
das künftige Leibgeding wollten füran bezahlen,
ſo ferne er das verfallene hätte nachgelaſſen. Deſ=
ſelben Erbietens ſind Wir noch, alſo daß Wir ſei=
ner gelaſſenen Wittwe füran ihre hundert Gulden
Leibgedings jährlich geben wollten, doch daß ſie
um das vergangene weiter keine Anſprache zu Uns
ſetze; darauf ſollen auch unſre geſandte Räthe noch
beharren, und was ihnen darauf weiter begegnet,
ſollen ſie an Uns hinter ſich bringen, mit weiterer
Anregung wo unſer Erbieten nicht gefallen wollte,
daß Wir Uns verſehen, die Wittwe, nachdem ſie
als ein Weibsbild Uns zu nützlichen Dienſten gar
nicht oder wenig zu gebrauchen ſey, ſie ſollte unſer
Erbieten künftigen Leibgedinges der hundert Gul=

den rhl. zu groſſen Dank von Uns annehmen, nachdem doch der Fürſten Gebrauch nicht ſey, daß den Frauen von ihrer Männer Dienſte wegen, Leibgedinge ſollten gegeben werden.

Fürder ſollen unſre geſandten Räthe guten und fleiſſigen Verſuch haben, ob der Handel, die kleine und ringſchätzige Herrſchaft, als man ſie nennt, zu Altenwaldeck bey der K. M. ietzt möchte erledigt werden, auf das Wir ihnen die Handlung, vor unſerm Freund dem Biſchof zu Augsburg als kaiſerlichen Commiſſarien dieſes Handels gehalten und in Schriften verfaßt, mitzuführen befohlen haben, deshalben ſie, als viel möglich iſt, anhalten ſollen der K. Maj. Meynung und Willen darauf zu vernehmen, und daß Wir endlich derhalben in unſrer Vorfahrer landsfürſtlichen und alten Gebrauch, der Uns in Geſtalt, als ſey es des Reiches Lehen, durch Hochprandten Sandizeller, ſeiner gelaſſene Wittwe, und ihrer beyder Kinder Vormunder und Verwalter ungehorſam ohne Recht erſtlich entwendet iſt, und Wir ſolcher Gehorſam noch heute alſo durch ſie entwehrt ſind, wieder eingeſetzt und dabey gelaſſen werden, bis ſo lange ſolche Herrſchaft mit Recht aus unſer landesfürſtlichen Obrigkeit gebracht wird; In Anſehung daß viel mehrere und tapfere Herrſchaften in unſerm Fürſtenthume liegend vom Reiche zu Le-

 hen

hen gehen, und dennoch nichts minder zu unſerm Fürſtenthum, als des Reiches mehrerem und fürſtlichen Lehen gehörig, und Uns als Landsfürſten dienſtlich, gehorſam und gewärtig ſind. Sie werden auch in des Reiches Anlegen und Dienſtbarkeiten nicht gebraucht, ſondern **Wir ſelbſt** gebrauchen ſie, als die unſern, in allen des Reiches Anlegen und Dienſten. Alſo iſt es mit Altenwaldeck auch gehalten, bis auf weyland Hochprandten Sandizellers Widerſpännigkeit, weyland unſerm Herrn und Vatter neulicher Zeit erzeigt, als ſich dann das und mehreres in des von Augsburg Aufſchreiben, als Wir gänzlich hoffen, wohl erfinden wird, welches Aufſchreiben unſre Räthe alſo verſehen ſollen, daß es in kaiſerlicher Kanzley nicht verlegt, noch Uns das verloren werde, denn Wir deſſen keine Copie haben ꝛc.

Wir befehlen euch auch, daß ihr mit unſerm Herrn und Freund, dem von Kölln, wo der perſönlich auf den Reichstag käme, oder wo nicht, mit ſeinen Räthen, und ſonderlich mit Conraden von Moßbach, Rittern und ſeiner Lieb Hofmeiſtern, dem jüngſt von Uns dieſer Sache halben geſchrieben iſt, Laut einer Copie hiebey fleiſſige Rede halten ſollet, unſrer noch ausſtändigen alten Schulden halben, thun in einer Summa drey-

tau-

tauſend Gulden, deren Uns über viele Handlung glaubliches Zuſagen und neue Abrede, die alle ihr findet in den Schriften, ſonderlich in jetzt unſers Landhofmeiſters Wolfgang von Ahaim Miſſiven und Zetteln ſeiner Handſchrift, auch hiebey, noch keine Bezahlung Laut der Abrede beſchehen iſt. Darinn haltet an, als viel möglich iſt, daß Uns Bezahlung, und der jüngſten Abrede oder Abſchied gemäß beſchehe. Mit angehängter Rede, Wir können unſrer merklichen Nothdurft nach ſolcher alter und lang ausſtändiger verbriefter und verpönter Schuld länger nicht nachſehen noch gerathen, und würden geurſacht die Pön, in den Briefen eingeleibt, auch zu ſuchen; wiewohl Wir unſern Herrn und Freund den von Kölln nicht gerne ſo hart anziehen und beleidigen, aber unſre große Schulden, darinn Wir aus jüngſt gehaltenen baieriſchen Kriege noch ſchwerlich verhaftet ſind, dringt Uns ſo hart, daß Wir auch zu ſuchen, wo Wir deſſen Fug haben, hoch geurſacht werden. Das wolle Uns ſeine Lieb über ſo langen Verzug ausſtehender Schuld nicht verargen, denn wo Wir in andre Wege mögen, ſeyen Wir ſeiner Lieb wohl geneigt, allzeit zu thun, was ihr freundlich und lieb ſey. Mit der oder dergleichen Meynung, ſo ihr im beſten für euch ſelbſt Uns zu gut üben ſollet.

In

In dem allen ſollen unſre Geſandten allen ihren möglichen Fleiß ankehren und im hangenden Reichstag die Sachen alle ausrichten und zu gutem Ende führen, ſo viel ihnen möglich iſt. Was aber der Sachen bey der K. M. zu üben ſind, und im Reichstage nicht möchten zu guten Ende gebracht werden, will Uns ohne Noth bedunken, daß du Plieninger der K. M. weiter derhalb nachfolgeſt, ſondern du Peter von Altenhaus ſollſt ihrer K. M. anhangen, und die Sachen ſo viel deren zu guten Enden nicht gebracht wären, weiter allen Fleiſſes üben und dahin deines Vermögens bringen, wie dieſer unſer Befehl dich lehrt, und du Plieninger dem nächſten wieder zu Uns dich fügen, und Uns deſſen ſo dir und deinem Mitgeſandten allenthalben begegnet iſt, eigentlich berichten; und ſollet auch beyde für euch ſelbſt, nachdem euch begegnen wird, in allen Sachen zum beſten Uns zu gut richten, denn in alle Wege nicht möglich iſt, euch zu befehlen, was und wie ihr euch in allen Sachen halten ſollet. Darnach habt ihr euch zu richten, und guten Fleiß bey euch nicht mangeln zu laſſen, als Wir euch in ſonderen Gnaden vertrauen, und gegen euch gnädiglich zu bedenken Willens ſind.

Auf dieſem Reichstage, welcher zu Trier angeſangen und ſodann nach Kölln verlegt wurde, wurde dann zur Beſchützung des deutſchen Reiches und ſeiner Glieder, und zur Erhaltung des Landfriedens beſchloſſen, daſs jedem Beſchädigten auf vorläufiges Anrufen eine allgemeine Hilfe des Reiches geleiſtet, und der Unkoſten dieſer Hilfeleiſtung durch eine allgemeine Auflage in der Art eines allgemeinen Pfenninges beſtritten werden ſolle.

Die Modalität und die Taxation dieſer allgemeinen Auflage iſt in dem vielfältig gedruckten Reichsabſchiede vom 16. Auguſt 1512 in vielen Paragraphen ſehr ausführlich enthalten, und bedarf alſo hier nicht eingerückt zu werden. Nur drey Stellen, welche auf den Geiſt der Geſetzgebung in Hinſicht der Verhältniſſe der Fürſten zu ihren Unterthanen Einfluſs haben, müſſen hier ausgezogen werden.

Und nachdem Churfürſten und Fürſten, geiſtlich und weltlich, auch Grafen und Herrn des heiligen Reiches die Reichstäge, wie vor und nach gemeldet, jederzeit in eigener Perſon, oder durch ihre vollmächtige Bottſchaft auf ihre Koſten beſuchen, auch den Anſchlag in ihren Fürſtenthümern und Gebieten, wie hernach folgt, einbringen, und allerley Koſtens aus ihrem Kammergut darauf wenden, und nicht auf die Unterthanen ſchlagen ſollen; dazu, ob man zu Handha-

bung Friedens und Rechtens ichts handeln und fürnehmen wird, ihre Büchſen, Pulver und andere Geräthſchaft dazu gehörig, darleihen ſollen, wie hernach folgt, ſollen ſie für ihre Perſon bey dieſen Bürden und Anlagen (frey) bleiben, damit ſie dem, ſo jetzt gemeldt, deſto ſtattlicher ob und vor ſeyn mögen.

Item ſollen Wir und ſonſt alle Obrigkeiten, ſie ſeyen von Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn oder Städten auf ihrer ſelbſt Koſten ſolchen Anſchlag einbringen, und an dem Anſchlag nichts abgehen laſſen oder abſchlagen.

Item ſo man Büchſen, Büchſenmeiſter, Pulver und anders dazu, in ein Feld gehörig, zu Vollziehung deſſen, ſo man in den Zirkeln, wie obſteht, nothdürftig ſeyn wird, die ſollen Wir, Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn, Städte und andere, ſo ſolches haben, die der Sachen geſeſſen ſind, darleihen. Und ob die Schaden nehmen, abgehen, verbraucht oder gebrechlich würden, das ſoll ihnen von dem gemeinen Aufſatz wiedergegeben, erſtattet und bezahlt werden.

Ne-

Neben dieſer allgemeinen Maaſsregel für die künftigen Fälle einer allgemeinen Reichshilfe, wurde auch dem Kaiſer in dem Nebenabſchiede vom 26. Auguſt 1512 eine beſondere Hilfe auf ein Jahr lang nach einem übergebenen Anſchlag (worinn Herzog Wilhelm in Baiern mit 36 Mann zu Pferde und 49 1/2 Mann zu Fuſs angeſetzt war) dergeſtalt bewilliget, daſs dieſe Hilfe auf 4 Monate lang mit einem baaren Geldvorſchuſſe, in der Geſtalt eines Anlehens zu einer eilenden Hilfe bezahlt, der Betrag für die übrigen 8 Monate aber, ſo wie der Rückerſatz des obigen Anlehens von dem im Hauptabſchiede erwähnten gemeinen Anſchlags-Pfenninge entrichtet werden ſolle.

In dieſem Nebenabſchiede ſind in Bezug auf die Verhältniſſe der Fürſten zu ihren Unterthanen, die zwey nachfolgenden Stellen enthalten, welche hier eingerückt werden müſſen.

Item ſollen diejenigen, ſo den Ständen vor Alters, und nicht dem Reiche geſteuert, auch dem Reiche ohne Mittel nicht zuſtändig und verwandt ſind, oder nichts vom Reiche haben, den Ständen, denen ſie zuſtehen, in dieſer eilenden Hilfe folgen und vorbehalten ſeyn, damit und auch ſonſt ein jeder bey ſeinen Würden, Stand und Weſen, wie ihm das zuſteht, ſeine Vorfahrer und Voreltern, auch er das hergebracht, bleibe.

Zum

Zum andern, ob einem Churfürſten, Fürſten oder andern Ständen in ihren Landſchaften und Gebieten von ihren Unterthanen in des Reiches Ordnung, auch ſonderlich dem angeſchlagenen Pfenninge Ungehorſam und Widerwärtigkeit begegnet, daß die acht Räthe dem oder denſelben Ständen räthlich und tröſtlich ſeyn ſollen, nach desſelben Standes Gutbedunken, damit er bey ſeinen Unterthanen Gehorſam erlangen möge, Uns und dem heiligen Reiche, auch ihm ſelbſt zu gut.

Ob und in wie weit die obigen beyden Reichsſchlüſſe in Baiern zum Vollzuge gekommen ſeyen, hat der Herausgeber noch zur Zeit in den hieſigen Archiven nicht aufzufinden vermocht; das einzige was einigermaſsen von der Nichtbefolgung zeuget, iſt folgende Thatſache:

Nach dem Reichsabſchiede zu Kölln vom J. 1512 hätte im nächſtfolgenden Jahre, und dann fortwährend alle Jahre ein Reichstag zu Frankfurt oder zu Worms gehalten werden ſollen. Als nun auch wirklich der nächſte Reichstag nach Worms auf heiligen 3 Königstag 1513 ausgeſchrieben wurde, ſchickte Herzog Wilhelm den kaiſerlichen Kammerdiener und Pfleger zu Traunſtein, Sebaſtian

Aigel am 2. December 1513 an den Kaiſer mit dem Anſtrage, ihn wegen ſeines Ausbleibens bey dem Reichstage zu entſchuldigen, weil ihn erſt ſeit kurzem die Krankheit der Kindsblattern in einem ganz auſſerordentlichen Maaſse überfallen habe, und er ſich bey dieſer rauhen Zeit um ſo weniger in die Luft wagen dürfe, als ſeine Schweſter Sidonia, welche auch erſt im 19ten Jahre ihres Alters die Kindsblattern überſtanden hatte, ſich nach dem Zeugniſs der Aerzte durch frühzeitiges Wagen in die freye Luft den Tod zugezogen habe.

Zugleich enthält dann die Inſtruction des Sebaſtian Aigel folgende Stelle:

Und darauf Willens geweſen, vermeldter Sachen halben (wegen den Landgeboten für die innere Landesſicherheit) auch von Bewilligung und Anlege wegen des gemeinen Pfenninges und Reichshilfe, wie dann des obvermeldten nächſtgehaltenen Reichstages Abſchied ausweiſet, gemeine unſre Landſchaft zu Uns zu erfordern, und mit ihnen von den Sachen zu handeln, dabey Wir dann in eigener Perſon seyn müſſen, aber durch den Zufall vorberührter unſrer Krankheit ſind Wir verhindert worden, daß Wir unſre Landſchaft bisher nicht haben fordern mögen.

Da

Da nun der Gegenſtand wegen dem **gemeinen Pfenning** wirklich erſt in der Landtagspropoſition vom J. 1514 der Landſchaft vorgetragen wurde, ſo beſtättigt ſich die Vermuthung, daſs die Reichsſchlüſſe von Kölln in der Zwiſchenzeit nicht zum Vollzuge gekommen ſeyen.

Ausſchußtag zu Landshut im Jahre 1512. Am Dienſtage nach Michaelis (5. October.)

(Die Beſtättigung der landſchaftlichen Freyheiten, — einige Maaßregeln für die öffentliche Sicherheit, — und die Differenzen mit Salzburg betreffend.)

Von dieſem Ausſchuſstage geſchieht in der ſchon hievorne Seite 306. angezogenen Landtagspropoſition vom J. 1514. eine Meldung. Die Stelle lautet ihres ganzen Innhaltes alſo:

ꝛc. . . . . . .

Demnach hat ſeine fürſtl. Gnad etliche treſliche aus der Landſchaft von allen Ständen vergangenen Jahres gen Landshut erfordert, und ihnen dieſen Handel, Beſtättung der Landsfreyheit und andre mehr Sachen fürgehalten; Als aber dieſelben Erforderten ſich in dieſem Falle gemeiner Landſchaft aus guten Urſachen nicht mächtigen, noch die beſtättigte Freyheit einer Landſchaft annehmen wollen, ſondern unſerm gnädigen Herrn gerathen, daß ſeine fürſtl. Gnad der und andrer Sachen halben, die ſeine Gnad ihnen fürgehalten hatte, zu füglicher Zeit darum ſoll

eine

eine Landſchaft erfordern; dieweil dann mittlerer Zeit ſeiner Gnaden noch mehr Sachen, ſo mit einer Landſchaft zu handeln Noth thut, fürgefallen ſind, hierauf ſo hat ſeine fürſtl. Gnad die aufgerichtete und beſiegelte gemeine Landſchaft Freyheitsbriefe bis auf dieſe Verſammlung (1514) behalten, die ſeine Gnad gemeiner Landſchaft hiemit thut überantworten und zu ihren Handen ſtellen, der ungezweifelten Zuverſicht, ſie werden die von ſeinen Gnaden zu guten Gefallen und in Unterthänigkeit annehmen.

Nach dem in dieſer Stelle vorkommenden ſo beſtimmten Ausdruck: vergangenen Jahres zu ſchlieſſen, ſollte man nun dann freylich glauben, dieſer Ausſchuſstag müſſe nicht im Jahre 1512, ſondern erſt im Jahre 1513. gehalten worden ſeyn. Allein Beweiſe der nachfolgenden Actenſtücken iſt es ganz gewiſs, daſs er im October 1512. vor ſich gieng; und wenn man endlich bedenkt, daſs die am Tage nach dem neuen Jahrstage 1514. geſtellte landesfürſtliche Propoſition ſchon im December 1513. berathſchlagt und aufgeſetzt wurde, ſo wird es auch ganz klar, wie der Ausdruck: vergangenen Jahres nicht das Jahr 1513, ſondern das Jahr 1512. bedeuten konnte.

Da auf dieſem Ausſchuſstage neben dem obenerwähnten Gegenſtande wegen der Ausfertigung eines Beſtättigungsbriefes, und neben der Vorlage

eines Landgebotes wegen der öffentlichen Sicherheit und wegen der Muſterung, auch noch die Differenz mit Salzburg vorkam, ſo muſs rückſichtlich dieſes letzteren Punkts zur Verſtändlichkeit der nachfolgenden Actenſtücke eine kurze Erläuterung vorausgeſchickt werden.

Schon in Lebzeiten Herzog Albrechts IV. entſtanden Beſchwerden gegen das Erzſtift Salzburg, daſs dieſes in den zu der Saline Reichenhall gehörigen ſogenannten Schwarzwäldern ſo viele Schwendungen und Einfänge vornehme. Herzog Albrecht ſandte im Jahre 1507. den Wolfgang Baumgartner und Hanns Offenheimer nach Salzburg, und als der Erzbiſchof die Abſtellung der Beſchwerden verzögerte, ſetzte er die auf dem Landtage zu Ingolſtadt im September 1507. verſammelte Landſchaft hievon in Kenntniſs. Ein Umſtand, welcher dem Herausgeber während dem Drucke des 16ten Bandes noch ganz unbekannt war, und der ſich erſt ietzt bey Durchgehung der voluminoſen Salzburger Acten entdeckt hat.

Die Landſchaft zu Ingolſtadt 1507, von dem Nachtheile der Salzburgiſchen Eingriffe überzeugt, beſchloſs den, zum zweytenmal nach Salzburg beorderten herzoglichen Räthen auch eine Bottſchaft aus ihrem Mittel mitzugeben. Allein wegen der in der Gegend von Salzburg eben damals eingeriſſenen Epidemie unterblieb diesmal die ganze Miſſion, und bald hierauf gieng Herzog Albrecht IV. mit Tode ab.

Auf

Auf dem Landtage zu Landshut 1508. kam dieſe Sache (was dem Herausgeber bisher auch ganz unbekannt war) neuerdings zur Sprache, und es wurden diesmal von der Vormundſchaft der Dr. Peter Baumgartner, von der Landſchaft aber der Abt von Attl, Georg v. Fraunberg, Wilhelm v. Münchau, und Sigmund Rieder im September 1508. nach Salzburg geſandt, wo dann der erſagte v. Münchau nach geendigtem Vortrage des herzoglichen Geſandten, im Namen der Landſchaft den nachfolgenden, in dem Berichte des Dr. Peter Baumgartner eingeſchalteten Vortrag an den Erzbiſchof machte:

Nach dem Original-Commiſſionsbericht im Archiv bey den Halleiniſchen Salzacten Tom. VI. von 1507 — 1513.

Hochwürdigſter Fürſt, gnädigſter Herr! Aus der Werbung, ſo iezt von des durchleuchtigſten Fürſten meines gnädigen Herrn Herzog Wolfgangs und andrer meiner Herrn der Vormunder wegen durch Doctor Baumgartner beſchehen iſt, haben Ew. fürſtl. Gnad vernommen, was weyland der durchleuchtige Fürſt, mein gnädiger Herr Herzog Albrecht ſeeliger Gedächtniß, Schwendtung und Einfänge halben der Schwarzwälder gehandelt hat, und wie unrechtlich dieſelben durch die Bauersleute ge-

geſchwendet und eingefangt ſeyen, auch aus was Urſachen ſolche Schwendtung künftiglich billig verboten und die Einfänge aufgelaſſen werden ſollten, das alles Unnoth thut, durch mich von neuem zu ermelden. Aber nachdem an dieſem Handel, das Salzärtzt und Schwarzwald berührend, nicht allein dem hochgebohrnen Fürſten, meinem gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen als Landsfürſten, ſondern auch ſeiner Gnaden Land und Leuten gar merklich gelegen iſt, aus viel Urſachen, als Ew. fürſtl. Gnad dieſelben ſelbſt ermeſſen mögen, darum ſo hat gemeine Landſchaft, ietzt zu Landshut verſammelt, von allen Ständen, nämlich meinen Herrn den Abt von Attel, auch Jörgen von Fraunberg, Sigmunden Rieder und mich allher verfertiget, mit Befehl obgemeldter Schwendtung und Einfänge halben der Schwarzwälder an Ew. fürſtl. Gnad Werbung zu thun, auch Ew. Gnad mit gehorſamen Fleiß im Namen gemeiner Landſchaft zu bitten, damit Ew. f. Gnad fernere Schwendtung bey ſchwerer Strafe verbiete, und die Einfänge, vormals an den Schwarzwäldern beſchehen, ernſtlich verſchaffe, aufzulaſſen, auch gnädiglich verfüge, damit das alſo vollzogen und handgehabt werde, als dann ſol-

 ches

ches aus den gegründeten Urſachen, in vorgedachter Werbung ermeldet, gar billig beſchehen ſoll; Das wolle gemeine Landſchaft um Ew. fürſtl. Gnad gehorſamlich, und um Ew. Gnad Stift williglich zu verdienen gefliſſen ſeyn.

Allein auch dieſe Miſſion hatte keine Folge. Der Erzbiſchof behielt ſich vor, die Sache beſſer zu unterſuchen und zu überlegen. — In dem hierauf d. d. Salzburg 28. Februar 1509. geſchloſſenen Hauptvertrage geſchah von dieſem Gegenſtande, als einer Nebenſache, keine andere Meldung, als daſs für derley Irrungen ein Art von Austrag beliebt wurde. — Auf dem Tage zu Mülldorf zu Jubilate 1511. wurden von den Herzoglichen Commiſſarien einige nähere Vorſchläge zur Ausgleichung dieſer Differenzen wegen den Schwarzwäldern gemacht, und als auch dieſe ohne Wirkung blieben, lieſs Herzog Wilhelm dieſe Sache wieder auf dem gegenwärtigen landſchaftlichen Ausſchuſstage 1512. zur Sprache bringen.

Von dieſem Ausſchuſstage ſind die Acten im Archive etwas unvollſtändig; allein in dem Briefgewölbe der Stadt München hat ſich von gleichzeitiger Handſchrift eine Relation von den Verhandlungen dieſes Ausſchuſstages vorgefunden, welche dieſe Lücken ſo ziemlich erſetzt, und daher an den geeigneten Stellen ſtückweiſe hier eingerückt wird.

1. Ver-

1. Verzeichniſs der einberufenen Landſtände.

Aus dem Münchner Manuſcripte.

Die hernachgeſchriebenen ſind von dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten unſerm gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen in Ober und Niederbaiern ꝛc. aus den drey Ständen ſeiner Gnaden Landſchaft auf Erchtag nach Michaelis (5. October) Anno ꝛc. 1512. gen Landshut erfordert, und ſind erſchienen

Von Prälaten:

Tegernſee.
Niedernaltach.
Raitenhaslach.
Scheyern.
Windberg.
Polling.
Fürſtenfeld.
Rohr.

Von der Ritterſchaft und Adel.

Graf Wolf zum Haag.
Herr Hieronymus von Stauff, Freyherr.
Herr Friderich Sturmfeder, Commenthur zu Blumenthal.
Herr Chriſtoph von Layming.
Herr Hanns Cloßner.
Herr Hanns Peffenhauſen.
Herr Rudolph Haslanger.
Herr Wolf Weichſer.

Herr Bernhard Seiboltſtorfer.
Herr Jörg von Parſperg.
Heinrich Nothaft.
Jörg von Freyberg.
Moriz von Rorbach.
Ulrich Ramung.

Von Stådten.

München.
Landshut.
Ingolſtadt.
Straubing.
Landsberg.
Waſſerburg.
Braunau.
Deckendorf.

2. Die landesfürſtliche Propoſition,

Anmerkung. Dieſe Propoſition iſt in den Acten nicht mehr vorhanden; vielleicht geſchah ſie nur mündlich. Jedoch ſind bey dieſer Propoſition 2 Schriſten, nämlich der nachfolgende Entwurf einer auf das Jahr 1511. datirten Freyheits-Beſtättigung, und das auch nachfolgende Landgebot den einberuſenen Landſtänden vorgelegt worden.

3. Herzoglicher Entwurf einer Beſtättigung der landſchaftlichen Freyheiten.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift im Archiv bey den Landtagsacten.

Aufſchrift. Unſer Herzog Wilhelms von Baiern Beſtättung und Confirmation der Freyheit und Handfeſten gemeiner Landſchaft in Obern und Niedernbaiern gegeben.

Hiernach iſt beygeſezt: Iſt nicht angenommen worden.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. Bekennen als einiger regierender Fürſt für Uns, unſre Erben und Nachkommen, regierende Fürſten und thun kund allermänniglich mit dem offenen Brief. Als weyland der hochgebohrne Fürſt, Herr Albrecht, auch Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. unſer lieber Herr und Vatter löblicher Gedächtniß nach Eroberung weyland unſers lieben Vetters Herzog Georgens in Baiern ꝛc. gelaſſenen Fürſtenthumes, ſo ſeiner Lieb mit ſamt ſeinem Bruder Herzog Wolfgangen unſerm lieben Vettern, als den nächſten Schwertlehens-Erben angefallen iſt, darauf einen ewigen Vertrag und

Ord=

Ordnung mit Bewilligung und Beſtättung des allerdurchleuchtigſten großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian erwählten römiſcheu Kaiſers ꝛc. unſers allergnädigſten Herrn und Vetters aufgerichtet hat, alſo daß vermeldten unſers Vetters Herzog Georgens erblich angefallenes, und hievor gehabtes vätterliches Fürſtenthum ein Herzogthum ſeyn, und füran nicht mehr getheilt noch zertrennt werden, auch in ſolchem Herzogthum nicht mehr dann ein regierender Herzog, Landsfürſt und Herr ſeyn ſoll; das auch Wir Herzog Wilhelm, als ſeiner Lieb älteſter Sohn nach ſeiner Lieb Abſterben an ſolches Herzogthum und landsfürſtliche Regierung, ſobald Wir achtzehn Jahre unſers Alters völliglich erreichen, tretten nnd ſtehen ſollen.

Und wenn aber Wir nun aus Zugeben göttlicher Gnade ſolches Alter der 18 Jahre an heut Dato dieſes Briefes erreicht, deshalben Uns in Kraft mehrberührten Vertrages und Ordnnng gebührt, unſer fürſtliches Regiment, ſo Wir nach unſers Herrn und Vatters ſeeligen Tode Innhalt ſeiner Lieb Uns zugeordneten Vormunder verwaltet haben, ſelbſt anzunehmen und darann zu ſtehen, und Uns nun auf das alles die würdigen, ehrſamen, andächtigen in Gott, wohlgebohrnen, edeln, feſten, fürſichtigen und weiſen, unſre liebe getreue Prälaten,

ten, Grafen, Freyen, Ritter und andere vom Adel, auch Städte und Märkte unſers Herzogthumes in Obern und Niedernbaiern in Gemein und beſonder am Montag nach ſankt Egidientag im 1508ten Jahre auf gehaltenen Landtage zu Landshut nach unſers Herrn und Vatters ſeeligen Tode in Kraft angeregten Vertrages und Ordnung, als ihrem rechten Erbherrn und einigem regierenden Landsfürſten Erbhuldigung und Pflicht gethan haben, nämlich unter andern der Meynung, wo Wir im Eingange unſers Regiments vermeldter unſrer Landſchaft ihre Freyheit in Gemein und ſonders, wie vormals von obgedachten unſerm Herrn und Vatter ſeeligen, und nach ſeiner Lieb Abſterben durch unſre Vormunder beſchehen iſt, wiederum erneuern, confirmiren und beſtätten, ſo wollen ſie Uns iezt alsdann, und dann als iezt durch angeregte ihre gethanene Pflicht auch gebunden, unterthänig, gehorſam, getreu und gewärtig ſeyn, wie dann ſolches alles mehrberührter Vertrag und Ordnung künftiger Regierung halben durch unſern Herrn und Vatter ſeeligen, auch den vorgedachten unſern freundlichen lieben Vetter Herzog Wolfgangen und gemeine Landſchaft im 1506ten Jahre auf dem Landtage in unſrer Stadt München am Mittichen nach ſankt Ulrichstag ausgegangen, ſamt der ge=

tha=

thanenen Erbhuldigung weiter vermögen und innhalten.

Hierauf ſind Wir aus fürſtlicher angebohrner Güte, Mildigkeit und rechter ſchuldiger Billigkeit, Neigung und Pflicht bewegt und verurſacht obvermeldter gemeiner unſrer Landſchaft von allen Ständen unſers Herzogthumes Baiern, auch allen und jeden Perſonen, derſelben Erben und Nachkommen in Gemein und beſonder alle ihre alte Handfeſten, Freyheiten, Briefe und Gerechtigkeit, auch das Rechtbuch im Oberlande und lobliches Herkommen und Gewohnheit dieſes Herzogthumes in Obern und Niedernbaiern, und ſonderlich die Freyheiten und groſſe Handfeſten von König Otten von Hungarn um den Kauf der Gerichte, Herzog Stephan und ſeinen Brüdern (?) Heinrichen, Otten und Heinrichen, Kaiſer Ludwigen, Markgraf Ludwigen, Stephan und Ludwigen den Römern, Herzog Albrechten und Johannſen von Holland, Stephan, Friderichen und Johannſen Gebrüdern, Herzog Heinrichen, Herzog Ludwigen, und weyland unſerm Anherrn und Vattern, Herzog Albrechten ſeeligen, und allen andern vergangenen Fürſten und Fürſtinen von Baiern loblicher Gedächtniß ausgegangen und gegeben, gnädiglich und gutwilliglich zu erneuern, zu confirmiren und zu beſtätten.

Er-

Erneuern, confirmiren und beſtätten die auch hiemit rechter Wiſſen, als einiger regierender Landsfürſt in Kraft dieſes Briefes in aller Maaß, Weiſe und Form, als wären die von Wort zu Wort nach Längs in dieſem Brief beſchrieben und eingezogen, und inſonderheit die Erklärung, ſo nach weiland unſers Herrn und Vatters ſeeligen Abſterben durch unſre Vormunder und gemeine Landſchaft über gemeinen Landes vorberührte Freyheit aufgerichtet, und deſſen glaubwürdige und briefliche Urkunde und Handfeſte durch unſern obgenannten lieben Vetter Herzog Wolfgangen, als vorderſten Vormunder, und andre aus gemeiner Landſchaft zugeordnete ſechs Mitvormunder in unſerm Namen und an unſrer ſtatt unter unſrer Vormundſchaft Regiments-Inſiegel am Montage nach unſer lieben Frauentag ihrer Geburt im 1508ten Jahre auch auf dem Landtage zu Landshut, wie vor ſteht, ausgegangen ſind, deſſen ſich dann das ganze unſer Herzogthum in Ober und Niederbaiern nun füran gleich miteinander gebrauchen.

Demnach ſo gereden und verſprechen Wir obgenannter Herzog Wilhelm bey unſern fürſtlichen Würden und Worten für Uns, unſre Erben und Nachkommen, regierende Fürſten, daß Wir alles und jedes, hievor angezeigt, und ſonderlich das,

ſo angeregte jüngſte Erklärung der Landsfreyheit innhält, erfordert, vermag und haben will, allen geiſtlichen und weltlichen, und ihrer jedem inſonderheit in allen und jeden Punkten, Artikeln, Meynungen, Innhalt und Begreiffungen getreulich, auch ſtätt, feſt und unzerbrochen halten und vollziehen, dawider nicht handeln noch jemand zu thun geſtatten wollen in keine Weiſe. Gebieten auch darauf allen und jeden unſern Vizedomen, Hauptleuten, Statthaltern, Räthen, Pflegern, Rentmeiſtern, Jägermeiſtern, Landſchreibern, Richtern, Kaſtnern, Mautnern, Zollnern und allen andern iezigen und künftigen Amt= und Dienſtleuten, in was Würden oder Statt die ſeyen, keinen ausgenommen, wie die iezt genannt ſind und füran genannt mögen werden, gemeine unſre Landſchaft ſamt und ſonders bey ſolchen angezeigten ihren Freyheiten, Gebräuchen und alten Herkommen und inſonders bey der vorbenannten jüngſten Erklärung darüber ausgegangen, inmaſſen Wir ſelbſt auch gnädiglich und ohne Widerrede thun ſollen und wollen, und Uns deſſen hiemit zu thun verpflichten, ruhlich und unverirrt bleiben zu laſſen, zu halten, handzuhaben, zu ſchützen und zu ſchirmen, auch niemanden, ſie daran zu verhindern oder zu bekränken, zuſehet noch geſtattet, bey Vermeidung unſrer ſchweren Straffe und Ungnade.

Aller=

Allerding getreulich ohne Gefährde. Deſſen zu offenbaren, kräftigen und beſtändigen Urkunde haben Wir gemeiner unſrer Landſchaft und derſelben Ständen ſamentlich und ſonderlich dieſen Brief mit unſerm fürſtlichen anhangenden gröſſeren Inſiegel beſiegelt, geben zu München am Pfinztag nach ſankt Martinstag (13. November) desſelben Tages Wir dann die achtzehn Jahre unſers Alters völliglich erreicht, und an unſer fürſtliches Regiment getretten ſind. Als man zählt ꝛc. 1511.

4. Landgebot in Betreff der Mörder und Störer der öffentlichen Ruhe, — dann der Herſtellung der Sicherheit auf den Straſſen, — und einer Ordnung der beſtändigen Rüſtung der Amtleute und des Volkes zur Erhaltung des obigen Endzweckes. Vom 4. October 1512.

Nach einem gleichzeitig gedruckten Exemplar im Archiv bey den Landtagsacten.

Titelblatt. Gemeines Landbot und Ordnung wider die Mörder, Todſchläger, Austretter, ihre Helfer und Enthalter; und von Befriedung der Wege und Straſſen; auch Ordnung von Rüſtung der Amtleute und Fußvolkes im Lande zu Baiern ꝛc. Anno ꝛc. im zwölften Jahre.

Gemeines Landbot und Ordnung. Erſtlich wider die Mörder, Todſchläger, Austretter, und andre Beſchädiger, ihre Helfer, Fürſchieber und Enthalter.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. Entbieten allen und jeden unſern Vizedomen, Hauptleu-

leuten, Pflegern, Rentmeiſtern, Richtern, Mautnern, Zollnern, auch unſrer Stådte und Mårkte Burgermeiſtern, Kamerern, Råthen und Gemeinden, und allen andern unſern Amtleuten und Unterthanen unſern Gruß zuvor. Liebe und Getreue! Als in unſerm Fürſtenthume und Lande zu Baiern je zu Zeiten Mord, fürſåtzliche und vermeſſentliche Todſchlåge beſchehen und entſtehen, darum dieſelben auch ſonſt in kurzer Zeit viel muthwillige Perſonen freventlich und über daß denſelben Perſonen gebührliches und landlåufiges Recht gegen ihren Widertheilen nicht verſagt worden iſt, ausgetretten und ihren Widerpartheyen, auch andern Inwohnern unſers Landes über und wider völliges Rechtbot mit drohlichen Fehdſchriften, Angriff, Brand, Nothſchatzung, und in andern unrechtlichen Wegen Beſchådigung und merkliche Beſchwerden, dadurch ſie in Verderben und Abnehmen gekommen, zugefügt, ſie auch zu Zeiten damit ſo hart und gewaltiglich gedrungen haben, daß ſie dieſelben Widertheil und unſre Inwohner zuſamt ihren erlittenen und genommenen Schåden, ihnen, ſolchen Austrettern und Notheidigern um ihres unrechtmåſſigen Fürnehmens und Verhandlung wegen, Geleit und Sicherheit, darnach Landeshuld ausbringen, ſie auch dazu ihrer etliche über das alles nach ihrem Willen mit ihnen um ihre vermeintliche Sprüche und Forde-

derung, wo ſie anderſt zur Ruhe haben kommen wollen, wider Recht und des heiligen Reichs Landfrieden vereinen und vertragen müſſen, das Wir, als regierender Landsfürſt, länger zu gedulden, zuvorab gegen Gott ſchwerlich zu verantworten zu ſeyn nicht unbillig zu Herzen genommen, und haben darauf in Betrachtung deſſelben, und zu Fürderung gemeinen Nutzens, Rechtes und Gerechtigkeit auch unſern Landen und Leuten zur Befriedigung ſolches aufs beſt Wir mögen, zu wenden und zu vorkommen, auch gemeinen Landfrieden deſto ſtattlicher zu beſchützen und handzuhaben, bey Uns ſelbſt, auch unſern treflichen Räthen erwogen, und im Rathe wohlbedächtlich nachfolgende Ordnung und Geſetz darüber fürgenommen. Setzen, ordnen und wollen darauf, daß nun füran keiner unſrer Amtleute, er ſey Vizedom, Hauptmann, Rentmeiſter, Landſchreiber, Pfleger, Richter, noch kein andrer unſrer Landſeſſen und Unterthanen, in was Standes, Würden oder Weſen der oder die ſeyen, weder in unſern Landgerichten, Herrſchaften, Städten, Märkten, Hofmarchen, Dörfern, noch ſonſt keinem, der in unſerm Lande einen Mord, oder fürſätzlichen vermeſſentlichen Todſchlag thut, austritt, Abſage und Fehdbrief anſchlägt oder zuſchreibt, dem Recht vor ſeines Widertheils geordnetem Richter, nach Ordnung oder Gewohnheit

des=

deſſelben Gerichts, darinn er geſeſſen, nicht verſagt iſt, noch ſeinen Helfern, oder denen, ſo denſelben Mördern, Todſchlägern oder Austrettern wiſſentlich rathen, ſie behauſen, enthalten, fördern, ätzen, tränken, oder andern Zu- und Vorſchub thun, einige Sicherheit, Vergleitung oder Landshuld geben, noch den Eingang und Inwohnung in unſerm Fürſtenthum mehr zu haben, weder aus Gabe, Bette, noch einiger andrer Sachen, wie die erdacht werden möchte, heimlich noch offentlich zulaſſen, geſtatten, noch verhängen ſollen, bey Vermeidung unſrer ſchweren Strafe und Ungnade, ſonderlich welcher oder welche alſo Mord oder fürſätzlich und vermeſſentlich Todſchlag thun, auch welche ſich landläufig oder Rechtens vor Uns und unſern Räthen nicht begnügen laſſen wollen, deſſen doch einem jeden förderlich, wie ſich rechtlich zu thun gebührt, verholfen ſoll werden, und darüber austretten und jemand befehden, oder durch gewaltſame Thaten mit Brand, Gefängniß, Nothſchatzung, oder in andre dergleichen unrechtmäſſige Wege Beſchädigung thun, der oder dieſelben, ſamt ihren wiſſentlichen Fürſchiebern, Enthaltern und Helfern, bey denen ſich ſolches kundlich erfindet, ſollen unſers Landes zu Baiern Eingang und Inwohnung ihr Lebenlang beraubt und verziehen ſeyn und bleiben, auch mit ihrer Handlung und That, ohne fernere

Erklärung in unſer, als Landsfürſten, Acht, und Uns alles ihr Hab und Gut, in unſerm Lande gelegen, ſoviel nach Entrichtung aller ihrer Gläubiger, auch ihrer Kinder ehehaften gebührenden Theil, zu latein legitima genannt, ſo von landsfürſtlicher Obrigkeit denſelben ſoll gemäſſigt werden, vorhanden ſeyn würde. Und ob ihnen darnach durch Todfälle, Erbſchaft oder in andre Weg ichts mehr in unſerm Lande zufiel, daſſelbe vorgeſchriebenermaſſen auch alles verfallen ſeyn, das Wir alsdann annehmen und einziehen, und wollen von ſolchem Gut, auch ſonſt, als Landsfürſt den Austrettern, Beſchädigern, und andern dergleichen Uebelthätern und ihren Helfern, Enthaltern und Fürſchiebern, die nieder zu werfen und zu erobern, mit allem Fleiß nachſtellen, und ſo ſie betretten werden, dieſelben nach Geſtalt ihrer Mißhandlung an Leib und Leben ſtrafen laſſen.

Es ſoll auch nun hinfüran einem jeden und männiglich, der ſolche Mörder, Todſchläger, Austretter, Notheldiger und Beſchädiger, auch ihre wiſſentlichen Enthalter, Fürſchieber oder Helfer betretten und erobern kann oder mag, mit und gegen ihren Leib und Gütern, die bey ihnen gefunden werden, zu handeln frey und erlaubt ſeyn, und damit gegen niemand gefrevelt haben, ſondern

dern deshalben von Uns, allen unſern Amtleuten und von männiglich, Uns unterworfen, ungeſtraft und unangezogen ſeyn und bleiben.

Wäre auch Sach, daß ſolche Mörder, Todſchläger, Austretter oder Beſchädiger, ihre Helfer, Enthalter, oder Fürſchieber in einer Hofmarch einig Gut hätten, oder verlieſſen, ſo dann derſelbe Hofmarchherr ſamt ſeinen Leuten und Hinterſeſſen mit gutem Fleiß, und mit der Maaß, wie vor ſteht, ſolchen Mördern, Todſchlägern, Austrettern und Beſchädigern, ihren Helfern, Enthaltern und Fürſchiebern ſamt Uns hilft, nachſtellen, ſo mag dasſelbe Gut alles, ſo viel des auch über Entrichtung der Gläubiger und ihrer Kinder Legitima überbleibt, derſelbe Hofmarchherr wohl annehmen.

Es ſollen auch dazu nun füran eines jeden Mörders und fürſätzlichen Todſchlägers, auch Austretters und Beſchädigers, desgleichen ihrer wiſſentlichen Rathgeber, Fürſchieber, Enthalter und Helfer, Weiber und Kinder, wo ſie die in unſerm Fürſtenthum und Lande haben und verlaſſen, von Stund an nach der Abſage oder Beſchädigung und Angriff durch unſre und andre Amtleute, Herrſchaften oder Verwalter derſelben Enden, wo ſie wohnen, aus unſerm Lande geſchafft, vertrieben, und darinn nicht länger noch mehr gedul-

det werden, damit ſie den Beſchädigern und Aus-
trettern nicht Fürderung thun oder Kundſchaft ge-
ben, noch ſelbſt heimlich Beſchädigung treiben
oder üben mögen.

Wo man auch ſolche Mörder und fürſätzlich
vermeſſentliche Todſchläger, auch die Austretter
und Beſchädiger, oder die ſie, als hievor ſteht, heim-
lich oder offentlich behauſen, oder ihnen durch ſich
ſelbſt oder andrer Zu- und Fürſchub thun, in un-
ſern Landgerichten, Städten, Märkten, Hofmar-
chen, Dörfern, oder andern Gebieten unſers Lan-
des betritt und ankommt, darauf Wir dann allen
unſern Vizedomen, Hauptleuten, Pflegern, Rent-
meiſtern, Landſchreibern, Richtern, und andern
unſern Amtleuten und Unterthanen, durch ſich ſelbſt
und andre gute Kundſchaft und fleiſſige Nachſtel-
lung zu haben und zu verfügen, hiemit ernſtlich
gebieten, gegen denſelben ſoll um ſolche Verhandlung
nicht anders, dann mit ſtrengen Rechten ohne alle
Gnad gehandelt und vollfahren werden.

Wo ſich aber in offenen Rumoren, aus Zorn
oder andrer Bewegung ungefähr Todſchläge bege-
ben, die dann etliche Zeit her viel in unſerm Lande
beſchehen, darum durch unſre Rentmeiſter und
Landſchreiber von den Thätern zu Zeiten eine lie-
der-

derliche Geldſtrafe genommen, und ſie wiederum begnadet und zu Vertrag haben kommen laſſen. Iſt hierauf unſer ernſtlicher Befehl und Meynung, daß denſelben Thätern weder vor noch nach Ausgang des Jahrs, noch auf des Erſchlagenen Freundſchaft, und Jemands andern Fürbitte, Bewilligen, Zulaſſen oder Begehren durch unſre Vizedomen, Hauptleute, Räthe, Rentmeiſter, Landſchreiber, noch einigem andern unſern Amtmann, ohne ſonderer unſrer Verwilligung kein Geleit, dann allein zu Recht, noch Landshuld geben, auch um keine Geldſtrafe abkommen noch vertragen laſſen, ſondern gegen denſelben Todſchlägern, nach Geſtalt ihrer jedes Verhandlung, ferner mit Ernſt, und wie ſich nach Form Rechtens gebührt, gehandelt werden.

Und ſchaffen auf das alles in ganzem Ernſt mit euch und wollen, ſo bald euch dieſer unſer offene Gebotsbrief und Mandat geantwortet wird, daß ihr ſolches zum förderlichſten offentlich und zu mehrmalen vor der Kirche, bey den Landſchrannen, und andern Verſammlungen des Volks, in euern Aemtern mit lautern vernehmlichen Worten verrufen und verkünden laſſet. Alſo, welcher oder welche nach ſankt Andreastag nächſtkünftig einen Mord, oder vermeſſentlichen und fürſätzlichen Todſchlag thut, oder austritt, und Jemand zu befehden, zu

beſchädigen, nothzuthaidigen oder zu ſchätzen unterſteht, daß es mit und gegen dem und denſelben auch ihren wiſſentlichen Helfern, Zulegern, Enthaltern, Fürſchiebern, dazu ihren und denſelben Hab und Gütern, desgleichen gegen derſelben Thäter und Austretter Weib und Kinder mit Strafe obvermeldtermaſſen ohne alle Gnade gehalten und gehandelt werden ſoll, auf daß ſich ein jeder davor zu hüten wiſſe, und durch Unwiſſenheit nicht entſchuldigen möge. Wo aber Jemand in ſolchem hievor geſchriebenen läſſig und ſäumig ſeyn, und ſich das glaublich erfinden würde, wollen Wir denſelben ohne alle Gnad an Leib und Gut ſelbſt ſtrafen. Darnach wiſſet euch endlich zu richten.

Von Befriedung der Wege und Straſſen.

Ferner nachdem Wir aus fürſtlicher Obrigkeit auch aus Erforderung der Billigkeit und Rechtens unſer Herzogthum zu befrieden, und die Wege nnd Straſſen in unſerm Lande vor den Straſſenräubern und Beſchädigern zu verhüten ſchuldig ſind, haben Wir hierauf nach ſonder fleiſſiger Vorbetrachtung ferner mit unſern Räthen in treflichem Rathe, damit ein jeder deſto ſicherer und freyer hin und wieder in unſerm Lande wandeln möge, auch gerathſchlagt, und wider die Straſſenräuber und Beſchädiger

diger dieſe nachfolgende Geſetze, Ordnung und Landbot fürgenommen: Alſo, ſo Jemand in unſerm Fürſtenthum auf den Wegen und Straſſen hintan von den Städten, Märkten oder Gerichten beraubt wird, und die Leute auf dem Felde oder Jemand andrer ſolches ſehen oder vermerken würden, oder daß der Beraubte ſolches aufs nächſte den Leuten auf dem Felde, in einer Einöde, Weiler oder Dorf anbrächte und ſich deſſen beklagte, ſo ſollen derſelben Leute einer oder mehr, mit dem Beraubten zu dem nächſten Gerichte, oder wo das zu ferne wäre, zu dem nächſten Dorfe oder Flecken, da eine Kirche und Glocke iſt, eilends und förderlich laufen, gehen, oder reiten, und ſolches den Amtleuten, Führern, Haupt- und Obleuten, oder ihren Verweſern deſſelben Dorfes oder Fleckens, ſoviel deren vorhanden, anbringen. Dieſelben ſollen alsdann, ſofern der Beraubte ein Ausländer und im Lande nicht angeſeſſen, und keine ſonder bekannte oder fürnehme Perſon wäre, einen geſchwornen Eid, wo aber der Beraubte ein Inwohner und Angeſeſſener im Lande iſt, ein Gelübd an Eidesſtatt von ihm annehmen, daß er, inmaſſen ſeines Fürgebens, beraubt worden ſey. Darnach ſollen die Führer, Haupt- und Obleute, oder ihre Verweſer den Beraubten wohlverwahrt bey ihnen behalten, an die Glocke anſchlagen laſſen, und zu Stund

auf

den Glockenſchlag ſollen die Inwohner deſſelben Dorfes oder Fleckens, ſoviel dazumal anheim ſind, mit ihrer Wehr zu Roß und Fuß nach eines Jeden Gelegenheit nachfolgender Weiſe auf ſeyn.

Fürnehmlich, daß ein Dritttheil des Volks auf der Führer, Haupt- und Obleute, oder ihrer Verweſer Beſcheid ſich anheim enthalte, damit, ob Feuer oder Anders auskäme, ſolches zu retten und wehren, auch die Thäter, ſo darein fliehen, anzunehmen.

Aber der andere Dritttheil, ſo der Raub in friſcher That beſchehen und angeſagt wird, ſoll mit dem Beraubten, den ſie dann wohlbewahrt bey ihnen behalten ſollen, zu der Stätte der Beſchädigung förderlich eilen, des Beraubten Anzeigen vernehmen, wo ſeines Vermeynens die Räuber ſeyen ausgelendet, daſelbſt ſollen ſie auf den Straſſen, Stegen und Altwegen ſtracks nacheilen oder fürpuchen, wie ſie dann zur Eroberung der Thäter für gut anſehen würden. Haben dann die Nacheiler die Thäter in den Augen, oder den neuen Hufſchlag im Geſicht, ſollen ſie für und für von dem Nacheilen nicht ſetzen, auch in den Tafernen und Wirthshäuſern unterwegs beſichten laſſen, ob ſich jemand Argwöhniger da nieder gethan habe, den handhaben bis auf der Obrigkeit weitern Befehl.

Und

Und wem ſie unterwegs, zu Hauſe oder im Felde betretten mögen, ſie zu dem Nacheilen mitnehmen, ſofern es ſie nothbedünken will, wo anderſt dieſelben keinen andern oder ſonderen Beſcheid haben. Und ſo Jemand, durch die Nacheiler ermahnt, ſich des Nacheilens widerſetzen thäte, den oder die ſollen dieſelben Nacheiler ihrer Obrigkeit anſagen, ſie darum ernſtlich zu ſtrafen.

Item ſo der Beraubte auf die Stätte der Beſchädigung gebracht würde, ſoll er zu dem Nacheilen nicht mitgeführt, ſondern durch ihrer etliche wohlbewahrt alsdann zu dem nächſten Gericht gebracht, und die That angeſagt, allda der Beraubte von der Obrigkeit daſelbſt abermals wohlbewahrt enthalten werden ſoll bis nach Vollendung des Geleits, und ſo er alsdann guten Unterricht, Beſcheid und Anzeigen thut, dadurch nach Erkenntniß der Obrigkeit daſelbſt er gerecht geachtet und erfunden wird, oder ſonſt verbürgt, ſoll man ihn ſeine Straſſe wiederum ziehen laſſen. Wo ſich aber wiſſentlich erfände, daß derſelbe die Unwahrheit hätte angebracht, und nichts an der That wäre, ſoll man ihn um ſolch ſein erdichtetes Anbringen an dem Leibe ſtrafen, darum, daß er mit ſeiner Unwahrheit einen ſolchen Aufruhr im Lande gemacht hätte.

Weiter ſoll der dritte Dritttheil des Fleckens, da erſtlich die Glocke angeſchlagen wurde, zu Stund auf das Gelait zu den Führten, Möſern, Brücken, Urfahrn, Hölzern und Einödden derſelben Enden, da man über und durch muß kommen, oder ſich verſchlagen mag, zutrachten, dieſelben beſetzen und durchſuchen, ob ſie jemand Unbekannten oder Argwöhnigen betretten, den ſollen ſie aufhalten und annehmen, zu dem Gericht führen, und allda behalten, bis man ſich ſeines Weſens erkundet. Es ſollen auch die, ſo ausziehen, ehmalen ihnen von den Haupt= und Obleuten, Führern oder Obrigkeit abgekündet wird, keineswegs abziehen.

Wir Herzog Wilhelm wollen auch von landsfürſtlicher Obrigkeit wegen, durch unſre Räthe, Amt= Obleute und Führer eines jeden Fleckens Ordnung fürnehmen und unterſchiedlich aufzeichnen laſſen, ſo an die Glocke geſchlagen wird, wer anheim zu bleiben, auf die Straſſe zum Nacheilen, auch zu den Brücken, Führten und Urfahrn ꝛc. und zu welchem ein jeder beſchieden ſey, damit ein jeder wiſſe, ſo man anſchlägt, was er thun ſolle.

Item, ſo die Thäter, oder ſonſt verdächtige und argwöhnige Perſonen werden betretten und angenommen, die ſollen nicht geſchlagen noch beſchädiget werden, ſie geben ſich dann in ſolche Wehr

oder

oder Flucht, das man ſie mit Schlägen erobern müßte. Wer aber ſonſt frevventlich, ohne Noth dieſelben ſchlägt, und ſich ſolches erfindet, der ſoll durch die Obrigkeit, nach Gelegenheit ſeines Verſchuldens geſtraft werden.

Item, ſobald obvermeldtermaſſen an die Glocke geſchlagen wird, ſoll eilends ohne Verzug in allen andern Städten, Märkten, Gerichten, Dörfern, und Flecken, wo das Geläute gehört wird, gleicherweiſe auch angeſchlagen, und alſo für und für gehen, auch ein jeder darauf zum fürderlichſten, wie er geordnet iſt, auf ſeyn, und mit der Austheilung des Landvolkes in drey Theile allermaſſen, wie in obvermeldtem erſten Artikel begriffen, gehalten, und alſo dem Landgeſchrey nach durch die Nacheiler für und für nachgehängt werden.

Item, aus den Städten und groſſen Märkten, da viele Leute ſind, ſoll eine mindere Anzahl, dann zwey Dritttheile, ausgeſchickt werden, damit die Städte und Märkte nicht zu viel an Leuten entblößt würden, wie dann deshalben die Ordnung ſolcher Anzahl, durch Uns, als Landsfürſten, nach Gelegenheit eines jeden Orts, fürgenommen ſoll werden.

Item, ſo alſo an die Glocke geſchlagen wird,

und

und die Leute ausgeſchickt werden, ſollen in den Städten und Märkten die Thore wohl beſetzt, und die Herbergen in denſelben Städten und Märkten beſichtiget, dergleichen in den groſſen Dörfern die Schrankbäume fürgethan und auch beſetzt, und die Wirthshäuſer und Tafernen in Städten, Märkten und Dörfern allenthalben durchſucht werden, ob ſich jemand Unbekannter, Argwöhniger und Verdächtiger allda heimlich niedergethan und unterſchleift hätte, dieſelben anzunehmen bis auf weitere Erfahrung.

Item, ſo dann Jemand nahe bey den Städten, Märkten oder Gerichten beraubt würde, und der Beraubte der Obrigkeit ſolches anbrächte, ſoll mit Aufenthaltung des Beraubten, und dem Nacheilen auch, wie iezt gemeldt, gehandelt werden.

Item, wo aber der Beraubte und Beſchädigte ſeine Beſchädigung nicht klagte oder anbrächte, noch anbringen wollte oder dürfte, ſo dann ſolches Berauben und Beſchädigen an die Obrigkeit, unſre Pfleger, Landrichter, oder andre unſre Amtleute oder Unterthanen unſers Fürſtenthums ſonſt gelangt, ſie deſſen durch Jemand erinnert, oder ſelbſt gewahr würden, ſollen ſie zu dem förderlichſten bey ſchwerer Strafe den Beraubten, wo der bey der Hand wäre, beſchicken, ſich eigentlich der That

an ihm, auf ſeinen Eid oder Pflicht, wie oben gemeldet, erkunden, und darnach die Glocke ohne Verzug anſchlagen, auf ſeyn, und nacheilen, wie vor ſteht.

Item, wo aber der Beſchädigte nicht vorhanden, oder er das nicht öffnen wollte, und doch ſolch begangene That glaublich an die Obrigkeit, unſre Amtleute oder Unterthanen in friſcher That gelangte, dieſelben ſollen das bey Vermeidung ſchwerer Strafe, die Wir ihnen nach eines Jeden Verſchulden darum wollen anlegen laſſen, in keinem Weg verhalten, ſondern zu dem nächſten Gericht, oder wo das] zu fern wäre, zu der uächſten Kirche zueilen, und den Führern, Haupt= und Obleuten, oder ihren Verweſern, ſolches anſagen, daß ſie an die Glocke ſchlagen laſſen, und auf ſeyn, dem gemeinen Landgeſchrey und den Thätern, ſo den Raub und Angriff gethan, auf den Straſſen und Wegen, wie gemeldt, nachzueilen.

Item allen Weilern und Einödden, da nicht Glocken oder groſſe Verſammlung der Leute ſind, wollen Wir von Obrigkeit wegen, nach Gelegenheit eines jeden Endes, lautern Beſcheid und Ordnung geben laſſen, welche anheim bleiben, zu den groſſen Dörfern oder andrer Enden kommen, oder weſſen ſie ſich halten ſollen.

Item,

Item, es ſollen auch in einem jeden Gerichte alle unnothdürftigen Straſſen, Hölzer und Altwege mit Gräben verbaut, die Führt verſchlagen, auch die Landwehren gemacht, und bey den Brücken und Urfahrn Ordnung und fleiſſiges Aufſehen fürgenommen werden. Und ſonderlich ſoll niemand Argwöhniger oder Verdächtiger, und zuvorab bey nächtlicher Weile niemand Unbekannter übergeführt, noch über die aufgezogene Brücken gelaſſen werden, und ſolches alles ſoll bey den Hofmarchherrn alſo zu halten, auch verfügt werden, damit die Räuber und Beſchädiger deſto weniger abwegs auf den Straſſen entweichen, und ſich heimlich bey Nacht aus dem Lande ſtehlen, und damit ſolches beſtens verhütet möge werden, ſo ſollen die Brücken über die ſchiffreichen Wäſſer mit Schlagthoren verſehen, und bey der Nacht aufgezogen und verſperrt, dergleichen die Urfahrn bey der Nacht auch eingeſchloſſen werden.

Item, die Räuber und Uebelthäter, ſobald man die erforſcht, und deren gewahr wird, ſollen bey Vermeidung ſchwerer Strafe und Ungnade gefährlich nicht gewarnt noch geſchoben, auch die eroberten und Niedergeworfenen keineswegs betagt noch ledig gelaſſen, ſondern fänglich angenommen, und in die Gerichte, da ſie betretten und angenommen

ſeyn,

ſeyn, geführt, und in guter Bewahrung und Fängniß daſelbſt behalten, und der Obrigkeit deſſelben Gerichts verkündet, auch ohne unſers, als Landsfürſten, Wiſſen und Willen, keineswegs ausgelaſſen, noch in geringe, unbewahrte Gefängniß gethan werden.

Und damit durch unordentliche Anſchlagung an die Glocken nicht liederlicher Aufruhr oder Bewegung beſchähe, und das Volk verirrt werde, ſo ſoll es alſo gehalten werden, daß bey einer jeden Kirche, da ſolches Anſchlagen zu thun fürgenommen würde, ohne Wiſſen und Willen der Führer, Ob= oder Hauptleute deſſelben Orts, oder ihrer Verweſer, ſo dazu allwegen dafür verordnet ſeyn ſollen, an die Glocke nicht geſchlagen werden ſoll, ausgenommen es beſchähe ſolches auf Heiſſen unſrer Vizedome, Hauptleute, Pfleger, Landrichter und der Obrigkeit, die ſollen das zu thun allzeit Macht haben, und auf dem Lande Klang= Klangweiſe mit einer der größten Glocken eines jeden Fleckens, ungefähr eine halbe Stunde lang, angeſchlagen werden, damit man unterſchiedlich erkennen möge, daß ſolches Anſchlagen eine Räuberey oder Beſchädigung auf der Straſſe bedeute.

Ob ſich aber Jemand unterſtünde, auſſer der Obrigkeit und ohne obvermeldter Ordnung frevent-

lich

lich und muthwilligerweiſe anzuſchlagen, oder das andern zu thun Befehl thäte oder geſtattete, und alſo Aufruhr im Lande machte, der ſoll darum ſtrenge am Leibe geſtraft werden.

Wo ſich aber Brunſt oder groſſe Rumor und Aufruhr in Dörfern und Flecken begeben, ſo ſoll man allein an demſelben Ort, doch nicht obvermeldtermaſſen mit einer Glocke, ſondern mit allen Glocken Klangweiſe anſchlagen, damit ein Unterſchied ſey zwiſchen der Dörfer- und Landsaufruhren. Es wäre dann, daß einige Städte, Märkte, Dörfer oder Weiler von Jemand gewaltiglich überfallen würden, die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu ſchätzen, zu benöthigen, oder zu betagen, es ſey bey Tag oder Nacht, ſo ſoll wider dieſelben allermaſſen, wie wider die Räuber, allein mit einer Glocke angeſchlagen, und dazu mit dem Geſchütz und Büchſen auf den Thürmen Kreuzſchüſſe gethan werden, und alſo ſolches Anſchlagen und Schieſſen für und fürgehen, auch den nächſten Umſeſſen und Nachbarn ſolche Vergewaltigung kund gethan werden, daß ſie ſich verſammeln, und ſolches ferner auch andern wiſſentlich machen, damit ſie denſelben gewaltſamen Thaten helfen Widerſtand thun, es ſey mit Retten oder Nacheilen.

Und ſoll hierauf dieſe Ordnung des Nacheilens

nicht

nicht allein wider die Räuber, als vor ſteht, ſondern auch wider die Nothzwinger, Straſſenmörder, und die, ſo ſich unterſtehen, Jemand im Lande zu befehden, zu bekriegen und Gewalt zu thun, daraus oder dadurch fänglich zu führen, oder in Gelübd und Fängniß auf Wiederſtellung zu bringen, fürgenommen ſeyn, und alſo gegen denſelben mit dem Nacheilen allermaaß, wie wider die Räuber, gehandelt werden.

Und damit in obberührtem Anſchlagen gute Ordnung gehalten werde, demnach ſollen auſſerhalb der Städte, Märkte, und Gerichte, als bey den Dörfern und Flecken, da die Glocken anzuſchlagen verordnet ſind, aber nicht Amtleute wohnen, Führer, Ob= oder Hauptleute und ihre Verweſer fürgenommen werden, die dem Anſchlagen, Aufſeyn, Nacheilen und Beſatzung der Führt, Möſer, Hölzer, Brücken und Urfahrn rechte Maaß und Ordnung zu geben wiſſen, und darauf die andern ihr Aufſehen haben.

Item, wo die Räuber und Beſchädiger in die Herrſchaften, ſo in unſerm Fürſtenthum gelegen, und ſondere Halsgericht haben, flüchtig würden, ſoll man ihnen nichts weniger darein nacheilen, ſie darinn fänglich annehmen, und den Herrn derſelben Halsgerichte zu wohlbewahrter Gefängniß antwor=

worten. Und wo dieſelben Herrſchaften ſolche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefänglich annehmen und einlegen wollten, ſondern ſie zu betagen oder in Gelübde zu verſtricken vermeinten, ſo ſollen dieſelben Thäter darausgeführt, und in das nächſte Gericht unſers Fürſtenthums fänglich eingelegt werden. Und wo ſie dem Herausführen zu ſchwach wären, ſollen ſie bey den Thätern daſelbſt bleiben und hinter ſich zu dem nächſten unſerm Landgericht um Hilfe ſchicken.

Würden aber die Räuber und Beſchädiger in einer Hofmarch betretten, und aber der Hofmarchherr oder ſein Richter daſelbſt nicht anheim oder niemand von ſeinetwegen vorhanden wäre, oder daß derſelbe Hofmarchherr nicht genugſam verwahrt und wohlverſehen, oder gar kein Gefängniß hätte, alsdann ſollen ſolche Räuber und Beſchädiger zu unſern Landgerichten gebracht und geantwortet werden; doch ſolches alsdann dem obvermeldten Hofmarchherrn an ſeinem Gericht und Obrigkeit unvergriffen ſeyn.

Wenn ſich auch ein Raub oder gewaltiger Angriff zwiſchen dem Böhmer Walde und der Donau, oder um die Altmühl bis an die Donau, auch am Lech, oder ſonſt an den Gränzen unſers Fürſtenthumes

be-

begäbe, ſoll es mit Nacheilen auſſer Landes, nämlich im ſchwäbiſchen Bund (nachdem Wir ein Bundsverwandter ſind) nach bündiſcher Ordnung, und in den andern Flecken nach Vermögen des Landfriedens gehalten werden.

Und damit den Straßenräubern, Mördern und andern Beſchädigern beſſer und fleiſſiger nachgeeilt und ſonſt nachgeſtellt werde, ſo ſoll denjenigen, ſo ſolche Thäter und Beſchädiger niederwerfen und zur Gefängniß bringen, derſelben alle und jede eigene Hab und Gut, ſo bey ihnen gefunden wird, ohne unſer und männiglichs von unſern wegen Verhinderung nachfolgen und bleiben.

Weiter wollen und ordnen Wir, wo Gereiſige und Fußknechte in Städten, Märkten, oder auf dem Lande in Tafernen liegen und darin zehren, aber nicht Herren haben die ſie verſprechen und beſolden, noch ſonſt Gilt oder Güter haben, davon ſie ſolche Zehrung thun mögen; Dergleichen, wo dieſelben ſich an Herrn verſprechen, und doch mit ſtätem Anweſen bey denſelben ſich nicht enthalten, ſondern ab- und zureiten, und alſo ihrem Vortheil und Reiterey nachziehen, oder wo ihre Herrſchaft, darauf ſie ſich verſprechen, ihrer zu Recht nicht mächtig ſind; Dieſelben all und jeg-

lich ſollen ſich in einem Monat nach Verrufung dieſes unſers Landboths und Ordnung, mit Dienſten, oder in andre gebührliche und unverdächtliche Wege verſehen, oder ſich zur Stund aus unſerm Fürſtenthum thun. Denn um mancherley Räuberey, Brand, Mord und andre Urſach Willen ſie alſo zehren zu laſſen, ſich nicht gebührt; ſondern wollen ſie in unſerm Fürſtenthume Wohnung haben, ſollen ſie ſich förderlich zu Herren thun, die ſie verſprechen und denen ſie dienen. Wo aber das nicht geſchähe, würde dann einer oder mehrere über benannte Zeit im Lande betretten, den ſollen unſre Amtleute annehmen und mit ihm verfahren als es ſich gegen Verächter dieſes Geboths und des Reiches Ordnung nach zu thun gebührt, dem ſoll auch alſo auch geſtracks nachgegangen und keiner über ſolche Zeit geduldet werden.

Man ſoll auch unbekannte, argwöhnige Leute, Bettler und Freyheitsbuben über eine Nacht nicht an einem Ende zehren laſſen, ſondern auf ſie geſehen werden. Wo ſie ungewöhnliche Wege reiten oder gehen die anzunehmen und zu den Gerichten zu bringen, auch ſie gütlich mit Drohen, oder aus unſer Vizdom- und Regimentbefehl mit ziemlicher Frage nach Gelegenheit ihres Weſens oder Verdachtes fragen.

Un-

Unſre Pfleger, Landrichter, Kaſtner, Zollner, Mautner, Amtleut und alle andre ſo von Uns Obrigkeit und Verwaltung haben in Städten, Märkten und Gerichten ſollen zu jeder Zeit an den Herbergen und ſonderlich in den Tafernen auf dem Lande, auf ſolche obgemeldte verdächtige und argwöhnige Perſonen ihr fleiſſiges Aufſehen haben, ihres Weſens eigentlich erkunden, und ob ihnen zu Verhütung Uebels gute und gewiſſe Kundſchaft halten und machen.

Item wo ſich verdächtige und argwöhnige Perſonen zu Roß oder Fuß auf den ungewöhnlichen Wegen und Hölzern hielten, ſehen ließen, oder bey nächtlicher Weile fürziehen würden, ſo ſollen unſre Amtleute, alsbald ſie das gewahr werden, auf ſie ſtreifen oder die ſuchen laſſen. Wo auch unſre Unterthanen die ſehen oder ſpüren, ſollen ſie ſolches ohne Verzug unſern Amtleuten zu wiſſen thun.

Wir wollen auch zur Handhabung dieſes unſers Landgeboths um Befriedung der Straſſen je zu Zeiten eine Rotte unſers Hofgeſindes in dem Lande, und ſonderlich an den Gränzen, ſtreifen laſſen, damit den Uebelthätern eine Furcht und Scheu, ſich des Landes zu entäußern, gemacht werde.

Und nachdem dieſe Ordnung und Landgeboth, wie hievor gemeldet iſt, zur Beförderung des gemeinen Nutzens, zur Erhaltung des Friedens und Handhabung des Rechtes fürgenommen iſt, dazu dann männiglich im Lande, geiſtlich und weltlich, reich und arm, weſſen Standes ſie ſeyen, und insbeſondre zu Widerſtand und Strafe der Beſchädigung, Gewaltes, Frevels und Uebels Hilfe und Rettung zu thun ſchuldig ſind. Hierauf wollen und gebieten Wir in Kraft und aus Macht unſrer landesfürſtlichen Obrigkeit, daß alle unſre Landſeſſen, Unterthanen und Inwohner unſers Herzogthumes aller Stände obverſchriebene Ordnung und Landgeboth bey Vermeidung unſrer Strafe und Ungnade in allen und jeden Punkten und Artikeln halten, nachleben und gehorſame Vollziehung thun.

Und zuvörderſt ſollen alle unſre Vizdome, Hauptleute, Pfleger, Rentmeiſter, Richter, Kaſtner, und alle andre unſre Amtleute, wie die genannt ſeyn, ſobald ſie die Sturmglocken hören, und obgemeldetes, oder ſonſt eines freventlichen Angriffs oder gewaltſamen Beſchädigung gewahr werden, mit dem förderlichſten ſelbſt perſönlich, und mit ihren Knechten und Rüſtungen auf ſeyn; ſolchen Beſchädigern auf den Straſſen und Wegen der begangenen That dem Landgeſchrey förderlich

nach=

nachzueilen, und getreuen Fleiß haben die Thäter zu betretten. Auch bey den Unterthanen ſolches mit Ernſt verfügen, und daß mit Beſetzung der Furten, Möſer, Brücken und Urfahr ꝛc. und anderm rechte Maaß und Ordnung gehalten werde. Es ſollen auch dieſelben unſre Vitzdome, Hauptleute, Pfleger, Rentmeiſter, Richter, Kaſtner und Amtleute beſondre Pflicht thun nach Inhalt dieſer Landesordnung zu handeln und dieſelbe zu vollziehen. Und ob ſie aus redlichen Urſachen ihres perſönlichen Aufſeyns je zu Zeiten verhindert würden, ſo ſollen ſie nichts weniger ihre Knecht und Diener ſchicken, die dann auch beſondre Pflicht ihren Herren deßhalb thun ſollen.

Item wo auch unſre Landſeſſen, ſo nicht Amt haben, oder eine andre treffentliche tapfere Perſon, nicht würde in eigner Perſon nacheilen, ſollen ſie doch auf das wenigſte ihre Knechte und Unterthanen dahin ſchicken, und ſich obgemeldter Ordnung gemäß halten.

Item wo in obgeſchriebenen Artikeln einem oder mehr jemand ſäumig, oder Uns, unſern Vizdomen, Hauptleuten, Pflegern, Rentmeiſtern, Richtern, oder andern unſern Amtleuten, Führern oder Obleuten ungehorſam ſeyn würden, oder ſich freventz

ventlich ſetzen thåt, der oder dieſelben ſollen andern zu einer Furcht und Ebenbild, nach Gelegenheit ihres Verbrechens, hart und nach Ungnaden geſtraft werden.

Doch dieweil den Geiſtlichen nicht geziemt ſelbſt nachzueilen, ſollen ſie aus obgemeldten billigen Urſachen ihre Amtleute, Diener und Unterthanen ſchicken, und bey ihnen verfůgen dieſer Ordnung und Landbot zu geleben.

Es ſoll auch durch dieſes Landboth, Satzung und Ordnung gemeiner Landſchaft erklårter Freyheit, ſoviel die ſolches berůhren mag, nichts benommen, ſondern daran gånzlich unvergriffentlich ſeyn.

Ordnung von Růſtung der Amtleute und Fußvolkes im Lande.

Nachdem kein Geſetz noch Ordnung nůtzen noch wirkſam ſeyn mag, es habe und folge dann darnach billige und ernſtliche Vollziehung und Handhabung. Dieweil dann nach Ausweiſung vorgeſchriebener Ordnung und Landbots, wider die Straſſenråuber, Mörder, freventlichen und vermeſſentlichen Todſchlåger, auch wieder die Austreter,

ter, und die, ſo Land und Leute in gemein und beſonders mit Gewalt zu überziehen, zu fangen, wegzuführen, oder heimlich zu überfallen, auch mit Nam und Brand, oder in andre Wege zu beſchädigen und zu überwältigen ſich unterſtehen, dagegen eilende Hilfe, Rettung, Zuziehens und Nacheilens täglich noth ſeyn will. Hierauf haben Wir ferner mit Rathe unſrer trefflichen Räthe nothdürftiger Meynung fürgenommen und betrachtet, daß nun füran zu jeder Zeit eine Anzahl gerüſteten Volkes zu Roß und Fuß, bey allen und jeden unſern Städten und Märkten, auch bey unſern Schloſſen und Gerichten verordnet werden ſollen; die zu jeder Zeit, ſo ſich wie vorſteht ein Aufruhr oder Beſchädigung im Lande begiebt, zum Widerſtand derſelben mit ihren Wehren gerüſtet und geſchickt ſeyen, nacheilen, zuziehen, Hilfe und Rettung thun.

Und vornemlich ſo iſt vor allen Sachen die Nothdurft, auch unſer ernſter Befehl und Meinung, daß alle und jegliche unſre Vitzdome, Hauptleute, Pfleger, Richter, Kaſtner und andre unſre Amtleute ihre Anzahl Knechte und Pferde, ſo ihnen nach Vermögen ihrer Beſtandbriefe zu halten auferlegt ſind, nun füran allweg in guter Rüſtung halten. Welcher aber nach Verkündung dieſer Ordnung ſolches füran nicht thäte, und darin läſſig

und

und ſäumig erfunden würde, der ſoll in unſre, als Landsfürſten Ungnade gefallen ſeyn; Wollen auch denſelben ungeſtraft nicht laſſen, oder ſeines Amts entſetzen, Darnach wolle ſich ein jeder unſrer Amtmann zu richten wiſſen.

Mehr, nachdem in der Ordnung wider die Mörder, freventlichen Todſchläger, Straßenräuber, Austreter, Vergewältiger und Beſchädiger fürgenommen iſt, wie man über dieſelben die Glocken anſchlagen und den Thätern nacheilen ſoll ꝛc. Hierauf wollen Wir zur Aufrichtung und Vollziehung ſolcher Ordnung und Landbot in allen unſern Städten und Märkten, auch Landgerichten und Herrſchaften, jemand Verſtändigen ſchicken, der mit ſamt unſern Amtleuten eines jeden Ortes, die Sachen, wie deshalben dieſe Schriften und Landboth vermögen und ausweiſen, dermaſſen unterſchiedliche Ordnung machen, damit ein jeder in obverſchriebenen Fällen, und in der Noth wiſſe was er thun und wie er ſich halten ſolle.

Und darauf in einem jeden Gerichte eine nahmhafte Anzahl gerüſteten Fußvolkes vornehmen, und die vermöglichſten, und zu der Wehre geſchickteſten Perſonen aus ihnen muſtern und ausſchießen laſſen; dieſelben ſollen mit Kleidung, Wehre

und Harniſch wohl gerüſtet und nothdürftiglich verſehen und unſern Amtleuten zugeordnet; wie dann ſolches unſre Verordnete, Laut einer beſondern Inſtruction weiter zum Beſten fürnehmen werden. Doch ſoll nichts minder männiglich im Lande ſeine Wehre und Harniſch, ſo ihm in Muſterung auferlegt iſt, dennoch haben.

Item die erwählten und ausgeſchoſſenen Perſonen ſollen auch mit ihren Namen, Zunamen und Anweſen in ein glaubwürdiges Regiſter verzeichnet, und derſelben Regiſter zwey, in gleicher Laut aufgerichtet werden; deren eines derſelbe Pfleger oder Richter des Ortes, nnd das andre Wir als Landesfürſt, oder wem Wir es befehlen, behalten ſoll.

Dergleichen ſoll einem jeden Amtmann, Führern, Haupt- und Obleuten, ſoviel aus ihres jeden Gebiet oder Verwaltung verordnet ſind, deſſen auch ein Verzeichniß gegeben werden, damit ſie die Erwählten und ausgeſchoſſenen Perſonen zu erfordern, und deren Namen und Anzahl Wiſſen haben.

Wo aber der erwählten oder ausgeſchoſſenen Perſonen eine mit Tode abgehen, aus dem Gerichte ziehen, oder Alters, Krankheit und andrer vor-

fal-

fallender Urſachen halb ſeines Leibes zu dieſem Handel nicht mehr vermögend oder geſchickt ſeyn würde, alsdann ſoll derſelbe oder des Abgeſtorbenen Erben ſolches unſerm Pfleger, Richter oder Amtmann im Gericht zur Stund an anſagen und zuwiſſen thun. Und darnach dieſelben unſre Amtleute nach dem Rathe der Obleute, Führer oder Hauptleute des Ortes einen andern an des Abgegangenen Statt zur Stund an ausſchieſſen, wählen und verordnen, damit die Rüſtung in ihrer Ordnung, und die Anzahl ungemindert bleibe.

Item ſobald über die Räuber, Mörder, Todſchläger, oder in andern Aufruhren oder gewaltigen Thaten an die Glocken nach Ausweiſung vorgeſchriebener Landbot und Ordnung angeſchlagen, oder mit Büchſen Kreuzſchüſſe gethan werden. Dergleichen wo Wir als Landesfürſt unſre Vizdome und Hauptleute, oder unſre Pfleger, Richter oder Amtleute dieſelben ausgeſchoßnen und erwählten Perſonen aufbieten, es ſey bey Tag oder Nacht, ſollen ſie ſich alsdann geſtracks und eilend zu ihren verordneten Wehren fügen, anthun und rüſten, und unſers Pflegers, Richters, oder andrer unſrer Amtleute Beſcheides gehorſamlich, bey Vermeidung ſchwerer Strafe und Ungnade gewarten und nachkommen.

Und

Und wiewohl in vorgeſchriebenen Landgebothen und Ordnungen wider die Räuber, Mörder, Todſchläger, Austretter und andre Beſchädiger vorgenommen iſt, daß in einem jeden Dorfe der erſte Drittheil anheim bleiben, der andre Drittheil zu den Möſern, Wegen, Stegen, Hölzern, Furten, Ueberfahrten und Brucken laufen, und der letzte Drittheil nacheilen, ſollen doch die ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen in ſolcher unſrer vorgeſchriebenen Landboth und Ordnung deſſelben Artikels halben nicht eingezogen, ſondern ausgeſchieden ſeyn, und in vermeldten Fällen allweg eilend zu dem Gerichtshauſe, wie vorſteht, kommen; auch ſich zur Stund an zu der Wehre und Rüſtung ſchicken, und unſerer Vizdome, Hauptleute, Pfleger, Richter, oder andrer unſrer Amtleute Beſcheides gewarten.

Item unſre Landſeſſen die vom Adel, ſollen unter ihnen dieſe Ordnung mit der Rüſtung auch machen, damit ſie und ihre Unterthanen zur Handhabung Friedens und Rechtens in obvermeldten Aufbothen, Aufruhren und Aufläufen auch mit ihren Wehren, ſamt den Landgerichtsleuten geſchickt ſeyen, und als andre zur Vollziehung dieſer Landboth helfen handeln.

Item

Item in unſren Städten und Märkten ſoll es nachfolgendermaſſen gehalten werden. Alſo: daß in einer jeden Stadt und Markt, allermaſſen auf dem Lande von den Landgerichten geſetzt iſt, eine Anzahl Fußvolks ſamt einem Feldgeſchütz geordnet werde, ſo zu der eilenden Hilfe, Rettung, Nacheilen und Feldzug allweg gerüſtet ſeyn, und daß mit unſer, als ihres Landesfürſten Wiſſen und Rathe in jeder Stadt und Markte eine Anzahl geſetzt und fürgenommen werden. Und ſo in einer Stadt, Markte oder auf dem Lande die Sturmglocken nach Laut vorgeſchriebenen Landgeboths angeſchlagen werden oder Kreuzſchüſſe geſchehen, ſollen die in den Städten und Märkten davor unter ihnen dieſe Ordnung machen. Sobald ſie hören daß auf dem Lande bie Sturmglocke oder Kreuzſchüſſe angehen, daß allweg unter ihnen ſondere Perſonen alſo bereit und verordnet ſeyen, die den Thoren zur Stund an zutrachten, die Schneller und Schrank-Bäume nieder- und niemand Unbekannten weder aus noch einlaſſen, auch etliche auf die Wehre und Thürme auch förderlich laufen und ihr Aufſehen haben, was die Läufe ſeyen. Wo dann in einer Stadt oder Markt ein Pfleger oder Richter iſt, ſollen nichts weniger einer oder zween des Rathes verordnet ſeyn, die zur Stund an zu dem Pfleger oder Richter gehen und ſich bey

ihm

ihm der Urſachen des Anſchlagens oder Aufruhrs erkunden. Und ſo unſre Amtleute derſelben Stadt und Markt, ſamt den zweyen des Raths daſelbſt, oder wo in einer Stadt oder Markt kein Pfleger oder Richter iſt, etliche des Rathes der Enden erfunden, dem Gericht oder Obrigkeit zur Handhabung und Vollziehung vorgeſchriebener Landboth und Ordnung mit Nacheilen und in andre Wege Hilfe und Zuſatz zu thun, ſo ſoll alsdann ein Burgermeiſter, Kammerer, oder ihr Verwalter ohne Verzug an die Rathsglocke anſchlagen und klenken laſſen. Doch ſollen ſie davor ihre Ordnung, wie in den Gerichten, mit einer Anzahl vornehmen. Nämlich wie viel und welche mit unſern Amtleuten des Orts aus jeder Stadt oder Markt nacheilen, und welche bey der Stadt oder Markt bleiben, und zu den Brucken, Ueberfahrten, Möſern oder Hölzern die zu beſetzen laufen ſollen. Und darauf die, ſo zum Nacheilen geordnet ſind, allweg ihre Wehre in ihren Häuſern zu der Hand und in guter Vorſehung haben.

Würde dann das Landgeſchrey hernach kommen, daß ein Mörder, Räuber, Todſchläger, Austretter oder andrer Beſchädiger in einer Stadt oder Markte entflohen, oder ſich darinn verſtoßen hätte, ſo ſoll die Stadt oder der Markt und derſelben

Thore

Thore wohl beſetzt, und darnach durch die Obrigkeit und Burger in allen Häuſern geſucht, und allermaſſen wie auf dem Lande ferner gehandelt und und gehalten werden.

Und welche Städte und Märkte ausgezeichneten Burgfrieden haben, die ſollen beſondre Leute zur Beſetzung und Verwahrung derſelben Burgfrieden alle Zeit auch verordnen.

Begäbe ſich aber, daß eine Stadt oder Markt, oder derſelben Burger, ſamt oder ſonders, überfallen, belagert, mit Brand angegriffen, veruntreuet oder in andre Wege beſchädiget werden wollten, oder merkliche Aufruhre darin entſtünden, ſo ſoll in den Städten und Märkten allweg eine oder mehrere nahmhafte Perſonen verordnet ſeyn, die die große Sturmglocken anſchlagen, wie dann deſſen in vielen Orten, beſonders in den nahmhaften Städten, ſondere Polizey und Ordnung iſt.

Und auf das alles iſt unſer ernſtliches Heiſſen, Wille und Meinung, daß alle und jegliche unſrer Amtleute, weſſen Standes oder Weſens ſie ſeyen, ſo Gerichtsverwaltung haben, obverſchriebene Artikel dieſer unſrer Ordnung und Landbots eines jeden Jahres, und aufs wenigſte zu viermalen vor

den

den Gerichten und Schrannen ihrer Aemter, auch in den Städten und Märkten, dergleichen in den Hofmarchen, öffentlich, wo die Menge des Volks am meiſten iſt, hören und verleſen laſſen. Auch zu den Altwegen, Stegen, Möſern, Hölzern, Brücken und Urfahrten, ſo Laut dieſes Landbothes in Verſehung zu halten verordnet ſind, hinumreiten, die oftmals beſichten; dazu die ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen und Fußvolks je zu Zeiten fordern, mit ihren Wehren muſtern, und allenthalben in den Dörfern und andern Flecken ihre fleiſſige Nachfrage und Aufſehen haben, damit die, ſo zum Anſchlagen der Sturmglocken, dergleichen die drey Drittheile Volks, ſo zum Nacheilen, auf die Straßen, und anheim zu bleiben verordnet ſind, allweg in dieſer Ordnung bleiben, und jeder Inwohner wiſſe, was er thun ſolle. Und die Sachen allenthalben in guter, fleiſſiger Fürſehung halten, damit ſich niemand einiger Unwiſſenheit in dieſen Händeln behelfen und entſchuldigen möge.

Wo Wir auch je zu Zeiten durch Uns ſelbſt, oder unſre oberſte Amtleute aus unſerm Befehl, euch Pfleger, Richter, Kaſtner und andre unſre Amtleute mit eurer Rüſtung, dergleichen das ausgeſchoſſene und erwählte Fußvolk in den Landgerich-

ten

ten mit ihren Wehren und Harniſch Laut dieſer Ordnung in der Eile fordern und beſcheiden würden, und ihr, die Amtleute, nicht geſchickt erſcheinen, ſondern ſäumig ſeyn, oder dieß unſer Landboth und Ordnung, der Rüſtung, in einem oder mehrern Punkten, Artikeln und Meynungen nicht halten noch handhaben, und ſich ſolches zu euch kundlich erfunden würde, ſollet ihr von Uns, wo Wir deſſen Wiſſen empfangen, an Leib und Gut nach Gelegenheit und Geſtalt eures Verbrechens geſtraft werden. Dergleichen wo unſre Unterthanen und Innwohner in unſern Städten und Märkten, oder Gerichtsleute auf dem Lande ſich darinn auch nicht gehorſam halten, oder läſſig ſeyn würden, der oder dieſelben ſollen auch nach Geſtalt ihres Verbrechens darum mit Ungnaden geſtraft werden. Ihr Amtleute ſollet auch dieſes unſer Landboth und Ordnung in euern Aemtern mit Fleiß behalten und einſchreiben, damit ihr und ein jeder künftiger Amtmann der Enden ſich darnach wiſſe zu richten, und obverſchriebene Landboth und Ordnung zu halten und zu vollziehen, dazu wollen Wir Uns gänzlich verlaſſen. Datum unter unſerm hievor gedruckten Secrete zu Landshut am ſankt Franciscens Tag (4. October) Anno ꝛc. 1512.

5. Erſte Antwort der einberufenen Landſtände.

Aus dem Münchner Manuſcripte.

Hernach folgt der genannten Erforderten Antwort auf unſers gnädigen Herrn ꝛc. Fürhalten beſchehen, das mit kurzen Worten, was das geweſen iſt, aus der Antwort eines Theiles verſtanden werden mag.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr, Ew. fürſtl. Gn. gnädiges Fürhalten und überantwortete Schriften, erſtlich der Confirmation Copie, ſo in Kraft der vor ausgegangenen Erklärung Ew. fürſtl. Gn. gemeiner Landſchaft geben ſoll, zum andern eines Landbotes wider die Mörder, vermeſſentliche Todſchläger, Austretter und andre Beſchädiger, zum dritten Ordnung, Befriedung Wege und Straſſen halben, und zum vierten Rüſtung halben der Amtleute und Fußvolkes im Lande, wie dann ſolches von Ew. f. Gnaden wegen erzählt, in Schriften überantwortet, und derhalben unſers Rathes und Gutbedünkens begehrt iſt, haben Wir unterthäniglich vernommen.

So dann Ew. f. G. in der angezeigten Erklärung, und wie in der Copie der Confirmation ietzt auch gemeldet wird, erfunden, daß die Confirmation, darinn auch dieſelbe Erklärung von Wort zu Wort inſerirt, von Ew. fürſtl. Gn. einer gemeinen Landſchaft gegeben werden ſoll, und Ew. f. G. unſers Rathes und Gutbedünkens daneben hierin begehren, finden Wir dieſer Zeit darauf nichts beſſeres bey Uns, dann wo Ew. f. G. den Sachen weiter nachgehen wollen, daß dann Ew. f. G. dazu eine gemeine Landſchaft an gelegene Zeit, und auf Ew. f. G. Gefallen zuſammenberufen und ihnen ſolches alles fürhalten laſſen. Daſelbſt mag ſtattlich, fruchtbarlich und beſchließlich gehandelt werden.

Was alsdann Wir für Uns ſelbſt und Landſeſſen in dem allen und andern E. f. G. zu aller unterthäniger Gehorſam, und gemeiner Landſchaft Nothdurft und Freyheit nach thun und rathen ſollen und mögen, darinn wollen Wir Uns aller Ehrbarkeit fleiſſen.

Und iſt darauf unſre gar unterthänige Bitte, Ew. f. G. wolle dieſe unſre Antwort und Gutbedunken nicht widerwärtiger ſondern getreuer unterthäniger Meynung, und in den Sachen dienſtlich

ver=

vermerken, und das mit Gnaden von Uns, Ew. f. G. Unterthanen, annehmen. Steht Uns in aller Gehorſam unterthäniglich und gar willig zu verdienen.

Ew. f. G.

Unterthänige und gehorſame Landſeſſen, von Ew. f. G. aus den drey Ständen allher gen Landshut erfordert.

Die obgemeldte Antwort und Meynung iſt unſerm gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen ꝛc. auf der Erforderten Befehl durch den wohlgebohrnen Hieronymus von Stauf, Freyherrn von Ehrenfels mündlich geredet, und der Artikel der Irrung halben gegen den von Salzburg, die Schwarzwälder betreffend, der nachfolgende Artikel, wie der vor andrer Geſtalt bey den Erforderten, ſoviel ſie derſelben Zeit und nicht gar eigentlich Wiſſen gehabt haben, geſetzt, und ſeinen fürſtlichen Gnaden in ſolcher Geſtalt auch mündlich fürgetragen iſt, wie die Meynung ungefährlich hernachfolgt:

Dann der Irrung halben unſers gnädigſten Herrn von Salzburg iſt der Erforderten Rath und

Gutbedunken, daß ſeine fürſtl. Gnad denſelben unſern gnädigſten Herrn für ſich ſelbſt durch ſeiner fürſtl. Gnad trefentliche Räthe aufs freundlichſte und nachbarlichſte noch beſchicken und erſuchen lieſſen, der Irrung halben gegen ſeinen Gnaden abzutretten, oder aber der Sache für etliche aus ihrer beyder Gnaden Landſchaft zu gütlichen und freundlichen ſchleunigen Austrag kommen; und ob dieſelbe ſich der Sachen nicht vereinen möchten, einen unpartheyiſchen Obmann aus den Fürſten oder andern zu erkieſen, auf daß die Irrung, nachdem daran nicht wenig gelegen, noch in die Länge zu ziehen iſt, aufs förderlichſte hingelegt werden möchte. Wo dann das von dem von Salzburg auch abgeſchlagen werden ſollte, ſo hätte unſer gnädiger Herr nachmals deſſen bey Röm. Kaiſ. Maj. den Fürſten des Reiches, dem Bunde, und auch gemeiner ſeiner Gnaden Landſchaft und andern deſto mehr Glimpfens und Fug ſich deſſen zu beklagen. Dieſem Rathſchlag und Gutbedunken haben die Verordneten für ſich ſelbſt unſerm gnädigen Herrn in aller Unterthänigkeit auf ſeiner fürſtl. Gnad Begehren, guter, getreuer, gehorſamer Meynung nicht verhalten wollen.

6. Landsfürſtliche Replic.

Aus dem Münchner Manuſcripte.

Unſers gnädigen Herrn ꝛc. Wider- und Gegenrede, weiterer Bericht, auf vorgemeldte der Erforderten Antwort beyläufig und ungefährlich die Meynung:

Item erſtlich hat ſeine fürſtl. Gnad der Erforderten Antwort repetiren, und darauf ferner reden laſſen, wie ſeine fürſtl. Gnad einer Landſchaft Koſten zu vermeiden, dieſelbe zu erfordern gnädiger Meynung unterlaſſen, und hätte ihnen das zu gut gethan, die Confirmation Laut der Erbhuldigung, die ſeine Gnad hören ließ und den alten Confirmamationen gemäß begreifen laſſen, wie dann deſſen verfertigte Briefe vorhanden wären, und verſehe ſich, dieweil ſeine fürſtl. Gnad geben wollte, man ſollte es billig annehmen; denn daß die Erklärung darinn nach Längs inſerirt ſeyn ſollte, thäte nicht Noth, denn ſie würde darinn ſonderlich zu dreymalen, nämlich und erſtlich in der Narration, zum andern in der Diſpoſition, und zum dritten in dem Mandiren gemeldt und beſtättet; und ſo deſſelben genug, ſo wäre nicht Noth, die von Wort zu Wort einzuleiben, ſondern mit dem ſo viel, als wäre es geſchehen. Doch wollte ſich ſeine fürſtl. Gnad

deſſen

deſſen erboten haben, wo hinfür eine Landſchaft zuſammen kommen ſollte, und die Erklärung nach Längs zu inſeriren begehrte, wollte das ſeine fürſtl. Gnad auch thun, und ietzt zugeſagt haben. Darum ſey noch ſeiner fürſtl. Gnad gnädigſtes Begehren, die fürgelegte, verfertigte Confirmation anzunehmen, nachdem doch mehr dann einer dabey vormals alter Freyheit liegend, vorhanden wären ꝛc. Daß auch des Streites der Erklärung halben nicht Noth thäte, ſo wäre ſeiner fürſtl. Gnad vorhin derſelben Gebett und in ſeinem Namen Erbhuldigung beſchehen, und darum ein jeder ſchuldig, ſeiner Gnaden Frommen zu fördern, und Schaden zu warnen ꝛc. Damit es weiterer Huldigung auch nicht dürfte ꝛc.

Item zum andern in den ermeldten in Schrift übergebenen Ordnungen im Lande, dem Herzogthum und Leuten darinn zu gut, haben ſeine Gnad im beſten und gnädiger Meynung fürhalten laſſen, und begehren darinn ihres Rathes.

Item der Salzburgiſchen Irrung halben hat ſeine fürſtl. Gnad die Erforderten weiter berichtet, darum ihre Antwort, noch zu Handen, wollte ſeinen Gnaden nicht wohl mehr fügen. Dieweil aber vormals in einer Landſchaft zu Ingolſtadt etliche auch verordnet waren, verſähen ſich ſeine Gnad,

die

die Erforderten möchten ietzt etliche von gemeiner Landſchaft wegen zu ſeiner Gnaden Räthen auch ordnen.

Wir dann das alles gründlich und mit mehrerem Fürtrag von ſeiner fürſtl. Gnad wegen erzählt iſt.

7. Zweyte Antwort der einberufenen Landſtände.

Nach dem Original im Archiv bey den Landtagsacten.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr! Ew. fürſtl. Gnad weiteres gnädiges Fürhalten auf unſre unterthänige gegebene Antwort, das Wir je alles im Beſten und getreuer unterthäniger Meynung, auch auf Ew. fürſtl. Gnad gnädiges Begehren und in Rathsweiſe gethan, haben Wir abermals und ferner vernommen.

Und iſt erſtlich Annehmung halben der Confirmation, nachdem Wir von gemeiner Landſchaft keinen Befehl haben, noch verordnet ſind, unſer gar unterthäniges Bitten, unſre deshalb vor gegebene Antwort noch mit Gnaden anzunehmen, denn, die Bürde ungeheiſſen und ohne Befehl auf Uns zu nehmen, können Wir nicht ermeſſen, weder für Ew. fürſtl. Gnad, noch Uns, ſondern Uns ſchwer

ſchwer zu verantworten ſey; Sind auch der Gnaden in Zuverſicht, Ew. fürſtl. Gnad ſeyen nicht geneigt, was, ſo Wir nicht in Befehl oder zu verantworten hätten, auf Uns zu laden. Haben aber gute Hoffnung, ſo eine Verſammlung gemeiner Landſchaft beſchieht, denen Wir alsdann ſolch Ew. fürſtl. Gnad gnädiges Erbieten, zuvor Einziehung halben der Erklärung der Freyheit auf ihr Begehren in die Confirmation zu thun, auch nicht verhalten, ſondern mit Fleiß entdecken wollen, ſie werden deſſen von Ew. fürſtl. Gnad mit demüthiger Dankſagung ganz unterthänigen Gefallen haben.

Item der andern drey Schriften und Fürnehmen halben als der Mörderey, vermeſſentlicher Todtſchläger, Austretter, auch Rüſtung halben im Lande, und von Befriedung Wege und Straſſen ꝛc., das von Ew. fürſtl. Gnad gar fürſtlich und löblich zu hören, dieweil dann das gemeine Landſchaft in viel und mit mancher Auflegung betreffen will, und Wir, wo Wir gleich dazu rathen ſollten, aller Orten Gebräuche und Läufe, und was einem jeden leidentlich, oder nicht dienſtlich ſeyn möchte, nicht Wiſſen gehaben mögen, und Ew. fürſtl. Gnad darinn unſers Rathes begehren, iſt unſer Gutbedunken, mögen auch Euern fürſtl. Gnad, denſelben, auch Uns zu gut

ra=

rathen, ſolches auch bis auf Zuſammenkunft einer gemeinen Landſchaft anzuſtellen. Was alsdann auf Ew. fürſtl. Gnad weiteres Fürtragen, das unzweifelt Ew. fürſtl. Gnad alles gnädiger Meynung thun, in und mit gemeiner Landſchaft beſchloſſen wird, mag Vollziehung und aller Dinge halben deſto fruchtbarlicher und beſtändiger ſeyn. Doch iſt unſer gar unterthäniges Bitten, Ew. f. G. wolle in Anſehung der Nothdurft mittlerzeit und bis auf Zuſammenkommen und Beſchlieſſung in gemeiner Landſchaft der Rauberey und Austretter halben zu ſtreifen, und beſſeres Aufſehen, dann bisher im Lande geſchehen, bey Ew. f. G. Amtleuten, und wie es Ew. G. gefallen will, gnädiglich verfügen laſſen, damit man für ſolche böſe und unleidentliche Handlungen etwas eine Scheu und Schrecken mache. Was dann füran derhalb ſo eine Landſchaft beyeinander iſt, darin, als in anderm weiter auch fürgenommen und beſchloſſen, dem wird alsdann mit Handhabung und anderem auch deſto ſtattlicher nachgegangen und gelebt werden mögen.

Dann in dem Salzburgiſchen Handel wollen Wir aus Gehorſam für Uns ſelbſt aus Uns, den Erforderten, eine Anzahl drey oder vier ordnen, die von etlichen erforderten Landleuten geordnet zu

ſeyn,

ſeyn, genannt werden ſollen, iezt mit ſamt Ew. f. G. Räthen bey unſerm gnädigen Herrn von Salzburg zu handeln, und das beſte und nützlichſte in derſelben Sache helfen zu rathen und zu erwägen.

Und iſt in dem allen an Ew. f. G. unſer gar unterthäniges Bitten, Ew. f. G. wollen dieſe unſre Antwort und Gutbedunken, das Wir je alles getreuer unterthäniger Meynung thun, und nicht dergeſtalt, daß Wir eine Landſchaft und Uns ſelbſt gern zu Unkoſten und unnothdürftiglich zuſammenbringen wollten, ſondern daß Wir von einer gemeinen Landſchaft ichts anzunehmen oder zu handeln in keinem Befehl haben, mit Gnaden von Uns zu verſtehen und gnädiglich anzunehmen. Denn Ew. f. G. ſollen ungezweifelt dafür halten, worinn Wir Ew. f. G. als unſerm gnädigen Herrn und Landsfürſten, aller getreuer Gehorſam ſeyn ſollen und mögen ſind Wir gar unterthänigen Willens, und wollen Uns daneben und hiemit Ew. f. Gn. als unſerm gnädigen Herrn und Landsfürſten, unterthäniglich befohlen haben.

E. f. G.

Unterthänige und gehorſame Landſeſſen,
iezt von Ew. f. Gnad aus den drey
Ständen allher gen Landshut erfordert.

8. Lan-

8. Landesfürſtliche Schluſserklärung.

Aus dem Münchner Manuſcripte.

Als ſolche Antwort unſerm gnädigen Herrn gegeben iſt, haben ſeine Gnad ferner darauf reden laſſen: Seine Gnad haben die verleſene Antwort gnädiglich gehört und vernommen; nehme die auch mit Gnaden zu Dank an; und ſo ſich dann die auf eine Landſchaft lende, wo ſeine f. G. vorhin darauf gedacht, daß es Noth thue, eine Landſchaft zu erfordern, hätten ſeine Gnad keine Scheu darann gehabt, und der andern Ordnungen halben im Lande, wollen ſeine f. G. in die Landgerichte Befehl ausgehen laſſen, und darein ſehen, ſolches zum beſten zu fürkommen. Zum Dritten begehrt ſeine Gnad zu der Salzburgiſchen Handlung zu ordnen, wie ſich die Erforderten erboten haben. Und im Beſchluſſe, ihr unterthäniges Erbieten nehmen ſeine f. G. mit Gnaden in Dank an.

9. Auszug aus der Münchner Stadtkammerrechnung vom Jahre 1512.

Nach dem Original

Item 13 tt. 5 ß. 15 dl. haben Ottmar Ridler und Ludwig Hundertpfund, als die Verordnete eines ehrſamen Rathes, ſelb 5 und ſoviel Pferden ſieben

Ta-

Tage verzehrt, als ſie gen Landshut zu einem Ausſchuß der Landſchaft ſind geſchickt worden. In hier berührter Summa iſt 1 fl. 1 Ort dem Stadtſchreiber zu Landshut.

Wiewohl die obige Erklärung des landſchaftlichen Ausſchuſſes in Hinſicht auf das hievorne eingerückte Landgebot ſehr beſchränkt war, ſo iſt doch nicht nur allein dieſes Landgebot in Druck gelegt, und in das ganze Land ausgefertiget worden, ſondern es iſt noch überdies 12 Tage nachher die hier nachfolgende, noch beſtimmtere Inſtruction für die Muſterung und Rüſtung des Landvolkes erlaſſen worden.

10. Inſtruction der zur Muſterung verordneten Commiſſarien.

Nach dem Originalaufſatze bey den Landtagsacten, und nach einem geſiegelten Exemplar im Tom der Muſterungen 1507 — 1513.

Inſtruction deren, ſo die Rüſtung im Lande fürnehmen und ordnen ſollen.

Unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms ernſtliche Meynung iſt, daß die Verordneten anſtatt ſeiner Gnaden zu allen Landgerichten reiten, und fürs erſte auf die Glaubbriefe hiebey, einem jeden Pfleger, Richter, Kaſtner und Amtmann mit Ernſt

Ernſt befehlen und verſchaffen, daß er ſeine Anzahl Pferde und Knechte, ſo ihm nach Vermög ſeines Beſtandbriefes zu halten auferlegt iſt, nun füran allzeit in guter Rüſtung halte.

Dieſelbe Verordnete ſollen ihnen auch ſolcher der Amtleute Rüſtung mit allem Fleiſſe wahrnehmen, und wie ſie die bey einem jeden erfinden ſolches in ſonders verzeichnen und aufſchreiben, und unſern gnädigen Herrn deſſen darnach in ihrer Wiederkunft berichten.

Sie ſollen auch jedem Amtmann ſagen, welcher nach Verkündung dieſer Ordnung ſeine Rüſtung nicht halten, und darinn ſäumig und läſſig erfunden würde, daß der in des Landesfürſten Ungnade gefallen ſeyn, und darum geſtraft, entweder ihm darum ſeine Beſoldung in ſeiner Amtsrechnung aufgehebt, oder ſeines Amts entſetzt werden.

Zum Andern ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete mit ſamt dem Pfleger, Richter und Amtleuten in einem jeden Gericht zu den Dörfern, Weilern und Flecken hinumreiten, und nach Laut des Landbotes und Ordnung, ſo unſer gnädiger Herr, Herzog Wilhelm zur Befriedung der Wege und Straſſen und wider die Straſſenräuber, Austretter und alle andre Beſchädiger hat fürgenom-

men, unterſchiedliche Ordnung machen, wo jemand beraubt oder ſonſt mit Gewalt freventlich an ſeinem Leib oder Gut Laut des Landbotes beſchädiget würde, in welchen Dörfern, auch wer darinn ſoll mit Glocken anſchlagen, und darauf in jedem Dorfe die gemeine Bauerſchaft fordern, und ſie in drey Theile theilen, wie dann das vorgeſchriebene Landgebot von der Befriedung der Wege und Straſſen deſſen lautere und ausgedruckte Maaß und Ordnung giebt, und darüber auch ein ſonderes Regiſter und Verzeichniß machen.

Zum Dritten ſollen die Verordneten mit ihnen führen die Muſterbücher, ſo in weyland Herzog Albrechts Regiment am jüngſten gemacht ſind worden, und in einem jeden Gericht an die Pfleger, Richter und Amtleute begehren, daß ſie ihre alte Bücher und Regiſter der Muſterung ihrer Amtsverwaltung, wo ſie die haben, auch dagegen fürbringen, die gegeneinander beſichten, und die Anzahl der Güter und Perſonen, ſo von Alter in des Landsfürſten Muſterung und Harnaſchgeſchau erfordert, gebraucht und gehörig ſind, in einer jeden Obmannſchaft, Dorf, Hauptmannſchaft, oder Amtmannsgebiet mit Fleiß abzählen, und darauf in einem jeden unſers gnädigen Herrn Landgericht, Herrſchaft und Hofmarch, in ſeiner Gnaden Muſte-

rung gehörig, dieweil ſie alſo, wie vor ſteht, in den Dörfern Ordnung machen, und umreiten, den zwanzigſten Mann ausſchieſſen und erwählen.

Doch ſollen die Verordneten ſamt den Amtleuten eines jeden Gerichts die Landgerichtsleute und andere, ſo in die Muſterung gehören, darum nicht muſtern und verſammeln, ſondern allein die Haupt- und Obleute, auch Führer und Schergen und ihre Knechte jeden Gebietes zu ihnen beſcheiden, und erfordern, und nach Rath und Gutbedünken derſelben den zwanzigſten Mann ungefährlich herauswählen; alſo daß derſelbe erwählte Leibes halben eine ſtarke, vermögende Perſon, auch leidlich, arbeitſam und zu der Wehre für andre ſeine Nachbarn geſchickt ſey, und ſoviel es Geſchicklichkeit halben der Perſon ſeyn mag, ſoll man die, ſo am nächſten beym Gerichtshaus ſitzen, zu Zwanzigern ausſchieſſen und wählen.

Darnach ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete dieſelbe ausgeſchoſſene und erwählte Perſonen mit ihrem Namen, Zunamen und Anweſen auch in ein glaubwürdiges Regiſter verzeichnen, und alſo über die Ordnung, Befriedúng der Straſſen und Wege betreffend, dergleichen über die Rüſtung zwey Regiſter in gleicher Laut aufrichten laſſen, deren eines dem Pfleger oder Richter des Orts gegeben,

ben, und das andere durch die Verordnete dem Landsfürſten, oder wem es ſein: Gnad befiehlt, zugebracht werden.

Dergleichen ſoll einem jeden Amtmann, Schergen, Führer, Haupt- und Obleuten, ſo viel aus ihrer jeden Gebiet oder Verwaltung zur Befriedigung der Straſſen und Wege, dergleichen zu der Rüſtung verordnet ſind, deſſen auch ein Verzeichniß gegeben werden, damit ſie die Perſonen zu erfordern, und der Anzahl, auch wohin ein jeder geordnet iſt, Wiſſen haben.

Und ſo der Ausſchuß gemacht, und die Anzahl des zwanzigſten Mannes in einem Gericht erwählt und fürgenommen iſt, alsdann ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete ſamt den Amtleuten dieſelben erwählten Perſonen für ſie mit ihren Wehren fordern und muſtern, und nämlich allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spieſſen, zween mit Büchſen, und drey mit Helmparten verordnen.

Nachdem aber dieſer Zeit die Wehren, und ſonderlich ſo viel langer Spieſſe bey den Landgerichtsleuten nicht möchten gefunden werden, ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete etliche Spieſſe mitführen, und die Büchſen und Helmparten durch die Führer, Obleute, Hauptleute oder Amtleute

den

den Erwählten und Ausgeſchoſſenen, wo ſie die ſelbſt nicht haben, von ihren Nachbarn dieweil entlehnt werden, damit die Muſterung diesmals in der Eile beſchehe.

Und wie viel in jedem Gerichte Spieſſe, Helmparten und Büchſen angelegt werden, das ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete auch aufzeichnen, und in ihrer Wiederkunft davon Bericht geben.

Es ſollen auch die, ſo alſo ausgeſchoſſen und erwählt worden, darauf in einem jeden Gericht mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armſchinn, eine Goller und ein gutes, förmliches Hirnhäubel haben.

Solche Kleidung, Wehre und Harnaſch ſollen durch die Gerichtsleute und die, ſo in die Muſterung gehören, beſtellt und gekauft werden. Doch nachdem jetzt im Anfange ſolches alles miteinander zu beſtellen den armen Leuten zu beſchwerlich ſeyn möchte, ſo iſt unſers gnädigen Herrn Meynung, daß ſeiner Gnaden Verordnete ſamt den Amtleuten jetzt im Anfange auf einen jeden Unterthan, in die Muſterung gehörig, eine Anlege thun, und nämlich auf

einen ganzen Hof 24 dl.
auf einen halben Hof oder Huben 24 dl.
auf einen Lechner oder Viertheil 10 dl.
und auf eine Sölden oder Köbler 6 dl.

legen, und daſſelbe Geld durch die Haupt- und Obleute, Führer und Amtleute jeden Gebietes ietzt zu Stund an eingebracht, und mit allem Fleiſſe durch die Gerichtſchreiber aufgeſchrieben, und unſers gnädigen Herrn Verordneten überantwortet und verrechnet werden. Doch ſoll derſelbe Verordnete darob ſeyn, daß von den armen Leuten nicht mehr, dann ſich gebührt, erfordert und eingenommen, und darinn kein Betrug gebraucht werde, bey Vermeidung ſchwerer Strafe und Ungnade.

Dasſelbe eingelegte und eingebrachte Geld ſollen die Verordneten mit ſamt dem Rechen-Regiſter unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Rentmeiſtern darnach auch verrechnen, und nach ſeiner Gnaden Heiſſen ietzt zuerſt die langen Spieſſe, Handbüchſen und Helmparten kaufen, beſtellen und zurichten laſſen. Und ob vom Gelde ichts überbleiben würde, ſoll das behalten werden bis aufs künftige Jahr. Alsdann ſoll der Landesfürſt die gewählten und ausgeſchoſſenen Perſonen wieder muſtern laſſen, und abermal eine Anlege zur Beſtellung der Kleidung und Harnaſch fürneh-

nehmen, und nachfolgend über ein Jahr abermal, und alſo von Jahr zu Jahr ſo lange und doch nicht länger muſtern, und die Anlege beſchehen, dann die ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen eines jeden Gerichts mit ihrem Geräthe, wie vor ſteht, nothdürftiglich verſehen werden.

Doch ſollen die ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen in ſolcher Anlege frey und müſſig gehalten werden, aber ihr jeder ſeinen Degen oder langes Meſſer ſelbſt haben.

Item die ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen ſollen ihre angezeigte Wehre, Kleidung und Harnaſch bey ihnen und ihren Häuſern nicht haben, ſondern ſolches alles bey dem Schloß oder Gerichtshauſe, oder wo nicht Schloß oder eigene Gerichtshäuſer ſind, in der Städte und Märkte Rathhäuſern, der Enden der Pfleger oder Richter desſelben Gerichts häuslich wohnt, durch unſers gnädigen Herrn Verordnete in eine wohl verwahrte Behältniß gelegt werden, alſo, daß der Pfleger oder Richter des Amtes, oder wem ſolches nachfolgend durch unſern gnädigen Herrn befohlen wird, ſolche Wehre, Kleidung und Harnaſch nach Laut eines Inventari in guter Ordnung, und jedes unterſchiedlich verſchloſſen und verwahrt behalten in

 einem

einem ſonderen Gemach und Harnaſchkammer, damit davon nichts vertragen noch verſtohlen werden mögen.

Es ſollen auch unſers gnädigen Herrn Verordnete und ſonderlich ſeiner Gnaden Hauptleute und Rentmeiſter, ſo oft ſie umreiten, fleiſſig aufmerken haben, damit man der Kleidung, Wehre und Harnaſch mit Fleiß warte und nicht verderben laſſe.

Aber unſers gnädigen Herrn Verordnete, auch ſeiner Gnaden Amtleute ſollen nichts minder den Gerichtsleuten und Unterthanen ernſtlich ſagen und gebieten laſſen, daß ihrer jeder und männiglich im Lande ihre Wehre und Harnaſch, ſo ihnen in Muſterung auferlegt ſind, dennoch bey ihren Häuſern und Herbergen haben.

Item es ſoll allweg in der Muſterung zehn Männern einer zugegeben werden, den ſoll man nennen einen Zehner, und hundert Mann ſollen mit einem Obmann beſetzt werden, den ſoll man nennen Rottmeiſter.

Item allweg über tauſend Mann zu beſtellen einen geſchickten anſehnlichen Kriegsmann, der ſoll ein Hauptmann genennt werden.

Und ſolche Hauptleute, Rottmeiſter und Zehner, ſo man auszieht, oder zu Felde oder in Beſatzungen liegt, ſollen ihrer jeder an ſeiner Kleidung ſonderes Zeichen haben, wie dann das Gemälde hiebey anzeigt, dadurch ſie, was jeder Befehles habe, erkenntlich ſeyen.

Unſers gnädigen Herrn Verordnete und Amtleute ſollen auch darauf ihre Nachfrage haben, wo ſie gute, redliche, geſchickte, erfahrne und fromme angeſeſſene Kriegsknechte im Lande finden, daß ſie alsdann dieſelbe inſonderheit aufzeichnen, und zu Zehnern, Rottmeiſtern oder Hauptleuten über das Landvolk ordnen, auch denſelben Vertröſtung geben, wo ſie ſich redlich halten, daß ihnen von unſerm gnädigen Herrn vor andern Begnadung und Förderung beſchehen, und in der Noth des Krieges mit gebührlicher Beſoldung verſehen ſollen werden.

Item unſers gnädigen Herrn Verordnete und Amtleute ſollen auch bey den namhaften Städten Märkten, Schlöſſern und Dörfern um Trommelſchlager und Pfeiffer beſehen, und dem Fußvolke auch zuordnen, dazu bey jedem Gericht in die Harnaſchkammer Trommeln und Pfeiffen beſtellen.

Item wo unſer gnädiger Herr ſolches Landsvolk in einer Eile zu einem Feldzuge und in einen Krieg oder Beſatzung gebrauchen würde, ſoll man einem gemeinen Fußknechte das Monat zwey Pfund Pfenninge geben, und allweg dreyſſig Täge für einen Monat gerechnet werden.

Was man aber einem Zehner, Rottmeiſter und Hauptmann geben ſolle, das ſteht bey dem Landsfürſten und ſeinem Feldhauptmanne, der nach Gelegenheit derſelben Perſonen und ihrer Schicklichkeit denſelben ihren Sold wohl wiſſen zu mäſſigen.

Und damit die erwählte und ausgeſchoſſenen Perſonen deſto williger ſeyn und werden, ſo ſollen die Unterthanen und Bauersleute, ſo alsdann anheim bleiben im Abweſen ihrer Nachbarn, die, wie vor ſteht, ausgeſchoſſen und gewählt ſind, denſelben dieweil ihre Güter mit Bau und aller andrer Handarbeit ohne einiger Belohnung aus der Gemeinde helfen verſehen; dazu dann derſelbe Abweſenden Weiber und Kinder und ihre Ehehalten verholfen ſeyn ſollen, allermaſſen als wäre ihr Meiſter oder Bauer in eigener Perſon anheim; und darinn gute Ordnung und Nachbarſchaft untereinander halten und beweiſen.

Item

Item ob der Ausgeſchoſſenen und Erwählten einer ohne ſein Verſchulden in einer Aufruhr, Feldzug oder Gelåger an ſeiner Wehre, Kleidung oder Harnaſch, ihm von der Obrigkeit gegeben, Schaden empfienge, oder er darum kåme, das ſoll ihm ohne Entgeld ſeyn, und von gemeinem Gut wieder gerůſtet werden. Beſchåhe ihm aber daran Schaden aus ſeinem Unfleiße oder Verwahrloſung, deſſen ſoll er alsdann entgelten, und ſolches von ſeinem Gute erſtatten.

Unſers gnådigen Herrn! Verordnete ſollen auch beſtellen, wo der Ausgeſchoſſenen oder erwählten Perſonen einer Todes abgienge, aus dem Gerichte ziehen, oder Alters und Krankheit, oder andrer fůrfallender Urſachen halben ſeines Leibes zu dieſem Handel nicht mehr vermöglich oder geſchickt ſeyn wůrde, daß alsdann derſelbe oder des Abgeſtorbenen Erben ſolches dem Pfleger oder Richter, im Gericht zu Stund an anſagen und zu wiſſen thun; ſo das geſchieht ſoll darnach der Pfleger oder Richter mit ſamt den Schergen und ihren Knechten nach Rath der Obleute, Fůhrer oder Hauptleute des Ortes einen andern an des Abgeſtandenen Statt zu Stund an ausſchieſſen und verordnen, damit die Anzahl ungemindert bleibe.

Weiter

Weiter ſollen die Verordneten ſamt den Amtleuten in jedem Gericht den Ausgeſchoſſenen und Erwählten mit allem Ernſte ſchaffen und bey ſchwerer Strafe gebieten, ſobald man über die Räuber, Mörder; Todſchläger oder in andern Aufruhren und gewaltigen Thaten an die Glocken, wie dann die Landbote ausweiſen, anſchlägt, oder mit den Büchſen Kreutzſchüſſe thut; dergleichen wo unſer gnädiger Herr der Landsfürſt, ſeiner Gnaden Vizedom und Hauptleute, oder des Gerichts Obrigkeit als Pfleger, Richter oder andre Amtleute, Führer oder Obleute den ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen aufbietet, es ſey bey Tag oder Nacht, daß dieſelben ausgeſchoſſenen und erwählten Perſonen ſich geſtracks und eilend mit ihrer gründlichen Wehre und Degen, ſo ſie in ihren Häuſern haben, zu dem Gerichtshauſe, Schloß, Stadt oder Markt, da ihre verordnete Kleidung, Wehre und Harnaſch liegen, daſelbſthin verfügen, ſich mit ihrem Wehren rüſten und anthun, und ihres Pflegers oder Richters daſelbſt Beſcheid gewarten und nachkommen.

Und wiewohl in den Landboten und Ordnungen, wider die Räuber, Mörder, Todſchläger, Austretter und andere Beſchädiger ausgegangen, fürgenommen iſt, daß in einem jedem Dorfe der

Drit-

Drittheil anheim bleiben, der andre Drittheil zu den Mösern, Wegen, Stegen, Hölzern, Furthen, Urfarn und Brucken laufen, und der dritte Theil nacheilen, ſollen doch die erwählten Perſonen in daſſelbe Landbot und Ordnung nicht gezogen werden, ſondern ausgeſchloſſen ſeyn, und ſo oft ſich ſolche Fälle begeben, alsdann zu jederzeit eilend zu dem Gerichtshauſe, Schloß, Stadt oder Markt, da ihre Wehren ſind, ſich fügen, und ſich daſelbſt zu Stund an zu der Wehre und Rüſtung ſchicken und ihrer Obrigkeit Beſcheides erwarten.

Item nachdem aus altem Herkommen der Klöſter und geiſtlichen Hofmarchen und Hinterſeſſen allweg in des Landesfürſten Muſterung, Aufbot und Reiſe gebraucht und gehörig ſind, ſollen hierauf unſers gnädigen Herrn Verordnete mit ſamt dem Pfleger oder Richter ſich zu den Klöſtern eines jeden Gerichtes auch verfügen und ihnen unſers gnädigen Herrn löbliches und billiges Fürnehmen anzeigen, und darauf in der Prälaten und Geiſtlichen Hofmarchen, in ſeiner Gnaden Landgerichten gelegen, dieſe Ordnung, wie in den fürſtlichen Landgerichten machen, und ſonderlich in den Klöſtern nach Gelegenheit eines jeden Kloſters darinn ſondere Ordnung, zu dieſem

Han=

Handel förderſam und dienſtlich, zum beſten für=nehmen, und alles in Schriften vergreifen.

Aber mit denen vom Adel und Landſeſſen ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete ſamt den Pflegern und Richtern reden und an ſie begeh=ren, dieweil dieſes Fürnehmen zur Förderung gemeinen Nutzens, auch zu Handhabung Friedens und Rechtens, und Ausreitung der Bosheit und Uebels, und insbeſondere zur Befriedung der Stra=ßen und Beſchützung aller Unterthanen fürgenom=men ſey, deßhalben männiglich, geiſtlich und welt=lich, was Würden oder Standes die ſeyen, ſie ſolchem löblichen und billigen Werk zu helfen ſchul=dig ſeyen, daß ſie darauf in ihren Hofmarchen dieſe Ordnung fürnehmen, und den zwanzigſten Mann mit Wehre, Kleidung und Harnaſch aller=maſſen wie in den Landgerichten in Rüſtung brin=gen und verordnen, damit die in den Aufbothen, Aufruhren und Aufläufen mit ihren Wehren Laut der Landbote zum Nacheilen und in andre Wege ſich auch geſchickt halten, und ob etliche Landleute je zu Zeiten ſo viele Unterthanen nicht hätten, die den zwanzigſten Mann erreichten, daß alsdann zween oder mehr Landleute die ihren zuſammen=ſchieſſen, damit alſo durchaus in gleichmäſſiger

Form

Form der zwanzigſte Mann gerüſtet erhalten werden möge.

Aber welcher vom Adel ſolches nicht zu thun vermeynte, und ſich die anſehnlichen billigen Urſachen und löbliches Fürnehmen nicht wollte bewegen laſſen, den ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete und Amtleute dafür bieten, und ihm zu erkennen geben, wie die trefflichſten vom Adel ſolches für ſich ſelbſt unſerm gnädigen Herrn auf ſeiner Gnaden gnädiges Fürhalten, zu thun bewilliget haben, der Zuverſicht, derſelbe werde ſich darinn der Billigkeit nach auch gemäß halten; denn wo es nicht beſchähe, möchte zu beſorgen ſeyn, unſer gnädiger Herr, wo es an ſeine Gnad gelangt, würde darob Mißfallen empfangen, auch die von Städten und Märkten und Landgerichtsleute, wo ihm oder ſeinen Hofmarchsleuten oder Hinterſeſſen Laut der Landbote eine Noth anſtieſſe, verurſacht, ihnen keine Rettung noch Hilfe zu thun ꝛc.

Zum letzten ſollen unſers gnädigen Herrn Verordnete mit ſamt dem Pfleger und Richter in den Städten und Märkten mit den Burgermeiſtern, Kammerern und Rath auch handeln, und jeder Stadt und Markt dieſe Ordnung und Landbot fürhal-

halten, und darauf an ſie von unſers gnädigen Herrn wegen begehren, auch darob ſeyn und verfügen, daß in einer jeden Stadt und Markt allermaſſen, wie auf dem Lande von den Landgerichten geſetzt iſt, eine Anzahl Fußvolkes ſamt einem Feldgeſchütz geordnet werde, ſo zu der eilenden Hilfe, Rettung, Nacheilen und Feldzug allweg gerüſtet ſeyen, und deſſen mit unſers gnädigen Herrn als ihres Landesfürſten Wiſſen und Rath in jeder Stadt und Markt eine Anzahl geſetzt und fürgenommen werde. Und ſo in einer Stadt oder Markt, oder aufm Lande die Sturm nach Laut vorgeſchriebenen Landbotes angeſchlagen wird, oder Kreutzſchüſſe beſchehen, ſollen die in den Städten und Märkten davor unter ihnen dieſe Ordnung machen, ſobald ſie hören, daß auf dem Lande Sturm oder Kreutzſchüſſe angehen, daß allweg unter ihnen ſondere Perſonen alſo bereit verordnet ſeyen, die den Thoren von Stund an zutrachten, und die Schneller und Schrankbäume nieder, und niemand Unbekannten weder aus noch einlaſſen, auch etliche auf die Wehren und Thürme auch förderlich laufen und ihr Aufſehen haben, was die Läufe ſeyen. Wo dann in einer Stadt oder Markt ein Pfleger oder Richter iſt, ſollen nichts weniger ein oder zween des Raths verordnet ſeyn, die zu Stund an zu dem Pfleger oder Richter gehen,

hen, und ſich an ihm der Sachen des Anſchlagens oder Aufruhr erlernen. Und ſo die Amtleute derſelben Stådt und Mårkte ſamt den zweyen des Rathes daſelbſt, oder wo in einer Stadt oder Markt kein Pfleger oder Richter iſt, etliche des Rathes der Enden erfinden, dem Gericht oder Obrigkeit zu Handhabung und Vollziehung vorgeſchriebener Landbote und Ordnung mit Nacheilen und in andre Wege Hilfe und Zuſatz zu thun, ſo ſollen alsdann ein Burgermeiſter, Kamerer oder ihre Verwalter ohne Verzug mit der Rathsglocke anſchlagen und klenken laſſen; Doch ſollen ſie davor ihre Ordnung, wie die in den Gerichten, mit einer Anzahl fürnehmen, nåmlich wie viele und welche mit den Amtleuten des Orts aus jeder Stadt oder Markt nacheilen, und welche bey der Stadt oder Markt bleiben, und zu den Brucken, Urfarn, Mòſern oder Hòlzern, die zu beſetzen, laufen ſollen; und darauf die, ſo zum Nacheilen geordnet ſind, allweg ihre Wehre in ihren Håuſern zu der Hand und in guter Fürſehung haben.

Würde dann das Landgeſchrey hernach kommen, daß ein Mòrder, Råuber, Todſchlåger, Austretter oder andrer Beſchådiger in einer Stadt oder Markt entflohen oder ſich darinn verſtoſſen håtte, ſo ſoll die Stadt oder Markt und derſelben

Thore

Thore wohl beſetzt, und darnach durch die Obrigkeit und Burger in allen Häuſern geſucht, und allermaſſen wie auf dem Lande ferner gehandelt und und gehalten werden. Und welche Stadt oder Markt ausgezeigten Burgfried haben, die ſollen ſondere Leute zur Beſetzung und Verwahrung derſelben Burgfriede allzeit auch verodnen.

Begäbe ſich aber, daß eine Stadt oder Markt, oder derſelben Burger, ſamt oder ſonders, überfallen, belagert, mit Brand angegriffen, veruntreuet oder in andre Wege beſchädiget werden wollten, oder merkliche Aufruhre darin entſtünden, ſo ſoll in den Städten und Märkten allweg eine oder mehrere nahmhafte Perſonen verordnet ſeyn, die die große Sturmglocken anſchlagen, wie dann deſſen in vielen Orten, beſonders in den nahmhaften Städten, ſondere Polizey und Ordnung iſt.

Die Verordneten unſers gnädigen Herrn ſollen auch in einer jeden Stadt und Markt auch bey einem jeden Gericht vorberührter Landbote und Ordnungen eine beſiegelte Schrift laſſen, damit man ſich deſto beſſer darnach zu richten wiſſe. Was auch denſelben Verordneten in jeder Stadt, Markt und Gericht allenthalben begegnet, und wie ſie die Sachen ordnen und ausrichten,

ten, alles in Schriften unterſchiedlich aufzeichnen, und deſſen unſerm gnädigen Herrn, oder wem ſeine Gnad ſolches befiehlt, einen lauteren Unterricht und Anzeigen geben. Actum Landshut am ſankt Gallentag (16. October) Anno ꝛc. 1512.

Anmerkung. Laut des nachfolgenden allgemeinen Befehles vom 6. Juny 1513 iſt die obige Inſtruction im Jahre 1512 noch nicht zum Vollzuge gekommen.

Zum

Zum Jahrgang 1513 im Monate Juny.

(Muſterung und Rüſtung betreffend).

Allgemeiner Befehl an die Beamten zur Erneuerung der Muſterbücher.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift im Archiv. Tom der Muſterungen 1507—1513.

Wilhelm ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, lieber Getreuer. Nachdem Wir verſchienener Zeit ein gemeines Landbot haben ausgehen laſſen, wie man ſich füran gegen den Mördern, Todſchlägern, Austrettern und Beſchädigern, auch mit der Rüſtung, Nacheilen, Anſchlagen, und Beſetzung der Furthen, Wege und Straſſen in unſerm Lande ſoll halten, und nämlich darinn angezeigt, daß Wir deßhalb unſre Commiſſarien und Räthe in alle Gerichte hinumſchicken wollen, und durch dieſelbe Ordnung geben laſſen, damit die Gerichtsleute, auch unſre Burger in den Städten und Märkten in angezeigten Fällen, auch in Aufläufen, Rumoren, und ſo man mit dem Sturm anſchlägt, oder mit den Büchſen Kreutzſchüſſe thut, wiſſen, wie ſie ſich halten ſollen; Und wenn aber ſolche Ordnung mit Fug nicht bald gemacht werden kann, es ſey dann das

Landvolk

volk und derſelben Wehre und Harnaſch, wie ihnen die in Muſterung auferlegt ſind, davor eigentlich beſchrieben; Demnach iſt unſre ernſtliche Meynung und Befehl, daß du das jüngſte Muſterbuch deines Amts für dich nehmeſt, und wo du das nicht haſt, ein neues Muſterbuch macheſt, und darauf in deinem Amt alle und jegliche Gerichtsleute, ſo in die Muſterung und Harnaſchbeſchau gehören, ohne der armen Leute Berufung, Koſtung und Darlegen durch den Gerichtſchreiber deines Amtes mit Hilfe der Amtleute, Obleute und Führer mit Fleiß von Namen zu Namen unterſchiedlich beſchreiben laſſeſt, und welche darunter brechenhaft, zu alt oder zu jung, oder zu der Wehre geſchickt ſeyen, desshalben vor eines jeden Namen mit einem Buchſtaben ein Zeichen, und ſonderlich zu denen, ſo wehrhaft ſeyen, ein ✝ macheſt, wie dann in dieſer Schrift hieben angezeigt iſt. (p. brechenhaft, a. alt, J. jung, ✝. wehrlich.) Wo auch in den Landgerichten ledige, oder andere geſchickte Knechte, ſo nicht hausſeſſig ſeyen, die ſollſt du nichtsminder bey dem Dorf oder Weiler, da ſie dienen oder wohnhaft ſind, auch verzeichnen. Dazu in dasſelbe Buch oder Regiſter von neuem verzeichnen die Wehre und Harnaſch, ſo demſelben Gerichtsmann oder ſeinen Gute Laut der nächſten Muſterung auferlegt, auch

was von Wehre und Harnaſch dieſer Zeit bey einem jeden Gute iſt; wer an jedem Ort dieſer Zeit die Hauptleute, Obleute, oder Führer, und auf welche Güter die Heerwägen, Roß und anderes zu den Wägen gehörig gelegt und verordnet ſind. Item weiter ſollſt du aufzeichnen, was von Landſtraſſen, Furthen, Wegen, Stegen oder Hölzern in deinem Amt ſeyen, die man täglich beſucht, und darinn man ſich verſchlagen oder heimlich durch mag kommen, wo und wie die mögen verloffen oder verſchlagen werden. Doch die Gerichtsleute darum nicht muſtern noch verſammeln, ſondern was du und die Amtleute hievor nicht berichtet ſeyet, oder aus den jüngſten Muſterbüchern nicht gewißlich wiſſen magſt, alsdann der Dörfer Obleute und Führer oder Hauptleute zu dir beſcheiden, und wo es Noth thut, an etlichen Orten ſelbſt hinum zu den Dörfern reiten, und alſo über das alles ein richtiges Buch und Regiſter förderlich vergreiffen und ſchreiben laſſen, damit vor und ehe unſre Commiſſarien und Verordnete zu dir kommen, das dann kürzlich beſchehen, und dir deſſen einen Tag zuſchreiben werden, ſie alsdann deſto eher die Gerichtsleute Laut des ausgegangenen Landbotes in Schicklichkeit und Rüſtung bringen mögen. Wollen Wir Uns zu dir in ganzem Ernſte verlaſ-

ſen.

ſen. Datum Landshut am Montag nach Eraſmi (6. Juny) Anno ꝛc. 1513.

An Veiten Maxlrainer, Pfleger zu Aibling.

Herzog Wolfgangs Schreiben an den Herzog Wilhelm über die obige Angelegenheit.

Nach dem Original loc. cit

Unſre freundliche Dienſte und was Wir allzeit liebes und gutes vermögen zuvor, hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter. Als Uns Ew. Lieb vormalen geſchrieben *) und Uns einer fürgenommenen Landsordnung, Rüſt- und Muſterung berichtet, und dabey begehrt haben, daß Wir dieſelbe durch Ew. Lieb Verordnete in unſrer fürſtlichen Obrigkeit auch zulaſſen ſollen ꝛc. Darüber Wir aber Ew. Lieb freundlicher Meynung geſchrieben haben, **) daß Uns ſolches, alldieweil das mit gemeiner Landſchaft Zugeben nicht beſchloſſen, auch dem Vertrage widerwärtig ſey, wolle Uns ſolch Ew. Lieb Begehren, wie gerne Wir ihr in dem und andern freundlich willfahren wollten, nicht geziemen. Aber Wir wollen et-

*) **) Dieſe beyde Schreiben mangeln bey den Acten.

liche aus unſern Landleuten deshalb zu Uns erfordern, mit denſelben davon handeln, und wie Wir der Sache bey denſelben, auch Uns ſelbſt in Rath oder Folge finden, nachmalen Ew. Lieb deſſen berichten, und Uns unverweißlich halten, alles nach Vermög und fernerer Begreiffung desſelben unſers Schreibens, wie Ew. Lieb Wiſſen tragen. Darüber Sie Uns dann iezt bey unſerm Hofmeiſter und geſandten Räthen abermal erſuchen und berichten hat laſſen, wie diejenigen von Ew. Lieb Landſchaft für ſich ſelbſt ihr ihres Begehrens zu geſtatten bewilliget haben, der Zuverſicht, ſo künftiglich eine Landſchaft erfordert, daß dann ſolches bey gemeiner Landſchaft auch zugelaſſen werde; demnach ſey Ew. Lieb Achtens nicht Noth, jemand aus unſern Landleuten zu erfordern, ſondern ihr Begehren nochmal an Uns der Meynung, daß Wir ſolche fürgenommene Ordnung und Muſterung Innhalt ihres ehe beſchehenen Begehrens zulaſſen ſollen; wie Wir dann ſolches von genannten unſern Räthen eigentlich berichtet ſind.

Nun wären Wir geneigt, Ew. Lieb Geſinnen gerne zu vollziehen; dieweil Wir aber ſchuldig und nicht anders gemuthet ſind, dann dem brüderlichen Vertrag in allem zu geleben, ſo dann derſelbe lauter vermag, daß die unſern, was durch gemeine

Land-

ſchaft beſchloſſen werde, helfen und vollziehen ſollen; ob Wir gleich ſolch Ew. Lieb Begehren unſers Theiles, wie Wir gerne thäten, zulieſſen, bemeldte unſre Landleute der drey Stände würden, und, als Wir auch achten, billig nicht darein helen, und Wir giengen auch mit ſolchem vom berührten Vertrage. Verſehen Uns bey Ew. Lieb ſey gegen Uns nicht ſolchen Gunſts und Vermuthung. Damit aber Ew. Lieb nicht vermerke, daß einige Sperr dieſes loblichen Fürnehmens bey Uns erſcheine, denn Wir achten unſers Theiles ſolche Ordnung nutz und gut, ſo wollen Wir Laut unſers vor beſchehenen Schreibens etliche und die treflichſten zu Uns erfordern *) und fleiſſig mit ihnen davon handeln. Was Uns dann darauf zu Antwort gefallen, auch Uns in Laut des Vertrages zu thun gebühren wird, wollen Wir Uns unverweißlich, auch Ew. Lieb nicht verhalten. Und ob gleichwohl Ew. Lieb Begehren und Fürnehmen bewilliget, ſo würden Wir doch ſolches nicht anders, dann durch die unſern, auch unter unſerm Titel und Secret nach Vermög mehrbemeldten Vertrages zugeben und beſchehen laſ-

*) Ob dieſer Ausſchuſstag im Herzog Wolfgangiſchen Paragetheil bald hierauf zu Stande gekommen, oder ob nicht etwa dieſer Gegenſtand der Veranlaſs des erſt zu Michaelis 1513. erfolgten Landtages im Paragetheile geweſen ſey, iſt unbekannt.

laſſen. Das wolle Ew. Lieb der Nothdurft nach freundlicher Meynung vernehmen. Datum Landsberg am Erchtag nach Viti (21. Juny) Anno ꝛc. 1513.

Wolfgang ꝛc.

An den Herzog Wilhelm ꝛc.

Herzog Wilhelms Antwort an den Herzog Wolfgang.

Nach dem Originalauffatz loc. cit.

Freundlicher, lieber Vetter! Als Ew. Lieb Uns abermals auf ihrer Räthe Anbringen ſchriftliche Antwort gegeben haben von wegen der Landsordnung und Landbote, ſo von Uns wider die Mörder, Austretter und Beſchädiger, auch zur Befriedung der Straſſen ausgegangeu ſind, und darauf als regierender Fürſt allenthalben in unſerm Herzogthume und Laudgerichten die Leute in Rüſtung bringen und muſtern laſſen, haben Wir ſolches Fürnehmen Land und Leuten zu Gutem, damit der Friede und Gerechtigkeit gehandhabt, und die Uebelthäter geſtraft mögen werden, auch in Erwägung der ſchweren Läufe, ſo iezt vor Augen ſind, fürgenommen, und darauf etliche unſre Räthe und Diener verordnet, die die Landgerichtsleute Laut ſolcher Landbote zur Befriedung der Straſſen und

zum

zum Nacheilen in Ordnung bringen und muſtern; mit Befehl, denen vom Adel, und welche in des Landsfürſten Muſterung nicht gehörig, ſolche Ordnung gütlich auch anzuzeigen, und an ſie zu begehren, dieſelbe Ordnung aus angeregten löblichen Urſachen des gemeinen Nutzens und Nothdurft auch anzunehmen; welche aber ſolches nicht zu thun vermeynen, das ſollen unſre Verordnete gütlich geſchehen laſſen, inmaſſen Ew. Lieb ab derſelben unſrer Verordneten Inſtruction, die Wir in etlichen Artikeln, nachdem und Wir Ew. Lieb die bey unſerm Küchenmeiſter, Hannſen von Peſſenhauſer, Ritter, jüngſt auch fürtragen laſſen, in dieſen Tagen geändert, gemäſſigt und gebeſſert, daraus Ew. Lieb zu vernehmen haben, daß ganz unnoth ſeyn will, daß dieſelbe Ew. Lieb darum die Landſchaft oder einen Ausſchuß derſelben in ihrem Zirkel erfordere, denn Wir etliche unſre Landleute, ſo Wir vergangenen Jahres bey Uns gehabt, haben Wir andrer Sachen halben dazumal zu Uns erfordert, und ihnen dieſe Sache auch fürgehalten, die ſie dann für billig, löblich und nothdürftig angeſehen. Dazu wäre Ew. Lieb auch Uns, unſrer beyder Obrigkeit halben beſchwerlich, auch wider unſrer Vorfahrer Gebrauch und Herkommen, die Landgerichtsleute auſſerhalb einer Landſchaft Zulaſſen nicht ſollen muſtern

oder

oder in Rüſtung bringen mögen. Denn unſre Vorfahrer regierende Fürſten in Ober- und Niederbaiern haben allweg ihrer Nothdurft halben die Landgerichtsleute gemuſtert. Das alles haben Wir Ew. Lieb auf vorberührtes auch ietziges ihr Schreiben, dieweil ſie ſolches unſer fürgenommenes Landbot und Ordnung auch für nutz und gut anſieht, nicht wollen verhalten, freundlich bittend, ſie wolle hierinn nicht allein unſer und gemeinen Landes, ſondern auch ihrer ſelbſt Nothdurft, wie hievor angezeigt iſt, bedenken. Das begehren Wir zur Billigkeit um Ew. Lieb freundlich zu beſchulden. Datum München am ſankt Johannstag zu Sonnenwenden (24. Juny) Anno ꝛc. 1513.

Wilhelm ꝛc.

An Herzog Wolfgang ꝛc.

Anmerkung. In dieſem Jahre iſt die Muſterung zu Stande gekommen, und es ſind hievon noch 11 Muſterbücher vorhanden.

Zunt

Zum Jahrgang 1513. im Monate Auguſt.
(Die Kriegshilfe zum ſchwäbiſchen Bunde betreffend.)

Herzog Wilhelm, welcher ein Mitglied des ſchwäbiſchen Bundes war, und bey der Erneuerung desſelben im Jahre 1512. ſtatt den ehmaligen 1000 Mann, mit 1400 Mann zu Fuſs, und 200 zu Pferde angelegt war (wovon aber vermög einer geheimen Verſchreibung des Kaiſers Maximilian d. d. Augsburg 22. May 1513. 200 Mann zu Fuſs auf erzherzoglich öſterreichiſche Köſten übernommen wurden. Tom der Reichstagshandlungen 1501 — 1530.) wurde im Herbſte 1513. von dem ſchwäbiſchen Bunde zum Heerzuge in das Land zu Franken wider die Straſſenräuber, Geleits- und Friedbrecher etc. aufgefordert.

Die Landtagspropoſition vom Jahre 1514. (ſ. die neue vollſtändige Ausgabe deſſelben Landtages Seite 16 — 21.) breitet ſich über dieſe Verhältniſſe mit dem ſchwäbiſchen Bunde, und über die erwähnte Kriegshilfe ſehr umſtändlich aus; darinn ſind aber auch folgende merkwürdige Stellen enthalten.

Seite 19. Deshalben ſeine fürſtl. Gnad, als ſolcher Feldzug um Michaelis nächſt eilend fürgenommen war, ſeiner Gnaden Prälaten, Städte und Märkte hie entgegen um Hilfe etlichen Fußvolkes erſucht, darinn ſie ſich dann als die getreuen Unterthanen gutwilliglich gehalten, und dazu aus ſeiner f. G. Landgerichtsleuten auch eine

eine Anzahl Fußvolkes erfordert, alles bis in die 1400 Mann zu Fuß, ſamt 50 Reiſewägen, und 200 Pferde, ſeiner f. G. ſamt den Reiſewägen und Knechten, ſo zu ſolchen Wägen und zur Unterhaltung ſoviel Volkes gebührt, ſelbſt verſolden und aushalten wollen.

Und Seite 21. . . . . und die Sache alſo eilend zugegangen iſt, hat ſeine f. G. bey ſeiner Gnaden Prälaten, Städten, Märkten und Landgerichtsleutten Hilfe geſucht, und die vom Adel dazumal ruhen laſſen, bis gemeine Landſchaft, als dann ietzt beſchehen iſt, zuſamm kommen, und Ordnung gemacht werde, wie man es füran in ſolchen eilenden Hilfen halten ſolle.

Nach den obigen Stellen, und beſonders nach dem Ausdrucke: hie entgegen, zu ſchlieſſen, ſollte man billig vermuthen, daſs wegen dieſer ſchwäbiſchen Bundeshilfe im September 1513. ein Prälaten- und Städte-Ausſchuſstag zu München gehalten worden ſeyn müſſe. Allein, ſo wie ſich auſſerdem in den Acten nicht die geringſte Spur eines ſolchen Ausſchuſstages zeiget, ſo hat ſich im Gegentheile das nachfolgende Actenſtück vorgefunden, aus welchem erhellt, daſs Herzog Wilhelm die obenerwähnte Hilfe bey den Prälaten, Städten und Märkten nur individuell durch Commiſſarien nachgeſucht habe.

In-

Inſtruction der Commiſſarien an die Prälaten, Städte und Märkte.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift im Tom der Muſterungen 1507 — 1513.

Aufſchrift: Inſtruction, wie die Hilfe an die Städte, Märkte und Prälaten begehrt iſt, Anno ꝛc. 1513.

Inſtruction, wie die Prälaten und Städte durch unſern gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen und ſeiner Gnaden verordnete Bottſchaft ſollen bewegt, werden, ſeinen fürſtlichen Gnaden etliche Fußknechte zu unterhalten zu dem Feldzug von Kaiſ. Maj. und den Verwandten des Bundes in Schwaben in das Land zu Franken ietzt in Eile fürzunehmen.

Nachdem ungefährlich vor vierzehn Jahren weyland der durchleuchtige Fürſt unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht in Baiern ꝛc. loblicher Gedächtniß zu Handhabung des heiligen Reichs Landfriedens und Rechtens, und zu Beſchirmung und Behaltung ſeiner Unterthanen, Land und Leute, ſich zu Kaiſ. Maj. auch etlichen Churfürſten und Fürſten Prälaten, Ritterſchaft, vom Adel, und Reichsſtädten in Bündniß und Einung eingelaſſen und begeben hat, ſo man den ſchwäbiſchen Bund nennt; darauf dann nach weyland unſers gnädigen Herrn

Her=

Herzog Georgens ſeeligen Abſterben zu Eroberung deſſelben Herzog Georgens gelaſſenen Fürſtenthumes, das dem vermeldten Herzog Albrechten, unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms Herrn und Vatters ſeeligen, als dem rechten Schwertlehens-Erben aus Ordnung aller Rechten und alten aufgerichteten Verträgen erblich angefallen, und darnach mit Recht und Urtheil zuerkannt iſt, die Kaiſ. Maj. und Verwandte vermeldten Bundes zu demſelben Herzog Albrecht ihr Leib und Gut im vergangenen baieriſchen Kriege treulich geſetzt, mit Heereskraft zugezogen, und tröſtliche und ſtattliche Hilfe gethan haben, als dann landkündig und wiſſentlich iſt. Darauf dann vermeldter Herzog Albrecht ſeeliger, und unſer gnädiger Herr, Herzog Wilhelm ſamt ihrer Gnaden Landſchaft nach dem baieriſchen Kriege bis auf den heutigen Tag in ihrer Gnaden Herzogthum Baiern, wiewohl an viel Orten merkliche Aufruhr und Empörung, auch Hauptkriege dazwiſchen entſtanden ſind, mit gutem Frieden und Ruhe geſeſſen ſind, deſſen dann dem Allmächtigen billig Lob, Ehre, und Dank zu ſagen, und ſeine göttliche Gnade, ſolches noch länger zu verfügen, billig zu bitten iſt.

Und wiewohl etwa namhafte vom Adel der Lande zu Böheim, Franken, Schwaben und vom

Rhein

Rhein mancherley vermeynte und ungegründete Sprüche und Anforderungen zu unſerm gnädigen Herrn und dem Fürſtenthum Baiern, mehrerntheils um Sachen von dem baieriſchen Kriege herrührend, ſetzen, und als aus ihren ſcharfen drohlichen Schriften zu vermuthen iſt, vielleicht ihrer etliche das Land darum zu bekriegen, zu befehden und zu beſchädigen unterſtünden, haben doch dieſelben unzher aus Verhinderung des ſchwäbiſchen Bundes, dadurch der mehrere Theil ihren Durchzug nehmen müſte, unſers gnädigen Herrn Landen und Leuten zu Schaden nichts ſtattliches handeln, abbrechen noch fürnehmen mögen.

Deshalben unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm aus Rath, Heiſſen und ernſtlichem Befehl kaiſerl. Maj. darauf dann ſeine Gnad als ſeinen Obern und gnädigſten Herrn auch nächſt geſippten Freund, in deſſen Macht ſeiner Gnaden Friede und Unfriede ſteht, billiges Aufſehen, und derſelben K. M. Geboten gehorſam zu ſeyn ſchuldig iſt, verſchienenen Jahres in die erſtreckte Einung vermeldten Bundes ſich wiederum eingelaſſen, und die nach ſeiner fürſtlichen Gnaden Rathes Rath angenommen, damit ſeine f. G. derſelben Herzogthum, Land und Leute ſo in vergangenem baieriſchen Kriege in merkliche Verderben und Schulden gekommen ſind, mit der

Zeit

Zeit wiederum aus den Schulden in Frieden enthoben und wieder zu Aufnehmen gebracht werden möchte.

Und wann aber die K. M. auch Churfürſten, Fürſten und andere Stände des Bundes zu mehr gehaltenen Bundstägen in Rath erwogen und betrachtet haben, wie die Rauberey, Schatzung und andere ſchädliche Vergewältigung, ſo den Verwandten des Bundes, auch unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms Unterthanen täglich im Lande zu Franken beſchehen, fürgekommen, geſtraft und ausgereutet werden möchte, haben hierauf die Stände, Räthe und Bottſchaften deſſelben Bundes zu nächſtverſchienenen Bundstag zu Nördlingen fürgenommen, mit Heereskraft in das Land zu Franken einen eilenden Zug zu thun, etliche derſelben Thäter, Rauber, Beſchädiger und Vergewältiger, auch derſelben Helfer und Unterſchleifer zu überziehen und zu ſtrafen, dazu dann ein jeder mehreren und minderen Standes, geiſtlich und weltlich, ob dieſe Vereinigung nicht wäre, dennoch aus natürlicher, göttlicher und weltlicher Verordnung, Vernunft und Satzung, und nach Vermöge des heiligen Reichs Landfriedens, auch um gemeinen Nutzens willen zu Handhabung Fried und Rechtens hilflich und beyſtändig zu ſeyn ſchuldig und pflichtig iſt.

Dar=

Darauf von Röm. kaiſ. Maj. Churfürſten, Für-ſten und Ständen des Bundes zu ſolchem Feldzuge unſerm gnädigen Herrn Herzog Wilhelmen 200 Pferde, und 1400 zu Fuß in guter Rüſtung ſamt Reiſewägen und anderm, auf vermeldte Anzahl Volkes in ein Feld gehörig, drey Monate lang zu unterhalten, und um Mathäi Apoſtoli et Evange-liſtä (21. September) nächſtkünftig im Felde zu halten auferlegt iſt, die ſeine f. G. mit einer merk-lichen groſſen Anzahl Geldes, die in ſeiner Gnaden Vermögen ganz nicht iſt, nicht unterhalten mag. Und wiewohl ſeiner f. G. Bottſchaft, ſo ſeine Gnad auf dem Bundstag zu Nördlingen gehabt, in ſol-chen eilenden Zug in Bedenkung Gröſſe der Sachen und ſeiner Gnaden Unvermögens nicht bewilligen wollen, hat doch ſeine f. G. nach Erwägung der-ſelben bey ſeiner f. G. Räthen durchaus erfunden, dieweil alle Verwandten des Bundes den Zug für-genommen und beſchloſſen haben, daß ſeine f. G. ſolche Hilfe und Zug, derhalben ſeine Gnad dieſer Zeit ihres Unvermögens halb ſolches je gerne um-gangen hätten, mit einigem Fug nicht abſchlagen könne oder möge, ſondern ſey ſchuldig in Kraft der Vereinungsbriefe den zu thun.

Und wann aber unſers gnädigen Herrn Land-ſchaft aller Stände, und andere ſeiner Gnaden Un-

ter-

terthanen vom Anfange des baieriſchen Krieges unzher mehrmals geſehen und gemerkt haben die ſchweren Verpfandungen, Verſatzungen und Verkäufe, die weyland unſer obgenannter gnädiger Herr, Herzog Albrecht ſeeliger, und nach ſeiner Gnaden Abſterben, unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms Vormunder bisher gethan haben, auch derſelbe Herzog Wilhelm als regierender Fürſt noch täglich thun müſte, damit die groſſen, tapfern und merklichen Schulden, darein ihre Gnad in der Noth des angeregten baieriſchen Krieges gedrungen ſind, mit der Zeit wiederum bezahlt mögen werden, deshalben derſelbe unſer gnädiger Herr Herzog Wilhelm an Geld ganz erſeigert, dazu ſein jährliches Einkommen, Rent und Gilt durch ſolche Verſatzung und Verpfändung dermaſſen gemindert, daß ſeine f. G. über ſeiner f. G. Hofhalten und andere Zufälle, ſo täglich zur Befriedung und Erhaltung des Fürſtenthumes fürfallen, keinen Ueberſchuß gehaben mag, ſondern noch bisher alle Jahre hinzulegen, und nur mehr Verſetzung thun müſſen und noch täglich thut, deshalben in ſeiner f. G. Vermögen dieſer Zeit ganz nicht iſt, die obvermeldte Anzahl Volkes zu Roß und Fuß allein zu unterhalten, auch ſeine Gnad ſo viel Geldes bey andern nicht kann noch weiß aufzubringen. Und wiewohl ſeine f. G. gemeine Landſchaft hierinn, wo

ſie

ſie es mit Fug indert möchte verſchonen, und ſi um Hilfe zu erſuchen, gerne umgehen wollte, ſo mag es doch durch ſeine f. G. aus vermeldten Urſachen und obliegender Noth keineswegs beſchehen, denn neben ihr, der Landſchaft, Hilfe ſeine f. G. alle Reiſigen und Wagenpferde, deren ob den vierhundert und bis in die fünfhundert Perſonen ſeyn werden, unterhalten und verliefern, und dazu der Kaiſ. Maj. wider die Venediger ietzt mit Geld eine Hilfe thun, noch ſeiner Gnaden Glaubigern und denen ſeine Gnad von wegen des baieriſchen Krieges noch ſchuldig iſt, hiezwiſchen und Michaelis eine groſſe merkliche Summa Geldes baar haben, die ſeine Gnad, wo gleich die alten Schulden vom Kriege ietzt nicht vor Augen wären, dennoch von ſeiner Gnaden Einkommen dieſer Zeit ſtattlich nicht thun möchte.

Auf das alles iſt unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms gnädiges Erſuchen und fleiſſiges Begehren, daß ein ehrſamer Rath der Stadt N. N. von wegen gemeiner Stadt ſolches oberzähltes ſeiner Gnaden, als ihres Landsfürſtens und Erbherrns ſchweres Obliegen und Noth bedenken und erwägen, und ſeinen Gnaden N. N. gerüſteter guter Fußknechte zu obvermeldten Zug verordnen, und aller Sachen drey Monate lang von ge-

meiner Stadt verſolden wollen, alſo daß dieſelben Fußknechte, ſo ſeine f. G. ſie darum nächſtens erſucht, das ungefährlich um ſankt Mathäustag, acht Tage vor oder nach, beſchehen wird, alsdann mit Wehre und Harnaſch und in ein Feld zu ziehen geſchickt ſeyen, und nämlich ihrer jeder aufs wenigſte Goller und Krebs, und weiſſe Leibröcke und Hoſen haben.

Und unſern gnädigen Herrn Herzog Wilhelm mit ſolcher Hilfe keineswegs verlaſſen, wie dann aller andrer Fürſten im Bunde Unterthanen ihrem Landsfürſten auch thun und mithelfen. Deſſen will ſich ſeine Gnad aus vermeldten Urſachen obliegender Noth zu ihnen ohne Verziehen verſehen, und dazu ſolches um ſie in ſonderen Gnaden erkennen.

Wo auch dieſer Zug, als zu guter Hofnung ſteht, wendig und vor der Zeit gerichtet, würde ſeine f. G. alsdann weiter keine Anſuchung thun; wo aber der Zug ſeinen Fürgang je gewinnt, vermuthet doch ſeine Gnad aus Gelegenheit der Sachen, daß der nicht lange währen ſoll.

Seine f. G. thut auch einem ehrſamen Rath gnädiger getreuer Meynung anzeigen, wo ſeine f. G. ſich mit ihrer auferlegten Anzahl zu Roß und Fuß in der Zeit, wie vor ſteht, nicht rüſten, und

die auf der Bündiſchen Begehren nicht zu Stund an ſchicken, ſo würden nichts weniger die Bündiſchen fürfahren, und ſeiner Gnaden auferlegte Anzahl ſelbſt beſtellen und verſolden, und darnach ihres Darlegens ſamt dem Schaden Laut bündiſcher Ordnung auf ſeiner Gnaden Land und Leuten mit der Zwieſpilt bekommen, und möchten die darum mit Gewalt angreifen, und ſich ihres Schadens davon erholen; als dann ſeine f. G. deſſen gewarnet iſt, daß ſeine Gnad in kaiſerlicher Maj. ſchwere Ungnade dadurch fallen, auch den Verwandten des Bundes Urſache geben würden, ſeinen Gnaden in der Noth alsdann auch nicht zu helfen, ſondern mehr zu beſorgen ſey, daß ſeiner Gnaden Widerwärtigen und Mißgönnern der Durchzug durch ihrer, der Bündiſchen, Land und Flecken in das Land zu Baiern geſtattet und vergonnt würde, dadurch nicht allein ſeine f. G. ſondern auch Land und Leute und das ganze Herzogthum in unüberwindlichen Schaden, auch groſſen Schimpf und Spott kämen, das ſie die von N. N. ſamt andern unſers gnädigen Herrn Städten und Unterthanen mit dieſer geringen Hilfe fürkommen, und darauf jetzt und füran deſto mehr in Ruhe und Hilfe ſitzen und bleiben, auch ihre Gewerbe in andre Lande deſto ſicherer treiben und handthieren mögen.

Und wiewohl dann auf dieſen Handel, wo unſer gnädiger Herr die auferlegte Hilfe nicht thäte, ſolch ſchweres Verderben Schaden, Schimpf und Spott ſteht, will ſich unſer gnädiger Herr verſehen, die ehrbare Stadt und Bürgerſchaft zu N, N. werden ſeinen f. G. ſolche Hilfe mit gutem Willen thun, und deren nicht verzeihen.

Und wiewohl ſeine Gnad bedacht hat, daß darum eine Landſchaft zu erfordern ſeyn möchte, die auch ſeine Gnad gerne erfordern wollte, ſo iſt doch dieſe Hilfe in kurzverſchienenen Tagen vom Bunde endlich beſchloſſen, und ſeinen Gnaden erſt vor vergangener Wochen zugeſchrieben und alſo eilends und in Kürze dieſer Feldzug fürgenommen, dadurch eine Landſchaft ſobald nicht möge verſammelt werden, denn die Zeit würde darnach zu der Anlege und Anzug viel zu kurz, und unſer gnädiger Herr in K. M. Ungnade, auch ſchwere Pön und Strafe des Bundes, wie vor ſteht, fallen. Davor ein jeder von der Landſchaft ſeine Gnad, auch Land und Leute aus erzählten Urſachen billig zu verhüten ſchuldig iſt.

Es ſoll auch ſolche Hilfe gemeiner Landſchaft einem jeden an ſeinen ſonderen Freyheiten, wo er die hätte, und ſich dahin erſtrecken möchte, und

altem Herkommen unvergriffentlich und ohne Schaden ſeyn.

Würde aber jemand darüber je abſchlägige Antwort geben, und ſich die obvermeldten anſehnlichen Urſachen und Schäden, ſo daraus erfolgen mögen, nicht wollen bewegen laſſen, deſſen ſich unſer gnädiger Herr zu ihrer keinem verſieht, ſo ſollen ihnen ſolche Urſachen und Schäden alsdann wiederum fürgehalten und erzählt, und keine abſchlägige Antwort angenommen werden, in Anſehung, daß weyland unſers gnädigen Herrn Herzog Wilhelms Vorvordern Fürſten von Baiern in viel minderen Kriegshändeln, daraus ſo viel Gutes und Schadens nicht hat erfolgen mögen, geholfen worden iſt; daß auch aller Fürſten und Bundsverwandten Unterthanen ihren Herrn in dergleichen Fällen mithelfen.

Ferner ſoll unſers gnädigen Herrn **Bottſchaft** den **Prälaten und Städten** anzeigen, als dieſes unſers gnädigen Herrn Begehren allerding gefertiget geweſen, iſt ſeinen Gnaden in derſelben Stunde von des Bundes in Schwaben verordneten Hauptleuten zugeſchrieben, wie kaiſerl. Maj. Regiment zu Innsbruck gleicherweiſe, wie Wir, dieſer eilenden Hilfe und Zuges aus gegründeten Urſachen Beſchwerung tragen, und deshalb einen Bundstag

auf

auf Nativitatis nächſtkünftig (8. September) gen Ulm fürgenommen, allda ferner zu rathſchlagen, ob dieſelbe Hilfe und Zug diesmal bis zu füglicher Zeit angeſtellt, oder in andre minder beſchwerliche Wege die Sache hingelegt werden möchte. Doch ſoll ein jeder Bundsverwandter nichts weniger ſich in der Zeit rüſten, und allerding zu dem Zug ſchicken, das ſeine Gnad auch nicht umgehen mögen, ſondern aus den Urſachen, euch angezeigt, zu thun ſchuldig iſt. Hat ſeine Gnad euch ſolches gnädiger Meynung auch nicht wollen verhalten. Datum.

Neben der obigen Inſtruction ſind auch folgende Repartitionen der obigen Kriegshilfe vorhanden.

Vermerkt die Amtleute, ſo mit ihrer Rüſtung in die Bundshilfe erfordert ſollen werden.

Pfleger zu Dinglfing, Caſpar Nothhaft, 4 Pferde. ꝛc. . . . . .

Anmerkung. Die Summa beläuft ſich auf 133 Pferde; ihr Detail aber iſt nicht intereſſant.

Dienſtleute.

Graf Joachim von Oeting 12 Pferde.

Herr

Herr Johannes von Schwarzenburg ſeinem Sohne zuzuordnen 4 Pferde.
Hanns von Freyberg zu Krumbach 2 Pferde.
Gottfried Spiegel 4 Pferde.
Purpherius Rieter von Bocksberg, 3 Pferde.
Sebaſtian von Freyberg 2 Pferde.
Sebaſtian Nußdorfer 2 Pferde.
Herr Sigmund Sattlberger 3 Pferde.
Joachim von Pappenheim 4 Pferde.
Lorenz Pogner 2 Pferde.
Hanns von Au 4 Pferde.

Summa der Dienſtleute 42 Pferde.

Item den Büchſenmeiſter zu Ingolſtadt zu beſcheiden.
Wundarzt Wolfgang mitzuſchicken.

Hofgeſind.

Hofmeiſter ſoll ſchicken 1 Pferd.
Graf Chriſtoph 1 Pferd.
Der ältere von Bern 4 Pferde.
Meſeritz 2 Pferde.
Hofmarſchalk 6 Pferde.
Herr Wolf Ahaimer 2 Pferde.
Herr Caſpar Winzrer 6 Pferde.
Leonroder 4 Pferde.
Lorenz von Seiboltſtorf 4 Pferde.

Pe=

Peter Rainer 3 Pferde.
Rechberger 2 Pferde.
Albrecht von Freyberg 2 Pferde.
Trautmanſtorfer 2 Pferde.
Raidenpucher 2 Pferde.
Ehinger 1 Pferd.
Schifer 1 Pferd.
Staringer 1 Pferd.
Flitzinger 1 Pferd.
Sickenhauſer 1 Pferd.
Melzer 1 Pferd.
Trumeter 1 Pferd.

Auf die Prälaten, Abtiſſinen und Pröbſte wurden 435 Söldner repartirt.

Auf die Städte und Märkte 379 theils Büchſenſchützen, theils Knechte mit Helmparten oder Spieſſen, worunter die Stadt München mit 60 Mann begriffen war.

Auf die Landgerichte, deren Repartition aber nicht vollſtändig erſetzt zu ſeyn ſcheinet, 455 Mann.

Spe-

Spezial-Landtag des Herzog Wolfgangiſchen Parage-Antheiles.

Zu Landsberg, im J. 1513. um Michaelis.

(Wahrſcheinlich die Muſterung, — gelegenheitlich aber auch Beſchwerden des Herzogs Wilhelm gegen den Herzog Wolfgang betreffend.)

Von dieſem Spezial-Landtage hat ſich noch zur Zeit kein Actenſtück vorgefunden; auch ſeine Veranlaſſung iſt unbekannt, ſo ferne ſie nicht in der hievorne eingerückten Correſpondenz wegen der Muſterung, oder in der ſchwäbiſchen Bundshilfe lag; ſeine richtige Exiſtenz aber weiſs man aus dem vom Herzog Wolfgang am Mittwoch nach Invocavit (8. März) 1514, an den landſchaftlichen Ausſchuſs zu München erlaſſenen Schreiben, (ſ. neue, vollſtändige Ausgabe des Landtages vom Jahre 1514. Seite 221. und 222.) worinn es heiſst:

Erſtens, daß Wir und unſre Amtleute unſre Unterthanen und Landſeſſen wider die Erklärung der Freyheit, zu Landshut ausgegangen, Innhalt etlicher überantworteter Supplicationen beſchwert, daneben mit Beſetzung und Gebäuden der Schlöſſer Verſchwendung der Hölzer und Verleibung der Güter wider den brüderlichen Vertrag Innhalt eines angezeigten Artikels, aus demſelben Vertrage gezogen,

zogen, gehandelt ſollten haben, das Uns nicht we-
nig befremdet; angeſehen, daß durch unſern Vet-
ter Herzog Wilhelmen in der Verſammlung
jüngſt Michaelis, als Wir die von den drey
Ständen, in unſrer fürſtlichen Obrigkeit ge-
ſeſſen, unſer und ihrer Nothdurft halben
beyeinander verſammelt gehabt, dermaſſen
auch geſchehen, die Wir dann derſelben Zeit, ſo-
viel Wir deren gemerkt und im Gedächtniſſe behal-
ten, verantwortet ꝛc.

Zum

Zum Jahrgang 1513. gegen Ende des Jahres.

(Vorbereitungen zum Landtage vom Jahre 1514.)

Gegen Ende des Jahres 1513. hat Herzog Wilhelm von den in andern Staaten üblichen Auflagen Erkundigung einziehen, auch über einige im hieſigen Lande einzuführende auſſerordentliche Abgaben Projekte vorlegen laſſen, worüber die nachfolgenden Reſultate bey den Acten liegen.

Hiernach folgt ein Verzeichniß, mit was Maaß in andern Fürſtenthumen von den Unterthanen und Landſchaften ihren Fürſten und Herrſchaften geholfen wird.

Und fürnämlich in der Pfalz, da iſt nach dem baieriſchen Kriege etliche Jahre lang eine gemeine Landſteuer angelegt, dergeſtalt, daß ein jeder, der 100 fl. Werth, der hat davon alle Quatember geben 1 fl. rhl. Und die armen Dienſtleute alle Quatember 3 Albus, das iſt 24 dl.

Darnach iſt ſolche Steuer oder Schatzung wochentlich gegeben worden nach gebührlicher Anlegung, und der Wochenpfenning genannt worden.

Item, wie im 1509ten Jahre der Pfalz durch ſei=

ſeiner Gnaden Landſchaft eine Steuer auf 6 Jahre lang bewilliget, deſſen iſt hiebey ein Verzeichniß.

Beygelegtes Blatt.

Mein gnädigſter Herr Pfalzgraf Churfürſt ꝛc. hat Anno ꝛc. 1509. eine Schatzung laſſen anſetzen, jede Frohnfaſten, das iſt zum Jahr viermal zu geben, auf daß der gemeine Mann deſto geringer das geben möge, wie nachfolgt.

Item, welcher zehn Gulden und darunter hat, giebt alle Frohnfaſten 13 dl. das bringt ein Jahr ein Ort eines Gulden, Heidelberger Währung, 26 weiße Pfenning für einen Gulden gerechnet.

Item, welcher zwanzig Gulden hat, giebt 17 Pfenning, wie oben, und alſo je von zehn Gulden mit 4 dl. aufgeſchlagen, bis auf 50 fl. derſelbe der 50 hat, giebt ein halbes Ort.

Und darnach aber von zehn Gulden mit 4 dl. aufgeſchlagen bis auf 100 fl. und welcher 100 fl. hat, giebt alle Frohnfaſten ein Ort eines Guldens, und alſo für und für von 10 fl. über die 100 mit 4 dl. aufgeſtiegen bis wieder 200, und für und für.

Das iſt ſechs Jahre zu geben aufgeſetzt, thut die 6 Jahre vom 100 fl. ſechs Gulden.

Das

Das iſt einem jeglichen bey geſchwornen Eid, den ſie auch gethan haben, das er hat, ſey in oder auſſer der Pfalz gelegen, liegendes und fahrendes, nichts ausgenommen, getreulich und ungefährlich darzuthun, aufgelegt.

Ausgenommen Schulden, ſo einer zu thun wäre, mag er anzeigen, geht ihm ab. Hat er aber Schuld gegen Schuld ſoll vergleicht werden.

Weiters beygelegter Bericht des Dietrich Reyſacher.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt. Ew. f. G. ſind meine unterthänige Dienſte gehorſamen Fleiſſes zu voran bereit, gnädiger Herr. Auf Ew. f. G. Schreiben, die Steuer und Geldhilfe gemeiner Landſchaft aufzulegen, antreffend, habe ich erkundet, daß in der Pfalz etliche Jahre lang eine gemeine Landſteuer angelegt, dergeſtalt, daß ein jeder, der 100 fl. Werth hat, davon alle Quatember 1 fl. und die armen Dienſtleute alle Quatember 3 Albus, iſt 24 dl. geben müſſen; wiewohl ſolche Schäzung vor dieſer Zeit nach gebührlicher Anlegung wochentlich geſchehen iſt. Im Würtembergiſchen Land haben ſich die Unterthanen bewilligt, von einem jeden Gulden Werth jährlich einen Würtembergiſchen Pfenning zu reichen, und auf 12 Jahre

zu=

geſagt; das Geld ſollen etliche von der Landſchaft einnehmen, und jährlich die Beſchwerden und Pfand des Fürſtenthumes ablöſen. In welſchen Landen iſt zu den Zeiten, ſo ich da geweſen, mit der Steuer alſo gehalten werden, daß die Gäſte, als wohl als die Inwohner bezahlt haben, denn man hat die Beſchwerung auf das Ungeld und die Zölle gezogen; faſt wie zu unſern Zeiten die von Nürnberg thun. Aber was Ew. f. G. am nützeſten ſey in einem oder andern Wege neue Anlegen zu thun, zweifle ich; in Betrachtung mancherley Urſachen mich bewegend, ſo Ew. f. G. Unterthanen des verſchienenen Krieges noch nicht vergeſſen, dazu alle neue genöthete Beſchwerden Unluſt gebähren, und Ew. f. G. mit ihrem Bruder, meinem gnädigen Herrn Herzog Ludwigen noch nicht vertragen ꝛc. Darum iſt mein unterthäniger Rath und Gutbedunken, Ew. f. G. wolle in dieſem Handel fürſichtiglich und weißlich mit der Landſchaft handeln, eines und das andere betrachten ꝛc. was mit gutem Willen erlangt werden mag, iſt annehmlich. Der groſſe Alexander hat nicht ohne tapfere Urſache ſich vor ſolcher Neuung gehütet und geſagt, er wolle viel lieber, daß ſeine Unterthanen Schätze ſammeln, und ihm in Nöthen Leib und Gut mittheilen ꝛc. Das hat ihm in viel Wege wohl erſproſſen. Kaiſer Tiberius pflog zu ſagen, man ſoll die Schäf-

lein, das iſt die Unterthanen, zu gebührender Zeit ſcheeren, aber nicht häuten ꝛc. Wollte Ew. f. G. ich in aller Unterthänigkeit, auch guter getreuer Meynung in Betrachtung meiner Pflicht nicht verhalten. Geben zu Worms, Samſtags vor Andreä Apoſtoli (26. November) Anno ꝛc. 1513.

Ew. f. G.

Gehorſamer unterthäniger Dietrich Reyſacher, beyder Rechten Doctor.

Anmerkung. Bey dieſen Vorbereitungen liegen auch Abſchriften zweyer Ausſchreiben des Herzogs von Würtemberg vom 28. October und 15. Novemb. 1513. wegen einer allgemeinen Vermögensbeſchreibung, und ein umſtändliches Project wegen Einführung einer neuen Auflage in Baiern auf Wein, Bier, Getreid und Vieh. Allein da erſtere an ſich zum gegenwärtigen Werke nicht gehören, und von dem letzteren Projecte gar kein Gebrauch gemacht worden iſt, ſo werden ſie hier weggelaſſen.

Nach=

Nachtrag zum Spezial-Landtag des Herzog Wolfgangiſchen Paragetheiles. Vom Jahre 1511.

Anmerkung. Als dasjenige, was von dem Spezial-Landtage des Herzog Wolfgangiſchen Parage-Theiles vom Jahre 1511. bisher bekannt war, hievorne Seite 239. bis 286. bereits gedruckt war, hat der Herausgeber aus einer von der Stadt Landsberg zur hieſigen Academie der Wiſſenſchaften eingeſandten Urkunden-Sammlung erſt erſehen, daſs Herzog Wolfgang auf dieſem Landtage auch die Erklärung der Landsfreyheit vom Jahre 1508 für ſeinen Parageantheil ins Beſondere beſtättiget habe.

Die Urkunde iſt folgenden Innhalts:

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober und Niedernbaiern ꝛc. Bekennen für Uns, unſre Erben und Nachkommen, und thun kund allermänniglich mit dem offenen Briefe, daß Uns die würdigen und ehrſamen in Gott, edeln, geſtrengen, feſten, fürnehme und weiſe, die Prälaten, Adel, Städte und Märkte, in dem Zirkel unſrer fürſtlichen Obrigkeit und Innhabens geſeſſen, in gemeiner Verſammlung vor Uns erſchienen, und als ihren Landesfürſten demüthiglich und unterthänigen Fleiſſes gebeten

und

und angerufen haben, daß Wir ihnen die Erklärung der Landsfreyheit des Herzogthumes zu Baiern ꝛc. ſo Wir ſamt andern des hochgebohrnen Fürſten, unſers lieben Vetters und Pflegſohnes Herrn Wilhelms, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Obern und Niedernbaiern Vormundern zu verruckter Zeit in einer ganzen Landſchaft zu Landshut verſammelt geweſen, hätten ausgehen laſſen, gnädiglich zu confirmiren und zu beſtättigen geruhten. Wann Uns aber ſolche ihre Bette billig zu ſeyn angeſehen ihrer getreuen Gehorſam, ſo haben Wir den drey Ständen obgemeldt, Uns in unſerm fürſtlichen Regiment, Obrigkeit und Innhaben gehörig und geſeſſen, ſolche Erklärung der Landsfreyheit gnädiglich confirmirt und beſtättet, wie die von Artikeln zu Artikeln, von Worten zu Worten und allen Punkten hernach folgt:

Von Gottes Gnaden Wir Wolfgang ꝛc.

Hierauf iſt die Erklärung der Landsfreyheit vom Jahre 1508. ihres ganzen Innhalts wörtlich eingerückt.

Solche vorgeſchriebene Erklärung von Artikeln zu Artikeln, alles Innhalts und Vermögens confirmiren und beſtätten Wir obgemeldter Herzog Wolfgang für Uns, alle unſre Erben und Nach-

kommen hiemit und in Kraft dieſes Briefes bey unſern fürſtlichen Würden und Worten geredend und verſprechend, ſolche getreulich zu halten und zu vollziehen. Gebieten darauf allen unſern Pflegern, Richtern, Kaſtnern, Ungeldern, Zollnern, Amtleuten, Bürgermeiſtern, Räthen, Gemeinden und allen andern unſern Unterthanen hiemit ernſtlich und feſtiglich, ſolche Erklärung der Landsfreyheit stracks zu halten, der endlich zu geleben, und dawider bey Vermeidung unſrer ſchweren Ungnade und Strafe nichts zu handeln, noch andern zu thun geſtatten in keine Weiſe, alles treulich und ohne Gefährde. Deſſen alles haben Wir den drey Ständen, Uns mit fürſtlicher Obrigkeit unterworfen und zugehörig, zu wahrer und beſtändiger Urkunde dieſes Briefes Libellsweiſe drey, nämlich den Prälaten einen, denen vom Adel einen, und den Städten und Märkten einen mit unſerm anhangenden Inſiegel beſiegelt geben, zu Landsberg am Mittichen nach dem Sonntag Miſericordia Domini, war der 7te des Monates May, als man zählt von Chriſti unſers lieben Herrn Geburt 1511.

Regiſter

des

achtzehnten und letzten Bandes.

Landtäge des vereinigten ganzen Landes.

Seite.

Zu Straubing (Landtag) 1510. am Montag nach Laurentii (12. Auguſt) . 3

Eine Landſteuer zur Ausſtattung der beyden Prinzeſſinen, und zur gänzlichen Befriedigung der Forderungen des Pfalzgrafen Friderich, — hiebey die Differenz zwiſchen dem Adel und den Städten über die Art der Steuerbelegung, — und zugleich die nähere Beſtimmung einiger Artikel in der erklärten Landsfreyheit betreffend.

Seite.

Zu München (Ausſchußtag) 1510. zu Galli (16. October.) 184

Die bey der Erlage des Steuergeldes verbotene Münzgattungen, und zugleich die Beförderung dieſer Erlage betreffend.

Zum Jahrgang 1510. 203

Entſcheidung des Rangſtreites zwiſchen den Städten Burghauſen und Waſſerburg.

Zum Jahrgang 1511. 207

Die Einbringung der im Jahre 1510. bewilligten Landſteuer betreffend.

Zu Landsberg (Spezial-Landtag des Herzog Wolfgangiſchen Parage-Antheiles) 1511. am Montage nach Quaſimodogeniti (28. April.) 239

Herzog Wolfgangs Fehde mit dem Wolfgang von Freyberg, — zugleich Beſchwerden deſſelben gegen die Vormundſchaft wegen rückſtändigen Deputat, und wegen dem neuen Münzgebote, — dann die Beſtättigung der erklärten Landsfreyheit für den Paragetheil betreffend.

Zu den Jahrgängen 1510. und 1511. . 287

Die Reichshilfe betreffend.

Zum

Seite.

Zum Jahrgang 1511. 306

Den Regierungsantritt des Herzogs Wilhelm, und den damaligen Finanzzuſtand betreffend.

Zum Jahrgang 1512. 314

Rentmeiſteramts-Inſtruction.

Zum Jahrgang 1512. 347

Die Reichshilfe betreffend.

Zu Landshut (Ausſchußtag) 1512. am Dienſtage nach Michaelis (5. October.) 365

Die Beſtättigung der landſchaftlichen Freyheiten, — einige Maaßregeln für die öffentliche Sicherheit, — und die Differenzen mit Salzburg betreffend.

Zum Jahrgang 1513. im Monate Juny . 448

Muſterung und Rüſtung betreffend.

Zum Jahrgang 1513. im Monate Auguſt 457

Die Kriegshilfe zum ſchwäbiſchen Bunde betreffend.

Seite.

Zu Landsberg (Spezial-Landtag des Herzog Wolfgangiſchen Parage-Antheiles) 1513. um Michaelis . . . 473

Wahrſcheinlich die Muſterung, — gelegenheitlich aber auch Beſchwerden des Herzogs Wilhelm gegen den Herzog Wolfgang betreffend.

Zum Jahrgang 1513. gegen Ende des Jahrs. 475

Vorbereitungen zum Landtage vom J. 1514.

Nachtrag zum Landtag des Paragetheiles vom Jahre 1511. 480

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krenner, Franz von, 1762-1819

Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429 bis 1513

Bd.: 18

München 1805

Bavar. 1523-18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10999840-1